

Satish Kumar & Lorna Howarth
Lebendiges Lernen

LEBENDIGES LERNEN

Bildung für Mensch und Erde



Herausgegeben von
Satish Kumar & Lorna Howarth

Es gibt heute unbedingt viele gute Gründe, das weibliche Geschlecht wieder besser sichtbar zu machen. Dies ist seit mehr als 40 Jahren auch Anliegen unseres Verlages. Ob dies durch Gendern erreicht wird, darf man jedoch hinterfragen, immerhin geht es um unsere *Muttersprache*. Sicher ist, dass der grammatische Genus nichts über das Geschlecht (Sexus) aussagt. Deswegen halten wir uns als Verlag beim Gendern bewusst zurück. Ausführliche Begründung dazu unter www.neue-erde.de/derdiedas

NEUE  ERDE

Bücher haben feste Preise.

1. Auflage 2024

Satish Kumar & Lorna Howarth (Hg.)

Lebendiges Lernen

© Satish Kumar & Lorna Howarth 2022

Die Originalausgabe erschien bei Global Resilience Publishing (ein Imprint von Salt Desert Media) unter dem Titel *Regenerative Learning*

Das Copyright für einzelne Artikel liegt bei den Autoren.

© für die deutsche Ausgabe bei Neue Erde GmbH

Die in diesem Buch zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Meinungen sind die der Autoren und die von ihnen berichteten Tatsachen sind soweit wie möglich überprüft worden, die Herausgeber können dafür jedoch in keiner Weise haften.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers durch ein mechanisches, fotografisches oder elektronisches Verfahren oder in Form einer Tonaufnahme vervielfältigt, in einem Datenabfragesystem gespeichert, übertragen oder anderweitig für den öffentlichen oder privaten Gebrauch kopiert werden.

Umschlag:

Grafik: Raghav Khattar

Gestaltung: Raghav Khattar und Dragon Design, GB

Übersetzungen: Andreas Lentz

Lektorat: Deutsches Lektorenbüro, Würzburg

Satz und Gestaltung:

Dragon Design, GB

Gesetzt aus der Palatino

Gesamtherstellung: Appel & Klinger, Schneckenlohe

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-849-5

Neue Erde GmbH

Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken

Deutschland · Planet Erde

www.neue-erde.de



Zur Feier des 30-jährigen Bestehens des Schumacher College ist dieses Buch allen Mitarbeitern, Lehrern, Schülern und allen anderen Menschen gewidmet, die das Schumacher College zu einem so abenteuerlichen und freudigen Lernumfeld gemacht haben.

INHALT

<i>Vorwort</i>	
Mutig zu neuen Bildungshorizonten	11
<i>S.H. Papst Franziskus</i>	

<i>Einführung</i>	
Bildung, die fit macht für die Zukunft	15
<i>Satish Kumar und Lorna Howarth</i>	

TEIL 1

Die preisgekrönten Aufsätze

Zur Feier von 30 Jahren Pionierarbeit auf dem Feld der Bildung am Schumacher College haben wir einen Aufsatzwettbewerb zum Thema »Lebendiges Lernen« veranstaltet: Bildung, bei der die Menschen und der Planet Erde wichtig sind. Alle Beiträge wurden von einer unabhängigen Jury bewertet.

<i>Erster Preis 5.000 £</i>	
Eine Wespe zu schätzen wissen	23
<i>Matt Carmichael</i>	

<i>Zweiter Preis 2.000 £</i>	
Wir sind Bäume	31
<i>Dheepa R. Maturi</i>	

<i>Dritter Preis 1.000 £</i>	
Der Kreislauf des Lebens	37
<i>Guy Dauncey</i>	

TEIL ZWEI

Grundsätze

Wir erforschen die Geschichte der Bildung, warum wir die Bildungssysteme entwickelt haben, an denen wir heute festhalten, und wie wir vielfältige und regenerative Bildungssysteme für eine lebendige und harmonische Zukunft gestalten können.

Einatmen

Ein gutes Vorbild für Universitäten, <i>Thich Nhat Hanh</i>	45
Lebendige Intelligenz kultivieren, <i>Vandana Shiva</i>	47
Die wahre Bedeutung von Bildung, <i>Satish Kumar</i>	53
Das Zeitalter der Verzauberung, <i>Stephan Harding</i>	63
Tiefe Besorgnis, wilde Hoffnung, <i>Stephen Sterling</i>	73
Ökobilddung und der Tanz der Zusammenarbeit, <i>Fritjof Capra</i>	87
Schulen neu denken, <i>Anthony Seldon</i>	93
Bildung für eine neue Wirtschaft, <i>Helena Norberg-Hodge mit Henry Coleman</i>	103
Weltliche Bildung, <i>Charles Eisenstein</i>	113
Einflusssphären, <i>Herbert Girardet</i>	119
Die Synergie von Kunst und Wissenschaft, <i>Donald Gray</i>	131
Moralische Überzeugung, <i>Sacha Peers</i>	141
Unser vernetztes Einssein, <i>Opeyemi Adewale</i>	147
Kette und Schuss der Ethik, <i>Shakti Saran</i>	153
Spirituelle Bildung, <i>Guillem Ferrer</i>	159
Die Vorstellungskraft umspannt die Welt, <i>Sarah Wilkinson</i>	165
Fruchtbare Fragen, <i>Dana Littlepage Smith</i>	171

TEIL DREI

In der Praxis

Es wird untersucht, wie wir die so dringlichen strukturellen Veränderungen zugunsten einer regenerativen Bildung vornehmen können, bei der nicht das Geld und das rein wirtschaftliche Wachstum im Vordergrund stehen, sondern die Menschen und der Planet Erde.

Ausatmen

Kann ein einzelner Pädagoge wirklich etwas bewirken? <i>Stephen Sterling</i>	179
Die kleine Schule, <i>Caroline Walker</i>	183
Experimente im Bildungswesen, <i>Alan Boldon</i>	191
Die Schule der Hoffnung, <i>Gunter Pauli mit Ina Matijevic, Ivana Ražov & Martin Pavičić</i>	199
Im Flow mit dem Leben, <i>Joseph Bharat Cornell</i>	207
Kreative Abenteuer, <i>Alan Dyer</i>	217
Die Rolle des Glücks in der Umwelterziehung, <i>Isabel Losada</i>	223
Ein universelles Curriculum, <i>Colin Tudge</i>	231
Lektionen von der Peripherie, <i>Pavel Cenkl</i>	239
Das Licht des Lernens, <i>Thakur S. Powdyel</i>	247
Mensch und Natur in Einklang bringen, <i>David W. Orr</i>	255
Sichere Ungewissheit kultivieren, <i>Jon Alexander</i>	261
Lehren Sie die Zukunft, <i>Natalia Ernstman, Ben Rawlence und Tom Sperlinger</i>	267
Die Umwelt als Erzieherin, <i>Elizabeth Howes</i>	275
Die Summe der Lösungen, <i>Michael Keary</i>	281
Unterweisungen im »Sprachlichen«, <i>Angela Dawn Kaufman</i>	287
Von der Eroberung zur Teilhabe, <i>Lauren Elizabeth Clare</i>	293

Vorwort

MUTIG ZU NEUEN BILDUNGSHORIZONTEN

In Dankbarkeit gegenüber allen Lehrern und
in Sorge um die Bildung

S. H. Papst Franziskus

Im September 2019 appellierte ich an alle im Bildungsbereich Tätigen, »einen Dialog darüber zu führen, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten und die Talente aller nutzen können. Denn jeder Wandel erfordert einen Bildungsprozess, der auf die Entwicklung einer neuen universellen Solidarität und einer offeneren Gesellschaft abzielt.« Aus diesem Grund habe ich für einen »Globalen Pakt für Bildung« geworben, um »unser Engagement für und mit jungen Menschen neu zu beleben und unsere Leidenschaft für eine offenere und integrativere Bildung zu erneuern, die geduldiges Zuhören, konstruktiven Dialog und besseres gegenseitiges Verständnis einschließt«. Ich lud alle ein, »unsere Anstrengungen in einem breiten Bildungsbündnis zu vereinen, reife Persönlichkeiten heranzubilden, die in der Lage sind, Spaltung und Feindschaft zu überwinden und das Beziehungsgeflecht im Interesse einer brüderlicheren Menschheit wiederherzustellen«.

Wenn wir uns eine geschwisterliche Welt wünschen, müssen wir die jungen Menschen dazu erziehen, jeden Menschen zu respektieren, wertzuschätzen und zu lieben, ganz gleich, wie nah oder fern er ist, und unabhängig davon, wo er oder sie geboren wurde oder lebt. Das Grundprinzip: »Erkenne dich selbst« war schon immer die

Richtschnur für die Erziehung, doch sollten wir andere wichtige Grundsätze nicht außer acht lassen:

- »Erkenne deinen Bruder oder deine Schwester«, um dazu zu erziehen, andere wertzuschätzen;
- »Erkenne die Schöpfung«, um zur Pflege unseres gemeinsamen Hauses zu erziehen, und
- »Erkenne das Transzendente«, um in die großen Geheimnisse des Lebens einzuweihen.

Wir dürfen es nicht versäumen, mit jungen Menschen über die Wahrheiten zu sprechen, die dem Leben einen Sinn geben.

Religiöse Traditionen hatten schon immer eine enge Beziehung zur Bildung, und wie in der Vergangenheit, so wollen wir auch heute mit der Weisheit und Menschlichkeit unserer religiösen Traditionen einen Anstoß zu einer erneuerten Bildungstätigkeit geben, die die universelle Brüderlichkeit in unserer Welt fördern kann. Wo uns in der Vergangenheit unsere Unterschiede in die Quere kamen, sehen wir heute in ihnen den Reichtum verschiedener Wege, zu Gott zu gelangen und junge Menschen zu einem friedlichen Zusammenleben in gegenseitigem Respekt zu erziehen.

Wenn in der Vergangenheit, auch im Namen der Religion, ethnische, kulturelle, politische und andere Minderheiten diskriminiert wurden, wollen wir heute für die Identität und Würde jedes Einzelnen eintreten und jungen Menschen beibringen, jeden ohne Diskriminierung zu akzeptieren. Aus diesem Grund ist es für die Bildungspflicht, die Menschen so zu akzeptieren, wie sie sind, und nicht, wie wir sie gerne hätten, und zwar ohne über andere zu urteilen oder sie zu verurteilen.

Wenn in der Vergangenheit die Rechte von Frauen, Kindern und den Schwächsten nicht immer geachtet wurden, so sind wir heute fest entschlossen, diese Rechte zu verteidigen und jungen Menschen beizubringen, eine Stimme für die Stimmlosen zu sein. Die Bildung

muss mithelfen zu begreifen, dass Männer und Frauen die gleiche Würde haben und dass es keinen Platz für Diskriminierung gibt.

Wenn wir in der Vergangenheit die Ausbeutung und Ausplünderung unseres gemeinsamen Hauses hingenommen haben, wollen wir heute, mit einem größeren Bewusstsein für unsere Rolle als Verwalter der Schöpfung, dem Aufruf der Natur für ihr Überleben eine Stimme geben und uns selbst und künftige Generationen zu einem einfachen und ökologisch nachhaltigen Lebensstil erziehen. Als ich einen der Wissenschaftler bei unserem Treffen sagen hörte: »Meine neugeborene Enkelin wird in 50 Jahren in einer unbewohnbaren Welt leben müssen, wenn es so weitergeht wie bisher«, wusste ich, dass die Erziehung uns dazu anhalten muss, unsere Mutter Erde zu lieben, die Verschwendung von Lebensmitteln und Ressourcen zu vermeiden und die Güter, die Gott uns zum Leben für alle gegeben hat, freigiebiger zu teilen.

Und so lade ich Sie ein, mutig den Weg zu neuen Bildungshorizonten zu beschreiten.



Auszug aus einer Rede, die S.H. Papst Franziskus am Weltlehrtag der UNESCO auf dem Global Compact on Education im Oktober 2021 gehalten hat; abgedruckt mit freundlicher Genehmigung.

Einführung

BILDUNG, DIE FIT MACHT FÜR DIE ZUKUNFT

Regenerative Bildung ist das pulsierende
Herz lebendiger, gesunder und freudiger
Gemeinschaften

Satish Kumar und Lorna Howarth

Zur Feier des 30-jährigen Bestehens des Schumacher College gab es in Zusammenarbeit mit *Resurgence & Ecologist* einen Schreibwettbewerb zum Thema »Regeneratives Lernen: Bildung, bei der die Menschen und der Planet eine Rolle spielen«. Wir wollten erkunden, wie sich die Bildung weiterentwickeln kann und muss, um die zahlreichen Mängel zu beheben, die sie heute aufweist. Zu unserer großen Freude wurden wir mit Einsendungen für den Wettbewerb überschwemmt – tatsächlich waren es fast 250.

Eine unabhängige Jury unter dem Vorsitz des altgedienten Umweltschützers Jonathon Porritt wählte die Preisträger aus. Obwohl es nur drei preisgekrönte Aufsätze geben konnte – die natürlich in diesem Buch abgedruckt sind –, waren viele der anderen Aufsätze so lesenswert, dass wir beschlossen, sie in dieser Sammlung zu veröffentlichen. Wir haben außerdem einige weitere Beiträge von führenden Denkern und Aktivisten auf dem Gebiet der regenerativen Bildung in Auftrag gegeben, um einen, wie wir meinen, faszinierenden »Strauß« von Aufsätzen zu diesem Thema zusammenzustellen.

Es war uns eine Ehre, diese Beiträge zu lesen – sie kamen nicht nur von Pädagogen, sondern auch von Wissenschaftlern, Künstlern,

Gärtnern, Musikern und jungen Menschen – und zu spüren, dass sich ein starker Konsens abzeichnet: Die derzeitigen Bildungssysteme sind grundlegend fehlerhaft und nicht mehr sinnvoll. Das ist kaum verwunderlich, denn das vorherrschende globale Bildungssystem wurde auf die Bedürfnisse des Industriezeitalters zugeschnitten, des Zeitalters der Massenproduktion, des Massenkonsums und des unbegrenzten Wirtschaftswachstums, in dem junge Menschen in den Fähigkeiten ausgebildet wurden, die der Markt verlangte. Es war eher eine Ausbildung für den Beruf als eine Ausbildung für das Leben. Viele der Berufe, für die die Schüler ausgebildet wurden und immer noch ausgebildet werden, haben zu den vielfältigen katastrophalen Kippunkten geführt, denen sich die Menschheit heute gegenüber sieht. In der Tat wurden alle unsere zahllosen aktuellen Krisen von »ausgebildeten Experten« herbeigeführt, von denen viele die besten Schulen und Universitäten der Welt besucht haben. Wir müssen uns fragen: Warum vermitteln wir immer noch jene Art von Bildung, die uns an den Abgrund der Katastrophe gebracht hat?

Glücklicherweise wächst das Bewusstsein, dass »wir uns selbst antun, was wir der Erde antun«. Dieses Bewusstsein hat uns an die Schwelle einer neuen Ära gebracht, die Stephan Harding »das Zeitalter der Verzauberung« nennt, in der die Rechte der Erde denen der Menschen gleichgestellt sind. Eine solche Zeit kann nicht früh genug kommen, und sie erfordert phantasievolle, an den Lernenden und an Erfahrung orientierte, ganzheitliche Bildungssysteme, die die Natur in den Mittelpunkt stellen und zur Entwicklung einer wirklich regenerativen und auf Dauer angelegten Kultur beitragen können.

Im November 2021 trafen sich die meisten politischen Führer der Welt auf dem COP26-Gipfel in Glasgow (Großbritannien) und versprachen, die Kohlenstoffemissionen zu reduzieren und die biologische Vielfalt sowie die Umweltintegrität zu schützen. Sie sprachen von Änderungen in der Regierungspolitik, von Änderungen in der Wirtschaftspraxis und von der Notwendigkeit neuer Technologien, um die Klimaveränderungen abzumildern und ihre Folgen zu bewältigen. Das sind gute Worte, aber jeder weiß, dass diese Worte

kaum ausreichen. Es scheint, dass Politiker auf der ganzen Welt nicht gewillt sind, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass die derzeitigen Bildungssysteme unsere jungen Menschen nicht in die Lage versetzen, sich ungeteilt für die Erhaltung unseres kostbaren Planeten Erde und das Wohlergehen der Menschheit einzusetzen. In diesem Sinne war die COP26 ein beschämender Misserfolg.

Die in diesem Buch zusammengestellten Artikel zeigen Wege auf, wie wir einen echten Fortschritt erzielen können. Ein solcher Fortschritt muss mit einem grundlegenden Umdenken in der Bildung beginnen. Wenn wir unser Bildungssystem nicht ändern und nicht lernen, wie wir in Harmonie miteinander und mit der Natur leben können, sind die Zukunftsaussichten in der Tat düster. Die gute Nachricht ist, dass wir das Rad nicht neu erfinden müssen. Seit Jahren gibt es viele Beispiele, die wie Leuchttürme über das Bildungswesen hinausgewirkt haben. Sie zeigen eine andere Art des Lernens auf, bei der das Klassenzimmer in die Natur hinaus erweitert wird, damit wir mit nichtmenschlichen Welten in Dialog treten können.

Stellen Sie sich ein Schulsystem vor, in dem wir am Beispiel der Imkerei etwas über Gemeinschaft lernen, durch Bootsbau etwas über Bäume und Physik, durch das Beobachten der Sterne etwas über die Navigationskünste unserer Vorfahren, durch Klettern etwas über Gleichgewicht und Konzentration, durch Gartenarbeit etwas über Ernährung, Verschenk-Ökonomie und Geduld, durch Kunst etwas über unsere unendliche Vorstellungskraft und durch Musik etwas über Mathematik. Wenn die Natur unser Klassenzimmer ist, laufen alle Dinge zusammen, sind sie miteinander verbunden und ergeben einen Sinn.

Um Bildung nicht nur für Menschen bedeutsam zu machen, sondern auch für den Planeten Erde als Ganzes, ist ein Perspektivwechsel erforderlich: von einer »Erziehung zu Dominanz und Eroberung« zu einer »Erziehung zu Verantwortung« – mit anderen Worten: zu einer »Erziehung zu Teilhabe und Phantasie«. Ein Wechsel der Perspektive – nicht mehr von »oben nach unten« herabzublicken, sondern »von unten nach oben« – ermöglicht auch eine schülerorientierte Bildung,

bei der die Lehrenden den Schülern das Wissen vermitteln, das sie lernen *wollen*, und nicht nur das, was sie lernen *sollen*. Wenn wir dies umsetzen, entfaltet sich Magie. Und eine solche Magie kann in Klassenzimmern überall auf der Welt stattfinden, wenn wir unsere Besessenheit von Tests und Prüfungen ablegen und den Schülern erlauben, das Wunder der Natur und das Geheimnis der menschlichen Vorstellungskraft zu entdecken.

In dem Artikel »Eine Schule der Hoffnung« erzählen Gunter Pauli und seine Kollegen die Geschichte einer Schule in Kroatien, die sich nach dem Balkankrieg neu erfunden hat. Dort haben die Pädagogen den Schülern, Lehrern, Eltern und der größeren Gemeinschaft zugehört und ihnen geholfen, die Art von Schule zu schaffen, die die Zukunft verlangt: eine Schule, die ihren eigenen Strom erzeugt, die einen Großteil ihrer Lebensmittel selbst anbaut, die Schüler in Gemeinschaft und die Gemeinschaft in der Schule ausbildet und die darauf hört – wirklich darauf hört –, was die jungen Menschen brauchen. Wenn alle diese Bereiche miteinander in Resonanz stehen, entsteht eine Synergie, die den Kindern ihre Zukunft zurückgibt.

Wir freuen uns, diese Sammlung radikaler und tiefgründiger Essays allen Eltern, Lehrern, Dozenten, Professoren und politischen Entscheidungsträgern darbringen zu können in der Hoffnung, dass sie sich davon inspirieren lassen, die Bildungssysteme zu verändern und sie zukunftsfähig zu machen.



Satish Kumar ist Autor zahlreicher Bücher (zuletzt *Elegante Einfachheit* und *Die Kraft der radikalen Liebe*). Er ist außerdem emeritierter Herausgeber von *Resurgence & Ecologist* und Gründer von The Small School sowie des Schumacher College, Großbritannien.

www.resurgence.org/satish-kumar



Lorna Howarth ist Schriftstellerin, Herausgeberin und Verlegerin. Für weitere Informationen besuchen Sie:

www.lornahowarth.com

TEIL 1

DIE PREISGEKRÖNTEN
AUFsätze



Erster Preis

EINE WESPE ZU SCHÄTZEN WISSEN

Wir dürfen Bildung nicht länger
vom Leben trennen

Matt Carmichael

Die Menschheit wird nicht durch mehr Information,
sondern durch mehr Wertschätzung gerettet.

RABBINER HESCHEL

Wespen sind willkommen, wenn sie meinen Englischunterricht stören. In diesem Frühjahr ist das häufiger der Fall, weil ich während der Pandemie die Fenster offen halten muss. Früher ärgerte ich mich über die verlorene Zeit, in der ich die kleinen Plagegeister aus dem Fenster lotsen musste, während die Schüler kreischten, klatschten und ihren Tod forderten. Doch vor sechs Jahren bot mir etwas Klebrig-Süßes vom Mittagessen an meinem Finger eine Chance. Ich ließ die kleine Kreatur auf meiner offenen Hand verweilen. »Vorsicht, Sir! Sie können stechen, ohne zu sterben, Sir, nicht wie Bienen!«

»Warum sollte sie mich stechen? Im Spätsommer können sie gereizt sein, aber diese hier ist in Ordnung. Ich glaube, es ist ein Männchen, denn sein Bauch ist ziemlich schlank.«

Ich stehe zwischen den Tischen, und ein paar Schüler beugen sich heran, um mehr zu sehen. »Wisst ihr, ohne Wespen würden wir von Schwärmen von Fliegen und Mücken geplagt werden. Wespen halten unser Ökosystem im Gleichgewicht. Ohne Wespen wären unsere Lebensmittel teurer und weniger gesund, weil die Landwirte mehr giftige Spritzmittel zum Schutz der Pflanzen einsetzen würden. Es gibt 30.000 Wespenarten, und die meisten sind Bestäuber, genau wie Bienen. Es gibt sogar einige wunderschöne Orchideen, die ohne Wespen nicht existieren würden. Sie haben sich so entwickelt, dass sie wie weibliche Wespen aussehen und riechen, um die Männchen zur Bestäubung zu verleiten. Wusstet ihr, dass es Honigwespen gibt?«

Schüler, die weiter weg sind, stehen auf, um besser gucken zu können. Einige kommen näher heran. »In Japan kann man in schicken Restaurants Wespenlarven essen.« Angewiderte Rufe. »Es wird an einem Wespengift geforscht, das eines Tages euer Leben retten könnte, weil es Krebszellen abtötet, ohne gesunde Zellen zu schädigen.« Eben saßen alle noch in Reihen mit Blick nach vorne. Jetzt stehen wir im Kreis.

In *Small Is Beautiful: Die Rückkehr zum menschlichen Maß* benennt der Wirtschaftswissenschaftler E. F. Schumacher den Kern des Problems: »Wir müssen entscheiden, was unsere Wirtschaft für uns leisten soll, sonst kehrt sich das Verhältnis leicht um, und die Wirtschaft versklavt uns.« Er widmet ein ganzes Kapitel der Bildung und schreibt: »Wenn sich die westliche Zivilisation in einer permanenten Krise befindet, liegt es nahe zu vermuten, dass etwas mit ihrer Bildung nicht stimmt.« Diese Krise ist heute so eklatant, dass sich viele junge Menschen selbst der Unzulänglichkeit ihres Bildungssystems bewusst sind. Im Rahmen der brillanten Kampagne »Teach The Future« fordern einige eine Überarbeitung der Lehrpläne, damit Nachhaltigkeit und Klimawandel in allen Fächern unterrichtet werden. Wie würde das aussehen?

Ich habe einen Großteil der letzten zwei Jahrzehnte damit verbracht, die Realität der Klimaveränderungen in Leeds allen mög-

lichen Zielgruppen zu vermitteln. Dabei habe ich gelernt, dass die Menschen zwar großen Appetit auf wissenschaftliche Erklärungen haben, dass dieses Wissen allein aber zu unvorhersehbaren Reaktionen führt. Je nach ihrem Wertesystem haben die Menschen, die ich angesprochen habe, alles Mögliche unternommen, von der Störung von Kunstausstellungen, die von Ölmultis gesponsert waren, bis zur Gründung eines Klimaleugner-Blogs. Bildung, bei der die Menschen und der Planet eine Rolle spielen, kann sich also nicht allein auf die Weitergabe exakter Informationen verlassen. Glaubt man Schumacher, so müssen wir uns nicht nur mit dem Inhalt des Lehrplans befassen, sondern auch mit dem Sinn des Lebens: »[...] ›Know-how‹ ist an sich nichts«, schreibt er, »es ist ein Mittel ohne Zweck [...] die Aufgabe der Bildung« muss »in erster Linie die Vermittlung von Wertvorstellungen sein, davon, was wir mit unserem Leben anfangen sollen.«

Diesen Dingen kann man nicht ausweichen. Jedes Bildungssystem ist notwendigerweise Ausdruck – und damit Vermittler – bestimmter Werte. Unseres ist aus der liberalen Tradition hervorgegangen – »liberal«, weil es darauf abzielte, das Denken von erdrückenden religiösen Dogmen zu befreien. Der Lehrplan, der die Fächer einführte, die wir heute noch lernen, diente der sich industrialisierenden Wirtschaft und der entstehenden Demokratie, ging aber von Annahmen aus, die die Ursache für die Krisen sind, denen wir uns heute gegenübersehen: dass die Natur ein seelenloser Mechanismus sei, der menschlichen Zwecken angepasst werden muss; dass ihr Vorrat praktisch unbegrenzt sei; und dass man sich um Abfälle nicht groß kümmern müsse.

Es ist auffallend, dass der Aufstieg des Neoliberalismus – eines erdrückenden neuen Dogmas, das die Freiheit der Märkte zum Zweck der Profitmaximierung heiligt – mit neuen Zerstörungen ungeheuren Ausmaßes zusammenfällt, wobei 80 Prozent des gesamten Kohlenstoffs ausgestoßen und 60 Prozent der gesamten Tierpopulationen ausgerottet wurden. Schulleiter werden zu Managern von

Lernfabriken, die miteinander um die Kinder von morgen konkurrieren, indem sie vormachen, dass sie die Kinder von heute – wie Milchflaschen auf einem Fließband – mit dem Wissen und den Fähigkeiten abfüllen, mit denen sie auf einem neoliberalen Arbeitsmarkt konkurrenzfähig sind.

Eine Erziehung, bei der die Menschen und der Planet Erde eine Rolle spielen, muss auf ganz anderen, lebensbejahenden Werten beruhen. Die meisten Lehrer sind von dem Wunsch beseelt, für die Kinder zu sorgen, und so konterkariert sich das System in gewisser Weise selbst. Ich denke, genau das passiert, wenn eine Wespe den Englischunterricht stört. Jahre nach dieser Wespenstunde überreichte mir eine Schülerin, als sie die Schule verließ, eine Dankeskarte. Darauf stand, ich habe sie dazu inspiriert, am Klimastreik teilzunehmen und an der Universität Philosophie zu studieren. Zu meinem Erstaunen erwähnte sie nicht meine vielen sorgfältig geplanten Unterrichtsstunden und Diskussionen zum Thema Klimakrise, sondern schrieb: »als Sie die Wespe auf der Hand hatten«.



**Die meisten Lehrer sind von dem Wunsch beseelt,
für die Kinder zu sorgen, und so konterkariert sich das
System in gewisser Weise selbst.**

Im Nachdenken darüber bin ich zu der Ansicht gelangt, dass der Sinn der Bildung nicht nur durch Schumachers abstrakte Wertvorstellungen, sondern durch konkrete Beziehungen ausgedrückt werden kann. Die Beantwortung seiner unausgesprochenen Frage rückt die Menschen in eine Beziehung zueinander und zur Natur, und wenn diese Beziehung zum eigentlichen Ergebnis des Bildungssystems wird, wirkt sich das auf die ganze Wirtschaft und Gesellschaft aus. Als ich die Wespe auf der Hand hielt, wandelte sich die Beziehung

der Schüler zu den Wespen von einer Art Feindschaft zu einer Art Freundschaft, und zumindest für eine Schülerin war dies der Beginn eines neuen Weges.

Eine solche Transformation im »Wespen«-Unterricht hat mehrere Ebenen. Erstens gibt es ein paar Fakten, die die Schüler verstehen müssen. Es geht darum, wie die Interessen von Wespen und Menschen miteinander in Einklang gebracht werden können. Die Öko-philosophin Freya Mathews sagt: »Wenn meine Identität logisch mit der Identität anderer Wesen verbunden ist, dann [...] hängen meine Chancen auf Selbstverwirklichung von der Existenz dieser Wesen ab [...], unsere Interessen stimmen überein.« Solche Informationen sind notwendig, wenn es nicht nur um die Menschen, sondern auch um den Planeten geht.

Zweitens führt eine emotionale Ebene die Schüler von der Ängstlichkeit in ein Mitfühlen. In seiner *Lebensphilosophie* plädiert der Philosoph der Tiefenökologie Arne Næss für eine Bildung, die »mehr Rücksicht auf Gefühle« nimmt, und ein Kapitel widmet er der Kultivierung eines »Mitempfindens mit allen Lebewesen«. Ein Bildungssystem, das den Kindern von heute eine Zukunft geben soll, muss emotional gebildete junge Erwachsene hervorbringen, die sich der tieferen Beweggründe in sich selbst und in anderen bewusst sind und die Erfahrung mit Konfliktlösung haben.

Aber ohne eine Wespe im Raum hätte ich diese Dankeskarte wohl kaum erhalten – genauso wenig wie Sie beim Lesen dieses Aufsatzes auf solche Fragen kämen, wie meine Schüler sie gestellt haben: »Was macht sie jetzt?«, »Kann ich sie halten?« Die Anwesenheit eines Lebewesens ist faszinierend, aber die Fabrikpädagogik ist süchtig nach Smartboards, als ob sie die Kinder absichtlich an ein halbvirtuelles Leben gewöhnen wollte. Was wäre, wenn die Kinder Anspruch auf einen Lehrplan mit lebendigen Begegnungen statt mit Fächern hätten? Unterricht im Freien wäre eine Selbstverständlichkeit. Besuche von Künstlern, Asylbewerbern und Kriegsveteranen wären ebenso alltäglich wie Schulbücher. Die neoliberale Bildung beruht auf der Abkopplung des Schullebens vom Leben in der Gesellschaft, aber

Schüler jeden Alters sollten sich intensiv in den Dienst ihrer örtlichen Gemeinschaften stellen, indem sie beispielsweise Lebensmittel erzeugen, alte Menschen besuchen und das schaffen, was Schumacher als »intermediäre Technologien« bezeichnet.

Schließlich liegt in der Spontaneität der Wespenstunde ein Zauber. Næss verbindet das zentrale »Gefühl, auf einer Entdeckungsreise zu sein«, mit langsamerem, tieferem Lernen innerhalb eines weitläufigen Lehrplans. Das fabrikmäßige Lernen wird von dem monströsen Gott Chronos beherrscht, aber weise Bildung muss dem freundlicheren Gott der Zeit, Kairos, huldigen, dessen pädagogische Inkarnation der vermittelnde Moment ist. In diesem Frühjahr, in dem dieser Moment sich als Wespe verkleidet hat, bin ich in große Fragen eingetaucht: Wie wertvoll ist eine Wespe angesichts der Tatsache, dass es nirgendwo sonst im Universum biologisches Leben gibt? Wie kommst du auf die Idee, dass es in Ordnung ist, Wespen zu töten? Wenn »jeder« so denkt, ist es dann wahr? (Das Beste des Liberalismus hat also immer noch etwas Gutes!) Was ist das für ein Bildungssystem, das einem die Konjunktion beibringt, bevor man zwölf Jahre alt ist, einem aber nie erklärt, warum wir Wespen brauchen? Was alles verschweigt es uns noch?

Vor 2.400 Jahren schrieb der taoistische Lehrer Zhuang Zhou: »Ich kenne die Freude der Fische im Fluss durch meine eigene Freude, wenn ich an eben diesem Fluss entlanggehe.« Wenn wir junge Menschen auf solche Spaziergänge mitnehmen, im wörtlichen wie im übertragenen Sinne, dann werden die Beziehungen, die sie zu den Menschen und der Erde aufbauen, sie befähigen, alles andere selbst zu regeln. Ein Schüler sagte kürzlich: »Sir, ich glaube, Sie haben mein Gehirn davon überzeugt, dass Wespen in Ordnung sind, ich weiß nur nicht, ob ich diese hier mag.« Bevor ich antworten konnte, meldete sich jemand anderes zu Wort: »Sammy. Sie heißt Sammy. Ich wette, du willst sie jetzt nicht umbringen!«



Matt Carmichael ist seit über 20 Jahren Lehrer an einer innerstädtischen High School. Er arbeitet seit langem daran, auf städtischer Ebene Antworten auf den Klima- und Umweltnotstand zu finden, wobei er sich in letzter Zeit besonders auf Schulen konzentriert. Er lebt mit seiner Frau Kath und seinen Kindern im Grundschulalter, Finlay und Lola, in Leeds.

COPYRIGHT



Zweiter Preis

WIR SIND BÄUME

Förderung einer Bildung, die es uns ermöglicht,
auf der Erde wirklich zu Hause zu sein

Dheepa R. Maturi

*Kinder über die Natur zu unterrichten, ist eines der
wichtigsten Ereignisse in ihrem Leben.*

THOMAS BERRY

Das kleine Geschöpf lag seitlich auf dem Boden, sein Bein war offensichtlich gebrochen. Meine Hand verschmierte das Fenster, als ich meinem Sohn dabei zusah, wie er das Laub mit den Fingern beiseiteschob und den verängstigten Vogel behutsam in eine Schachtel steckte, die er mit Luftlöchern und einer weichen Unterlage versehen hatte. Als er zur Vogelschutzwanne fuhr, dachte ich an ihn und seinen Bruder als kleine Kinder, wie sie mit ihren Fingern im Laub wühlten, durch das Gras strichen und sich an den Ästen festhielten. Ich dachte an ihre nackten Füße, wie sie über die Erde liefen, durch Laubhaufen schlurften und in Pfützen planschten. Ich erinnerte mich an zwei kleine Gestalten, die mit Stöcken in der Hand auf und ab sprangen und riefen: »Schaut her, wir sind Bäume! Wir sind Bäume!« Und ich erinnerte mich auch an mich, wie ich, bewaffnet mit Feuchttüchern und antibakteriellem Gel, möglichst lange ausharrte, bevor ich mich hinausstürzte, um ihnen Finger und Füße zu säubern.

Ich erinnerte mich, wie ich mir sagte, ich solle mir keine Sorgen machen, sie könnten später ein richtiges Bad nehmen.

Wenn ich jetzt zurückblicke, bin ich froh, dass ich meine zwanghaften Neigungen zumindest vorübergehend unterdrücken konnte und dass ich so klug war, die Verbrüderung, die sich vor mir abspielte, nicht zu unterbrechen. Ich denke über alle meine Abspaltungen nach – wie ich das Leben durch das Fenster beobachte und die Welt, die sich auf den Bildschirmen der modernen Technik ausbreitet. Von Natur aus bin ich eine Stubenhockerin und definiere mein Zuhause als die vier Wände um mich herum. Ich habe eine Abneigung gegen Schmutz und Ungeziefer, ziehe es vor, Schuhe zu tragen und auf Stühlen zu sitzen. Ich merke, wie weit ich von meinem kulturellen Erbe entfernt bin, insbesondere von dem tiefen Respekt für den Boden unter mir. Als Sechsjährige war ich dabei, als eine anmutige Dame mir meine erste klassische Tanzstunde erteilte: Ich ging in die Knie und berührte den Boden, um mich für das bevorstehende Auftreten meiner Füße zu entschuldigen. Das Morgenmantra in der Familie war eine ähnliche Entschuldigung, bevor jemand aus dem Bett aufstand und auch nur eine Zehe auf den Boden setzte. Das Mantra, das vor dem Essen gesprochen wurde, drückte eine tiefe Dankbarkeit gegenüber Mutter Erde aus, die nicht nur die Quelle der Nahrung ist, sondern auch die Menschen trägt, die die Nahrung ernten und sie zubereiten.

Eingebettet in diese kulturellen Gepflogenheiten war den ganzen Tag lang der ständige Kontakt mit dem Erdboden: barfuß gehen, im Schneidersitz sitzen, sich in die Übungen des Yoga vertiefen. Die moderne Wissenschaft bestätigt, dass der wiederholte und direkte physische Kontakt mit dem endlosen Elektronenvorrat der Erde eine erdende Wirkung hat und zur bioelektrischen Stabilität der Körpersysteme beiträgt. Und aus psychologischer oder sogar spiritueller Sicht vermute ich, dass all diese Handlungen auch ein ständiges Bewusstsein für die Erde unter den Füßen erzeugen und den eigenen Bewusstseinsbereich auf diese Erde ausweiten.

Ich bedaure, dass so viele alte Weisheiten wie diese verlorengegangen sind, von der Zeit weggedrückt wurden, vom Globalismus verseucht und durch Aneignung plattgemacht. So vieles wurde von denjenigen, die damit geboren wurden, abgelegt: aufgrund der Selbstzweifel und des Selbsthasses, die der Kolonialismus vorsätzlich kultiviert hat und die nun als schädliches Erbe fortbestehen. Ich bedaure, dass solche Einflüsse zu einer weiteren Abspaltung führen, die ich in meinem Leben zugelassen habe, obwohl ich mich immer sehr bemüht habe. Glücklicherweise muss diese uralte Weisheit jedoch immer noch in meinen genetischen und karmischen Strukturen eingebettet sein, denn sie ist in meine Kinder übergesprungen und hat sich dort manifestiert. Trotz meiner Unzulänglichkeiten haben sie ihr Erbe mit offenen Händen empfangen und es von ganzem Herzen angenommen. Ich erkenne, dass sich die Weisheit zwischen den Generationen nicht nur in eine Richtung bewegt. In der Tat habe ich von meinen Kindern Lektionen von größerem und dauerhafterem Wert gelernt.



Glücklicherweise muss diese uralte Weisheit jedoch immer noch in meinen genetischen und karmischen Strukturen eingebettet sein, denn sie ist in meine Kinder übergesprungen und hat sich dort manifestiert.

Schließlich waren es ihre Sehnsüchte, ihre Neigungen, die mich in die Stadtparks zogen, als sie klein waren, und dann, als sie älter wurden, in das Blättermeer der Staatswälder und die Felsformationen der Nationalparks. Sie waren es, die mich dazu brachten, mit meinen Fingern und Füßen die lebendige Erde zu berühren. Sie sind das Vorbild, dem ich nachzufolgen versuche, denn ihre Freizeit verbringen sie nie

in den eigenen vier Wänden, sondern sie wandern auf Pfaden, klettern über Felsen und lagern unter den Sternen. Für sie bedeutet Luft die Brise der Berge und Wasser die Wellen des Ozeans. Urlaub bedeutet für sie Tage, an denen sie die Welt um sich herum erleben und einatmen. Der Unterschied zwischen uns besteht einfach darin, dass ihre Definition von Zuhause viel reichhaltiger und umfassender ist als meine. Ich bin in meinem Haus zu Hause, und sie sind auf der Erde zu Hause. Für sie gibt es keine Trennungen, nur ein Einbeziehen.

Diese Jungen sind naturwissenschaftlich und mathematisch veranlagt. Sie sind typische junge Menschen mit Smartphones und Bildschirmen, genau wie ihre Altersgenossen. Bei der Arbeit und in der Schule analysieren und sezieren sie, beschriften und programmieren. Wenn ich sie beobachte, sehe ich jedoch Wurzeln wachsen, die sich in alle Richtungen ausbreiten. Ich sehe sie als Teil eines Systems, dessen Fasern und Äste sich mit Orten und Menschen verflechten. All ihre Analyse und Sezierung, ihre Etikettierung und Programmierung geschieht im Rahmen dieser Verwurzelung.

Aufgrund ihrer weit gefassten Definition von Heimat sind sie unfähig, in einem Vakuum zu lernen und zu handeln, unfähig, ihr Wissen von der Welt zu trennen. Deshalb bauen sie mit dem Bewusstsein für das Land, auf dem sie ihre Bauten errichten, und mit dem Bewusstsein für die Menschen, für die sie bauen. Die Heimat ist die weite Erde, und damit sind auch die Menschen dort eine Familie, und alle sind eng miteinander verwoben.

Ich vermute, dass eine Bildung, die den Menschen und den Planeten in den Mittelpunkt stellt, eine bestimmte Art der Erweiterung erfordert. Es bedeutet, dass Vorlesungen und Unterricht in taktile Interaktionen mit dem Land und der Gemeinschaft ausgedehnt werden müssen. Es bedeutet, die Definition von Heimat nach außen zu erweitern, so dass sie zur Grundlage und zum Kontext für jede Lektion wird, von der Mathematik bis zur Computerprogrammierung. Es bedeutet zu zeigen, wie jedes theoretische Konzept die Welt in irgendeiner Weise berührt.

Einige Jahre lang leitete ich ein Stipendienprogramm für Lehrer, das den Lehrplänen einen größeren Zusammenhang verleihen sollte. Mit dieser finanziellen Unterstützung lernten Biologiestudenten etwas über die schwindende Population der Monarchfalter, indem sie einen Bestäubergarten in einem örtlichen Park anlegten. Grundschüler lernten die Gefahren invasiver Arten kennen, indem sie massenhaft Unkraut jäteten und sich beim Ministerium für natürliche Ressourcen für den Schutz einheimischer Pflanzen einsetzten. Ziel des Programms war es, den Schülern zu zeigen, dass ihre Ausbildung eng mit dem Leben um sie herum verbunden ist. Bei dieser Arbeit überraschte mich jedoch am meisten, dass die Schüler nicht überrascht waren. Für sie war es kein revolutionäres Konzept – sie kannten die Lektion bereits, sie war ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Ich habe den Eindruck, dass wir Erwachsenen die Kinder von ihrem angeborenen Verständnis abbringen, dass wir sie zum Vergessen zwingen. Wir machen ihr natürliches Verständnis von Heimat und Familie immer kleiner und schrumpfen es vom Planeten zum Land zum Haushalt und in immer kleinere Einheiten.

Diese Kinder sind dabei, sich zu befreien, und keinen Augenblick zu früh. So viele der nächsten Generation sind entschlossen, ihr Geburtsrecht auf eine saubere Erde und eine verbundene Gemeinschaft zu wahren. So viele sind zu Kämpfern für diese Sache geworden, pflanzen Bäume, um die Wälder wieder aufzubauen, entwickeln Technologien, um die Ozeane zu filtern, setzen sich bei Regierungen für Gesetzesänderungen ein. Sie sind entschlossen, das uralte Wissen zu bewahren, dass jedes Lebewesen, ob groß oder klein, mit dem nächsten verwoben ist. Sie weigern sich, sich abzuspalten.

Ich denke oft an den kleinen Vogel mit dem gebrochenen Bein, der taumelnd und sich abmühend auf dem Boden liegt. Ich denke an die taumelnde und sich abmühende Menschheit auf einem Planeten, den sie an den Rand der Zerstörung gebracht hat. Ich denke an die Kämpfe des modernen Lebens mit seinen zerbrochenen Lebenserhaltungssystemen, zerbrochenen Gemeinschaften, seiner zerbrochenen

Verbundenheit. Dann kehrt meine Hoffnung zurück. Ich denke an die nächste Generation: eine, die ihre Hand auf die Erde legt, ein schlagendes Herz spürt und das Notwendige tut.



Dheepa R. Maturi schreibt, um die Natur zu feiern und in dieser Zeit der Klimakatastrophe Hoffnung zu wecken. Sie ist Absolventin der University of Michigan und der University of Chicago. Ihre Essays und Gedichte erschienen in Literary Hub, Fourth River, New York Quarterly, Tweetspeak, Entropy, PANK, Dear America, The Indianapolis Review und anderswo. www.DheepaRMaturi.com



Dritter Preis

DER KREISLAUF DES LEBENS

Cousine Banane zuhören,
von den Wölfen lernen

Guy Dauncey

Lass die Natur deine Lehrerin sein.

WILLIAM WORDSWORTH

Mein Name ist Isabella, und ich bin 14 Jahre alt. Ich wurde im Jahr 2107 geboren. Ich lebe mit meinen Eltern in unserem Dorf in der Nähe der kleinen Stadt Siquirres in der Provinz Limón im Zentrum Costa Ricas. Meine *Abuela*, Großmutter, hat mir von der Krise erzählt, die die Welt erschütterte, als sie noch jung war – wie die Wälder brannten, wie ganze Dörfer durch Überschwemmungen weggespült wurden, wie die Ernte wegen der Dürre und der sengenden Hitze ausfiel; wie gerne sie früher an den Strand ging, um im Meer zu schwimmen und die Meeresschildkröten zu beobachten – aber jetzt sind sie alle weg. Sie erzählte mir von Flüchtlingen aus Nicaragua und Panama, die mit ihren Kindern auf dem Arm an ihre Tür klopfen und um Hilfe baten.

Aber dann hielt sie inne und klopfte mir auf das Knie. »Aber es ist jetzt deine Welt, mi cielo. Tu nueva civilización ecológica. Also, erzähl mir davon. Was machst du in der Schule? Macht es dir Spaß?«

Ich möchte Ihnen also von meiner Schule erzählen. Meine Lehrer sind meine Helden. Wir lernen die Geschichte unseres Landes und die Rolle, die die Generation meiner Großmutter bei den politischen Revolutionen spielte, die Mittelamerika verändert haben. Wir lernen *Gran Historia* – die unglaubliche Geschichte, wie unser Universum entstanden ist. Wir haben gelernt, dass alle Lebewesen eine Familie sind. Wir sind wirklich eins. Ich teile 93 Prozent meiner Gene mit den Klammeraffen, 50 Prozent mit meinen Cousinen, den Bananen.

Wir beginnen jeden Morgen mit einem Kreis, in dem wir über das sprechen, was uns auf dem Herzen liegt und was uns beschäftigt. Manchmal ist es lustig. Manchmal ist es betrüblich. Letzte Woche erzählte meine Freundin Luciana von der Trennung ihrer Eltern und wie traurig und wie wütend sie auf ihren Vater war. Wir hielten sie in unserem Kreis. Die meisten von uns haben geweint. Ich liebe unsere Morgenkreise. Wir sprechen über alles Mögliche, auch über Mobbing, Wut, Schmerz, Groll, Eifersucht und die verschiedenen Arten von Liebe. Manchmal gehe ich mit einem Gefühl der Verwirrung aus dem Kreis, aber meistens singt mein Herz. Ich fühle mich geliebt. Ich liebe die Schüler meiner Klasse.

In diesem morgendlichen Kreis erinnert uns unsere Lehrerin oft an die Geschichte der nordamerikanischen Ureinwohner über die zwei Wölfe, die in jedem von uns leben: Der eine will herrschen und wird oft wütend, und der andere will gütig sein und die Menschen nicht verletzen. Wir tauschen unsere Geschichten darüber aus, wann wir uns wie einer der beiden Wölfe verhalten haben, und sie erzählt uns Geschichten aus der Historie und weckt unser Interesse, etwas über all die Kriege, Brutalitäten und Greuelthaten zu lernen, die von dem Wolf verursacht wurden, der herrschen wollte, und über den unglaublichen Fortschritt, der für die normalen Menschen und die Natur durch den Wolf erreicht wurde, der freundlich sein und kooperieren wollte. Es macht mich stolz, ein Mensch zu sein, Teil des Kreislaufs des Lebens zu sein, und ich freue mich, am Anfang meines großen Abenteuers zu stehen.

Einmal in der Woche halten wir eine andere Art von Kreis ab – einen Geistkreis. Wir verbringen Zeit damit, in Stille zu sitzen, und dann erzählen wir uns, was wir wahrnehmen oder fühlen. Wir lernen etwas über die vielen Religionen der Welt, wie viel sie gemeinsam haben und warum auch sie die Menschen dazu gebracht haben, einander zu bekämpfen und zu töten. Wir sprechen über unsere Träume und die Form unserer inneren Welten, wie unsere Lehrerin Cora sie gerne nennt. Letztes Jahr machte meine Klasse einen Ausflug in die Region Talamanca, wo wir mit einer der Ältesten vom Volk der Bribri zusammensaßen. Dieses Volk lebt seit Menschengedenken in Costa Rica. Sie erzählte uns einige ihrer Geschichten und von ihrem Glauben: dass die ganze Natur heilig ist, die Gewässer heilig sind, die Berge heilig sind, die Vögel heilig sind. Ich glaube, das ist etwas, woran auch ich glaube.

Ich möchte Ihnen also mehr über unsere Schule erzählen. Sie liegt eine Viertelstunde zu Fuß entfernt, in Siquirres. Sie besteht aus zehn runden Gebäuden – jedes mit einem Solardach –, die kreisförmig um einen Platz angeordnet sind, auf dem wir uns versammeln und spielen. Wir haben einen Wald mit Wegen und Baumplattformen, auf denen wir einen Teil unseres Unterrichts abhalten. Wir haben unseren eigenen kleinen Bauernhof, wo wir Gemüse anbauen und Hühner halten, und wir kümmern uns um zwei ältere Pferde, die wir reiten dürfen. Wir haben einen großen Teich, an dem wir sehr leise sein müssen, weil dort so viele Tiere, Vögel und Insekten, leben. Wir haben einen tollen Spielplatz, der total wild ist, voller Holzstücke und Schrott, die wir zum Bauen und für Scheingefechte benutzen. Mein Vater meinte, es sei gefährlich, aber meine Lehrerin sagte ihm, er solle sich keine Sorgen machen, denn wie können wir etwas über das Leben lernen, wenn wir uns nicht der Gefahr und dem Risiko aussetzen?

Die Natur ist ein wichtiger Teil unserer Schulbildung. Wir haben gelernt, wie schlecht es zu Zeiten unserer Großeltern war und wie wenig die meisten Menschen über das Klima, den Wald, das Meer

und all die Lebewesen wussten, mit denen wir das Leben teilen. Wenn man die Ökologieprüfung nicht besteht, kann man nicht an die Universität gehen, und solche Leute sind verpönt. Meine Schwester musste die Prüfung dreimal machen, bevor sie sie bestand. Ich glaube, das liegt daran, dass sie so viel Zeit am Computer und nicht genug im Wald verbracht hat.



Ich wünsche mir, dass jedes Kind auf der Welt eine so gute Schule wie die unsere hat.

Neben den Dingen, die wir unserer natürlichen Neugier folgend studieren, lernen wir mit Hilfe unserer Lehrer auch alle möglichen praktischen Fertigkeiten. Anfang des Jahres war ich fünf Nachmittage im Tierheim in Siquirres, wo verletzte Tiere oder solche, die ihre Mutter verloren haben, abgegeben werden. Ich habe gelernt, wie man Haare schneidet, wie man kocht, wie man ein Elektrofahrrad repariert, wie man einen Code schreibt, wie man Bäume pflanzt, wie man bei der Installation einer Solaranlage hilft und wie man seiner *Abuela* eine Geschichte so erzählt, dass sie lacht.

Ich muss Ihnen von unserer Kunst und unserer Musik erzählen! Wir haben einen Chor, in dem ich singe, und ein Schulorchester. Ich spiele die Oboe. Einmal im Monat machen wir einen Busausflug, bei dem wir den Parque Nacional Barbilla besuchen, oder wir fahren nach San José, wo wir eine Kunstgalerie oder das Museum der Zivilisation besuchen, oder wir gehen zu einem Konzert des Nationalen Synchronorchesters. Und einmal im Jahr trifft sich unser Chor mit den Chören aller anderen Schulen in der Umgebung und gibt ein Konzert für unsere Eltern und alle ihre Freunde. Letztes Jahr waren wir mehr als tausend Leute, die alle zusammen in Harmonie sangen, begleitet von einer unglaublichen Band mit Schlagzeug, Gitarren,

Geigen, einfach allem. Es war der absolute Wahnsinn. Ich konnte danach die ganze Nacht nicht schlafen, weil mir die Musik durch den Kopf ging.

Was noch? Da gibt es so viel. In der Schule finden jedes Jahr Wahlen für verschiedene Führungspositionen statt, und wenn ich 16 bin, darf ich mich an den Kommunal- und Parlamentswahlen beteiligen. Wir lernen alles über Demokratie und darüber, wie reiche Leute versucht haben, sie abzuschaffen, damit sie regieren können, ohne sich um die einfachen Leute, Bauern und Arbeiter wie meine Familie und die Menschen in unserem Dorf, zu kümmern.

In diesem Semester habe ich mich für das Fach Wirtschaft entschieden, weil meine *Abuela* sagt, das sei wichtig. Ich habe die Wirtschaft unserer lokalen Genossenschaften studiert. Ich habe einen Tag lang in der Siquirres Community Bank mitgeholfen, Kaffee gekocht und abgewaschen, durfte aber auch an Sitzungen teilnehmen, wenn Leute kamen, um einen Kredit zu beantragen. Ich habe erfahren, wie sich die Handelsgesetze unseres Landes nach dem Ende des alten Kolonialismus geändert haben und wie wir jetzt einen fairen Handel begünstigen, indem wir Zölle auf Einfuhren aus Ländern erheben, die ein schwaches Arbeitsrecht haben oder die nicht genug für den Schutz der Natur tun. Ich bin zwar erst 14 Jahre alt, aber ich konnte miterleben, wie eine unserer Handelsdelegierten ein Abkommen aushandelte. Danach kam sie ins Internet und erlaubte uns – Kindern aus ganz Costa Rica –, ihr Fragen zu stellen.

Habe ich irgendwelche Beschwerden? – Warum sollte ich Beschwerden haben? Wenn ich welche habe, kann ich sie in unserem Morgenkreis oder in unserer demokratischen Versammlung vorbringen. Es gibt einige Schüler, über die ich mich gerne beschweren würde, aber die würden sich wahrscheinlich lieber über mich beschweren. Wenn ich groß bin, möchte ich Wirtschaftswissenschaftlerin werden, um Städten wie Siquirres zu helfen, ihren Wohlstand zu mehren. Habe ich einen Wunsch? Ja – ich wünsche mir, dass jedes Kind auf der Welt eine so gute Schule wie die unsere hat.



Dieses fiktive Stück stammt von Guy Dauncey, einem ökotopischen Futuristen, der daran arbeitet, die positive Vision einer nachhaltigen Zukunft zu entwickeln und diese Vision in die Tat umzusetzen. Er ist der Autor von Journey to the Future: Eine bessere Welt ist möglich und Mitbegründer des West Coast Climate Action Network. Er lebt auf Vancouver Island in Kanada.

TEIL ZWEI

GRUNDSÄTZE

COPYRIGHT



EIN GUTES VORBILD FÜR UNIVERSITÄTEN

Ich verstehe nicht, wieso ein Gedicht besser
sein soll als eine Pfefferminzpflanze

Thich Nhat Hanh

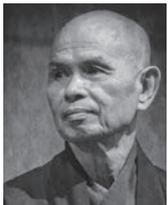
Einatmen

Ich weiß nicht, welchen Beruf Sie täglich ausüben, aber ich weiß, dass sich manche Aufgaben leichter für Achtsamkeit eignen als andere. Das Schreiben zum Beispiel ist schwierig, wenn man es mit Achtsamkeit tun will. Ich habe inzwischen den Punkt erreicht, an dem ich weiß, wann ein Satz fertig ist, aber während ich den Satz schreibe, vergesse ich das manchmal noch. Deshalb habe ich in den letzten Jahren mehr handwerklich gearbeitet und weniger geschrieben. Jemand sagte zu mir: »Das Pflanzen von Tomaten und Salat mag das Tor zu allem sein, aber nicht jeder kann so gut Bücher, Geschichten und Gedichte schreiben wie du. Bitte verschwende deine Zeit nicht mit Handarbeit!« Ich habe meine Zeit nicht verschwendet. Ein Samenkorn zu pflanzen, eine Schüssel zu spülen, den Rasen zu mähen, ist genauso zeitlos, genauso schön, wie ein Gedicht zu schreiben! Ich verstehe nicht, wie ein Gedicht besser sein kann als eine Pfefferminzpflanze. Ein Samenkorn zu säen, macht mir genauso viel Freude, wie ein Gedicht zu schreiben. Für mich hat ein Salatkopf oder eine Pfefferminzpflanze eine ebenso bleibende Wirkung in Zeit und Raum wie ein Gedicht.

Als ich 1964 daran mitwirkte, die Universität für fortgeschrittene buddhistische Studien zu gründen, beging ich einen schweren Fehler.

Die Studenten, darunter junge Mönche und Nonnen, studierten nur Bücher, Schriften und Ideen. Am Ende hatten sie kaum mehr als eine Handvoll Wissen für ihr Diplom gesammelt. Früher wurden die Novizen, wenn sie in ein Kloster aufgenommen wurden, als erstes in den Garten geführt, um das Jäten, Gießen und Pflanzen in vollem Gewahrsein zu lernen. Das erste Buch, das sie lasen, war die Sammlung der *Gathas* oder Übungsgedichte von Meister Doc The, das Buch, das die Gedichte über das Zuknöpfen der Jacke, das Händewaschen, das Überqueren eines Baches, das Tragen von Wasser, das Finden der Hausschuhe am Morgen und andere praktische Dinge enthielt, damit sie den ganzen Tag über Gewahrsein üben konnten. Erst später begannen sie, Sutren zu studieren und an Gruppendiskussionen und persönlichen Gesprächen mit dem Meister teilzunehmen, und selbst dann gingen die wissenschaftlichen Studien immer Hand in Hand mit den praktischen.

Wenn ich dabei wäre, eine weitere Universität zu gründen, würde ich sie nach dem Vorbild alter Klöster gestalten. Es wäre eine Gemeinschaft, in der alle Studenten essen, schlafen, arbeiten und ihren Alltag im Bewusstsein des Sonnenlichts leben, vielleicht wie die Arche-Gemeinschaft (L'Arche) in Frankreich oder die Shanti-Niketan- oder Phuong-Boi-Gemeinschaften. Ich bin sicher, dass es in allen Weltreligionen Meditations- und Studienzentren gibt, die sich ähneln. Diese sind auch für Universitäten ein gutes Vorbild.



Auszug aus *The Sun My Heart* von Thich Nhat Hanh, mit freundlicher Genehmigung von Parallax Press.



LEBENDIGE INTELLIGENZ KULTIVIEREN

Die Konzepte verlernen, die die Illusion
der Trennung erzeugen

Vandana Shiva

Zu erkennen, was falsch ist,
ist der Weg der Intelligenz.

J. KRISHNAMURTI

Wir sind Mitglieder einer miteinander verbundenen Erdfamilie souveräner, autonomer, selbstorganisierter, voneinander abhängiger intelligenter Wesen. Wir sind eine Menschheit auf einem Planeten. Wir sind durch den Fluss von Atem und Wasser, Energie und Nahrung miteinander verbunden, und alles Leben wurzelt in Gemeinschaft, Beziehung und Kommunikation. Die Kulturen und Weisheitstraditionen der Ureinwohner wussten dies, und die sich entwickelnden ökologischen Wissenschaften erkennen nun an, dass die Erde lebendig ist und uns Leben schenkt. Aber man hat uns beigebracht, unsere Verbundenheit und Einheit zu vergessen; wir sehen uns jetzt als von der natürlichen Welt getrennt und ihr überlegen an, so dass wir leugnen können, dass Menschen und Planet bedeutsam sind. Unsere vorherrschenden Wissenschafts- und Technologiesysteme beruhen auf militaristischen, mechanistischen Grundannahmen, und unser Wirtschaftsmodell beruht auf Habgier, Konsumdenken und

der tollkühnen Illusion eines grenzenlosen Wachstums auf einem Planeten mit ökologischen Grenzen. Diese Weltanschauung hat zu einer existenziellen Krise und mehreren Notlagen geführt, so dass nun auch der Mensch eine bedrohte Spezies ist.

Diese vielfältigen Notlagen sind nicht voneinander zu trennen – wie alle Dinge sind sie miteinander verbunden, sie haben die gleichen Wurzeln. Ihre Lösungen sind ebenfalls miteinander verbunden und können in der Kultivierung einer »lebendigen Intelligenz« gefunden werden, die uns in die Lage versetzt, Frieden mit Mutter Erde zu schließen und harmonisch mit all unseren Verwandten, sowohl den menschlichen als auch den nichtmenschlichen, zusammenzuleben. Und wir tun dies, indem wir Bildung neu denken. Das Wort »education« (Bildung) leitet sich von den lateinischen Wörtern *educare ab*, was »erziehen« bedeutet, und *educere*, »hervorbringen«. Wir können unser Menschsein und unsere Zugehörigkeit zu der einen Erdfamilie zur Grundlage jeglicher Bildung machen. Dieses Potential zu kultivieren, ist jetzt ein Gebot für unser Überleben. Wir brauchen eine Bildung, die unseren Verstand, unsere Hände und unsere Herzen entkolonialisiert, indem wir Denk- und Handlungsweisen *verlernen*, die auf Trennung und der Illusion von Überlegenheit beruhen und die zu den unzähligen Notlagen geführt haben, denen wir uns heute gegenübersehen.

Der Kolonialismus beruht auf Vorstellungen von Abgrenzung und Überlegenheit sowie Eroberung und Kontrolle der Erde und ihrer vielfältigen Kulturen, und man hat ein mechanistisches Paradigma hergenommen, um die Ausbeutung der Natur zu rechtfertigen. Die heutige Bildung ist immer noch von diesem mechanistischen Weltbild geprägt, das die Kreativität und Intelligenz der Natur leugnet, sie ihr einfach abspricht. Vielschichtigen, miteinander verbundenen lebenden Organismen und Ökosystemen wurde eine fragmentierte, atomistische Sicht des Lebens übergestülpt, bei der davon ausgegangen wurde, dass sich einzelne Lebensformen isoliert entwickeln und mit allen anderen um knappe und schrumpfende Ressourcen konkurrieren – eine Sichtweise, die blind für die Tatsache ist, dass

die Erde und alle Lebewesen lebendig und kooperativ sind und im Überfluss leben. Dieses Paradigma behauptet, die Natur sei tot und die Erde habe keine Rechte; es gebe keine ökologischen Grenzen und keine Grenzen für den Raubbau an der Natur. Es handelt sich um ökologische Apartheid, und sie ist die Ursache für die unzähligen Notlagen, mit denen wir konfrontiert sind. Die ökologische Apartheid ermöglicht die Entstehung des Anthropozentrismus, also der Illusion, dass der Mensch allen anderen Arten überlegen sei und die Erde beherrsche. Es herrscht heute so etwas wie eine kollektive Amnesie über unser Erbe als eine Erdfamilie.

Wie der große Lehrer Krishnamurti einmal bemerkte: »Zu sehen, was falsch ist, ist der Weg der Intelligenz«, und ich behaupte, dass eine regenerative Bildung in die Lage versetzen muss zu sehen, was falsch ist; wir brauchen eine Bildung, die die Illusion der Trennung und die Lügen der Herrschaft durchschaut. Die Erziehung zum Leben muss unsere wahre Intelligenz kultivieren, die mit der Intelligenz anderer Wesen und der Erde zusammenwirkt. Dann wird die Natur zu unserer Lehrerin, und durch die Natur lernen wir, wie wir lebendige Intelligenz, ökologische Intelligenz, kooperative Intelligenz, mitfühlende Intelligenz und emotionale Intelligenz kultivieren. Bäume und Pflanzen werden zu unseren Lehrern, Bienen und Schmetterlinge werden zu unseren Lehrern, Mykorrhizapilze werden zu unseren Lehrern.

Wahres Wissen über eine vernetzte Welt und ein Eintauchen in die Wirklichkeit unserer Mitgeschöpfe ist ein wunderbar mitschöpferischer und radikaler Akt. Es ist eine Kreativität, die in den letzten paar hundert Jahren des Kolonialismus und der Herrschaft des mechanistischen Reduktionismus unterdrückt, unterjocht und unsichtbar gemacht wurde. Aber das Paradigma der lebendigen Erde ist wieder aufgetaucht, zunächst dank der Gaia-Theorie und jener visionären Wissenschaftler und Denker, die sehen konnten, »was falsch ist«. Die Wissenschaften von lebenden Systemen entwickeln sich nun rasch weiter, und die Erkenntnistheorie der Fürsorge und der gemeinsamen Schöpfung, die das Herzstück aller indigenen Kulturen ist, wird

anerkannt, selbst in dieser »elften Stunde«. Die Wissenssysteme der alten Kulturen schufen keine künstliche Trennung zwischen Mensch und Natur, zwischen Geist und Körper. Alle indigenen Kulturen sprechen davon, »Erde zu sein« oder »als Erde zu sprechen«, und sie besitzen eine unbegrenzte Vorstellung davon, wie man mit der Erde zusammen etwas erschaffen kann. Vorstellungskraft ohne Abgrenzung und Trennung ist das Herzstück einer lebendigen Intelligenz.

Wenn wir uns bewusst sind, dass wir Mitglieder einer lebendigen Erdfamilie sind, verlagert sich unser Wissen von der Zersplitterung und Zerstörung der wechselseitig verbundenen lebenden Systeme der Natur als bloßen Konsumressourcen zu einem exquisiten Bewusstsein der Intelligenz der Natur, ihrer lebendigen Technologien und Ökonomien des Überflusses. Indem wir die kolonialen Konzepte von Trennung und Herrschaft verlernen, lernen wir, unsere Herzen für die natürliche Weisheit zu öffnen. Unser Bewusstsein wandelt sich dann von einer mechanistischen Monokultur des Verstandes zu einer üppigen Artenvielfalt des Verstandes, die auf Verbundenheit, Vielfalt und Vielfältigkeit beruht; eine gewaltfreie Erkenntnistheorie von Beziehung, Partnerschaft, Fürsorge und Mitgefühl. Dies sind die Qualitäten der lebendigen Intelligenz und der harmonischen Ko-Kreation mit anderen Lebensformen in einer vernetzten Welt. Wenn wir uns bewusst sind, dass die Erde lebt und dass Pflanzen, Tiere und Mikroben intelligente, fühlende Wesen sind, lernen wir, ihnen zuzuhören, und wir werden offen dafür, von ihnen zu lernen. Wenn wir aus der anthropozentrischen und kolonialen Konstruktion des »Exzeptionalismus« ausbrechen, werden wir die Intelligenz allen Lebens erkennen. Lebendige Intelligenz ist unser Kompass, der uns zu Freiheit von äußerer Kontrolle und Manipulation gelangen lässt.

Lebendige Intelligenz steht im Mittelpunkt des Lernens an der Earth University/Bija Vidyapeeth auf der Biodiversitätsfarm von Navdanya in Uttarakhand, Indien, inspiriert von Rabindranath Tagore, Indiens Nationaldichter und Nobelpreisträger. Tagore gründete in Shantiniketan in Westbengalen, Indien, ein Lernzentrum als Waldschule, um sich von der Natur inspirieren zu lassen und eine

indische kulturelle Renaissance anzustoßen. Die Schule wurde 1921 in eine Universität umgewandelt und entwickelte sich zu einem der berühmtesten Bildungszentren Indiens. Wie zu Tagores Zeiten müssen wir uns auch heute der Natur und dem Wald, den Pflanzen und der biologischen Vielfalt zuwenden, um Freiheit zu lernen. Wälder sind Wasserquellen und Speicher der biologischen Vielfalt, die uns die Lektion der Demokratie lehren können – anderen Raum zu lassen und zugleich aus dem gemeinsamen Netz des Lebens zu schöpfen. Tagore erkannte, dass Einheit mit der Natur die höchste Stufe der menschlichen Evolution ist. Diese Einheit in der Vielfalt ist die Grundlage sowohl von ökologischer Nachhaltigkeit als auch von Demokratie. Vielfalt ohne Einheit wird zur Quelle von Konflikten und Streit. Einheit ohne Vielfalt wird zum Grund für Fremdbestimmung. Dies gilt sowohl für die Natur als auch für die Kultur. Der Wald ist eine Einheit in seiner Vielfalt, und wir sind mit der Natur durch unsere Beziehung zum Wald verbunden. In Tagores Schriften war der Wald nicht nur die Quelle von Wissen und Freiheit, sondern auch von Schönheit und Freude, von Kunst und Ästhetik, von Harmonie und Vollkommenheit. Der Wald lehrt uns Einigkeit und Mitgefühl, er lehrt uns Genügsamkeit als Prinzip der Gerechtigkeit, wie man die Gaben der Natur ohne Ausbeutung und Anhäufung genießen kann. Keine Spezies in einem Wald nimmt sich den Anteil einer anderen Spezies. Jede Art erhält sich selbst in Zusammenarbeit mit anderen. Das Ende von Konsum und Akkumulation ist der Beginn lebendiger Intelligenz. Der Konflikt zwischen Gier und Mitgefühl, Eroberung und Zusammenarbeit, Gewalt und Harmonie, über den Tagore schrieb, besteht auch heute noch. Und es ist der Wald, der uns den Weg zur Lösung dieses Konflikts zeigen kann.

Lösungen zeichnen sich ab, weil die jungen Menschen von heute den Ruf der Erde spüren – und ökologische Bildung in unseren Köpfen, unseren Herzen, unserem Leben und der Art und Weise, wie wir produzieren und konsumieren, wieder auftaucht. Dies sind die grünen Triebe einer Erddemokratie, die durch eine Erziehung zur lebendigen Intelligenz gelehrt wird und die es uns ermöglicht, die

Rechte der Erde ebenso zu schützen wie die der menschlichen und nichtmenschlichen Wesen. Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit sind Teil dieses vernetzten Prozesses. Es ist sogar heute noch möglich, von den unsere Not hervorrufenden Paradigmen des Patriarchats zu einer erdbasierten lebendigen Intelligenz überzugehen, die unseren ökologischen Fußabdruck verringert und gleichzeitig unseren Hand-, Herz- und Kopfabdruck erweitert und vertieft: verbunden als eine Erdfamilie.



Vandana Shiva ist eine indische Wissenschaftlerin, Umweltaktivistin, Verfechterin der Ernährungssouveränität, Ökofeministin und Anti-Globalisierungs-Autorin.



DIE WAHRE BEDEUTUNG VON BILDUNG

Schulen und Universitäten können
Teil der Lösung werden und müssen nicht
das Problem sein

Satish Kumar

Die Bildung sollte so revolutioniert werden, dass sie den Bedürfnissen des ärmsten Dorfbewohners entspricht, anstatt denen eines imperialen Ausbeuters.

MAHATMA GANDHI

In jüngster Zeit haben der Gouverneur von New York, Andrew Cuomo, Bill Gates von Microsoft und der ehemalige CEO von Google, Eric Schmidt, für die Idee geworben, das Lernen von Angesicht zu Angesicht in ein Bildungssystem umzuwandeln, das auf Internettechnologie basiert und per Fernsteuerung betrieben wird. Dadurch wird die digitale Technologie vollständig und dauerhaft in den Bildungsprozess integriert, wodurch die Notwendigkeit persönlicher Beziehungen und intimer Interaktionen zwischen Schülern und Lehrern entfällt. Cuomo, Gates und Schmidt entstammen einer Denkschule, die die Theorie vertritt: »Technologie ist die Lösung; was ist Ihr Problem?« Leider scheinen diese »hochgebildeten« Menschen die Bedeutung von »Bildung« nicht zu kennen. Das Wort leitet

sich vom lateinischen »educere« ab. Es bedeutet, etwas hervorzu- bringen, herauszuführen oder hervorzulocken, was potenziell bereits vorhanden ist.

Jeder Mensch kommt mit seinem einzigartigen Potential auf die Welt. Die Arbeit eines echten Lehrers besteht darin, diese besondere Qualität in einem Kind zu beobachten und zu erkennen und dabei zu helfen, sie mit Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen zu nähren und zu fördern. Die schöne Idee der Bildung besteht also darin, die menschliche Vielfalt, die kulturelle Vielfalt und die Vielfalt der Talente durch dezentrale, demokratische, menschengerechte und personalisierte Schulsysteme zu erhalten. Eine gute Schule ist eine Gemeinschaft von Lernenden, in der Bildung nicht von einer fernen Autorität vorgegeben wird, sondern eine Entdeckungsreise ist, bei der Schüler, Lehrer und Eltern zusammenarbeiten, um die richtigen Wege zu erkunden, mit der Welt in Beziehung zu treten, und sinnvolle Möglichkeiten zu finden, in der Welt zu leben.

Die Idee des digitalen Lernens durch Fernsteuerung und vorgegebene Lehrpläne entfernt sich von der eigentlichen und ganzheitlichen Philosophie von Bildung. Der digitale Unterricht betrachtet die Kinder als leere Gefäße, die mit externen Informationen gefüllt werden müssen. Die Qualität der Informationen oder des Wissens, das dem Kind per Fernsteuerung und digital vermittelt wird, wird zentral von Personen bestimmt, die ein persönliches Interesse an einem bestimmten Ergebnis haben. Und dieses Ergebnis besteht größtenteils darin, Menschen zu Instrumenten zu machen, um die Geldmaschine am Laufen zu halten und die Rentabilität von Großunternehmen zu steigern. Solche zentralisierten und unpersönlichen Systeme der digitalen Bildung werden die Vielfalt zerstören und eine Uniformität aufzwingen; sie werden die Gemeinschaftskultur zerstören und eine Unternehmenskultur aufzwingen, die vielfältigen Kulturen zerstören und die Monokultur aufzwingen.

Wenn Lehrer aus der Ferne unterrichten, neigen sie dazu, so zu tun, als hätten die Kinder keinen Körper, keine Hände und kein Herz. Sie haben nur einen Kopf. Die digital vermittelten Informationen sind

fast ausschließlich intellektueller Natur. Daher sind digital gebildete Kinder weniger als halbgebildet. Wenn man ein halbgebackenes Brot isst, bekommt man Verdauungsstörungen; in ähnlicher Weise mangelt es dem Leben eines halbgebildeten Menschen an Kohärenz und Integrität. Eine richtige Bildung sollte die Bildung des Kopfes, die Bildung des Herzens und die Bildung der Hände umfassen. Technik ist verführerisch und ein zweischneidiges Schwert.

Sie kann ein nützliches Werkzeug sein, um Kontakte zu knüpfen, wie uns die Pandemie durch die Nutzung von Zoom gelehrt hat, aber sie kann auch eine brutale Waffe der Kontrolle sein. Wenn die Technik der Diener ist und mit Weisheit eingesetzt wird, um menschliche Beziehungen zu verbessern, ohne die Umwelt zu verschmutzen oder natürliche Ressourcen zu verschwenden, dann kann Technik gut sein. Wenn die Technik jedoch zum Herrscher wird und menschliche Kreativität und ökologische Integrität auf dem Altar der Technik geopfert werden, dann wird sie zum Fluch.

Ein Computer kann Freundlichkeit nicht lehren. Nur in einer echten Lerngemeinschaft können Kinder lernen, wie man freundlich, mitfühlend und respektvoll miteinander umgeht. In einer Schulgemeinschaft lernen die Kinder gemeinsam, spielen gemeinsam, essen gemeinsam und lachen gemeinsam. Durch diese gemeinsamen menschlichen Aktivitäten gewinnen die Kinder eine tiefe Wertschätzung des Lebens. Bildung ist mehr als die Aneignung von Informationen und Fakten; Bildung ist eine lebendige Erfahrung. Die Zukunft unserer Kinder in die Hände einiger weniger digitaler Giganten wie Google, Microsoft und Amazon zu legen und ihnen die Verantwortung für die Bildungssysteme zu übertragen, ist das Rezept für eine digitale Diktatur und öffnet die Tür zur Katastrophe. Wenn demokratische Gesellschaften gegen eine Militärdiktatur sind, warum sollten sie dann eine Unternehmensdiktatur akzeptieren? Mit Hilfe intelligenter Technik werden diese riesigen Unternehmen in der Lage sein, jede Aktivität von Kindern und von ihnen als Erwachsenen durch Datenmanipulation und -kontrolle nachzuverfolgen und auszunutzen. Wer will schon eine solche »Dystopie«?



Die Zukunft unserer Kinder in die Hände einiger weniger digitaler Giganten wie Google, Microsoft und Amazon zu legen und ihnen die Verantwortung für die Bildungssysteme zu übertragen, ist das Rezept für eine digitale Diktatur und öffnet die Tür zur Katastrophe.

Anstatt in künstliche, sedierende und virtuelle Technik von oben zu investieren, sollten demokratische Gesellschaften in Menschen investieren. Wir sollten in mehr Lehrer in kleineren Schulen mit kleineren Klassen und in eine von unten nach oben ausgerichtete, phantasievolle, gutartige und angemessene Technik investieren. Wir haben bereits erlebt, wie Algorithmen, künstliche Intelligenz, Biotechnologie, Nanotechnologie und andere Formen sogenannter intelligenter Technologien zur Kontrolle, Manipulation und Untergrabung demokratischer Werte eingesetzt wurden. Stattdessen sollten wir uns den Green New Deal zu eigen machen und nicht das, was Naomi Klein zu Recht als Screen New Deal verurteilt.

Wir brauchen ein »Greening« der Bildung, nicht ein Screening. Unsere Kinder müssen nicht nur etwas über die Natur lernen, sondern von der Natur. Sie müssen von den Wäldern und dem Land lernen, über Permakultur und Gartenbau, Agrarökologie und biologischen Anbau, über das Meeresleben und Wildtiere. Solche Kenntnisse und Fertigkeiten lernt man nicht, indem man auf Computerbildschirme schaut. Ein Computer ist ein Kasten. Er bringt uns bei, in solchen Kästen zu denken. Wenn du über den Tellerrand hinaussehen willst, musst du in deine Gemeinschaft und in die Natur hinausgehen. Technologie hat ihren Platz in der Bildung, aber wir sollten sie an ihrem Platz lassen und nicht zulassen, dass sie unser Leben und das Leben unserer Kinder beherrscht. Die Technik ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.

Mir scheint, das Missverständnis des Wortes »Bildung« ist auch auf das Wort »Wirtschaft« übertragen worden. Vor einiger Zeit wurde ich von der London School of Economics (LSE) eingeladen, vor den Studenten über das Thema »Eine ökologische Weltanschauung« zu sprechen. Es war mir eine Freude und Ehre, diese Einladung anzunehmen. Vor meinem Vortrag wurde ich herzlich empfangen und bewirtet. Bei Tee und Kuchen fragte ich meine Gastgeber: »Bieten Sie Ihren Studenten Kurse zum Studium einer ökologischen Weltanschauung an?«

Einer der Professoren antwortete: »Wir lehren Umweltpolitik und auch Fragen des Klimawandels im Zusammenhang mit Ökonomie, es gibt aber keinen Kurs über eine ökologische Weltanschauung als solche.«

Ich sagte: »Umwelt und Ökologie sind nicht dasselbe, und der Klimawandel ist eine Folge des schädlichen Wirtschaftswachstums, während das Studium der Ökologie Wissen, Verständnis und Erfahrung über das gesamte Ökosystem und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Lebensformen bietet.«

Der Professor antwortete: »Das ist ein zu weit gefasster Begriff. Unsere Kurse sind sehr viel spezieller.«

Nach dieser kurzen Diskussion gingen wir in das Hongkong-Theater, wo sich mehr als 100 Studenten und Dozenten in diesem schönen Saal versammelt hatten, um mich sprechen zu hören. Ich beschloss, auf der soeben geführten Diskussion aufzubauen, und dies ist die Quintessenz dessen, was ich sagte.

»Die London School of Economics war im Zeitalter der Ökonomie eine radikale und bahnbrechende Universität, aber jetzt treten wir in das Zeitalter der Ökologie ein. Deshalb muss die LSE auf die Bedürfnisse unserer Zeit reagieren. Die LSE sollte zur LSEE werden, zur London School of Ecology and Economics. Lassen Sie mich das erklären. Ich bin sicher, dass Sie alle wissen, dass Ökologie und Ökonomie wie eineiige Zwillinge sind: Beide Wörter haben griechische Wurzeln. ›Öko‹ oder ›oikos‹ bedeutet im Griechischen ›Haus‹ oder ›Haushalt‹, ›logie‹ oder ›logos‹ bedeutet ›Wissen‹ und ›nomie‹ oder

›nomos‹ bedeutet ›Management‹. Ökologie ist also das Wissen über den Haushalt und Ökonomie ist die Verwaltung des Haushalts.

Für die griechischen Philosophen ist das Haus oder der Haushalt ein sehr weit gefasster Begriff. Ein Zuhause ist der Ort, an dem wir unser Schlafzimmer, unser Wohnzimmer, unsere Küche und unser Bad haben. Aber ein Zuhause ist viel mehr als das. Auch eine Nation ist ein Zuhause, und letztlich ist der gesamte Planet Erde unser Zuhause. Und alle Arten auf der Erde sind miteinander verbunden wie eine Familie. Erstaunliche Tiere, märchenhafte Wälder, majestätische Berge, fantastische Ozeane und natürlich phantasievolle und kreative Menschen, sie alle sind Bewohner dieses Hauses Erde, dieses planetarischen Haushalts.

An der LSE studieren Sie Wirtschaftswissenschaften. Das bedeutet, dass Sie lernen, wie man mit dem Haus Erde umgeht. Aber Sie lernen nichts über Ökologie. Ihnen wird beigebracht, etwas zu verwalten, aber man sagt Ihnen nicht, was das überhaupt ist, was Sie verwalten sollen! Die LSE hat Tausenden und Abertausenden von jungen Führungskräften aus der ganzen Welt die Techniken und Methoden des Wirtschaftsmanagements beigebracht. Die Weltwirtschaft liegt in ihren Händen. Und leider ist sie nicht in guter Ordnung. Eigentlich ist sie ein einziges Durcheinander! Aber warum sollte es uns überraschen, dass die Weltwirtschaft im Argen liegt? Sie ist ein Chaos, weil die Manager der Weltwirtschaft nicht wissen, was sie da verwalten!

Dies ist nicht nur ein Problem der LSE. Alle Universitäten in allen Ländern der Welt lehren Ökonomie, ohne Ökologie zu lehren. Es ist also ein Problem für unser gesamtes Bildungssystem. Das Problem des Wirtschaftsunterrichts liegt sogar noch tiefer. Die Lehrpläne der Wirtschaftskurse haben nur sehr wenig mit dem Studium der Hauswirtschaft der Erde zu tun. Der Schwerpunkt liegt auf der Verwaltung von Geld, und die Studenten sind kaum mehr als Rädchen in der Geldmaschine. Auch wenn in den verschiedenen Kurstiteln das Wort ›Ökonomie‹ vorkommt, gibt es in der Praxis nur sehr wenige Bezüge zur Verwaltung des irdischen Hauses. Irgendwie haben wir die wahre Bedeutung von Ökonomie vergessen. Unser Fokus hat sich

von der Bewirtschaftung des Hauses Erde auf die Verwaltung von Geld und Finanzen im Interesse einer bestimmten Gruppe von Menschen verlagert, anstatt im Interesse aller, die am Haushalt der Erde teilhaben.

Wenn wir uns auf die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Wortes besännen, würden wir schnell erkennen, dass die Ökonomie eine Tochtergesellschaft der Ökologie ist. Ohne Ökologie gibt es keine Ökonomie. Doch an der LSE, wie auch an anderen Universitäten auf der ganzen Welt, wird Ökonomie so gelehrt, als gäbe es keinen Zusammenhang zwischen Ökonomie und Ökologie.

Die Natur, die ein anderer Name für Ökologie ist, wird nur noch als Ressource für die Wirtschaft betrachtet, also als Ressource für die Maximierung des Profits durch immer größere Produktion und immer höheren Verbrauch. So wird die Natur auf eine bloße Ressource reduziert. In ähnlicher Weise werden auch die Menschen auf eine Ressource für die Wirtschaft reduziert. Wir nennen sie ›Humanressourcen‹.

Und so sind die endlose Produktion, der Konsum und das Streben nach Profit im Namen von Wirtschaftswachstum, Fortschritt und Entwicklung zu den wichtigsten Zielen der modernen Wirtschaft geworden. Sowohl die Natur als auch der Mensch sind zu einem Mittel zum Zweck geworden, einfach zu Instrumenten zur Steigerung der Rentabilität von Unternehmen und Konzernen. In einer ökologischen Weltansicht sollten Produktion und Konsum sowie Geld und Gewinn Mittel zum Zweck sein, das Endziel aber sollte das Wohlergehen der Menschen und die Unversehrtheit des Planeten Erde sein. Wenn Produktion und Konsum, Geld und Wirtschaftswachstum die Natur schädigen und die Menschen ausbeuten, dann müssen solche wirtschaftlichen Aktivitäten sofort gestoppt werden.

Eine industrielle Wirtschaft ist eine lineare Wirtschaft. Wir entnehmen der Natur etwas, nutzen es und werfen es dann weg, mit der Folge, dass es auf Mülldeponien, in Flüssen und Ozeanen und in der Atmosphäre landet. Wir müssen diese lineare Wirtschaft durch eine zyklische Wirtschaft ersetzen. Alle Waren und Produkte müssen

recycelt und der Natur wieder zugeführt werden, ohne Abfall. Das ist zyklische Wirtschaft. In der Ökonomie der Natur gibt es keine Verschmutzung. Wenn wir uns von der Weisheit eines ökologischen Bewusstseins leiten ließen, würden wir sehr hart daran arbeiten, keine Verschmutzung zu produzieren. Verschmutzung ist ein Verstoß gegen die Reinheit und Schönheit unserer irdischen Heimat. Mit ökologischem Feingefühl wüssten wir: Wenn wir die Luft, die wir atmen müssen, verschmutzen, wenn wir das Wasser, das wir trinken müssen, verschmutzen und wenn wir den Boden, auf dem wir unsere Nahrung anbauen, verschmutzen – dann verschmutzen wir letztlich uns selbst.

Ohne ein ökologisches Weltbild betrachten wir Menschen uns als von der Natur getrennt und sogar als der Natur überlegen und über sie erhaben. Wir schätzen die Natur nur im Hinblick auf ihren Nutzen für den Menschen. Aufgrund dieser anthropozentrischen Einstellung zur Natur sind wir seit Jahrhunderten dabei, die Natur zu erobern und zu unterwerfen. Diese arrogante Haltung ist die Hauptursache für die gegenwärtige ökologische Krise. Mit einer ökologischen Weltanschauung ändern wir diese Haltung. Wir erkennen die Einheit des Menschen mit allen anderen Lebewesen an. Wir erkennen den Eigenwert allen Lebens an, sowohl des menschlichen als auch des nichtmenschlichen Lebens. So wie wir die Rechte der Menschen achten, achten wir auch die Rechte der Natur.

Die Integration von Ökologie und Ökonomie ist das dringende Gebot des 21. Jahrhunderts. Deshalb fordere ich die LSE – und alle Universitäten – auf, sich eine ökologische Weltsicht zu eigen zu machen. Mehr noch, ich fordere die LSE auf, Farbe zu bekennen und ihren Namen in London School of Ecology and Economics (LSEE) zu ändern. Damit erklären Sie, dass künftig alle Lehren an dieser Universität auf dem Verständnis des Erdhaushalts und einer angemessenen Bewirtschaftung beruhen werden, bei der die Interessen der Menschen und die der Natur völlig übereinstimmen. Wenn die Universitäten Teil der Lösung sein wollen, dann dürfen sie die Ökologie nicht länger ignorieren.«



Satish Kumar ist Autor zahlreicher Bücher, zuletzt *Elegante Einfachheit*, und emeritierter Herausgeber von *Resurgence & Ecologist* sowie Gründer von The Small School und des Schumacher College.

www.resurgence.org/satish-kumar

COPYRIGHT



DAS ZEITALTER DER VERZAUBERUNG

Sich aktiv die Bildungssysteme der
Zukunft vorstellen

Stephan Harding

Bildung ist keine Vorbereitung auf das Leben,
Bildung ist das Leben selbst.

JOHN DEWEY

Es ist inzwischen völlig klar, dass unser derzeitiges Bildungsparadigma zur Zerstörung der biologischen Vielfalt und zu der damit verbundenen, äußerst gefährlichen Veränderung unseres globalen Klimas beiträgt. Dies ist, wie immer mehr Pädagogen glücklicherweise erkennen, darauf zurückzuführen, dass unsere Bildungsprozesse die Illusion fördern, wir Menschen seien von der Natur getrennt – wir seien ihre Herren und Kontrolleure. Der Mainstream-Bildung zufolge sei die Natur kaum mehr als eine tote Maschine ohne Seele, Intelligenz oder Zweck, so dass wir ihre »Ressourcen« ungehindert ausbeuten könnten, um das Wachstum unserer wirtschaftlichen Interessen zu fördern.

Während meiner universitären Ausbildung in Zoologie und Ökologie in den 1970er und 1980er Jahren hat man mir beigebracht, Egoismus und Wettbewerb seien die einzigen treibenden Kräfte in der

Evolution und diese Triebe machten auch unsere eigentliche menschliche Natur aus. Ich erinnere mich noch gut an die Traurigkeit und den Widerwillen, die ich empfand, als ich gezwungen wurde, die vom Neodarwinismus so geschickt propagierte Sichtweise des »egoistischen Gens« als die tiefste Wahrheit über die biologische Welt anzunehmen. Ich war der festen Überzeugung, dass Egoismus allein nicht die wunderbare Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten hervorgebracht haben konnte, aber mir standen damals keine überzeugenden Gegenargumente zur Verfügung, und so fühlte ich mich allein. Während meines Zoologie-Abiturs und später während meines Grundstudiums im selben Fach verbrachten wir Studenten die meiste Zeit in geschlossenen Räumen, hörten Vorlesungen, seziierten tote Tiere und lasen und schrieben in stickigen Bibliotheken, wobei wir gelegentlich Exkursionen unternahmen, um die in unseren Fallen und Netzen gefangenen – meist toten – Tiere zu zählen und zu messen.

All dies machte mich zutiefst unglücklich, und erst als Gründungsmitglied des Schumacher College wurden meine Gefühle und Intuitionen über die grundlegende Beschränktheit meiner biologischen Ausbildung durch überzeugende wissenschaftliche Argumente über die Bedeutung von Kooperation und Kreativität in der Natur von großen Wissenschaftlern, die am College lehrten, untermauert: etwa von James Lovelock, Lynn Margulis und Brian Goodwin. Am College hatten wir die Möglichkeit, dieses Wissen mit ähnlichen Erkenntnissen aus anderen Kulturen, anderen Zeiten und anderen Orten zu verknüpfen, was uns ein zutiefst ganzheitliches und stark belebendes Verständnis für die Wege und Prozesse der Natur vermittelte.

Wie könnte eine Ausbildung, wie wir sie in den letzten 30 Jahren am Schumacher College entwickelt haben, die Welt der Zukunft beeinflussen? Um dies zu erforschen, lade ich Sie ein, sich mit mir auf eine Phantasiereise zu begeben, oder wie der Psychologe C. G. Jung sagen würde: Wir wissen nicht, wem wir begegnen werden, aber wer auch immer es ist, wir lassen zu, dass er sich uns in gewisser Weise als real offenbart.

Stellen wir uns also vor, dass um das Jahr 2421 die Erkenntnisse und pädagogischen Praktiken, die am Schumacher College und an vielen anderen ähnlichen Orten auf der ganzen Welt entwickelt wurden, gereift sind und sich zu zutiefst ökologischen Erziehungsmethoden entwickelt haben, die den lokalen Kulturen und ökologischen Gegebenheiten Rechnung tragen. Gaia ist wieder in guter Verfassung – sie reguliert die Dinge jetzt sehr gut gemeinsam mit ihrer reichen und wunderbaren Mischung menschlicher Kulturen, die glücklich in ihre großen wilden Biome und Regionen eingebettet sind.

Seht! Eine junge Frau aus dieser Zeit kommt uns aus der Zukunft entgegen.

Oebphe: »Hallo. Ich bin Oebphe Ebepho, geboren im September 2392. Ich bin 29 Jahre alt und habe einen Abschluss in ganzheitlicher Wissenschaft. Ich habe an der Universität Cambridge, England, studiert. Ich lebe auf einem wundervoll restaurierten Planeten, der sich gut von der Krise erholt hat, die unsere Vorfahren verursacht hatten und die Gaia fast in einen dauerhaft heißen Zustand versetzt hätte. Überall gibt es jetzt große Wildnisgebiete mit einer erstaunlichen Artenvielfalt. Ökologisch nachhaltige menschliche Kulturen gedeihen wie nie zuvor.«

Ich: »Sei begrüßt, Oebphe. Wir sind Pädagogen aus vier Jahrhunderten vor deiner Zeit und arbeiten daran, die globale Krise abzuwenden, die uns so gefährlich wird. Wir würden uns sehr freuen, wenn du uns einige Höhepunkte deiner Ausbildung schildern würdest. Wir müssen eure Bildungsprozesse jetzt im 21. Jahrhundert umsetzen, damit ihr den wundervollen Planeten, der so voller Leben und Wunder ist, in eurer Zeit genießen könnt. Wir müssen Erziehungsstile kultivieren, die verhindern, dass der Planet durch eine Reihe von unumkehrbaren Kippunkten in eine heiße und weit weniger bewohnbare, viel ungemütlichere Welt gleitet. Kannst du uns dabei helfen?«

Oebphe: »Natürlich. Als wir kleine Kinder waren, drehte sich alles um Mythen und Geschichten über die Göttlichkeit und das Geheim-

nis des Kosmos, seine Größe und seine wundersamen Ursprünge. Man lehrte uns, auf unsere Träume zu achten, und ermutigte uns, draußen in den Wäldern und Gärten, wo unsere gesamte Erziehung stattfand, unsere eigenen, ganz individuellen Vorstellungswelten zu entwickeln. Wir verbrachten überhaupt keine Zeit in Klassenzimmern – unsere gesamte Bildung fand im Herzen der Natur statt, wo wir für Regentage überdachte Unterstände mit offenen Seiten hatten. Alle wurden in kleinen Gruppen unterrichtet, die aus nicht mehr als fünfzehn Kindern bestanden. Wir arbeiteten im Garten, kochten und putzten und lernten, einander und die Natur um uns herum zu pflegen. Das war unsere Lernerfahrung von etwa vier bis etwa elf Jahren.«

Ich: »Wurdest du in diesen frühen Jahren zum Analysieren und Denken angeregt?«

Oebphe: »Ganz und gar nicht. Das kam erst viel später, als wir alle in der eigenen, gut entwickelten höchst individuellen persönlichen Mythologie der Natur und unseres Lebens in ihr verankert waren. In diesen frühen Jahren lernten wir, mit Pflanzen zu sprechen, uns mit Vögeln zu unterhalten und genau zuzuhören, was das Land uns über sich erzählte. Wir verbrachten viel Zeit damit, Tiere aufzuspüren, Lager in der Wildnis zu errichten, Nahrung in unseren Gärten anzubauen, gute Geschichten zu erzählen, uns mit dem Nachthimmel zu verbinden, zu zeichnen und zu malen, Kleidung zu nähen und Dinge zu reparieren. Ich erinnere mich noch genau daran, wie ich mit zehn Jahren die Lebensgeschichten von Persönlichkeiten wie Goethe und Humboldt hörte, die wir alle so sehr liebten und schätzten. Wir lernten, mit Regenbögen und Pflanzen, mit der ganzen Natur umzugehen. Es war ein Erwachen für uns, und es war ein einfaches Leben, eine tiefgreifende Ausbildung in dem, was es heißt, ein junger Mensch zu sein, gerade einmal elf Jahre alt, lebendig in dieser wunderbaren Welt, so tief und reich an Sinn, an Freundschaft, Verbundenheit und Großartigkeit.«

Ich: »Hat dir das ein Gefühl von Ganzheitlichkeit gegeben?«

Oebphe: »Oh ja. Es war sehr integrierend. Wir waren tief in unsere sensorischen und intuitiven Beziehungen zur Natur eingetaucht. Auch unsere Gefühle waren von zentraler Bedeutung, vielleicht sogar das Wichtigste, denn sie waren voller Liebe und Staunen über den unermesslichen Wert der physischen Welt. Langsam wurden wir besser darin, diese Wahrnehmungen jederzeit abzurufen, was uns später als junge Erwachsene erlaubte, in jeder Situation mit großer Weisheit und Mitgefühl zu reagieren. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich damals mein erstes Gelübde ablegte, für den Rest meines Lebens unserem Planeten mit all seinen Wesen und dem riesigen, intelligenten Universum zu dienen.«

Ich: »Das ist außerordentlich.«

Oebphe: »Nein, ist es nicht. Das ist normal für uns. Das machen alle.«

Ich: »Hattest du mit Zahlen zu tun?«

Oebphe: »Als wir zwölf Jahre alt waren, halfen uns unsere Lehrer dabei, unsere Fähigkeiten zur Analyse und zum rationalen Denken zu entwickeln, die bis dahin absichtlich auf Sparflamme gehalten worden waren. Unsere Streifzüge durch das analytische Denken fanden in den Wäldern, auf den Feldern und in den Bergen statt. Ganz gleich, in welchem Biotop der Welt wir uns befanden oder wie das Wetter und die sonstigen Bedingungen waren, wir befanden uns immer in der großen Gegenwart der Natur und tief in ihre mythischen Dimensionen eingewoben und konnten uns zugleich in diesen neuen und nützlichen Denkweisen bewegen.«

Ich: »Welche analytischen Werkzeuge hast du zu nutzen gelernt?«

Oebphe: »Wir lernten eine sehr schöne Mathematik, die man in eurer Zeit ›Komplexitätstheorie‹ nannte. Wir waren zutiefst beeindruckt davon, wie einfache Gleichungen (die wir als Ausdruck lebendiger Beziehungen zwischen den ›Teilen‹ der Natur empfanden) auf der Ebene des Ganzen wunderbare Muster hervorbrachten, die so offensichtlich die gleichen Muster waren, die die Natur hervorbringt. Wir freuten uns über unsere Fähigkeit, über diese Themen

klar denken zu können, denn zugleich konnten wir diese neue Freude problemlos in unsere unerschütterliche Liebe zur Natur als lebendige schöpferische Kraft einbeziehen.«

Ich: »Wie lange hat diese Phase der Ausbildung gedauert?«

Oebphe: »Bis wir etwa 15 Jahre alt waren, als wir unseren ersten Initiationsritus hatten. Unsere Lehrer begleiteten jeden von uns persönlich durch eine fünftägige Visionssuche in den Tiefen der wilden Natur, die heutzutage überall so wunderbar reichlich vorhanden ist. Nach der Visionssuche kamen wir wieder im Wald zusammen. Wir wurden ermutigt, über die Bilder nachzusinnen, die uns während unserer Visionssuche begegnet waren. Zu unserem Erstaunen stellten wir fest, dass die meisten von uns ein Symbol mit einer vierfachen Struktur gesehen hatten, das symmetrisch als Mandala angeordnet war und das, wie wir erfuhren, die Tiefe der Wirklichkeit und des menschlichen Bewusstseins darstellt. Wir untersuchten, wie solche Mandalas den Menschen im Laufe der Jahrhunderte geholfen haben, die Fülle ihres Menschseins zu kultivieren. Einige Kulturen verstanden es als Luft, Wasser, Feuer und Erde, andere als Norden, Süden, Osten und Westen, wieder andere als Denken, Fühlen, Spüren und Erahnen. Wir erfassten die Natur des vierfachen Mandalas und dass es aus einer tieferen Form des nichtdualen Bewusstseins hervorgeht, die das Universum selbst ist.«

Ich: »Hast du ein neues Gefühl der Liebe und des Staunens verspürt, als du über deine Erfahrungen bei der Visionssuche nachdachtest?«

Oebphe: »Sehr sogar. Es wurde tiefer.«

Ich: »In welchem Alter hast du begonnen, dich über die ökologische Krise unserer Zeit zu informieren und darüber, was sie ausgelöst hat?«

Oebphe: »Das war mit etwa 16 Jahren. Zu dieser Zeit hatten wir alle unsere erste Visionssuche in der Natur gehabt und die erste Phase der Entdeckung unseres ganzen Menschseins und unseres menschlichen Potentials abgeschlossen. Wir waren durch unsere Erfahrungen

so tief in der Seele der Natur, in der *anima mundi*, verwurzelt, dass wir bereit waren zu erfahren, wie ihr Modernen, unsere Vorfahren, Gaia, unseren Mutterplaneten, den wir so sehr lieben, fast zugrunde richten konntet.

Damals halfen uns unsere Lehrer, die Tiefen des menschlichen Schattens auszuloten und zu verstehen, wie wir mit diesen dunklen Aspekten unserer selbst in eine fruchtbare Beziehung treten können. Wir beschäftigten uns so intensiv mit Galilei, Descartes, der wissenschaftlichen Revolution und all dem, dass wir den tragischen Puls dieser Zeit tief in uns spüren konntet.«

Ich: »Ihr konntet euch nicht vorstellen, dass die neue Wissenschaft zu einer massiven Zerstörung der Natur führen würde.«

Oebphe: »Dann wären sie wohl entsetzt gewesen. Wie gerne hätten wir sie vor den großen Schatten gewarnt, die sie unwissentlich auslösten.«

Ich: »Hattest du und deine Freunde mit siebzehn eine Vorstellung davon, wohin euch euer Leben führen würde und wie ihr Gaia und all ihren Wesen dienen würdet?«

Oebphe: »Wir haben alle etwas sehr stark gespürt – eine Berufung. Die einen gingen in diese Richtung, die anderen in jene. Einige wurden Ganzheitsmediziner, andere wurden Ingenieure, die immer effizientere Formen der nachhaltigen Energieerzeugung entwickelten. Einige haben sich für den ökologischen Anbau von Lebensmitteln in ihren Gemeinden entschieden. Es gibt eine ganze Reihe von Berufen, die von der gaianischen Gemeinschaft gebraucht werden, und so wurden wir zu einem myzelartigen Netz von jungen Menschen im großen Netz von Gaia mit wohltuenden Berufen, die uns allen dienlich sind.«

Ich: »Und du hast dich für ein Biologiestudium in Cambridge entschieden?«

Oebphe: »Ja. Es ist dort jetzt wunderbar ganzheitlich, mit dem modernsten Wissen aus allen möglichen Bereichen, vereint mit den Schönheiten der mittelalterlichen Vision des Lebens, mit einer Welt

voller Seele und Mythologie – mit der *anima mundi*. In Cambridge und an allen unseren Universitäten auf der ganzen Welt setzen wir unsere Reisen in das lebendige Herz von Gaia fort, egal was wir studieren.«

Ich: »Und was machst du jetzt, wo deine Ausbildung zu Ende ist?«

Oebphe: »Meine Ausbildung ist noch nicht zu Ende ...«

Ich: »Aber du hast Cambridge vor etwa einem Jahrzehnt verlassen.«

Oebphe: »Meine Verbindungen mit meinem unmittelbaren Lebensumfeld, dem wilden Buschland, weiterzuentwickeln, lokale Lebensmittelproduzenten und lokale Unternehmen und meine Nachbarn zu unterstützen – all diese Dinge sind für mein ständiges Lernen unerlässlich, es kann sich ohne sie nicht entwickeln. Diese Art des Lernens, so schön und so köstlich, geht sogar noch tiefer. Ich lerne immer wieder etwas Neues über die Ganzheit der Natur in jedem Aspekt meines eigenen Lebens, durch all meine Höhen und Tiefen, durch dick und dünn, durch Freude und Schmerz.«

Ich: »Und jetzt?«

Oebphe: »Nun bin ich Erzieherin. Ich führe junge Menschen durch die Lernphasen, von denen ich dir erzählt habe, aber natürlich kann jeder in jedem Alter damit beginnen. Es gibt ein weltweites Netzwerk im Internet, das ständig Menschen, Ideen und Erfahrungen austauscht, so dass wir all dies immer wirksamer kultivieren können. Es fühlt sich so gut an, mit meinem lokalen Lebensumfeld verwurzelt zu sein und durch einen achtsamen Umgang mit der Technologie gleichzeitig mit der globalen Gemeinschaft verbunden zu sein.«

Ich: »Danke, Oebphe. Die Begegnung mit dir hat uns großartige Einsichten beschert. Wir haben viel gelernt.«

Oebphe: »Und ich habe mich gefreut, dich kennenzulernen, mein Lieber. Unsere Verbindung über die Zeit hinweg trägt dazu bei, die Wiederherstellung der Großartigkeit und Schönheit unseres Planeten zu beschleunigen, die uns in unserer Zeit so verzaubert und belebt. Es ist großartig, in dieser Zeit im 25. Jahrhundert zu leben, das wir das Zeitalter der Verzauberung nennen. Vielen Dank für das, was

deine Generation getan hat, um all dies für uns durch diese schwierigen Zeiten zu retten, gerade noch rechtzeitig, in eurem Zeitalter der Wiederverzauberung.«

Ich: »Das warst du. Du hast uns inspiriert.«

Oebphe: »Meine Güte! Ich höre Trommeln und Gitarren dort drüben beim großen heiligen Baobab-Baum. Wie schön!

Es ist das Fest der Trockenzeit! Es geht los. Ich muss gehen. Die Nacht naht. Alle meine Freunde werden um das Lagerfeuer versammelt sein. Die Eulen rufen schon von den obersten Ästen. Ich werde dich in deinem Wald finden ... Halte dort nach mir Ausschau.«

Sehen Sie jetzt, wie sie in die Zukunft entschwindet, zurück in die Schönheit und den Reichtum ihrer Tage. Danke, Oebphe Ebepho, von uns allen.



Stephan Harding ist der Deep Ecology Research Fellow am Schumacher College. Fast zwei Jahrzehnte lang war er Leiter des MSc in Holistic Science am College. Er hat einen Dokortitel in Verhaltenswissenschaften von der Universität Oxford und ist Autor von *Animate Earth: Science, Intuition and Gaia* und *Gaia Alchemy*.



TIEFE BESORGNIS, WILDE HOFFNUNG

Zehn Ideen zur Umsetzung einer
regenerativen Bildung

Stephen Sterling

Der Umfang des Wissens hat zugenommen und nimmt weiter zu, aber auch die Verschmutzung, die Erschöpfung der Ressourcen und die Gefahren der ökologischen Katastrophe. Wenn uns noch mehr Wissen retten soll, dann müsste es ein Wissen anderer Art sein: eine Bildung, die uns in die Tiefe der Dinge führt.

E. F. SCHUMACHER (1974)

Das Schicksal des Planeten Erde und der Menschheit steht auf dem Spiel. Dennoch besteht eine erstaunliche Diskrepanz zwischen den drängenden Zeichen des globalen Wandels und der Krise und der relativ abgeschlossenen Welt der Bildung. Viele Menschen – vor allem junge Menschen, die sich zu Recht Sorgen um ihre Zukunft machen – und internationale Organisationen wie die UNESCO haben erkannt, dass die Bildung Teil des Problems war und ist. Es ist an der Zeit für einen radikalen Wandel, damit Bildung rasch zu einem zentralen Bestandteil der aufkeimenden globalen Bewegung zur Rückgewinnung, Wiederherstellung und Regenerierung menschlicher

und natürlicher Systeme im Hinblick auf das Wohlergehen aller und auf eine sichere Zukunft werden kann. Es wird immer deutlicher, dass die *Bildung umgestaltet werden* muss, wenn sie eine wichtige Rolle bei der Sicherung der Zukunft spielen soll. Daher betont die derzeitige Internationale Kommission der UNESCO für die »Zukunft der Bildung« die Notwendigkeit, sich auf ein »neues ökologisches Verständnis« zuzubewegen, das »unsere Art und Weise, mit der Erde umzugehen«, einbezieht und »ein dringendes Umdenken in der Bildung« erfordert.

Vor diesem Hintergrund stelle ich im Folgenden zehn Schlüsselideen vor, die die Argumente für ein Umdenken und eine Neugestaltung der Bildung von der Mikro- bis zur Makroebene zusammenfassen. Meiner Meinung nach könnten sie zu einem bahnbrechenden Wandel in der Bildung beitragen, so dass sie transformativ und zukunftsfähig wird.

1. Die Welt sehen, wie sie wirklich ist

Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass alle Bildungsanstrengungen innerhalb eines kulturellen Umfelds stattfinden, von dem sie eingeraht werden und das sie widerspiegeln. Daher müssen Fragen der Zielsetzung und Ausrichtung in der Bildung zunächst im größeren Zusammenhang der Glaubenssysteme und Annahmen gesehen werden, die unsere Kultur prägen.

Viele Autoren haben im Laufe der Jahre angeführt, dass die systemischen Krisen, die unser Zeitalter kennzeichnen, auf die Art und Weise zurückzuführen sind, wie der westliche Geist wahrnimmt, denkt und wertet – dass äußere Funktionsstörungen eigentlich Ausdruck einer gemeinsamen inneren Dysfunktion in der Weltanschauung sind. Jahrelang hat sich unser enges »Betroffenheitssystem« auf individueller und gesellschaftlicher Ebene in Individualismus, Egozentrismus und Anthropozentrismus manifestiert, während sich unser Einfluss- und Wirkungsbereich in der materiellen Welt unend-

lich ausgedehnt hat. Jetzt, da die Erde »brennt« und die Anzeichen für einen sozioökonomischen und ökologischen Zusammenbruch immer deutlicher werden, ist die gewohnte Engstirnigkeit nicht mehr haltbar. Wir sind gezwungen, sowohl nach innen zu schauen und zu fragen: »Haben unsere Werte, Überzeugungen und gewohnten Vorgehensweisen noch Bestand?« als auch nach außen: »Was ist hier der größere Zusammenhang?« – und die Beziehung zwischen beiden zu untersuchen.

Alle Warnzeichen deuten darauf hin, dass wir dringend eine erweiterte, integrative, fürsorgliche und ganzheitliche Weltsicht pflegen und gleichzeitig unsere physischen und ökologischen Auswirkungen verringern und eingrenzen müssen, um Schaden zu mindern und widerstandsfähige Systeme für die Zukunft zu schaffen. *Dies erfordert eine tiefgreifende Umkehrung der Weltanschauung und des menschlichen Einflusses: ganz einfach ausgedrückt, einen Übergang von einer »engen Weltanschauung mit großer Auswirkung« zu einer »weiten Weltanschauung mit kleiner Auswirkung«.*

2. Umstrukturierung des Lernens

Immer mehr setzt sich die Ansicht durch, dass in den kommenden Jahrzehnten ein Zusammenbruch in irgendeiner Form immer wahrscheinlicher wird, sei es ökologisch, wirtschaftlich, technologisch, sozial oder als eine Kombination dieser Faktoren. Einige Ökonomen sagen voraus, dass die biophysikalischen Grenzen unweigerlich eine Welt nach dem Wachstum einleiten werden, die durch Re-Lokalisierung, ausgeprägte Risiken und Brüche sowohl in menschlichen als auch in natürlichen Systemen gekennzeichnet ist.

Als Antwort darauf entwickelt sich ein neuer, verändernder und lebensbejahender Zeitgeist, der nicht zuletzt von jungen Menschen getragen wird und auf den beiden Triebkräften tiefer Besorgnis und großer Hoffnung beruht. Dieses geschärfte Bewusstsein führt zu einem dringenden Umdenken, einer Neuausrichtung und einer Neuorien-

tierung in Schlüsselbereichen menschlichen Handelns. Wichtig ist, dass dieser Wandel als ein Lernprozess verstanden wird – nichts weniger als eine Revolution des sozialen Lernens –, der drei Schlüsselaspekte hat:

- ein bewusstes und absichtliches *Verlernen* von Gewohnheiten und Vorstellungen, die uns an den Punkt der systemischen Mehrfachkrisen gebracht haben;
- ein *Umlernen* und Zurückgewinnen von Ansätzen, die nachhaltiger und lebensbejahender sind;
- *neue Erkenntnisse* mit dem Potential, das Wohlergehen der menschlichen und natürlichen Systeme auch in Zukunft zu erhalten.

Ironischerweise hat sich der Bildungssektor, der die Menschen auf die Zukunft vorbereiten soll, nicht an die Spitze dieses transformativen Zeitgeistes gesetzt; der ist eher in der Welt der Unternehmen und der Wirtschaft zu beobachten.

3. Pädagogische »Reaktionsfähigkeit«

Grundlegend spiegelt das vorherrschende Bildungsparadigma das breitere gesellschaftliche Paradigma oder die Weltanschauung wider und wird von ihr beeinflusst. Ist diese Weltanschauung nicht an die heutigen globalen Bedingungen angepasst, wird das vorherrschende Bildungsparadigma diese Ausrichtung folglich widerspiegeln. Der Schlüssel ist also, was ich die »Reaktionsfähigkeit« der Bildung nenne, das meint die Fähigkeit der Bildungssysteme, auf die tiefgreifenden Herausforderungen, vor denen wir stehen, umfassend und wirkungsvoll zu reagieren. Es ist die mangelhafte Reaktionsfähigkeit im Bildungswesen, über die sich viele Studenten Sorgen machen und die sie anprangern.

Statt einer »Bildung für nachhaltige Entwicklung« brauchen wir sehr wahrscheinlich eine »Bildung für nachhaltige Schrumpfung«.

Im bevorstehenden Postwachstumszeitalter und angesichts der unmittelbaren Notwendigkeit, die gravierenden Klimaveränderungen abzumildern und sich an sie anzupassen, besteht *die grundlegende Anforderung an die Bildung darin, »reaktionsfähig« zu sein und den Wandel vom ungezügelter Wirtschaftswachstum hin zum Aufbau von Resilienz und Wohlstand innerhalb der planetarischen Grenzen gezielt zu fördern, insbesondere auf lokaler und kommunaler Ebene.*

4. Auf dem Weg zum Lernen dritter Ordnung

Die Bildung kann nur dann ein wirksamer Akteur des notwendigen sozialen Wandels sein, wenn die Bildungsgemeinschaft selbst einen Wandel vollzieht. Das Ausmaß dieser Herausforderung lässt sich besser verstehen, wenn wir zwei Gruppen von Unterscheidungen treffen. Die erste Gruppe betrifft die *Bereiche des Lernens* und unterscheidet zwischen strukturiertem, curricularem Lernen und institutionellem oder organischem Lernen. Lehrplanmäßiges Lernen ist natürlich das, was alle Schulen und Universitäten tun, das sind Programme für Studenten; und es ist dieser Bereich, den Institutionen typischerweise ansprechen, wenn sie die Beschäftigung mit Nachhaltigkeitsthemen verstärken wollen.

Der Bereich des organischen Lernens betrifft das soziale Lernen, das politische Entscheidungsträger, Fachpersonal und Praktiker selbst formell oder informell erfahren können. Ausreichende Aufmerksamkeit in diesem Bereich ist entscheidend für den Fortschritt im Bereich der Lehrpläne und wirkt sich auch direkt auf die Möglichkeit des gesamten institutionellen Wandels aus, einschließlich Führung und Governance, Partnerschaften, Strategie, Campusmanagement und -betrieb, Forschung und Lehrpläne sowie gesellschaftliches Engagement. Insbesondere sehen sich die Universitäten in erster Linie als Forschungs- und Lehrinrichtungen und nicht als lernende Einrichtungen.

Die zweite Gruppe von Unterscheidungen betrifft die *Ebenen des Lernens*. Sie stützt sich auf die Arbeit von Gregory Bateson, der zwischen

drei Ebenen des Lernens und der Veränderung unterscheidet. Lernen erster Ordnung bezieht sich auf »mehr vom Gleichen«, das ist Veränderung innerhalb von Grenzen und ohne Überprüfung oder Änderung der Annahmen oder Werte, die unser Handeln oder Denken bestimmen. Lernen zweiter Ordnung oder Meta-Lernen bezieht sich auf eine signifikante Veränderung des Denkens oder Handelns als Ergebnis der Überprüfung von Annahmen und Werten. Beim Meta-Lernen geht es darum, zu erkennen und zu verstehen, wie unsere externe Praxis von unserer subjektiven Welt – unseren Überzeugungen, Annahmen und Werten – beeinflusst wird.

Anhand dieser Unterscheidung lässt sich erkennen, dass das meiste Lernen, das in der formalen Bildung in Schulen und Hochschulen gefördert wird, der ersten Ordnung angehört, also inhaltsbezogen und informationsbasiert ist. Die Pädagogik ist transmissiv (bloßes Aufnehmen von Informationen) und schenkt dem »Herz« und der »Hand«, dem Affektiven und dem Praktischen, wenig Beachtung. Über diese beiden Lernebenen hinaus unterscheidet Bateson noch eine dritte Ordnung, die sich auf einen Paradigmenwechsel bezieht, also ein tiefgreifendes transformatives Lernen ist.

Das rasch wachsende Bewusstsein für die globalen Krisen führt nun zu sozialem Lernen zweiter und in einigen Fällen dritter Ordnung in der gesamten Gesellschaft, doch die Bildungseinrichtungen hinken bei dieser Neuausrichtung noch immer hinterher. Das Bildungswesen muss »Reaktionsfähigkeit« entwickeln, um diesen Wandel dritter Ordnung zu bewältigen.

5. Vermessung der Fundamente

Wenn wir besser verstehen, wie das vorherrschende Bildungsparadigma das breitere kulturelle Paradigma oder die Weltanschauung widerspiegelt, können wir dazu beitragen, das Lernen zweiter – oder sogar dritter – Ordnung in den Bildungssystemen voranzubringen.

Unser kulturelles Erbe aus der wissenschaftlichen Revolution ist eine Weltanschauung, die durch Materialismus, Objektivismus,

Reduktionismus und Dualismus gekennzeichnet ist und von einer mechanistischen Metapher untermauert wird. Unser primärer Sinn für die Realität ist die physische Welt, die wir durch Fragmentierung zu verstehen versuchen, indem wir Teile und nicht das Ganze betrachten.

Wenn Einrichtungen mit der Frage konfrontiert werden, wie sie auf die Herausforderungen der Nachhaltigkeit reagieren sollen, wird in der Regel eher ein punktueller als ein systematischer Wandel angestrebt. Dies könnten zum Beispiel lokale Veränderungen in den Lehrplänen oder im Campusmanagement sein. Dies ist zwar sinnvoll, aber ich behaupte, dass Nachhaltigkeit eine tiefgreifende Betrachtung des Bildungswesens an sich und als Ganzes erfordert – mit seinen verflochtenen Paradigmen, Strategien, Zielen und Praktiken. Andernfalls ist es eher so, als würde man ein Ökohaus auf alten Fundamenten errichten, die nicht mehr zweckmäßig sind.

Die Grundlagen des vorherrschenden Bildungsparadigmas üben eine Art versteckten Einfluss auf die Ziele, die Politik und die Angebote sowie den damit verbundenen Bildungsdiskurs aus. Wenn wir jedoch Bildung und Lernende mechanistisch betrachten, wird dies immer zu solchen Bildungssystemen führen, wie sie in den letzten Jahrzehnten vorherrschten. Wie können wir also die »Beschleunigung« erreichen, die notwendig ist, um die Bildung aus der Falle veralteter und schädlicher Sichtweisen, Kenntnisse und Handlungen zu befreien, hin zu einer fürsorglichen, ganzheitlichen, regenerativen und klugen Praxis? Als erstes *müssen wir die ökonomistische Zwangsjacke, die Politik und Praxis der Bildung auferlegt haben, lockern und in Frage stellen.*

6. Überdenken und neu konzipieren

In den letzten mehr als 20 Jahren wurde ein ohnehin schon enges Bildungsparadigma durch eine offenkundig instrumentelle Sicht auf Bildung verstärkt, die durch den Aufstieg des Neoliberalismus in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sowie durch die angenommenen

Anforderungen einer globalisierten Wirtschaft und den starken Aufstieg der »EdTech«-Industrie (Bildungstechnologie) geprägt ist.

Marktorientierung und eine »globale Prüfungskultur« haben zu Wettbewerb, Homogenisierung und Standardisierung auf nationaler und internationaler Ebene geführt. Der Bildungsdiskurs und die Bildungspraxis neigten also dazu, innerhalb dieser Kontrollparameter zu arbeiten. Diese Verlagerung hin zu einer zentralisierten Kontrolle hat ältere liberale, humanistische, auf die Lernenden ausgerichtete und fortschrittliche Konzepte und Modelle der Bildung verdrängt. Diese Verdrängung erschwert es in Bildungspolitik und -praxis, das soziale und ökologische Wohlergehen anzusprechen.

Der verengende Einfluss des neoliberalen Denkens auf Zweck, Konzeption und Praxis der Bildung muss einem erweiterten Paradigma weichen. Dieses Argument ist jedoch nicht neu – E. F. Schumacher betonte bereits vor 45 Jahren die Notwendigkeit, dass die Bildung sich umgestalten und neu konzipieren muss, hin zu einer Bildung, »die uns in die Tiefe der Dinge führt«. *Wir brauchen ein tiefgehendes Lernen im Denken, in der Politik und in der Praxis des Bildungswesens, das sich auf ein neues relationales oder ökologisches Weltbild stützt, das sich bereits in verschiedenen Bewegungen der Zivilgesellschaft manifestiert.*

7. Katalysator der »positiven Desillusion«

Der erste Schritt zu transformativem Lernen und einem Wandel – auf individueller, gemeinschaftlicher, institutioneller oder gesellschaftlicher Ebene – ist ein notwendiges Aufweichen der wichtigsten Annahmen angesichts von Beweisen, die nahelegen, dass sie immer unhaltbarer werden. Zu diesen fadenscheinigen Annahmen gehören:

- Wir sind im Wesentlichen von der Umwelt und der Natur getrennt.
- Ökosysteme sind ein Teilsystem der Wirtschaft.
- Die Wirtschaftstätigkeit muss an erster Stelle stehen, und ein unbegrenztes Wirtschaftswachstum ist wünschenswert und möglich.

- Wir werden die Natur »erobern«.
- Die Natur ist ein Vorrat an Ressourcen für die menschliche Nutzung.
- Die Zukunft ist stabil und sicher.
- Wissenschaft und technologische Innovation werden alle Probleme lösen.
- Die nächste Generation wird eine höhere Lebensqualität genießen.

Die sich häufenden Beweise für vielfältige Systemkrisen, wobei das instabile Klima das offensichtlichste Zeichen ist, führen zu einer »Desillusionierung«, die eine immer breitere Infragestellung dieser lang gehegten Überzeugungen, Werte und Annahmen mit sich bringt, und dieser Prozess wurde nun durch den Ausbruch der Coronavirus-Pandemie beschleunigt. Für manche ist dieser Prozess der Desillusionierung schmerzhaft. Es ist ein reaktives Lernen, bei dem ihre Weltanschauung auf unangenehme Weise in Frage gestellt wird. Für eine wachsende Zahl von Menschen ist die Desillusionierung jedoch eine positive Erfahrung, denn sie ermöglicht es ihnen, aufregende und neue Ideen der Regeneration, Innovation und Neugestaltung zu entwickeln, die Hoffnung für die Zukunft geben.

Man könnte dies als »antizipatives Lernen« bezeichnen, das reflexiv und kritisch selbstbewusst und auf kluges, korrigierendes Handeln im Lichte der Fakten ausgerichtet ist. *Immer mehr Menschen stellen nicht nur ihre Annahmen in Frage, sondern entwickeln eine alternative Weltansicht, die man als ganzheitlich, ökologisch und systemisch bezeichnen könnte.*

8. Annahme einer Weltanschauung des »partizipativen Bewusstseins«

Die gegenwärtigen Krisen – insbesondere große Ungerechtigkeit, Konflikte, Umweltzerstörung und jetzt eine Pandemie – sind grundsätzlich systemisch. Eine systemische Realität erfordert also eine systemische (d. h. relationale) oder ökologische Weltanschauung. Die

Verknüpfung menschlicher Aktivitäten mit den gefährlichen Folgen der Erwärmung der Erdsysteme zwingt weite Teile der Öffentlichkeit und der Entscheidungsträger zu einem späten Erwachen in Richtung eines systemischen Bewusstseins, das viele Umweltschützer schon seit Jahren befürworten.

Daraus ergibt sich der Beginn dessen, was man als »partizipatives Bewusstsein« bezeichnet; das Bewusstsein, dass alles wirklich mit allem zusammenhängt und dass alle Handlungen Konsequenzen haben – von winzig bis massiv und von kurzfristig bis dauerhaft. Wir sind weit davon entfernt, losgelöste und unbeeinflusste Beobachter zu sein, sondern wir sind – unausweichlich – Teilnehmer innerhalb eines größeren Ganzen; wir sind nicht auf der Erde, sondern innerhalb der Erde, untrennbare Akteure in den Systemen und Strömen der Erde, die ständig die gesamte dynamische Beziehung zwischen Natur und Mensch beeinflussen und von ihr beeinflusst werden.

Diese Weltanschauung ist ökologisch, lebensbejahend und regenerativ, und sie findet ihren Niederschlag in unzähligen sozialen Bewegungen auf der ganzen Welt. Sie inspiriert auch zu großartiger Bildungsarbeit, wenn auch oft in den Ecken und am Rande des Mainstreams – der jetzt mitziehen muss.

Die Annahme eines partizipativen Bewusstseins führt zu einer Verlagerung des Schwerpunkts von Beziehungen, die weitgehend auf Trennung, Kontrolle, Manipulation, Individualismus und übermäßigem Wettbewerb basieren, hin zu Beziehungen, die auf Beteiligung, Wertschätzung, ethischer Sensibilität, Selbstorganisation, Gleichheit, Gerechtigkeit, Genügsamkeit und Gemeinschaft beruhen.

9. Ein höheres Ziel für die Bildung anstreben

Zur Neugestaltung der Bildung für unsere Zeit gehört auch die Rückbesinnung auf ihre frühere Ausrichtung auf innere Prozesse, die sich in liberalen und progressiven Traditionen widerspiegelt, und die Hinwendung zu weniger materialistischen, ausbeuterischen, kurz-

fristigen und individualistischen Formen als den derzeit vorherrschenden.

Wir fangen nicht bei null an. Seit langem gibt es eine pädagogische Gegenströmung, die sich in Praktiken wie progressiver Bildung und auf die Lernenden ausgerichteter sowie forschender und erfahrungsorientierter Bildung widerspiegelt, ebenso wie in geisteswissenschaftlicher Bildung, Inter- und Transdisziplinarität, partizipativer Pädagogik, Aktionsforschung und Co-Inquiry, ganzheitlichem institutionellen Wandel, gemeinschaftsbasiertem Service Learning und neuerdings auch transformativer, transgressiver und transpersonaler Bildung.

Diese Ausdrucksformen eines ökologischeren und humanistischeren Bildungsparadigmas zeigen Wege auf, wie die neoliberale Kontrolle der Bildungspolitik und -praxis hinterfragt und die notwendige Rückbesinnung und Neuausrichtung erreicht werden können. Der Ausdruck einer ganzheitlichen, relationalen Bildung ist auf einer gewissen Ebene immer möglich, selbst unter ungünstigen Umständen, und durch ihre Praxis wird der von uns angestrebte Systemwandel manifestiert.

10. Regenerative Bildung findet bereits statt

Wir haben nur noch wenig Zeit, um eine lebenswerte Zukunft für uns und all die anderen Arten auf der Erde zu sichern. Dies wirft tiefgreifende Fragen in Bezug auf praktisch alle Bereiche menschlichen Handelns auf, stellt aber insbesondere eine Herausforderung für die Bildung dar, deren eigentliche *Daseinsberechtigung* die Vorbereitung auf das Leben ist und die ausschließlich darauf ausgerichtet ist, Werte, Dispositionen, Verständnis und Kompetenzen zu beeinflussen. Der Schlüssel liegt in der Umwidmung, Erneuerung und Regeneration sowie in der Entwicklung einer »Kultur des kritischen Engagements« im pädagogischen Denken und Handeln. Es gibt Anzeichen dafür, dass dies bereits geschieht.

Bis vor kurzem war ich Ko-Vorsitzender der internationalen Jury des UNESCO-Japan ESD Prize. In dieser Funktion habe ich fast 500 herausragende Einreichungen von formellen und nichtformellen Projekten aus der ganzen Welt gelesen. Sie spiegeln ein ermutigendes Maß an Energie, Engagement, Erfindungsreichtum, Mut und Entschlossenheit wider, die Menschen zu befähigen, in ihrem Umfeld und in ihrem Einflussbereich etwas Positives zu bewirken. Es handelt sich dabei um eine authentische, nichtkommerzielle Bildung, die bereits durch viele Projekte und Initiativen etwas bewirkt. Kleine und unabhängige Einrichtungen wie das Schumacher College in Devon, Großbritannien, spielen bei dieser Pionierarbeit eine vorbildliche Rolle, und die Bedeutung solcher Zentren radikalen Lernens steht in keinem Verhältnis zu ihrer Größe.

In diesen Projekten wird Bildung als Mittel der sozialen Reproduktion und Aufrechterhaltung des Status quo durch die Vision einer kontinuierlichen Neuschöpfung oder Koevolution ersetzt, in der führende Bildungseinrichtungen einerseits und fortschrittliche Bewegungen in der Gesellschaft andererseits in eine Beziehung gegenseitiger sozialer und individueller Transformation eingebunden sind – mit Blick auf das Gemeinwohl und das Wohlergehen des Menschen und der nichtmenschlichen Welt. Im Grunde geht es darum, unsere Menschlichkeit wiederzuentdecken und eine neue Geschichte für diesen immer noch schönen Planeten zu schreiben.



**Junge Menschen warten sehnsüchtig darauf,
dass wir Pädagogen sie einholen, sie befähigen und ihnen
helfen, die Zukunft zu gestalten.**

Angesichts der immer deutlicher werdenden Anzeichen für die »große Auflösung« müssen unsere Gesellschaften die von Joanna Macy

beschriebene »große Wende« vollziehen, die auch als »das große Werk« (Thomas Berry) oder »der große Übergang« (Paul Raskin) bezeichnet wurde. Die Arbeit ist im Gange, muss aber beschleunigt werden. Die Dringlichkeit erfordert Handlungsfähigkeit und Kapazitäten – und das ist eine Sache, auf die die Bildung ein gewisses Monopol beanspruchen kann.

Wir stehen an einer Weggabelung, und die Bildung muss eine Entscheidung treffen. Junge Menschen warten sehnsüchtig darauf, dass wir Pädagogen zu ihnen aufschließen, sie befähigen und ihnen helfen, die Zukunft zu gestalten. *Ein regeneratives, ökologisches, lebensbejahendes Paradigma, das eine ganzheitliche Sicht- und Lebensweise bietet, kann dazu beitragen, neue und ermutigende Wege für eine hoffnungsvollere und sicherere Zukunft zu gestalten.*



Dr. Stephen Sterling ist emeritierter Professor für Nachhaltigkeitserziehung am Sustainable Earth Institute, Universität Plymouth, UK. Er ist Distinguished Fellow des Schumacher Institute, Senior Fellow der International Association of Universities (IAU) und Fellow der Environmental Association for Universities and Colleges (EAUC). Sein Forschungsinteresse gilt seit vielen Jahren ökologischem Denken, systemischem Wandel und transformativem Lernen auf individueller und institutioneller Ebene, um die pädagogische Antwort auf die Nachhaltigkeitsagenda und -krise zu beschleunigen. www.sustainableeducation.co.uk



ÖKOBILDUNG UND DER TANZ DER ZUSAMMENARBEIT

Wir müssen unseren Kindern, unseren Studenten und unseren politischen und unternehmerischen Führungskräften die grundlegenden Fakten des Lebens vermitteln

Fritjof Capra

Vergiss nicht, dass die Erde sich freut, deine nackten Füße zu spüren, und die Winde sich danach sehnen, mit deinem Haar zu spielen.

KAHLIL GIBRAN

Es ist heute offensichtlich, dass die Sorge um die Umwelt nicht mehr nur eines von vielen Themen ist, sondern dass sie den Kontext für alles bildet – für unser Leben, unsere Unternehmen, unsere Politik. Die große Herausforderung unserer Zeit besteht darin, nachhaltige Gemeinschaften aufzubauen und zu fördern, die so gestaltet sind, dass ihre Lebensweise, ihre Unternehmen, ihre Wirtschaft, ihre Technologien und ihre sozialen Einrichtungen die der Natur inwohnende Fähigkeit, das Leben zu erhalten, respektieren, würdigen und mit ihr zusammenarbeiten.

Der erste Schritt in diesem Bestreben muss natürlich sein zu verstehen, wie die Natur das Leben erhält. Es stellt sich heraus, dass dies ein neues ökologisches Verständnis des Lebens voraussetzt. In

der Tat hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Wissenschaft ein solches neues Verständnis des Lebens herausgebildet. An der Spitze der heutigen Wissenschaft wird das Universum nicht mehr als eine aus elementaren Bausteinen zusammengesetzte Maschine betrachtet. Wir haben entdeckt, dass die materielle Welt letztlich ein Netz von untrennbaren Beziehungsmustern und der Planet als Ganzes ein lebendiges, sich selbst regulierendes System ist. Die Betrachtung des menschlichen Körpers als eine Maschine und des Geistes als separate Einheit wird durch eine Sichtweise ersetzt, die nicht nur das Gehirn, sondern auch das Immunsystem, die Körpergewebe und sogar jede Zelle als ein lebendiges, kognitives System betrachtet. Die Evolution erscheint nicht mehr als Daseinskampf, sondern als kooperativer Tanz, bei dem Kreativität und das ständige Auftauchen von Neuem die treibenden Kräfte sind. Und mit der neuen Ausrichtung auf Komplexität, Netzwerke und Organisationsmuster entsteht langsam eine neue Wissenschaft der Qualitäten.

Ich nenne diese neue Wissenschaft »die systemische Sicht des Lebens«, weil sie auf systemischem Denken oder »Systemdenken« beruht, womit ich meine, dass man in Beziehungen, Mustern und Zusammenhängen denkt. Das Denken in Beziehungen ist für die Ökologie entscheidend. Dieses Wort – abgeleitet vom griechischen *oikos* oder »Haushalt« – ist die Wissenschaft von den Beziehungen zwischen den verschiedenen Mitgliedern des Haushalts der Erde. Ich sollte auch erwähnen, dass systemisches Denken nicht auf die Wissenschaft beschränkt ist. Viele indigene Kulturen verkörpern ein tiefes ökologisches Bewusstsein und betrachten die Natur in Form von Beziehungen und Mustern.

In der modernen Wissenschaft entwickelte sich das Systemdenken in den 1920er Jahren aus einer Reihe von interdisziplinären Dialogen zwischen Biologen, Psychologen und Ökologen. In all diesen Bereichen erkannten die Wissenschaftler, dass ein lebendes System – ein Organismus, ein Ökosystem oder ein soziales System – ein integriertes Ganzes ist, dessen Eigenschaften nicht auf die der kleineren Teile reduziert werden können. Die systemischen Eigenschaften sind Ei-

genschaften des Ganzen, die keines seiner Teile hat. Systemdenken bedeutet also eine Verschiebung der Perspektive von den Teilen zum Ganzen hin. Die frühen Systemdenker drückten diese Einsicht in der heute bekannten Formulierung aus: »Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.«

In den 1970er und 1980er Jahren wurde das Systemdenken mit der Entwicklung der Komplexitätstheorie, die in der Fachsprache als »nichtlineare Dynamik« bezeichnet wird, auf eine neue Ebene gehoben. Es handelt sich dabei um eine neue mathematische Sprache, die es Wissenschaftlern zum ersten Mal ermöglicht, die enorme Komplexität lebender Systeme mathematisch zu erfassen. Die Chaostheorie und die fraktale Geometrie sind wichtige Zweige der Komplexitätstheorie. Die neue nichtlineare Mathematik ist eine Mathematik der Muster, der Beziehungen. Seltsame Attraktoren und Fraktale sind Beispiele für solche Muster. Sie sind visuelle Darstellungen der komplexen Dynamik des Systems.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse des systemischen Verständnisses des Lebens ist die Erkenntnis, dass Netzwerke das grundlegende Organisationsmuster aller lebenden Systeme sind. Ökosysteme werden als Nahrungsnetze (das heißt als Netzwerke von Organismen) verstanden; Organismen sind Netzwerke von Zellen, Organen und Organsystemen; und Zellen sind Netzwerke von Molekülen. Das Netzwerk ist ein Muster, das allem Leben gemeinsam ist. Wo immer wir Leben sehen, sehen wir Netzwerke. Tatsächlich liegt dem Paradigmenwechsel von der mechanistischen zur systemischen Sichtweise des Lebens ein grundlegender Metaphernwechsel zugrunde: Wir sehen die Welt nicht mehr als Maschine, sondern verstehen sie als Netzwerk.

Eine genauere Untersuchung dieser lebenden Netzwerke hat gezeigt, dass ihr Hauptmerkmal darin besteht, dass sie *sich selbst generieren*. In einer Zelle zum Beispiel werden alle biologischen Strukturen – die Proteine, Enzyme, die DNA, die Zellmembran und so weiter – kontinuierlich durch das zelluläre Netzwerk produziert, repariert und regeneriert. In ähnlicher Weise werden auf der Ebene eines

mehrzelligen Organismus die Körperzellen durch das Stoffwechselnetz des Organismus ständig regeneriert und recycelt. Lebende Netzwerke erschaffen sich ständig selbst, indem sie ihre Bestandteile umwandeln oder ersetzen. Auf diese Weise unterliegen sie ständigen strukturellen Veränderungen, wobei sie ihre netzartigen Organisationsmuster beibehalten. Diese Koexistenz von Stabilität und Veränderung ist in der Tat eines der Hauptmerkmale des Lebens. Alles Leben ist von Natur aus regenerativ.

Kehren wir nun zum Konzept der ökologischen Nachhaltigkeit zurück. Um zu verstehen, wie die Natur das Leben erhält, müssen wir von der Biologie zur Ökologie gehen, denn Leben zu erhalten, ist die Eigenschaft eines Ökosystems und nicht eines einzelnen Organismus oder einer einzelnen Art. Im Laufe von Milliarden von Jahren der Evolution haben die Ökosysteme der Erde bestimmte Organisationsprinzipien entwickelt, um das Netz des Lebens zu erhalten. Die Kenntnis dieser Organisationsprinzipien oder Prinzipien der Ökologie bezeichne ich als »ökologische Kompetenz« oder kurz als »Ökokompetenz«. In den kommenden Jahrzehnten wird das Überleben der Menschheit von unserer ökologischen Kompetenz abhängen – unserer Fähigkeit, die grundlegenden Prinzipien der Ökologie zu verstehen und entsprechend zu leben. Das bedeutet, dass ökologische Kompetenz zu einer entscheidenden Fähigkeit für Politiker, Führungskräfte in der Wirtschaft und Fachleute in allen Bereichen werden muss und der wichtigste Teil der Bildung auf allen Ebenen sein sollte – von Grund- und weiterführenden Schulen bis hin zu Hochschulen, Universitäten und der Fort- und Weiterbildung von Fachleuten.

Wir müssen unseren Kindern, unseren Schülern und unseren politischen und unternehmerischen Führungskräften die grundlegenden Tatsachen des Lebens vermitteln – zum Beispiel, dass die Abfälle einer Art die Nahrung einer anderen Art sind; dass im Netz des Lebens die Materie kontinuierlich zirkuliert; dass alle Energie, die die ökologischen Kreisläufe antreibt, von der Sonne kommt; dass Vielfalt



Das bedeutet, dass ökologische Kompetenz zu einer entscheidenden Fähigkeit für Politiker, Führungskräfte in der Wirtschaft und Fachleute in allen Bereichen werden muss und der wichtigste Teil der Bildung auf allen Ebenen sein sollte.

die Widerstandsfähigkeit sichert; dass das Leben seit seinen Anfängen vor mehr als drei Milliarden Jahren den Planeten nicht durch Kampf, sondern durch Partnerschaften und Vernetzung erobert hat.

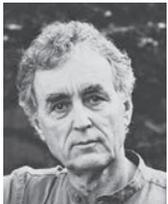
All diese Prinzipien der Ökologie sind eng miteinander verknüpft. Sie sind nur verschiedene Aspekte eines einzigen grundlegenden Organisationsmusters, das es der Natur ermöglicht hat, das Leben seit Milliarden von Jahren zu erhalten. Kurz und knapp: Die Natur erhält das Leben, indem sie Gemeinschaften schafft und pflegt. Kein einzelner Organismus kann in Isolation existieren. Tiere sind zur Deckung ihres Energiebedarfs auf die Photosynthese von Pflanzen angewiesen; Pflanzen sind auf das von Tieren produzierte Kohlendioxid sowie auf den von Bakterien und Pilzen an ihren Wurzeln gebundenen Stickstoff angewiesen; und gemeinsam regulieren Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen die gesamte Biosphäre und erhalten die Bedingungen aufrecht, die dem Leben zuträglich sind. Nachhaltigkeit ist also keine individuelle Eigenschaft, sondern die Eigenschaft eines ganzen Beziehungsgeflechts. Sie betrifft immer eine ganze Gemeinschaft. Das ist die tiefgreifende Lektion, die wir von der Natur lernen müssen. Der Weg zur Erhaltung des Lebens besteht darin, Gemeinschaften aufzubauen und zu pflegen.

Als die ersten Zellen auf der Erde erschienen, bildeten sie sogleich eng vernetzte Gemeinschaften, die als Bakterienkolonien bekannt sind, und seit Milliarden von Jahren hat die Natur solche Gemeinschaften auf allen Ebenen des Lebens erhalten. Die natürliche Auslese begünstigt jene Gemeinschaften, in denen Individuen zum Nutzen

der Gemeinschaft als Ganzes handeln. Die Organisationsmuster, die sich in den Ökosystemen herausgebildet haben, unterhalten ein riesiges Beziehungsgeflecht mit unzähligen Formen von Zusammenarbeit, Partnerschaften und symbiotischen Vereinbarungen. Sie alle sind Formen eines Verhaltens zum Wohle der Gemeinschaft.

Im menschlichen Bereich wird ein solches Verhalten für das Gemeinwohl als ethisches Verhalten bezeichnet. Es umfasst dann Ziele wie soziale Gerechtigkeit und Frieden, die Werte des menschlichen Bewusstseins und der menschlichen Kultur sind, die in nicht-menschlichen Ökosystemen nicht relevant sind. Soziale Gerechtigkeit und Frieden werden manchmal auch als »soziale Nachhaltigkeit« bezeichnet. Damit eine menschliche Gemeinschaft auf lange Sicht überleben und gedeihen kann, muss sie sowohl ökologisch als auch sozial nachhaltig sein. Sowohl die ökologische als auch die soziale Nachhaltigkeit werden im menschlichen Verhalten für das Gemeinwohl verwirklicht.

Es handelt sich um ein Unternehmen, das über all unsere Unterschiede in Bezug auf Ethnie, Kultur oder Klasse hinausgeht. Die Erde ist unser gemeinsames Zuhause, und es ist unsere gemeinsame Aufgabe, eine nachhaltige Welt für unsere Kinder und für künftige Generationen zu schaffen.



Fritjof Capra, Ph. D., ist Physiker und Systemtheoretiker (www.fritjofcapra.net). Er ist Gründer des Center for Ecoliteracy (www.ecoliteracy.org), Autor von *Das Tao der Physik* und Mitautor von *The Systems View of Life* (»Die systemische Weltsicht«, leider noch nicht auf deutsch veröffentlicht).



SCHULEN NEU DENKEN

Wir alle haben einen »großen Traum« für die Schulbildung unserer Kinder. Was ist Ihrer?

Anthony Seldon

Lassen Sie sich nicht von
Ihren Problemen unter Druck setzen.
Lassen Sie sich von Ihren Träumen leiten.

RALPH WALDO EMERSON

Wir alle werden von unserer Bildung weit mehr beeinflusst, als wir vielleicht wahrhaben wollen. Daher ist es von großer Bedeutung, was unsere Kinder in der Schule lernen, wie sie es lernen und wie gut ihre Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern sind. Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen können gefördert und entwickelt werden. Die Liebe zu den Mitmenschen, zu den Tieren und zur natürlichen Welt kann gefördert und erworben werden. Ebenso können eine enge materialistische Sichtweise und egozentrisches Verhalten entstehen, wenn nicht die richtigen Anreize und Erfahrungen geboten werden.

Wir reflektieren zu wenig und zu selten über unsere eigenen Schulerfahrungen, und wenn wir dazu aufgefordert werden, betreten wir oft ausgetretene Pfade, ob sie nun wahr sind oder nicht. Wenn ich Ihnen also vorschlage, eine Liste Ihrer besten Schulerfahrungen zu erstellen, die Ihnen geholfen haben, Ihre Liebe zur Menschheit und Ihre Harmonie mit der Natur zu entwickeln, hoffe ich, dass Sie weder

gleich zum nächsten Absatz oder Kapitel übergehen noch einfach eine Ihnen geläufige Liste abspulen. Versuchen Sie stattdessen, Erinnerungen zu wecken, die haften geblieben sind, denn das wird dem Zweck dieses Artikels dienlich sein und uns dabei helfen, Schulen für die Zukunft neu zu konzipieren, die wir aber schon jetzt verwirklichen müssen.



Im Bildungssystem ist viel mehr richtig, als wir oft wahrhaben wollen. Es ist voll von bemerkenswerten Schulen und Lehrern und Bildungsstandards, die sich eindeutig verbessert haben, wobei das innere Kind mehr gefördert wird, als es noch vor 20 Jahren der Fall war.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten eine Schule von Grund auf neu gestalten, eine Schule, in der Geld keine Rolle spielt, in der es keinen vorgegebenen Lehrplan gibt und in der Sie die Freiheit haben, die Art von Lehrern und Hilfspersonal auszuwählen, die Ihrer Meinung nach den Kindern und der Gemeinschaft, aus der sie kommen, am besten beim Lernen helfen; stellen Sie sich eine Schule vor, in der die Sorge für andere und die natürliche Welt die Norm ist. Erstellen Sie dann eine Liste von vielleicht 10 Ideen, die Sie gerne umsetzen würden, und stützen Sie sich dabei auf Ihre eigenen Erfahrungen. Dann machen Sie sich daran, sie umzusetzen!

Meine eigene Liste ist inspiriert von dem 10-teiligen Akronym »Great Dream« der Action for Happiness, einer Wohltätigkeitsorganisation, die ich vor zehn Jahren zusammen mit Lord Richard Layard und Geoff Mulgan gegründet habe. Wir suchten nach zwei Wörtern, die die 10 Schritte oder Aktionen buchstabieren sollten, die unserer Meinung nach zu glücklicheren Menschen und Gemeinschaften führen würden. Bevor ich Ihnen meine eigene Liste von 10 Ideen

vorstelle, lassen Sie mich zunächst sagen, dass ich glaube, dass im Bildungssystem viel mehr richtig ist, als wir oft wahrhaben wollen. Es ist voll von bemerkenswerten Schulen und Lehrern und Bildungsstandards, die sich eindeutig verbessert haben, wobei das innere Kind mehr gefördert wird, als es noch vor 20 Jahren der Fall war.

Sehen wir uns nun an, wie der »Great Dream« auf die Gestaltung humanerer und umweltfreundlicherer Schulen angewendet werden könnte.

GIVING (GEBEN): Der erste Buchstabe ist G, was für »Giving« steht. Es ist eine unter positiven Psychologen weit verbreitete Erkenntnis, dass glückliche Menschen Gebende sind, während unglückliche Menschen Nehmende oder Zurückhaltende sind. Was wäre, wenn dieser einfache Gedanke das Herzstück jeder Schule wäre? Wenn wir vom Geben reden, denken die meisten an Geld, was nicht unwichtig ist, aber es gibt so viele andere Möglichkeiten, wie jeder von uns mehr geben könnte. Nehmen Sie zum Beispiel Energie. Diejenigen, die Energie frei an andere weitergeben, die Energie frei durch sich fließen lassen, sind glücklicher und mehr in Kontakt mit anderen Menschen. Diejenigen, die Energie blockieren oder sie nach innen richten, verlieren die Möglichkeit, mit anderen in Kontakt zu treten. Letztlich werden sie depressiv und abgestumpft. Das Licht in ihnen kann in ihrer Selbstbezogenheit nicht mehr erstrahlen. »Energie ist ewiges Vergnügen« war ein Satz des Dichters W. B. Yeats, den ich in der Schule in mein Fachbuch eingetragen habe: Er hatte Recht, aber nur, wenn wir die Energie zirkulieren lassen. Wir können auch anderen unsere Zeit, unsere Aufmerksamkeit und unsere Liebe schenken. Schulen, die die Erfahrung des Gebens tief verankern und junge Menschen die Erfüllung, die sie dadurch erfahren, schmecken lassen, bereiten sie gut auf die Welt vor, in der sie leben werden.

RELATING (BEZIEHUNG): Das R steht für »Relating«, Beziehung. Alle Schulen sollten sich auf gute Beziehungen stützen. Ein Abzeichen oder ein Schulmotto, das Liebe verkündet, reicht nicht aus – Liebe muss von Grund auf gelebt werden. Der Schulleiter muss menschlich, ansprechbar und freundlich zu allen sein. Er sollte mit

jeder seiner Handlungen den Ton für die gesamte Schule vorgeben, da alle anderen ihr Verhalten an ihm oder ihr ausrichten. Alle Lehrer müssen diese Botschaft vorleben. Kinder, die ermutigt und mit Respekt behandelt und denen klare Grenzen gesetzt werden, wachsen mit sehr viel größerer Wahrscheinlichkeit ganzheitlich und ausgeglichen auf als Kinder, die in der Schule verunglimpft und gedemütigt werden. Je schwieriger das Elternhaus eines Kindes ist und je mehr es an Liebe und Grenzen mangelt, desto wichtiger wird die Schule.

EXERCISE (BEWEGUNG): Unser dritter Buchstabe, das »E«, steht für Bewegung, die jeder Schule am Herzen liegen sollte. Gute Schulen sollten nicht nur den Geist, sondern auch den Körper trainieren. Dies ist einfacher, wenn die Schulen über weite Freiflächen verfügen, aber auch in kompakten städtischen Schulen können die Kinder täglich Yoga-Kurse besuchen, um ihren Körper zu dehnen und zu stärken. In einem starken Körper wohnt ein starker Geist. Alle Kinder sollten lernen, sich tief zu entspannen, und erfahren, wie wichtig gute Ernährung und eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme sind und was sie ihrem Körper zuführen sollten und was nicht. Ein Kind, das erfährt, wie der Körper funktioniert, wird für den Rest seines Lebens die richtige Einstellung zu ihm haben. Ich bin so froh, dass tägliche Sternsprünge, Dehnübungen und Beugungen Teil meiner Schulzeit ab dem Alter von sechs Jahren in Südlondon waren. Doch später traten leider Gesundheits- und Sicherheitsbedenken oder zusätzliche Mathematikstunden (ich habe vergessen, was es war) an ihre Stelle.

APPRECIATION (WERTSCHÄTZUNG): Auch unsere vierte Idee kann und muss in der Schule gelehrt werden. Die Denkweise von halb leer oder halb voll, eine optimistische oder eine negative Einstellung, bildet sich schon lange vor dem Ende der Schulzeit aus. In den letzten Jahren wurden einige Schulen durch die positive Psychologie von Professor Martin Seligmann an der Universität von Pennsylvania dazu ermutigt, »Dankbarkeitstagebücher« zu führen, in denen die Schüler aufschreiben, wofür sie dankbar sind. Eine weitere Praxis ist

das Nachdenken über die »drei Wohltaten« vor dem Einschlafen. Bei dieser Übung werden die Kinder aufgefordert, an drei Ereignisse des Tages zu denken, für die sie dankbar sind. Ohne eine solche Übung können an der Grenze zum Schlaf gewohnheitsmäßig negative und angstvolle Gedanken in den Geist gelangen, aber das Nachdenken über glückliche Ereignisse kann sie ersetzen, was zu einem tieferen Schlaf führt und das Gehirn allmählich von tief verwurzelten negativen Denkmustern wegführt.

TRYING OUT (AUSPROBIEREN): Alle Schulen sollten den Abenteuergeist fördern, der durch unseren fünften Buchstaben »T«, der für »Trying out« steht, angedeutet wird. Abenteuer und Herausforderung sollten in jeder Schule fest verankert sein. Dieser Geist kann im formalen Unterricht zum Tragen kommen, wo Schüler und Lehrkräfte ermutigt werden sollten, zu experimentieren und gelegentlich die Regeln zu übertreten, aber er gilt vor allem außerhalb des Klassenzimmers, wo alle Schüler von klein auf ermutigt werden sollten, Abenteuer in der Natur zu erleben und einen angemessenen Teil ihrer Zeit an der frischen Luft zu verbringen. Wenn möglich, sollten Campingausflüge mit Übernachtung organisiert werden, mit Wanderungen und Erkundungen in verschiedenen Landschaften. Das bringt die Jugendlichen über ihre Komfortzone hinaus und hilft ihnen, Selbstzweifel und Negativität erfolgreich zu überwinden. Dies ist ein großes Geschenk für junge Menschen.

Als ich Schulleiter am Wellington College in Berkshire war, bestand eine der besten Aktivitäten mit der Unterstufe darin, mit ihnen um 22 Uhr 25 Meilen auf dem Ridgeway zu wandern, dem alten Icknield Way durch das Herz Englands. Es gab immer ein großes Aufstöhnen und Proteste und ein paar vorhersehbare Ausfälle in letzter Minute, aber die große Mehrheit ging mit, hasste es, liebte es dann und hörte nie auf, darüber zu reden – bis heute. Die Timbertop-Schule, die zur Geelong Grammar School in Australien gehört, nimmt alle Jugendlichen für ein ganzes Schuljahr mit ins Outback, wo es keine Handys gibt. Diese lebensverändernde Erfahrung ist für die meisten Schulen

nicht machbar, aber es empfiehlt sich, etwas von diesem Geist und dieser Begeisterung umzusetzen.

Die Ashley-Grundschule im Südwesten Londons, die von dem inspirierenden Schulleiter Richard Dunne geleitet wird, setzte viele der Ideen zur Harmonie um, die von Prinz Charles stammten: Die Kinder bauten einen Teil ihrer Lebensmittel an und versorgten Tiere, während sie gleichzeitig etwas über die Prinzipien der Harmonie lernten, die dem Universum zugrunde liegen. Der bemerkenswerte »Country Trust« bietet Stadtkindern aus benachteiligten Verhältnissen die Möglichkeit, zu Bauernhöfen zu fahren, wo sie etwas über gesundes Kochen und das Leben in der Natur lernen und den Betrieb auf diesen Höfen erleben können. Diese Erfahrung ist absolut transformativ, ebenso wie die 1976 von Michael und Clare Morpurgo gegründeten »Farmen für Stadtkinder«. Das Eden-Projekt von Tim Smit, das überall in Großbritannien und in der ganzen Welt Zweigstellen eröffnet, bietet Kindern unterschiedlichste Möglichkeiten, sich in die Natur einzufühlen. Sie alle haben jungen Menschen so viel zu bieten, was sie durch die üblichen Lehrpläne nicht lernen.

Das zweite Wort, »Dream«, schlägt fünf weitere Maßnahmen vor, die in jede Schule integriert werden können, damit junge Menschen sich menschlicher und mehr im Einklang mit der Natur entwickeln.

DIRECTION (RICHTUNG): Hier haben wir den Anfangsbuchstaben »D«. Ein Richtungssinn hilft jungen Menschen, ein geordnetes Leben zu gestalten, anstelle der Unordnung und des Chaos, die so viele erleben. Indem eine klare Ausrichtung ihnen ein Gefühl für Harmonie in ihrem Leben vermittelt, hilft sie ihnen, ein geregelteres und sinnerfüllteres Leben zu führen. Ein Sinn für Richtung und Ordnung führt mit größerer Wahrscheinlichkeit zu einem glücklicheren und produktiveren Leben als ein Leben, das man nicht unter Kontrolle hat.

RESILIENCE (WIDERSTANDSKRAFT): Der Buchstabe »R« bezieht sich in diesem Fall auf die Widerstandsfähigkeit des weiteren Umfelds, in dem die Schüler sich bewegen. Ihr Umfeld muss sie för-

dern und inspirieren. Schulgebäude sollten idealerweise aus widerstandsfähigen, nachhaltigen, natürlichen Materialien aus der Region gebaut werden, wobei lokale Handwerker und Bauunternehmer für den Bau verantwortlich sind und den Schülern ihre Bautechniken zeigen und erläutern. Edwin Lutyens, der berühmte britische Architekt des frühen 20. Jahrhunderts, glaubte fest an den Einsatz lokaler Materialien und lokaler Handwerker für Schulen. Er wollte, dass seine Gebäude sich organisch in die Umgebung einfügen. Er hätte die anonyme Monstrosität neuer Schulen verabscheut, die durch ein zentrales Diktat in einheitlichem Stil und unter Verwendung toter und fremder Materialien gebaut werden. Emotionale Widerstandsfähigkeit kann jungen Menschen so vermittelt werden, denn in ihrem Leben wird es unweigerlich auch Schwierigkeiten, Schicksalsschläge und traurige Vorkommnisse geben. Je mehr innere Stärke wir den jungen Menschen vermitteln können, desto eher werden sie in der Lage sein, turbulente Zeiten durchzustehen, ohne unterzugehen. Die Arbeit von Angela Duckworth von der University of Pennsylvania enthält viele weise und praktische Ratschläge für Schulen zur Entwicklung von Lebensmut und Resilienz bei jungen Menschen.

EMPATHY (EINFÜHLUNGSVERMÖGEN): Das »E« von »Dream« ist die Empathie, die das Herzstück jedes erfolgreichen und vollständigen Menschen ausmacht. Einfühlungsvermögen lässt sich leichter entwickeln, wenn die Schulen nicht übermäßig groß sind. Kinder müssen gesehen und erkannt werden. Grundschulen sollten höchstens zweizügig sein, was bedeutet, dass keine Grundschule mehr als 500 Schüler haben sollte. Die weiterführenden Schulen sollten nicht mehr als vierzügig sein, und keine Schule sollte mehr als 1000 Schüler haben. Es ist unmöglich, dass ein Schulleiter mehr als 1000 Schüler und deren Familien und Lebensumstände kennt. Aus meiner eigenen 20-jährigen Erfahrung als Schulleiter weiß ich, wie wichtig dieses Wissen aus erster Hand ist; eine Person in jeder Schule muss in der Lage sein, die gesamte Gemeinschaft zusammenzuhalten, und das kann sie nicht, wenn sie nicht jeden Einzelnen kennt. In den Schulen

sollten die Schüler »Häusern« angehören, die einen sinnvollen Zweck erfüllen und in denen es ausgebildete Seelsorger gibt, die jedes Kind genau kennen und wissen, wie man das Beste aus ihm aufscheinen lässt.

AWARENESS (GEWAHRSEIN): Der vorletzte Buchstabe, »A«, steht für »Awareness«, Gewährsein. Vom frühesten Alter an lernen Kinder, was man zu tun hat, aber nicht, wer man ist. Ihr Geist ist mit Wünschen und anderem Gepäck vollgestopft, und je älter sie werden, desto weniger wissen sie, wer sie sind. Kinder im Alter von drei, vier und fünf Jahren sollten zu Beginn eines jeden Tages immer eine Zeit der Ruhe haben, während ältere Kinder zu Beginn jeder Unterrichtsstunde, in der Gruppe oder vor dem Sporttraining Zeiten der Stille einlegen, die den Tag unterteilen. Es ist ein wunderbares Geschenk, den Kindern zu helfen, ihre innere Stille zu entwickeln und einen Ort zu haben, an den sie sich zurückziehen können, wenn sie besorgt, einsam, ängstlich oder nervös sind.

MEANING (SINN): Der letzte Buchstabe »M« schließlich steht für »Meaning« (Sinn), etwas, das Schulen nicht sehr gut vermitteln können. Vor einigen Jahren hörte ich von einer Grundschule in Manchester, die ein Programm für soziales und emotionales Lernen namens »Zippy's Friends« eingeführt hatte. Die Kinder wurden von einem Lehrer auf einen Friedhof mitgenommen. Als ich zum ersten Mal davon hörte, kam mir das makaber vor, aber je mehr ich darüber erfuhr, desto faszinierter war ich, bis ich schließlich den Schulleiter, der das Programm leitete, einlud, auf Konferenzen zum Thema Wohlbefinden für Lehrkräfte zu sprechen. Das Gefühl, dass das Leben keinen Sinn hat, ist unter jungen Menschen, und zwar in allen Altersgruppen, allgegenwärtig. Um schon im frühesten Alter ein Gefühl für den Sinn des Lebens zu vermitteln, müssen junge Menschen darüber nachdenken, welche Begabungen sie haben, was sie gerne tun und wie sie dem Leben etwas zurückgeben können. Der Besuch eines Friedhofs und die Lektüre der Grabsteine über das Leben der Verstorbenen vermittelt eine Momentaufnahme des Lebens eines jeden Menschen und kann inspirierend sein.

Ja, Schule ist wirklich wichtig! Es ist sehr wahrscheinlich, dass Sie eine noch bessere Liste von 10 Maßnahmen für humanere und umweltbewusstere Schulen erstellen als ich. Jetzt kommt es aber darauf an, die Ideen, die Sie haben, umzusetzen. Sie sind es, die die Welt neu gestalten werden.



Sir Anthony Seldon ist einer der führenden britischen Zeit-historiker, Pädagogen, Kommentatoren und politischen Autoren. Er war von 2015 bis 2020 Vizekanzler der Universität Buckingham und ist Autor oder Herausgeber von über 45 Büchern zur Zeitgeschichte. Er war der Mitbegründer und erste Direktor des Institute for Contemporary British History, ist Mitbegründer von Action for Happiness und stellvertretender Vorsitzender der Times Education Commission. Er ist Direktor der Royal Shakespeare Company und Präsident des IPEN (International Positive Education Network).



BILDUNG FÜR EINE NEUE WIRTSCHAFT

Die stille Revolution, die Jahrhunderte der
Dequalifikation umkehrt

Helena Norberg-Hodge mit Henry Coleman

Sage es mir, und ich vergesse es vielleicht;
zeige es mir, und ich erinnere mich vielleicht nicht;
beziehe mich ein, und ich werde es verstehen.

SPRICHWORT DER FIRST NATIONS

Der Dekan der Stanford University, Ellwood Cubberley, schrieb 1934: »Unsere Schulen sind in gewissem Sinne Fabriken, in denen das Rohmaterial – die Kinder – geformt und zu Produkten verarbeitet wird. Die Vorgaben für die Herstellung ergeben sich aus den Anforderungen der Zivilisation des 20. Jahrhunderts, und es ist die Aufgabe der Schule, ihre Schüler nach diesen Vorgaben zu formen.« Glücklicherweise hat sich in vielen Ländern der Welt eine deutliche Abkehr von den industriellen, patriarchalischen Werten vollzogen, in denen Cubberleys Fabrikmodell der Schulbildung verankert ist. In verschiedenen Lebensbereichen – von der Schule über die Landwirtschaft bis hin zum Haushalt – hat eine Hinwendung zu spirituelleren, humaneren und ökologischen Werten stattgefunden. Wir erleben, dass Vielfalt, Kreativität und Einzigartigkeit geschätzt werden. Bei allen Menschen wächst der Wunsch, eine tiefere Beziehung

zur Natur und zueinander zu knüpfen. Sogar in den allgemeinen Schulsystemen zeichnet sich dieser Wertewandel ab, denn inspirierte Lehrer leisten Pionierarbeit bei Lehrplanreformen und ganzheitlicheren Ansätzen.

Es besteht jedoch nach wie vor eine enge Verbindung zwischen Bildung und Wirtschaftssystem. Und das Wirtschaftssystem hat sich – trotz der Tatsache, dass sich die kulturellen Werte verschoben haben – weiter in Richtung eines immer größeren, globalisierten Abbaus und der Ausbeutung von Menschen und der natürlichen Welt entwickelt. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir diesen Zusammenhang verstehen und unsere Stimme für einen systemischen Richtungswechsel hin zu kleineren Wirtschaftsstrukturen und ortsgebundenen Wissenssystemen erheben. Solche Strukturen sind notwendig, um die lebendige Vielfalt der Ökosysteme und der einzelnen Menschen zu erhalten, und sie sind unerlässlich, um zu echtem menschlichen und ökologischen Wohlbefinden zu kommen.

Trotz der gesellschaftlichen Forderung nach einer ökologischeren Entwicklung haben die Regierungen in den letzten drei Jahrzehnten eine Reihe von »Freihandelsverträgen« ratifiziert, die die Wirtschaft in die Hände immer größerer und mächtigerer Konzerne gelegt haben. Die »Groß ist besser«-Ideologie dieser Unternehmen (und der von ihnen beeinflussten politischen Entscheidungsträger) hat die Ausbeutung von Ressourcen und die zerstörerische Entwicklung auf dem gesamten Planeten beschleunigt. Im Gleichschritt mit dieser Beschleunigung wurde die westliche Schulbildung in jeden Winkel der Welt exportiert. Sie fördert extremen Individualismus und Wettbewerb und vermittelt den Menschen die technologischen Fähigkeiten und die Weltanschauung, die sie brauchen, um in die globale Wirtschaftsordnung integriert zu werden.

Diese Schulbildung steht in krassem Gegensatz zu den indigenen Bildungsformen, die in der Regel generationenübergreifend, gemeinschaftlich und erfahrungsorientiert sind. Dies wurde mir klar, als ich in den 1970er und 1980er Jahren in der traditionellen Kultur Ladakhs lebte – bevor die Region der westlichen »Entwicklung« und der wirt-

schaftlichen Kontrolle von außen unterworfen wurde. Im traditionellen Ladakh wuchsen die Kinder inmitten von Menschen jeden Alters auf, vom Säugling bis zu den Urgroßeltern – sie waren Teil eines ganzen Netzes von Beziehungen. In diesem generationsübergreifenden Kontext sah ich, wie sie von sich aus dazu neigten, einander zu helfen – der Achtjährige unterrichtete den Fünfjährigen, der wiederum dem Zweijährigen half.

Kinder lernten von ihren Großeltern, ihrer Familie und ihren Freunden – oft durch Nachahmung der Älteren, indem sie es ihnen gleichtaten. Sie lernten und erlebten Verbindungen, Prozesse und Veränderungen: das komplizierte Geflecht sich stetig wandelnder Beziehungen in der Gesellschaft und der sie umgebenden natürlichen Welt. Vom Kleinkind bis zu den Großeltern beteiligten sich alle an der Erzeugung der Nahrung, halfen bei der Bewässerung, bei der Ernte und beim Hüten der Tiere; gemeinsam baute man Häuser, sammelte Brennmaterial und erledigte eine Vielzahl anderer überlebenswichtiger Aufgaben. Diese Fertigkeiten erforderten handwerkliches Geschick und große körperliche Kraft, aber auch einen scharfen, kreativen Verstand und Intellekt. Sie erforderten zudem ortsspezifisches, ökologisches Wissen, das es ihnen mit zunehmendem Alter ermöglichte, die Ressourcen auf effektive und nachhaltige Weise zu nutzen. Kurz gesagt, die Bildung förderte eine innige Beziehung zur lebendigen Welt. Dies alles begann sich zu ändern, als die westliche Bildung in den 1970er Jahren nach Ladakh kam. In den modernen Schulen wurde kein kulturelles oder ökologisch angepasstes Wissen vermittelt. Stattdessen wurden die Kinder zu Spezialisten in einer technischen Monokultur ausgebildet. Die Schule war ein Ort, an dem die traditionellen Fertigkeiten ausgetrieben wurden und, was noch schlimmer war, an dem auf diese herabgesehen wurde. Kinder wurden bestraft, wenn sie ihre eigene Sprache statt Englisch oder Hindi sprachen. Ihre Lehrer sagten ihnen, dass ihre traditionelle Kultur rückständig sei. In der Zwischenzeit lernten sie, wie man den Winkel misst, den der schiefe Turm von Pisa mit dem Boden bildet, und kämpften mit englischen Übersetzungen der *Ilias*.

Bis heute ähneln sich die Lehrpläne von Ladakh bis London, von New York bis Nairobi sehr stark. Dank des wirtschaftlichen Drucks, der von der globalen Wirtschaftsordnung ausgeht, konzentriert sich der Unterricht zunehmend auf die »MINT«-Fächer, auf Computerprogrammierung, chemische Manipulation, Öffentlichkeitsarbeit und Unternehmensführung: Fähigkeiten, die die Zahnräder einer globalen techno-ökonomischen Maschine in Gang halten. Aber noch wichtiger als das, was in den Unterricht aufgenommen wird, ist, *was weggelassen wird*. Überall auf der Welt entzieht die moderne Bildung den Menschen die Fähigkeiten, die sie brauchen, um in ihrer eigenen Kultur und Region zu überleben und zu gedeihen, und lässt dabei Generationen von ökologischem Wissen und praktischen, an das Land gebundenen Fähigkeiten außer acht. Dabei werden Wohlbefinden und ganzheitliches Denken nicht gefördert, und die Menschen werden aktiv von der vollen Teilhabe an der wirklichen, der lebendigen Welt ausgeschlossen.

Auch hier gibt es einen wirtschaftlichen Imperativ, der so grundlegend ist, dass er gänzlich unbewusst ist: Wenn die Menschen aus der Selbstversorgung in die Abhängigkeit von einer globalen Konsumwirtschaft gebracht werden, steigen die Gewinne der Unternehmen. Im modernen Bildungssystem lernen Landwirtschafts-»Experten« nicht, wie man Menschen ernährt – sie lernen chemieintensive Techniken zur Massenproduktion von Waren für den Export. Absolventen von Ingenieurs- und Architekturstudiengängen lernen nicht, wie man Häuser aus den Materialien baut, die in den Bioregionen vor Ort im Überfluss vorhanden sind – sie lernen, wie man mit einer schmalen Palette von energieintensiven Fertigprodukten baut. Das Ergebnis ist eine künstliche Verknappung. Die Menschen auf der ganzen Welt konkurrieren um ein schmales Spektrum global gehandelter Rohstoffe – von fossilen Brennstoffen und seltenen Erden bis hin zu Weizen, Mais, Zement und Plastik – und ignorieren dabei die relativ reichlich vorhandenen Ressourcen ihrer eigenen Ökosysteme.

So ersetzen in Städten wie Beirut und Dubai klimatisierte Wolkenkratzer mit Fenstern, die sich nicht öffnen lassen, traditionelle For-

men der Architektur, die auf eine passive Kühlung ausgelegt sind. Überall auf der Welt werden Wohnsiedlungen aus importiertem Stahl und Kunststoff gebaut, während die Bäume vor Ort abgeholzt und in den Häcksler geworfen werden. Auch wenn Begriffe wie »regenerativ«, »biologische Vielfalt« und »ökologisch« in aller Munde sind, treten die biologischen Wüsten industrieller Monokulturen an die Stelle diversifizierter, lokaler und nachhaltiger Lebensmittelsysteme. Solche Beispiele stehen für die ökologische Blindheit eines überspezialisierten Wissens, das universell angewendet werden soll. Sie verdeutlichen auch die systemische Eskalation von Ressourcenverbrauch, Umweltverschmutzung und Abfall, die von einer globalisierten, industrialisierten Wirtschaft ausgeht. Durch den bildungsindustriellen Komplex ersetzt das Globale das Lokale, die Stadt das Ländliche, die Monokultur die Vielfalt, der Konsumismus die Kultur, fossile Brennstoffe und Technologie den Menschen, der Wettbewerb die Gemeinschaft. Dieses System führt zudem zum sozialen Zusammenbruch. In dem Maße, wie unsere Gemeinschaften zerbrechen und der Wettbewerb um knappe Arbeitsplätze und Ressourcen zunimmt, wächst die finanzielle und psychologische Unsicherheit. Dieses globalisierte System entfernt uns von der Natur, voneinander und von uns selbst.

Wie ich eingangs erwähnte, ist es dem Schulsystem jedoch glücklicherweise nicht gelungen, die intuitive Intelligenz bei zahllosen Menschen auf der ganzen Welt zu unterdrücken, die ihr Bestes tun, um Bildung und Wirtschaft in eine ganz andere Richtung zu lenken. Trotz der weit verbreiteten Verwestlichung, Industrialisierung und Verstädterung – oder eigentlich *als Reaktion darauf* – wächst das Bewusstsein für unsere angeborene spirituelle Verbindung zur Gemeinschaft und zur Natur. Ebenso erkennen die Menschen, welchen Vorteil es für die Entwicklung von Körper und Geist bringt, wenn sie grundlegende Fähigkeiten wie den Anbau von Nahrungsmitteln erlernen.

Auf allen Kontinenten ist eine lebendige Bewegung an der Basis zu beobachten, die sich gegen das vorherrschende Wirtschaftssystem



Dem Schulsystem ist es jedoch glücklicherweise nicht gelungen, bei zahllosen Menschen auf der ganzen Welt die intuitive Intelligenz zu unterdrücken, die ihr Bestes tun, um Bildung und Wirtschaft in eine ganz andere Richtung zu lenken.

stemmt. Sie umfasst ein breites Spektrum von Initiativen – von der Permakultur-Erziehung bis zu Steiner und Montessori, von der Gemeinschaftsschule bis zu Wildniserfahrungen. Meditation, Zusammenarbeit, Kunst, Musik und Tanz werden geschätzt und praktiziert. Waldschulen, essbare Schulhöfe, Schulküchen und andere praktische Formen der Bildung sind weit verbreitet. All diese Projekte, die allgemein als »alternativ« bezeichnet werden, bieten mehr ortsbezogene, praktische, erlebnisorientierte, ökologische und gemeinschaftliche Bildungserfahrungen. Sie stellen eine kleine, relativ stille Revolution dar, die die jahrhundertelange Dequalifikation umkehrt. Ob bewusst oder unbewusst, geht diese alternative Bildungsbewegung Hand in Hand mit transformativen Schritten zu einer neuen Wirtschaft – hin zu spirituellen, natur- und gemeinschaftsbasierten, lokalisierten Lebensweisen. Sie baut an einer Zukunft, in der der Mensch viel mehr ist als seine linke Gehirnhälfte, die engstirnige, manipulative Aufgaben vor Bildschirmen erledigt. Indem sie es den menschlichen Händen, Herzen und Köpfen erlaubt, als ein zusammenhängendes, kreatives Ganzes zu agieren, bereitet diese Basisbewegung die Menschen darauf vor, zu Gemeinschaften beizutragen, die ihre eigenen Nahrungsmittelsysteme, ihre eigene Wirtschaft und ihr eigenes Leben überblicken und kontrollieren können.

In den Worten eines Gelehrten der Nishnaabeg der First Nations, der sich auf das Nishnaabewin-Wissenssystem bezog, das derzeit wiederbelebt wird: »Es bereitet die Kinder nicht auf erfolgreiche Karrierewege in einem hyperkapitalistischen System vor. Es zielt darauf

ab, selbstmotivierte, selbstgesteuerte, gemeinschaftsorientierte, aufeinander angewiesene, strahlende und liebevolle Bürger zu schaffen, die in ihrem Kern unsere Ideale von Familie, Gemeinschaft und Nation hochhalten, indem sie ihre Intelligenz, ihre Vielfalt, ihre Wünsche und Gaben und ihre gelebten Erfahrungen wertschätzen.«

Im Lichte der Lehren aus Ladakh und vielen anderen indigenen Kulturen wird ein Bildungssystem, das das künftige Wohlergehen unseres Planeten und seiner Bewohner sicherstellt, eher alt als modern aussehen. Dieser Übergang kann auf mehreren Ebenen beginnen. Zum Beispiel:

- In die Früherziehung können Eltern und Gemeindemitglieder aktiv einbezogen werden. Kindergärten können eine Symbiose mit Altenheimen bilden – vielleicht in Außenanlagen und Gemeinschaftsgärten. Auf diese Weise erhalten ältere Menschen mehr solcher Verbindungen, die sie brauchen, um fit und gesund zu bleiben, während die Kinder unter fürsorglichen, wachsamem Augen freier in der Natur spielen können.
- In der Hochschulbildung können interdisziplinärere Untersuchungsmethoden gefördert und der Stellenwert von Erfahrungswissen gegenüber der derzeitigen Konzentration auf Informationen erhöht werden, die durch abstrakte, reduktionistische Datensätze gewonnen werden. Spezialisierung und Unternehmensfinanzierung können in Frage gestellt und zurückgedrängt werden. Ein echter Systemwandel ist jedoch nur zu erreichen, wenn sich viel mehr von uns an einer etwas anderen Art von Bildung beteiligen. Wir nennen es »Bildung als Aktivismus« oder »Aktivismus mit Weitblick«. Dabei geht es nicht darum, unsere Kinder zu erziehen, sondern darum, uns selbst zu erziehen, damit wir die Zusammenhänge sehen, die in unseren anonymen globalen Strukturen nicht gleich offensichtlich sind. Bildung als Aktivismus beinhaltet:
 - Verlernen einiger grundlegender Annahmen, die uns in der Schule und in den Mainstream-Medien eingetrichtert wur-

den. Zum Beispiel, indem wir die Ideen von »Fortschritt« und »Entwicklung« in Frage stellen und unser Verständnis von menschlicher Natur, Wohlbefinden und Wissen überdenken.

- Verbesserung der Wirtschaftskennntnisse durch die Entwicklung eines grundlegenden Verständnisses der verzerrenden Funktion von Subventionen, Steuern und Vorschriften, die die globale Expansion der Konzerne begünstigt haben.
- Untersuchen, wie das groß angelegte, globalisierte Wirtschaftssystem unweigerlich den Ressourcenverbrauch steigert und gleichzeitig die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert und das persönliche und gesellschaftliche Wohlergehen gefährdet.
- Lernen, auf welcher tiefgreifenden Weise eine ortsbezogene, lokalisierte Wirtschaft unsere gesellschaftlichen und ökologischen Wunden heilen kann. Erkennen, warum kleinere wirtschaftliche und politische Systeme, die auf transparenten, wechselseitigen Beziehungen beruhen, notwendig sind, um die biologische und kulturelle Vielfalt zu bewahren.
- Unser tieferes spirituelles Selbst wiederzuerwecken. Innehalten, um auf unser Herz und unsere verkörperte Weisheit zu hören. Erlauben wir uns, die Freude der Verbindung mit dem tieferen Tanz des Lebens zu spüren und das Bedürfnis loszulassen, beherrschen, kontrollieren, etikettieren und »wissen« zu wollen.

Es geht darum, der vorherrschenden Ideologie zu widerstehen und aktiv eine andere Vision zu verbreiten. Wir brauchen unsere analytischen Fähigkeiten der »linken Gehirnhälfte«, um die Fehler in den globalen Wirtschaftsstrukturen zu diagnostizieren und zu artikulieren und den Mainstream-»Experten« und den vorherrschenden Dogmen mit soliden Argumenten entgegenzutreten. Dabei müssen wir uns von einem tieferen, intuitiveren Wissen leiten lassen, einer verkörperten Weisheit, die uns zu wirklich einfühlsamen und freudigen Beziehungen mit uns selbst, mit anderen und mit der gesamten Schöpfung führt.



Helena Norberg-Hodge ist eine Pionierin der New-Economy-Bewegung und Trägerin des Alternativen Nobelpreises, des Arthur-Morgan-Preises und des Goi-Friedenspreises. Sie ist Autorin des inspirierenden Klassikers *Ancient Futures* und Produzentin des preisgekrönten Dokumentarfilms *The Economics of Happiness*. Helena ist die Gründerin und Leiterin von Local Futures und der Internationalen Allianz für Lokalisierung.

Henry Coleman hilft bei der Koordinierung von Local-Futures-Projekten in Ladakh und Australien. Er spricht bei öffentlichen Veranstaltungen und arbeitet an verschiedenen Schreibprojekten.



WELTLICHE BILDUNG

Die Befreiung des Lernens von
einschränkenden Glaubenssätzen

Charles Eisenstein

Bildung ist ein natürlicher Prozess, den
das Kind vollzieht und der nicht durch das Hören
von Worten, sondern durch Erfahrungen
in der Umwelt vonstattengeht.

DR. MARIA MONTESSORI

Um die Bildung am Menschen und am Planeten auszurichten, reicht es nicht aus, den Lehrplan zu ändern. Die grundlegenden Glaubenssätze der Bildung – zum Beispiel die von Schule, Lehrer und Schüler – spiegeln das Muster der modernen Gesellschaft wider, wie wir sie kennen. Unsere Organisation des Lernens ist das Spiegelbild unserer Organisation der übrigen Welt, der menschlichen und der nichtmenschlichen. Heute, da die Erzählungen und Sinngebungen der Moderne zerbröckeln, haben wir die Möglichkeit, das Lernen von den Glaubenssätzen zu befreien, die es lange Zeit eingeschränkt haben.

Beginnen wir mit dem Begriff der Bildung selbst. Das Wort hat eine andere Wertigkeit als »Lernen«, nicht wahr? Lernen ist im Grunde etwas, das man tut; Bildung ist etwas, das mit dir gemacht wird. Ich lerne. Ich werde gebildet. Auch wenn wir die Etymologie des Wortes auf eine andere Möglichkeit hin untersuchen, so deutet die Bildung

in ihrer üblichen Bedeutung bereits auf eine Institutionalisierung des Lernens hin.

Wir nennen diese Institution des Lernens »Schule«. Der große gesellschaftskritische Intellektuelle Ivan Illich bemerkte: »Allein die Existenz der obligatorischen Schulen teilt die Gesellschaft in zwei Bereiche: Einige Zeitspannen und Prozesse, Behandlungen und Berufe sind ›akademisch‹ oder ›pädagogisch‹, andere nicht. Die Macht der Schule, die soziale Wirklichkeit zu spalten, hat somit keine Grenzen; Bildung wird weltfremd und die Welt wird unpädagogisch.«

Wie der Begriff »Elfenbeinturm« zeigt, sind wir uns der Weltfremdheit der heutigen Bildung durchaus bewusst. Schüler sprechen davon, von der Schule abzugehen, um »in die reale Welt« einzutreten. Das ist auch gut so, nach 16 oder 20 Jahren Bildung, in denen sie nichts weiter getan haben, als zu üben und ihre Lektionen zu lernen, wovon die schlimmste Folge eine schlechte Note ist. Wegen der Isolierung der Kinder von den Risiken und Verantwortlichkeiten der realen Welt ist es kein Wunder, dass die Schulen infantilisierte Erwachsene hervorbringen, die handeln, wählen und konsumieren, ohne die Folgen für die reale Welt zu bedenken. Das Einsperren der Kinder in Schulen und die Eingrenzung der Bildung in Klassenzimmer sind Teil der modernen Entfremdung des Menschen von der Natur und sogar von der Stofflichkeit. Wissen wird auf Quantität reduziert, Menschen werden zu Konsumenten, die Natur zu Ressourcen. Der Geist wird von Herz und Hand getrennt.

Diese Weltfremdheit, ja sogar Anti-Weltlichkeit der Bildung schien eine gute Sache zu sein in einer Zeit, in der es der Leitmythos der Zivilisation war, dass wir dazu bestimmt seien, die Natur zu erobern, zu beherrschen und sie uns untertan zu machen. Nun, da sich das Paradies, das die Eroberung versprach, in eine Hölle verwandelt, erkennen wir, dass wir der Welt nicht dienen können, indem wir sie hinter uns lassen.

Die Umgestaltung des Lehrplans auf der Grundlage sozialer und ökologischer Werte ist wie neuer Wein in alten Schläuchen. Eine Änderung der Pädagogik ist ein Schritt nach vorn, birgt aber die Gefahr,



Wir müssen hinterfragen, ob Bildung als eine von anderen sozialen Prozessen getrennte Kategorie aufzufassen sei.

dass entscheidende Kategorien und Beziehungen, die sich ändern müssten, erhalten bleiben. Pädagogik ist schließlich die Methode des *Unterrichtens*. Wir müssen uns auch mit dem physischen und sozialen Umfeld befassen, in dem der Unterricht stattfindet, und mit der Frage, ob Unterricht eigentlich notwendig für das Lernen ist und es wirklich voranbringt. Wir müssen auch hinterfragen, ob Bildung als eine von anderen sozialen Prozessen getrennte Kategorie aufzufassen sei.

Lasst uns den Begriff »Bildung« auf die Prozesse erweitern, durch die der Mensch zu einem verantwortungsbewussten, fähigen und reifen Erwachsenen wird. Verantwortlich: auf die Gaben und Bedürfnisse der Welt auf allen Ebenen eingehen, einschließlich derer der Gemeinschaft, des Ortes und des Planeten. Fähig: über die Fähigkeiten verfügen, die die Bedürfnisse der Menschen und des Planeten erfordern. Reif: ein vollständig souveränes Wesen werden, das einem Ziel verbunden ist, das über das eigene Selbst hinausgeht. Innerhalb all dieser Qualitäten ist die Souveränität des Selbst von grundlegender Bedeutung. Souveränität bedeutet nicht, dass das einzelne neo-liberale Individuum die Bedürfnisse der Gemeinschaft und der Welt außer acht lässt. Wahre Souveränität bedeutet, sich seine Anwesenheit in der Welt und die Rolle und Verantwortung für sie voll und ganz zu eigen zu machen. Das setzt voraus, dass man in eine Gemeinschaft eingebettet ist – eine Gemeinschaft im weitesten Sinne durch umfassende, belastbare Beziehungen zum übrigen menschlichen und nichtmenschlichen Leben. Das Selbst ist nicht mehr getrennt und reagiert als Verkörperung dieser Beziehungen.

Ein Aspekt der Bildung für eine ökologische und gerechte Welt ist daher die Wiederherstellung und Entwicklung von Beziehungsfähig-

keit. Auch hier geht es nicht bloß um den Lehrplan: Unterricht über Beziehungen, Ökologie und so weiter. Es erfordert in der Tat genau das Gegenteil von dem, was bisher gelehrt wurde und wo es stattgefunden hat. Es erfordert die Wiederherstellung der Weltlichkeit in der Bildung.

Bestimmte Richtungen der alternativen Bildung weisen den Weg in eine solche Zukunft. Die Montessori-Pädagogik zum Beispiel durchbricht die Trennwand zwischen dem Klassenzimmer und der »realen Welt« mit projektbasiertem Lernen. Entscheidend ist, dass es sich bei diesen Projekten nicht um bloße akademische Übungen handelt – etwa das Erstellen eines Dioramas des Pleistozäns oder das Verfassen einer Forschungsarbeit –, die nach der Benotung vergessen sind und, wenn sie überhaupt aufbewahrt werden, im Schrank verstauben. Das Projekt muss real sein: ein Unternehmen gründen, einen Garten anlegen, eine Theateraufführung veranstalten. Es darf nicht, wie die Übungen im Klassenzimmer, von den Ursachen und den Folgen isoliert sein. So bereitet es den Schüler auf ein Leben vor, in dem er ebenfalls für Ursachen und Folgen verantwortlich ist.

Die Waldorfpädagogik bietet eine weitere Inspirationslinie. Sie hält sich mit jeglicher Art von Abstraktion bis mindestens zum Alter von sieben Jahren zurück und konzentriert sich zunächst auf körperliche Aktivitäten wie Kochen, Puppenspiel, Singen, Nähen und Basteln. Wenn die akademische Bildung eingeführt wird, beginnt sie in körperlicher Form: Musik, Kunst, Tanz, Rezitation und so weiter. Anstatt die Schüler durch äußeren Druck und Benotung zu zwingen, geht die Waldorfpädagogik davon aus, dass die Beschäftigung mit der Schönheit der Welt die Bildung inspiriert.

Ein drittes Element künftiger Bildung ist in freien demokratischen Schulen zu finden, etwa Summerhill in England oder die Sudbury Valley School in den Vereinigten Staaten. In diesen Schulen gibt es in der Regel keine Noten, keine Tests und keinen Lehrplan. Das Personal darf nur unterrichten, wenn es von den Schülern dazu aufgefordert wird. In der Schulversammlung, in der jeder Schüler, selbst wenn er erst fünf Jahre alt ist, eine Stimme hat, werden die Schulregeln

festgelegt, das Budget verteilt und neue Lehrer eingestellt. Hier lernen die Schüler die Fähigkeit zur Gemeinschaft und gewöhnen sich nicht an, Autoritäten zu gehorchen oder sich ihnen zu entziehen. Sie bereiten sich auf ein Leben vor, in dem sie ihren eigenen Lehrplan erstellen, anstatt ein Leben zu absolvieren, das von Institutionen vorgegeben wird.

Dieses letzte Beispiel zeigt ein bedeutendes Paradoxon auf. In gewissem Sinne ist die konventionelle Schulbildung bereits weltlich – sie nimmt in ihrer Weltfremdheit die Gesellschaft vorweg, in der diese lebt. Ja, die moderne Gesellschaft ist weltfremd, so trunken von ihren Sichtweisen und so verloren in Abstraktionen, insbesondere in der, die wir Geld nennen, dass sie die Welt aktiv zerstört, von der sie abhängt. Das derzeitige Bildungssystem ist ein (perverser) Erfolg, denn es bereitet die Menschen darauf vor, in einer solchen Gesellschaft zu funktionieren.

Eine geheilte Gesellschaft ist eine weltliche Gesellschaft, eine Gesellschaft, die ihren Mitgliedern und dem übrigen Leben gegenüber die volle Verantwortung übernimmt. Heilen bedeutet ganz werden, zur Integrität zurückkehren, sich wieder eingliedern. Eine weltliche Bildung im wahren (nicht im perversen) Sinne ist eine Bildung, die die Schule wieder in die Gesellschaft integriert, die Kinder wieder in das Leben der Gemeinschaft einbindet und den Lehrerberuf wieder mit anderen Berufen verbindet. Alle diese Kategorien werden fließender werden, da ihre Grenzen verschwimmen. Das Klassenzimmer wird in der Gemeinschaft und im Ökosystem aufgehen. Das Studium wird zu einem Lehrverhältnis, der Student zum Lehrling. Bildung wird im Leben aufgehen.

Die charakteristischen Merkmale des modernen Schulwesens (Prüfungen, Noten, Wettbewerb, Arbeiten, Klassenräume, Disziplin und so weiter) werden nicht verschwinden, aber sie werden eine kleinere Rolle spielen. Die akademische Bildung wird vielleicht zu ihrem ursprünglichen Zweck zurückkehren – der Ausbildung von Gelehrten – und gleichzeitig ihr Ziel aus dem Industriezeitalter aufgeben, die Kinder auf die Routine und Langeweile der Fabrik vorzubereiten.

Der Gelehrte lebt in einer Welt der Abstraktionen, und das tun heute auch die Politiker, die Finanziers und die Technologen, die alle in ein Meer von Nullen und Einsen, Pixeln und Bildern, Dollars und Cents eingetaucht sind. Überlassen wir die Abstraktionen den Gelehrten und verbinden wir die übrige Bildung, sowohl inhaltlich als auch formal, wieder mit dem Körper, dem Boden, den Gefühlen, dem Wasser, dem Menschen und dem Leben der Erde. Das ist die anstehende Neuausrichtung der Bildung und ein entscheidender Teil der Rückkehr der Zivilisation in die menschliche und ökologische Wirklichkeit.



Charles Eisenstein ist ein bekannter Vortragsredner und Autor. Zu seinen Büchern gehören *Ökonomie der Verbundenheit*, *Die schönere Welt, die dein Herz kennt, ist möglich* und *Klima: Eine neue Perspektive*.



EINFLUSSSPHÄREN

Die Kreislaufwirtschaft der Erdsysteme muss im Mittelpunkt der Bildung stehen

Herbert Girardet

Der Mensch erlebt sich nicht als Teil der Natur, sondern als eine äußere Kraft, die dazu bestimmt ist, sie zu beherrschen und zu erobern. Wir Menschen sprechen sogar von einem Kampf mit der Natur und vergessen dabei, dass, würden wir diesen Kampf gewinnen, wir uns auf Seiten der Verlierer wiederfinden würden.

E. F. SCHUMACHER, *SMALL IS BEAUTIFUL*

Wir haben ein existenzielles Problem: Die Menschheit ist zu einer immens mächtigen planetarischen Kraft geworden, und ein Großteil unseres Bildungssystems ist auf das Ziel ausgerichtet, für uns eine wohlhabende Zukunft zu schaffen, die auf unablässigem Wirtschaftswachstum beruht. Mit den derzeitigen Praktiken gefährden wir jedoch die Zukunft der Menschheit und der natürlichen Welt. Nur wenige von uns sind in der Lage, sich mit dieser Realität auseinanderzusetzen. Jetzt brauchen wir mehr denn je ein Bildungs- und Informationssystem, das uns plausible neue Perspektiven aufzeigt, wie wir in Frieden mit *allem* Leben auf der Erde leben können. Ist angesichts des planetarischen Notstands eine ökologische

Transformation oder gar Metamorphose der modernen Gesellschaft noch möglich, und wo können wir ansetzen?

Der Raum auf der Erde, der das Leben, einschließlich des menschlichen Lebens, beherbergt, wird im allgemeinen als »Biosphäre« bezeichnet, wie sie der österreichische Geologe Eduard Suess 1875 benannte. Er schrieb: »Die Pflanze, deren tiefe Wurzeln in den Boden eindringen, um sich zu ernähren, und die sich gleichzeitig in die Luft erhebt, um zu atmen, ist ein gutes Beispiel für organisches Leben, das zwischen der oberen Sphäre und der Lithosphäre interagiert. Auf der Oberfläche der Kontinente kann man eine eigenständige *Biosphäre* ausmachen.« Dieses Konzept wurde 1926 erneut aufgegriffen, als der russisch-ukrainische Biochemiker Wladimir Wernadskij sein Buch *Biosphäre* veröffentlichte, in dem er sich auf die Wechselwirkungen zwischen der Biologie, Chemie und Geologie des Planeten konzentrierte. Er sagte: »Die Biosphäre ist der einzige Bereich der Erdkruste, in dem Leben zu finden ist. [...] Ohne Leben würde das Antlitz der Erde so unbeweglich und träge werden wie das des Mondes.« Der Begriff Biosphäre ist heute jedem geläufig als der Ort, an dem die Photosynthese vorherrscht, die die große Vielfalt des Lebens ermöglicht. 1979 entwickelte James Lovelock in seinem Buch *Gaia: A New Look at Life on Earth (Gaia: Die Erde ist ein Lebewesen)* diese Sichtweise weiter, indem er argumentierte, dass »das Leben die Stabilität der natürlichen Umwelt aufrechterhält und dass diese Stabilität das Weiterbestehen des Lebens ermöglicht«. Seine Hypothese gab den Anstoß zur Entstehung der »Erdsystemwissenschaft«, die sich sowohl auf die ineinandergreifenden Zyklen der Natur als auch auf die menschlichen Interaktionen mit ihr konzentriert. Lovelocks Gaia-Hypothese hat in einer Zeit, in der die Beziehung zwischen den Menschen und unserem Heimatplaneten immer prekärer wird, ein neues »Erdbewusstsein« entstehen lassen. Ich behaupte, dass das Erdbewusstsein zur Grundlage einer Bildungsphilosophie werden muss, die uns helfen kann, eine ganzheitliche Sichtweise der sich entwickelnden Beziehung zwischen Menschen und Planet zu generieren.

Das Bewusstsein für die Erde ist von entscheidender Bedeutung in einer Zeit, in der die Auswirkungen des Menschen auf die Biosphäre ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht haben. Eine kürzlich von Professor Ron Milo vom Weizmann-Institut in Israel veröffentlichte Studie ergab, dass die Biomasse wild lebender Meeres- und Landsäugetiere durch menschliche Aktivitäten auf ein Sechstel und die Biomasse von Pflanzen um die Hälfte zurückgegangen ist. Zuchtgeflügel macht heute 70 Prozent aller Vögel auf der Erde aus, während nur 30 Prozent wild leben. 60 Prozent aller Säugetiere auf der Erde sind Nutztiere, hauptsächlich Rinder und Schweine, 36 Prozent sind Menschen und nur vier Prozent sind Wildtiere. »Ich hoffe, dass dies den Menschen ihre sehr dominante Rolle klarmacht, die der Mensch heute auf der Erde spielt«, sagte Professor Milo dem *Guardian*.

All dies ist erst in jüngster Zeit geschehen. Die meiste Zeit unserer Existenz haben wir als Jäger und Sammler gelebt, in kleiner Zahl, als Teil einer weitgehend unveränderten Biosphäre und mit einer sehr begrenzten Auswahl an Werkzeugen. Die Dominanz des Menschen wurde vor allem durch die Entwicklung der Technik vorangetrieben. Im 21. Jahrhundert haben wir der Natur eine *Technosphäre* übergestülpt. Eine Bevölkerung von 7,7 Milliarden Menschen, die mit einer Vielzahl neuer Technologien ausgestattet ist, führt zu einem noch nie dagewesenen Bedarf an Ressourcen.

Der Begriff Technosphäre wurde erstmals 1968 von dem in Vancouver ansässigen Kontrollingenieur John Milsum geprägt. Gemeint sind damit alle Strukturen und Prozesse, die der Mensch dem Planeten aufgezwungen hat – von der Gebäudetechnik, der Fabrikproduktion, den Verkehrs- und Kommunikationssystemen über ganze Städte bis hin zu Mülldeponien und vielen Arten der Umweltverschmutzung.

Die Auswirkungen der Technosphäre auf die Biosphäre lassen sich gut am Gewicht der Anhäufung unbelebter Materie ablesen: Die Beschaffung der für unsere städtisch-industriellen Strukturen benötigten Materialien erfordert einen Abbau von Mineralien wie nie zuvor.

Ein Forscherteam der Universität Leicester hat kürzlich das tatsächliche physische Gewicht der Technosphäre, bestehend aus Beton, Stein, Asphalt und Metallen, auf erstaunliche 30 Billionen Tonnen beziffert. Dem stehen nur 546 Milliarden Tonnen Kohlenstoff in der Welt gegenüber, von denen 82 Prozent aus Pflanzen bestehen. Einer der Forscher, Professor Jan Zalasiewicz, sagt: »Die Technosphäre mag geologisch jung sein, aber sie entwickelt sich mit rasender Geschwindigkeit und hat bereits tiefe Spuren auf unserem Planeten hinterlassen.«

Natürlich wurde ein Großteil dieser Entwicklung durch die Nutzung nicht erneuerbarer fossiler Brennstoffe angetrieben, die sich in der Erdkruste über Hunderte von Millionen Jahren angesammelt haben. Die derzeitige Verbrennungsrate von Öl, Kohle und Gas wird auf etwa eine Million Jahre pro Jahr beziffert. Es ist wichtig, dass die Bildung ein klares Verständnis für den systemischen Unterschied zwischen Biosphäre und Technosphäre schafft:

- Die Biosphäre, angetrieben durch Sonnenenergie und Photosynthese, ist im Wesentlichen ein Kreislauf, in dem es um Reproduktion, organisches Wachstum, wechselseitige Abhängigkeit der Arten und Regeneration geht. Alle Abfälle werden zu neuem Wachstum recycelt, was die Kontinuität des Lebens sicherstellt.
- Die Technosphäre, weitgehend angetrieben durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe, ist ein im Wesentlichen lineares System. Sie ist geprägt von Ressourcengewinnung, mechanischer Produktion, chemischer Manipulation und linearer Abfallentsorgung, wobei sich Schadstoffe in der Biosphäre ansammeln, die die Kontinuität des Lebens systematisch untergraben.

Wie Schumacher einmal sagte: »Das System der Natur, von dem der Mensch ein Teil ist, neigt dazu, sich auszubalancieren, sich selbst zu regulieren und sich zu reinigen. Nicht so bei der Technik.« Die Technosphäre in ihrer heutigen Form kollidiert mit den Funktionsprinzipien der Biosphäre als organischem, ökologisch definiertem System. Die

Biosphäre zeichnet sich durch *Negentropie* aus, also durch eine dauerhafte Ordnung, während in der Technosphäre *Entropie* vorherrscht, also eine sich ausweitende Unordnung.

Es ist vor allem der technologiegestützte Lebensstil des neu entstehenden *homo urbanus*, der vom Wissen um seine Umweltauswirkungen weitgehend unbeeinflusst ist. Es ist von größter Dringlichkeit, dass dieser tiefgreifende Mangel durch neue Ansätze in den Bildungslehrplänen, einschließlich des Geschichtsunterrichts, angegangen wird.

Angesichts der ökologischen Krise, die uns bevorsteht, brauchen wir dringend neue historische Perspektiven. Vor der industriellen Revolution war die menschliche Wirtschaft im wesentlichen zirkulär, wobei die Versorgung mit Nahrungsmitteln im Mittelpunkt stand: Vor allem organische Abfälle wurden als Grundlage für nachhaltige Landwirtschaftssysteme genutzt. Heute ist die stark ausgeweitete menschliche Wirtschaft im wesentlichen linear geworden: Abfälle werden als Schadstoffe in die Natur entsorgt, zum Nachteil des künftigen Lebens.

Externe Umweltauswirkungen bleiben weitgehend unberücksichtigt – mit fatalen Folgen.

Die gute Nachricht ist, dass einige der neuen Werkzeuge der Technosphäre uns neue Perspektiven eröffnen. Mit Hilfe der Satellitentechnologie können wir heute die Erde vom Weltraum aus sehen, und es ist ein erstaunlicher Anblick. Nachts, wenn früher Dunkelheit herrschte, ist ein großer Teil der Erde heute durch Milliarden von Lichtern aus einzelnen Haushalten, öffentlichen Gebäuden und Fahrzeugen hell erleuchtet. Die Lichter der Städte und die Fackeln der Öl- und Gasfelder verwandeln die Nacht in einen künstlichen Tag. Diese Bilder veranschaulichen sehr deutlich die beispiellose menschliche Allgegenwart auf der Erde.

Bei Tageslicht können wir gerade Linien und rechte Winkel sehen, die sich über weite Landschaften erstrecken. Städte mit ihren kantigen Bauklötzen und mehrspurigen Autobahnen sind häufig zu sehen, meist an Meeresküsten und Flüssen. Andernorts sehen wir

riesige Felder, die für die groß angelegte, mechanisierte Landwirtschaft genutzt werden und sich oft über vormalige Waldlandschaften ausbreiten. An manchen Orten gibt es Mastbetriebe mit Zehntausenden von Rindern, die hinter undurchdringlichen Zäunen zusammengepfercht sind. Andernorts sind grüne Kreise in großer Zahl aneinandergereiht – bewässerte Kulturen, die in ansonsten unfruchtbare Landschaften gepflanzt wurden. Dies sind die ökologischen Fußabdrücke einer urbanisierten Welt.

Städte in einem Teil des Planeten sind mit weit entfernten Ackerflächen, Wäldern und Minen verbunden, um ihren unstillbaren Appetit auf Ressourcen zu befriedigen. Ein Verständnis für diese globalen »Telekonnektionen« zu vermitteln, ist eine wichtige Aufgabe für die Bildung auf allen Ebenen, von der Grundschul- und Hochschulausbildung bis hin zur Weiterbildung und zum lebenslangen Lernen.

Die Gesamtoberfläche der Erde beträgt 51 Milliarden Hektar, davon sind 71 Prozent Ozean- und 29 Prozent Landflächen. Die Hälfte des Landes wird landwirtschaftlich genutzt, 30 Prozent sind bewaldet, das sind etwa zwei Drittel dessen, was am Ende der letzten Eiszeit bewaldet war, wobei die meisten dieser Flächen ökologisch verarmt sind. Wichtig ist zudem, was kaum erwähnt wird, dass die *belebte Oberfläche* des Planeten weitaus größer ist als die *Landoberfläche*. Wernadskij schätzte die aktive Blattoberfläche der russischen Wälder auf das 22- bis 38fache der Landfläche, auf der sie wachsen. Wenn man dann in einem tropischen Regenwald umhergeht und sein vielschichtiges Blätterdach mit unzähligen Epiphyten betrachtet, ist offensichtlich, dass seine Blattoberfläche weitaus größer sein dürfte als die der Bäume in gemäßigten Wäldern. Genaue Schätzungen liegen noch nicht vor. Die Gaia-Hypothese besagt, dass die Zusammensetzung der Erdatmosphäre durch das Vorhandensein von Leben in einem dynamisch stabilen Zustand gehalten wird, der ihre Kontinuität sicherstellt. In den Tropen ist es zu einer großflächigen Abholzung gekommen, die diese Fähigkeit beeinträchtigt. Der rasche Verlust der tropischen Wälder und der Meeresvegetation führt zu einer kontinuierlichen Verringerung der bioaktiven Oberflächen der Erde. Dies ist

besonders problematisch in einer Zeit, in der die biologische Kohlenstoffbindung, die der CO₂-Anreicherung entgegenwirkt, wichtiger denn je ist, wobei derzeit nur die Hälfte unserer CO₂-Emissionen durch Photosynthese absorbiert wird. Besonders tragisch ist, dass der Amazonasregenwald, ein lebenswichtiges Organ des Planeten Erde, zu einem Nettoemittenten von CO₂ wird.

Das Ausmaß, in dem die Abholzung zum Verlust großer Teile der lebenden Vegetation geführt hat, ist kaum bekannt. Sie liefert nicht nur Holz und neues Land für die Landwirtschaft, sondern eröffnet auch den Zugang zu Bodenschätzen. Der ständig wachsende Bedarf der Technosphäre, so wie sie derzeit funktioniert, untergräbt die Fähigkeit der Biosphäre, unsere Abfälle zu absorbieren, und beeinträchtigt gleichzeitig die Wasser-, Nährstoff- und Kohlenstoffkreisläufe der Erde. Es wird immer deutlicher, dass ein Großteil des weltweiten Wirtschaftswachstums, das auf der Ausbeutung der Integrität der Biosphäre beruht, de facto zu unwirtschaftlichem Wachstum geworden ist: Abholzung, Ressourcenerschöpfung, Umweltverschmutzung und Klimawandel schädigen unweigerlich die Beziehung zwischen Mensch und Planet. Die vorherrschende Wirtschaftstheorie und -praxis lässt einen Großteil der Menschheit eindeutig im Stich. Es ist wichtig, dass unser Bildungssystem diese Realität vermittelt.

Die Systemprinzipien, die der industriellen Revolution zugrunde liegen, aus der die Technosphäre hervorging, stehen nun auf dem Prüfstand: Unser industriell angetriebenes Wirtschaftssystem, das die Ökonomie über die Ökologie stellt, ignoriert weitgehend die kritischen externen Umweltauswirkungen. Und unsere Rechtssysteme haben gerade erst damit begonnen, das von der Umwelthanwältin Polly Higgins entwickelte Konzept des »Ökozids« anzuerkennen, das die anhaltenden Schäden an der Biosphäre herausstellt.

Zurück zu Wladimir Wernadskij: In Zusammenarbeit mit dem französischen Theologen und Philosophen Teilhard de Chardin leistete er auch Pionierarbeit beim Konzept der *Noosphäre*, die als »planetarische Sphäre der Vernunft« bezeichnet wird. »Die Noosphäre stellt die höchste Stufe der biosphärischen Entwicklung dar, deren

bestimmender Faktor die Entwicklung der rationalen Aktivitäten der Menschheit ist.«

Manche behaupten, dass die Entwicklung des Cyberspace – des virtuellen Raums, der durch das Internet geschaffen wurde – dieser Noosphäre ähnelt oder sie sogar repräsentiert und der Menschheit ein neues Erdbewusstsein einflößen könnte. Könnte die globale Informationsverbreitung, die durch das Internet und die globale Kommunikation ermöglicht wird, das entscheidende Erziehungsinstrument sein, das uns hilft, das grundlegende Missverhältnis zwischen der Biosphäre und der Technosphäre in den Griff zu bekommen?

Es ist sicherlich richtig, dass das Internet einen nie dagewesenen Zugang zu Informationen, Wissen und sogar Quellen der Weisheit ermöglicht. So weit, so gut. Aber als leistungsfähiges Kommunikationssystem wird es zunehmend von kommerziellen Interessen vereinnahmt, als Instrument einer neuen globalen »Überwachungswirtschaft«. Angesichts dessen sollten alle möglichen Anstrengungen unternommen werden, um das Internet als wichtiges Instrument zur Verbreitung von Wissen über unseren Heimatplaneten auszubauen.

In einer Zeit des planetarischen Notstands können sich die Bildung und die Verbreitung von Informationen über das Leben auf der Erde nicht nur auf junge Menschen konzentrieren. Da nur noch wenig Zeit bleibt, um eine Überhitzung der Erde zu verhindern, müssen schnelle Entscheidungen getroffen werden, um die systemischen Konflikte zwischen Biosphäre und Technosphäre zu überwinden. Wir alle, einschließlich der Entscheidungsträger jeglicher Couleur, müssen einen Crashkurs in Erdsystemwissenschaften absolvieren. Konzepte und Praktiken, die die Regeneration der lebendigen, organischen Wirtschaft der Erde ermöglichen, sollten im Mittelpunkt der Ausbildung stehen und zielstrebig auf das langfristige Wohlergehen von Mensch und Planet ausgerichtet sein. Die Notwendigkeit, die lebenswichtigen Organe der Biosphäre wiederzubeleben, ist eng mit wirtschaftlichen Praktiken verbunden, mit deren Hilfe wir ein weniger aufwendiges, einfacheres Leben führen können.



Wir alle, einschließlich der Entscheidungsträger jeglicher Couleur, müssen einen Crashkurs in Erdsystemwissenschaften absolvieren.

Das Wachstum der ökotechnischen Revolution und der »Green New Deal«, der jetzt auf den Weg gebracht wurde, mögen ein Schritt in die richtige Richtung sein, aber kann er die Abhängigkeit von Metallen wie Lithium, Kobalt, Coltan und Kupfer für die Verwendung in Geräten für erneuerbare Energien und Elektrofahrzeugen vermeiden? Viele dieser Mineralien werden an Orten abgebaut, die früher von Waldökosystemen bedeckt waren.

Es war der amerikanische Biologe Barry Commoner, ein Begründer der modernen Umweltbewegung, der 1971 in seinem bahnbrechenden Buch *The Closing Circle* vier Gesetze der Ökologie definierte. Sie sind so aktuell wie eh und je:

1. Alles ist mit allem anderen verbunden. Es gibt eine Biosphäre für alle lebenden Organismen, und was einen betrifft, betrifft alle.
2. Alles muss irgendwo hingehen. Es gibt keinen »Abfall« in der Natur und es gibt kein »weg«, wohin es geworfen werden kann.
3. Die Natur weiß es am besten. Das Fehlen eines bestimmten Stoffes in der Natur ist oft ein Zeichen dafür, dass er mit der Chemie des Lebens nicht vereinbar ist.
4. Von nichts kommt nichts. Die Ausbeutung der Natur ist immer mit ökologischen Kosten verbunden, und diese Kosten sind erheblich.

Diese vier Gesetze waren noch nie so wichtig wie heute. Sie erinnern uns daran, dass wir nach Prinzipien handeln müssen und nicht nur nach bequemem Pragmatismus. Sie inspirieren eine Koalition aus

jungen Aktivisten und erfahrenen, älteren Stimmen, die sich zusammenfinden, um Konzepte für eine gesunde, regenerative Beziehung zwischen uns Menschen und unserem Heimatplaneten zu entwickeln. Aber jetzt sagen einige Leute sogar, wir sollten unsere Koffer packen und versuchen, auf dem sterilen, tiefgefrorenen Mars ein Zuhause zu finden. Wie verrückt ist das denn?

Die Natur als ein riesiges, vielfältiges, interaktives lebendes System muss unser Lehrmeister sein. Ihre Wirtschaftsweise unterscheidet sich stark von den derzeitigen Praktiken. In der Natur geht es um Geben und Nehmen, um einen Tanz des Lebens, der vom Sonnenlicht angetrieben und vom Regen bewässert wird. Dieses Kreislaufsystem, in dem alle organischen Abfälle unweigerlich zu neuem Leben recycelt werden, steht im Gegensatz zu den globalen Mitnahmesystemen, die wir eingerichtet haben: nehmen und nehmen, aber nicht geben. Solange wir nicht die Kreislaufwirtschaft der Natur übernehmen und immer zurückgeben, was wir uns geliehen haben, werden wir ihre Ressourcen bis zu einem Punkt erschöpfen, an dem das menschliche Leben selbst in Frage gestellt ist.

All dies weist auf die Notwendigkeit eines Bildungssystems hin, das sich auf Mittel und Wege zur Wiederherstellung der lebendigen, organischen Wirtschaft der Erde konzentriert. Dies sollte als zentraler Bestandteil des Lehrens und Lernens im 21. Jahrhundert angesehen werden.



Professor Herbert Girardet ist Kulturökologe, der als internationaler Berater und Autor tätig ist. Er ist Mitglied des Club of Rome, des World Future Council und der World Academy of Art and Science sowie Ehrenmitglied des Royal Institute of British Architects. Er ist Treuhänder von *Resurgence* und wurde mit einem UN Global 500 Award für herausragende Umweltleistungen ausgezeichnet. Er hat Nachhaltigkeitsstrategien für London und als »Thinker in

Residence« für Adelaide, Südaustralien, entwickelt. Er hat 50 Fernsehdokumentationen zu Umweltthemen für große Fernsehsender produziert. Zu seinen 13 Büchern gehören *Earthrise* (1992), *The Gaia Atlas of Cities* (1992 und 1996), *A Renewable World – Energy, Ecology, Equality* (2009) und *Creating Regenerative Cities* (2014).
www.herbertgirardet.co.uk

COPYRIGHT



DIE SYNERGIE VON KUNST UND WISSENSCHAFT

Für eine zukunftsfähige Bildung müssen wir
unsere Denkweise ändern

Donald Gray

Wenn wir anders sehen, sehen wir auch anderes.

HENRI BORTOFT

Wir haben eine Krise auf der Erde. Eine menschengemachte Krise, die eine Lösung seitens der Menschheit erfordert; aber in der Art und Weise, wie wir derzeit denken, kann es keine Lösung geben. Die Art und Weise, wie wir derzeit denken, und die Art und Weise, wie die Wissenschaft arbeitet, haben zum Ruin unseres Lebenserhaltungssystems auf diesem Planeten geführt. Neun planetarische Grenzen wurden von den Wissenschaftlern selbst ermittelt, um den »sicheren Betriebsraum für die Menschheit« zu beschreiben. Vier dieser Grenzen haben wir bereits überschritten: Verlust der biologischen Vielfalt und Artensterben, chemische Verschmutzung, Klimawandel und veränderte Landnutzung. Wissenschaft und Technik haben es uns ermöglicht, die Ressourcen der Erde wie nie zuvor auszubeuten und uns damit Gefahren auszusetzen, die die Wissenschaft heute beschreiben kann, aber nicht vorhergesehen hat. Dies hat das Gesicht der Erde in einem solchen Maße verändert, dass man heute sagt, wir leben in einem neuen geologischen Zeitalter, dem Anthropozän.

Diese Gefahren sind so offensichtlich, dass der weltberühmte theoretische Physiker Stephen Hawking meinte, die Wissenschaft werde zu einer Bedrohung für unsere Existenz. Doch welche neuen Denkweisen brauchen wir, um ein Gegengewicht zur vorherrschenden wissenschaftlichen Denkweise zu schaffen, die unser Leben und die Erde heute so stark prägt? Es ist vielleicht schwierig, sich eine neue Denkweise vorzustellen und eine andere Art, Wissenschaft und Wissenschaftsunterricht zu betreiben, aber Henri Bortoft, Autor von Büchern über Physik und Wissenschaftsphilosophie, hat argumentiert, dass es in der Tat andere Arten gibt, Wissenschaft zu denken und zu betreiben.

Vielleicht ist es am besten, mit einem kurzen und notwendigerweise vereinfachenden Blick darauf zu beginnen, wie Wissenschaft funktioniert. Die moderne wissenschaftliche Einrichtung beruht auf der Idee, den Untersuchungsgegenstand aus seinem Kontext, der *Umwelt*, herauszulösen, so als ob er weder mit seiner Umgebung noch mit seinem Beobachter verbunden sei. Das so identifizierte Objekt wird dann in immer kleinere Teile aufgeteilt, ein Vorgang, der als Reduktionismus bekannt ist; entscheidend ist, dass jegliche menschliche Erfahrung aus diesem Prozess herausgehalten wird, um nur die Merkmale zu berücksichtigen, die quantitativ gemessen werden können. Dieser Vorgang behandelt den Menschen unweigerlich als etwas außerhalb der Natur Stehendes. Die Natur ist etwas dort, während der Mensch hier ist. Zweifellos hat dieser reduktive und quantitative Ansatz in der Wissenschaft zu immensen Fortschritten in der Medizin und in anderen Bereichen geführt, die die Lebensqualität vieler Menschen und die Behandlung von Krankheiten verbessert haben, die früher tödlich waren oder zu Invalidität führten. Wissenschaft und Technik haben uns in die Lage versetzt, riesige Mengen an Konsumgütern und Wohlstand zu produzieren, aber sie haben auch zur Zerstörung unserer natürlichen Umwelt und zum Verlust einer großen Zahl von Arten geführt, auf die wir ebenfalls angewiesen sind, da sie das fragile Netz des Lebens erhalten.

Es gibt jedoch Hoffnung, denn unser Verständnis der Funktionsweise natürlicher Systeme hat sich verbessert, und es werden neue

Wege für die Wissenschaft entwickelt. Während der reduktive Ansatz in der Wissenschaft sehr stark auf einem mechanistischen Modell nach Newton beruht, wissen wir heute, dass dieses Modell für komplexe, offene Systeme, wie sie in lebenden und natürlichen Systemen vorherrschen, nicht wirklich funktioniert. Dies führt uns weg von einem reduktiven und quantitativen Ansatz hin zu einem Ansatz, der nichtlineare Rückkopplungsschleifen, größere Ungewissheit und ein ganzheitlicheres Systemdenken berücksichtigt. Dennoch wird die naturwissenschaftliche Ausbildung an Schulen und Universitäten immer noch stark von dem einen wissenschaftlichen Ansatz dominiert – dem reduktiven und quantitativen – und geht nur selten auf die Grenzen eines solchen Ansatzes ein.



So lässt sich argumentieren, dass wir unsere Denkweise ändern müssen, wenn wir unsere Bildung verändern wollen.

Die Anerkennung komplexer Systeme hat zu einem neuen Denken in der Wissenschaft geführt. So haben die Wissenschaftler Silvio Funtowicz und Jerome Ravetz für komplexe Themen wie Umweltzerstörung und Verlust der biologischen Vielfalt, bei denen viel auf dem Spiel steht, eine »postnormale« Wissenschaft vorgeschlagen. Diese beinhaltet die Beteiligung und den Beitrag einer erweiterten Peer-Gruppe all derer, die über legitimes Wissen und Perspektiven verfügen, wozu auch lokales und indigenes Wissen gehören kann, das in den Entscheidungsprozess einfließt. Dieser Ansatz unterscheidet sich von einer Politik, die sich ausschließlich auf die vorherrschende reduktive Wissenschaft stützt. In ähnlicher Weise ist ein zunehmendes Interesse an der Idee der Nachhaltigkeitswissenschaft zu verzeichnen, die die Bedeutung mehrerer interagierender Ebenen in natürlichen Systemen anerkennt und sich auf die dynamischen Wechselwirkungen

zwischen Natur und Gesellschaft konzentriert. Dies sind zwar positive Ansätze, um einige unserer komplexen sozio-ökologischen Probleme anzugehen; aber die Wissenschaftler, die in diesen Bereichen arbeiten, wurden immer noch in der traditionellen wissenschaftlichen Weise ausgebildet, die in unseren Institutionen vorherrscht. So lässt sich argumentieren, dass wir unsere Denkweise ändern müssen, wenn wir unsere Bildung verändern wollen.

Ich möchte kurz von der Wissenschaft und der gegenwärtigen wissenschaftlichen Ausbildung abgehen, um einige Entwicklungen im Verständnis dessen, wie wir lernen, zu betrachten. Neuere Forschungen und Überlegungen deuten darauf hin, dass die Interaktionen zwischen Körper, Geist und Umwelt eine grundlegende Rolle bei der Kognition spielen, eine Theorie, die als Enaktivismus bekannt ist. Enaktivistische Ansätze zur Kognition betonen die Rolle der dynamischen Kopplung von Körper, Geist und Umwelt, und demzufolge sind Bewegung und sensorisches Engagement in diesem Prozess wichtig, ebenso wie die von unserer Umwelt zur Verfügung gestellten Möglichkeiten. Die Rolle des Körpers wurde bereits vor über 100 Jahren von John Dewey erkannt – der Körper-Geist immer zusammenschrieb, um die grundlegend ganzheitliche Natur der beiden zu verdeutlichen –, aber im Enaktivismus fließt noch die Idee des Handelns in und mit der Umwelt ein. Die Bedeutung der dynamischen Interaktion mit unserer Umwelt, insbesondere mit der natürlichen Umwelt, wurde von bedeutenden Pädagogen wie Comenius, Montessori, Pestalozzi, Fröbel und vielen anderen schon vor Jahrhunderten erkannt. Der Druck, der heute auf Kinder und Jugendliche durch ein Schulsystem ausgeübt wird, das in erster Linie auf wirtschaftliche und beschäftigungspolitische Ziele ausgerichtet ist, hat jedoch zu einem weitgehend statischen Lernen im Klassenzimmer geführt, das sich stark an der Vorstellung orientiert, dass alles Lernen in erster Linie im Kopf stattfindet und auf den Erfolg in den Prüfungen ausgerichtet ist. Kinder und Jugendliche werden zu Dienern des Wirtschaftsstaates erzogen und verlieren eine ohnehin schon brüchige Verbindung zur natürlichen Welt und das Verständnis dafür: für eine

natürliche Welt, von der wir und die wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft letztlich abhängen. Ohne Natur, ohne Ökologie gibt es keine Wirtschaft.

Ich möchte nun auf den naturwissenschaftlichen Unterricht zurückkommen und überlegen, wie ein erneuerter naturwissenschaftlicher Unterricht aussehen könnte, falls wir einen wollen, der Kinder und Jugendliche über die Stellung des Menschen in der natürlichen Welt aufklärt. Dieser Unterricht muss ein Bewusstsein für die Zusammenhänge und die Zerbrechlichkeit unserer natürlichen Welt und unseres Platzes in ihr entwickeln. Eine neue Wissenschaft und eine neue Denkweise werden Elemente der bereits erwähnten postnormalen Wissenschaft und der Nachhaltigkeitswissenschaft enthalten, aber sie müssen auch zu einer Veränderung der Wissenschaftler führen, so dass sie sich mit dem Netz der Phänomene, die sie untersuchen, eng verbunden fühlen. Sie und wir sind nicht von der Natur getrennt, und wir müssen die Auswirkungen von Entscheidungen und Maßnahmen, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, wirklich verstehen. Wir müssen eine Sensibilität für unseren Platz in der natürlichen Welt entwickeln, damit wir Handlungen, die zur Zerstörung der natürlichen Welt führen, als Selbstzerstörung empfinden. Wir müssen eine Haltung kultivieren, die darauf abzielt, an der Natur teilzuhaben, anstatt zu versuchen, sie zu kontrollieren. Wir müssen die unglaubliche Ganzheit erfahren, von der wir ein Teil sind, was uns zu einem Ansatz in der Wissenschaft bringt, der in den letzten Jahren zunehmendes Interesse gefunden hat: die Wissenschaft von Goethe.

Goethe ist vielleicht mehr als künstlerische und literarische Persönlichkeit bekannt, aber er wollte auch für seinen Beitrag zur Wissenschaft anerkannt werden, und seine Methodik hat besonderes Interesse verdient. Goethes Art, Wissenschaft zu betreiben, gilt als höchst ungewöhnlich, weil sie versucht, das intuitive Bewusstsein der Kunst mit der strengen Beobachtung und dem Denken der Wissenschaft zu verbinden. Goethes Art des Verstehens sieht auch die Einzelteile im Licht des Ganzen und fördert eine in die Natur eingebundene Wissenschaft. Indem er seine künstlerische Sensibilität für

die Wissenschaft nutzte, entwickelte Goethe eine Art und Weise, die Phänomene zu untersuchen und die Natur zu erforschen, die Einsichten ermöglichte, die man bis dahin mit dem menschlichen Verstand nicht für möglich gehalten hatte. Eines der Grundprinzipien von Goethes Methode war die Einbeziehung der Sinne bei der genauen Beobachtung unserer Umwelt, auf die er mit systematischeren und strengerem Studien aufbaute. Die Synergie, die durch die Verschmelzung von Kunst und Wissenschaft entsteht, kann neue Erkenntnisse bringen, die, wenn sie mit angemessenen Sinneserfahrungen in der natürlichen Umgebung verbunden werden, auch zu einer tiefen Beziehung zu unserer natürlichen Welt führen können. Die Kunst eröffnet dem Betrachter neue Möglichkeiten, die Natur zu sehen, zu fühlen und über sie nachzudenken, und so können ein größeres Bewusstsein und eine stärkere Motivation entstehen, sich für die Natur einzusetzen. Wie der Öko-Künstler Andy Goldsworthy sagte: »Alle Formen sind in der Natur zu finden, und jedes Material hat viele Qualitäten. Indem ich sie erforsche, hoffe ich, das Ganze zu verstehen.«

Die Bedeutung der Künste wird zunehmend durch hybride Formen von Lehrplänen anerkannt, die darauf abzielen, einen stärkeren Dialog zwischen verschiedenen Arten des Wissens und des Seins in der Welt zu fördern. Ein solches Beispiel ist die STEAM-Bildung. STEAM zielt darauf ab, die MINT-Fächer (Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik) mit den Künsten zu verbinden. Es muss jedoch gesagt werden, dass die früheren Triebkräfte der STEAM-Bildung auf wirtschaftlichen und nicht auf ökologischen Argumenten beruhten. Wenn wir jedoch Lernen als die Koordination von Handlungen innerhalb der eigenen Umgebung betrachten – wie John Dewey uns angeraten hat –, könnte STEAM-Bildung in Verbindung mit sensorischer, erlebnisorientierter Bildung in der freien Natur ein wirkungsvoller neuer Weg sein, um Veränderungen anzuregen: in unserem Denken und darin, wie wir mit der natürlichen Welt umgehen.

Während sich der Begriff STEAM auf Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen, Kunst und Mathematik bezieht, möchte ich die

Buchstaben des Akronyms verwenden, um einen neuen Ansatz für Wissenschaft und Bildung darzulegen, der unsere Herangehensweise an Bildung und insbesondere an die wissenschaftliche Bildung und vielleicht auch unsere Denkweise verändern könnte. Ich möchte hier eine kurze Darstellung geben, die an anderer Stelle in Bezug auf die Aktivität des Gärtnerns und auf STEAM-Gärten ausgearbeitet wurde.

S für SENSORIAL (SINNLIICH): Der naturwissenschaftliche Unterricht, ja die Bildung insgesamt, sollte es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre Sinne so weit wie möglich einzusetzen. Zu oft beschränkt sich die Wissenschaft auf Messungen und distanzierte Beobachtung. Wenn Sie zum Beispiel einen Garten anlegen, sollten Sie sich in erster Linie auf die Sinneswahrnehmung konzentrieren und nicht auf Messungen und Tests. Anstatt nur die Erde zu sieben, um die Partikelgröße zu bestimmen, den pH-Wert zu messen oder die Sedimente sich in einem Glas Wasser absetzen zu lassen, lassen Sie die Kinder die verschiedenen Texturen fühlen, lassen Sie sie den Reichtum der organischen Erde riechen, lassen Sie sie die verschiedenen Farben der verschiedenen Böden beobachten, lassen Sie sie die Früchte der Erde schmecken, lassen Sie sie die Geräusche der Natur hören. Konzentrieren Sie sich auf die Sinne und das, was sie durch sie empfinden, nicht auf Identifizierung, Klassifizierung, Etikettierung und Messung. Lassen Sie sie das Wunder der lebendigen Welt genießen. Die »Fakten« können später kommen, aber lassen Sie sie zunächst eine Verbindung herstellen und staunen.

T für TIMELY (ZEITGERECHT): Hier brauchen wir einen Wechsel von der Vorstellung der Zeit als *chronos* zur Vorstellung der Zeit als *kairos*. Chronos ist die messbare und fortlaufende Zeit, unterteilt in Sekunden, Minuten, Stunden und Tage, die Zeiten des Tages und des Jahres. Es ist die wissenschaftliche Zeit. Sie ist die quantitative Zeit. Kairos hingegen ist das Erkennen der Angemessenheit der Zeit, des richtigen Zeitpunkts für das Handeln. Kairos ist qualitativ. In der Schule regiert Chronos, er wird bestimmt von Kalenderdaten, Schulzeiten, Stundenplänen und Prüfungsterminen, die allesamt durch

eine Technologie vermittelt werden, die darauf ausgerichtet ist, die Dinge zu beschleunigen. Kairos hingegen erkennt, dass so, wie es die richtigen Zeitpunkte für Gartenarbeiten gibt, auch bestimmte Momente für die Erziehung von Kindern angemessen sind. In der gegenwärtigen Umweltkrise gab es noch nie eine Zeit, in der es angemessener gewesen wäre, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen und junge Menschen darüber aufzuklären, warum diese Maßnahmen notwendig sind.

E für ENACTIVE (ENAKTIV): In Anerkennung der Bedeutung der Verflechtung von Körper, Geist und Umwelt müssen wir pädagogische Konzepte und Ansätze entwickeln, die das Beste aus den Möglichkeiten der Umwelt, insbesondere der natürlichen Umwelt, machen und es Kindern und Jugendlichen erlauben, sich zu bewegen und aktiv zu sein. Diese Idee sollte eine der Grundlagen unseres Bildungssystems sein.

A wie AESTHETIC (ÄSTHETIK): So wie die Kunst uns befähigt, anders zu sehen, müssen wir das ästhetische Empfinden von Kindern und Jugendlichen kultivieren. Wir müssen ein Verständnis für den Eigenwert und die Schönheit der Natur entwickeln, selbst in ihren wildesten Formen.

M für MATTER (MATERIE): Wir sind uns jetzt stärker bewusst, dass Materie wichtig ist. Dinge, Gegenstände, Materialien sind nicht bloß unbelebte Materie, mit der wir interagieren und die wir objektiv betrachten können. Sie wirken auf uns ein, so wie wir auf sie einwirken. So spielt Materie eine Rolle für die Art und Weise, wie Materialien, lebende und nicht lebende, sich direkt auf uns auswirken. Wir sind uns aber auch immer stärker bewusst, dass Materie indirekte Auswirkungen auf uns haben kann: der Müll, den wir wegwerfen, die Lebensmittel, die wir verschwenden, die Kunststoffe, die in die Ozeane gelangen, die Bestandteile unserer Mobiltelefone, die zu einer vergifteten Erde führen, die Materie, die wir auf der anderen Seite des Planeten nicht sehen. All das ist miteinander verbunden und kommt auf uns zurück.

Es gibt noch keine perfekt ausgearbeitete Pädagogik, die eine neue Art des Denkens über unsere Beziehung zu dem Planeten garantiert, von dem wir abhängen. Sicher ist jedoch, dass wir nicht so weitermachen können wie bisher und dass wir aktiv nach Alternativen suchen müssen, von der Vorschule bis zur Sekundarstufe und zur Hochschulbildung. Ich bin mir jedoch sicher, dass dies eine Verbindung zu unserer natürlichen Welt voraussetzt, die das derzeitige Bildungssystem nicht zulässt. In diesem Aufsatz habe ich einige Ideen angesprochen, die wir berücksichtigen müssen, wenn wir den naturwissenschaftlichen Unterricht und die Bildung im allgemeinen in Richtung einer neuen, ökologisch bewussten Bildung weiterentwickeln wollen. Eine, die nicht von ökonomischen, sondern von ökologischen Zielen geleitet wird, die die allgemeine Gesundheit und das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen sowie das des Planeten berücksichtigen. Die Wirtschaft kann auf einem gesunden Planeten mit gesunden Menschen gedeihen, aber sie kann nicht überleben, wenn der Planet stirbt.



Donald Gray ist Professor an der School of Education der Universität Aberdeen. Sein besonderes Interesse gilt den Themen Wissenschaft und Nachhaltigkeit, Goetheanische Wissenschaft, STEAM und Lernen im Freien. Er ist seit über 40 Jahren im Bildungswesen tätig, zunächst als Lehrer für Naturwissenschaften und Beauftragter für Lehrplanentwicklung, bevor er als Forscher und Dozent in die Hochschulbildung einstieg. Derzeit ist er an der Entwicklung der Idee von Gartenschulen mit der Organisation One Seed Forward beteiligt.



MORALISCHE ÜBERZEUGUNG

Bildung sollte die Erforschung von
gemeinsamen Wertesystemen sein

Sacha Peers

Das Ziel der Bildung ist nicht die Kenntnis von
Fakten, sondern von Werten.

WILLIAMS S. BURROUGHS

Die »guten« Abiturnoten im letzten Sommer fühlten sich seltsam enttäuschend an. Ich hatte das Ende der formalen Ausbildung erreicht und mir blieb nur das Gefühl: »Was kommt jetzt ...?«

Bildung wird zunehmend als »Mittel« für andere »Zwecke« und nicht als »Zweck« an sich behandelt. Sie wird als Mittel zum Zweck guter Prüfungsergebnisse betrachtet, die letztlich kaum mehr als ein Signal für die Universitäten sind. Diese Überbetonung der Prüfungsergebnisse verstellt den Blick auf das, was das eigentliche Ziel von Bildung sein sollte: die Liebe zum Lernen, zur Zusammenarbeit und zum gemeinsamen Erforschen übereinstimmender Wertesysteme zu wecken. Die Wiederherstellung solcher gemeinsamen Werte ist von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, unser Verhältnis zum Planeten und zur Gesellschaft wieder ins Lot zu bringen.

Wenn ich an meine formale Ausbildung zurückdenke, erinnere ich mich am liebsten an die Debatten und Diskussionen in der Klasse. Auch wenn es mir damals nicht bewusst war, dienten sie dazu, die moralischen Überzeugungen der anderen gemeinsam mit ihnen zu

erforschen und zu hinterfragen; ein Prozess, der für die Herausbildung eines gemeinsamen Wertesystems, das die Gesellschaft zusammenhält, von zentraler Bedeutung ist. Jede Generation, die heranwächst, erbt die Traditionen, Werte und Machtsysteme der vorangegangenen Generationen. Der Prozess des Erwachsenwerdens muss daher die Möglichkeit bieten, über diese Werte nachzudenken und zu entscheiden, inwieweit sie kollektiv übernommen werden sollen oder nicht.

Die Wirtschaftswissenschaft hat lange Zeit behauptet, eine »wertneutrale« Wissenschaft ohne »Zwecke« zu sein; der wirtschaftliche Wert wurde als Synonym für den gesellschaftlichen Wert angesehen. Aber das Wirtschaftssystem hat natürlich Werte, es hat einen »Zweck«. Die Werte unseres Wirtschaftssystems sind utilitaristische Werte der Effizienzmaximierung. Diese utilitaristischen Werte der Effizienz untermauern unser Wirtschaftssystem und haben zersetzende Auswirkungen, bei denen die Marktwerte die sozialen Werte wie den Schutz des Planeten und der Gesellschaft verdrängen. Was unser Bildungssystem uns jedoch nicht lehrt, ist, dass über solche Werte kollektiv entschieden wurde und sie kollektiv geändert werden können.

Den kommenden Generationen müssen daher Bildungsmöglichkeiten geboten werden, damit sie sich gemeinsam ein Bild von den Werten machen können, die derzeit in der Gesellschaft vorherrschen. Unser Bildungssystem sollte zum Beispiel die Frage stellen: »Ist die Zerstörung des Planeten und die Schaffung enormer sozialer Ungleichheit im Namen der ›Effizienz‹ des freien Marktes etwas, das die Schüler in Zukunft wiederholen wollen?« Das Schulsystem in seiner jetzigen Form lenkt von diesem entscheidenden Prozess der Wertereflexion ab. Stattdessen stehen die Schüler ständig unter dem Druck der nächsten Prüfung, der nächsten zu überspringenden Hürde, so dass sie am Ende ihrer Ausbildung unwissentlich die Werte des Status quo übernommen und reproduziert haben.

Sowohl Sokrates als auch Aristoteles vertraten eine ganzheitliche Sicht der Politik, in der die Bildung eine zentrale Rolle spielte. Für Aristoteles wird die Identität einer *Polis* nicht durch ihre Mauern kon-



**Unser Bildungssystem sollte zum Beispiel die Frage stellen:
»Ist die Zerstörung des Planeten und die Schaffung enormer sozialer Ungleichheit im Namen der ›Effizienz‹ des freien Marktes etwas, das die Schüler in Zukunft wiederholen wollen?«**

stituiert; eine Stadt ist nicht nur ein Verteidigungs- oder Handelsbündnis, sie besteht aus *philia* – einer bürgerlichen Widerspiegelung der familiären Bande der Loyalität und des Zusammenhalts, die aus mehr als gegenseitiger Gefälligkeit bestehen. Die Bürger sind diejenigen, die eine gemeinsame Lebensweise, gemeinsame Erinnerungen und gemeinsame Werte teilen. Aristoteles behauptet, dass alle Gemeinschaften auf ein bestimmtes Gut abzielen, *daher* sollte die Bildungsgemeinschaft diese bürgerlichen Bindungen des Gemeinwohls widerspiegeln.

Die Betonung der staatsbürgerlichen Erziehung ging jedoch im Westen während der Aufklärung verloren, die stattdessen die liberale Tradition der individuellen Rechte vor kollektiven Pflichten begründete – eine Umkehrung der antiken Betonung des Kollektivs. Die Schaffung von Rechten für den Einzelnen bildete die Grundlage für den modernen Liberalismus, der angeblich »wertneutral« ist und es dem Einzelnen überlässt, seine eigenen Werte zu bestimmen – seine eigene Vorstellung davon, was gut ist. Obwohl dies erst einmal ein attraktives Konzept menschlicher Freiheit ist, bin ich nach der Lektüre von Michael Sandels Schriften über Gerechtigkeit, Ethik und Demokratie der Meinung, dass die Anwendung dieses Konzepts grundlegend fehlerhaft ist und der Gesellschaft und unserer Beziehung zum Planeten schadet. Wir müssen in unserem Bildungssystem den Schwerpunkt wieder auf ein wertebasiertes System der Moral legen, das lange Zeit von der auf Rechten basierenden liberalen Ordnung beiseitegeschoben wurde.

Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass eine auf Rechten und Zustimmung beruhende Gesellschaft moralisch grundsätzlich unbefriedigend ist. Die liberale Darstellung des Staates, die die Rechte des Einzelnen gegeneinander ausspielt, stellt eine hohle Vision einer Gesellschaft dar, die durch nichts anderes als Eigeninteresse zusammengehalten wird. Im Mittelpunkt steht John Stuart Mills »Harm-Prinzip« – die Idee, dass der Einzelne die Freiheit haben sollte, so zu handeln, dass er »einem anderen keinen Schaden zufügt« (ob dieser freie Wille auch auf den »Schaden für den Planeten« ausgedehnt werden sollte, wird nicht einmal diskutiert). Auf den ersten Blick ist dies ein ansprechender Gedanke, doch gibt es zweifellos Beispiele für moralische Verpflichtungen, die sich nicht durch Zustimmung ergeben. Nehmen wir zum Beispiel die moralische Bindung unter Familienmitgliedern. Ich habe nie »eingewilligt«, meine Eltern zu haben, aber die meisten Menschen würden mir zustimmen, dass ich eine moralische Verpflichtung habe, für meine Eltern im Alter zu sorgen. Dies ist ein Beispiel für eine Moral, die über die engen Grenzen des Einverständnisses hinausgeht und etwas Tieferes über die menschliche Natur und Moral widerspiegelt, etwas, das verschleiert wird, wenn wir über Moral nur in Form von Rechten und Einverständnis sprechen. In ähnlicher Weise gründet das moralische Band zwischen den Bürgern einer Gesellschaft, auf das Aristoteles hinwies, tiefer als das Eigeninteresse und die Zustimmung. Anstatt die Rechte des Einzelnen gegeneinander auszuspielen, hängt das gesellschaftliche Wohlergehen von Zusammenhalt und Solidarität ab – von einem gemeinsamen Wertesystem. Unser Bildungssystem sollte dieses gemeinsame Wertesystem, das letztlich die unsichtbare Kraft ist, die eine Gesellschaft zusammenhält, in den Vordergrund stellen, lehren und erkunden.

Leider ist der Individualismus nach wie vor die Ideologie, die von unserem Bildungssystem propagiert wird. Der leistungsorientierte Individualismus ist die vorherrschende Ideologie in der modernen Schule. Die Schüler müssen in einem endlosen Wettbewerb miteinander konkurrieren, und der Zweck der Bildung wird eher unter individuellen als unter sozialen Gesichtspunkten betont. Diese Bevor-

zugung individueller Ziele geht auf Kosten der Erforschung und Förderung sozialer Werte in den entscheidenden Jugendjahren. Es ist jedoch eine falsche Dichotomie anzunehmen, dass man entweder den individuellen oder den sozialen Zielen der Erziehung den Vorrang geben muss. Sokrates erkennt dies in *Der Staat* an, wenn er eine Analogie zwischen der Stadt und der Seele zieht, indem er sagt, dass die Gerechtigkeit in der Stadt nur durch die Kultivierung der Harmonie zwischen den konkurrierenden Kräften in der Seele erreicht wurde und umgekehrt.

Ich glaube, dass die Parität zwischen dem Individuum und dem Kollektiv in Finnland zu einem gesünderen Gleichgewicht geführt hat. Das finnische Bildungssystem steht bei internationalen Vergleichen von Schulsystemen stets an der Spitze, und auch im Weltglücksbericht 2020 der Vereinten Nationen belegt das Land den ersten Platz. Finnland erreicht dieses hohe Bildungsniveau, während es pro Schüler ungefähr den gleichen Betrag ausgibt wie Großbritannien. Der Unterschied liegt in der Herangehensweise an das Lernen und in der Auffassung von den »Zielen« der Bildung. »Wir bereiten die Kinder darauf vor, zu lernen, wie man lernt, und nicht, wie man einen Test macht«, sagte Pasi Sahlberg, ehemaliger Generaldirektor des finnischen Bildungsministeriums.

Das Fehlen eines zentralisierten Prüfungssystems – die Schüler werden stattdessen von den Lehrern bewertet – gibt den einzelnen Lehrern und Schulen ein hohes Maß an Autonomie, was einen engagierteren Unterricht ermöglicht, der sich auf die Förderung von prosozialem Verhalten, kreativem Denken und der Freude am Lernen konzentriert. Der vielleicht größte Unterschied zwischen dem finnischen und dem britischen Bildungssystem ist der soziale Wert, der den Lehrern beigemessen wird. Dieser soziale Wert ist unabhängig vom Gehalt, das in beiden Ländern in etwa gleich hoch ist. Der soziale Wert ergibt sich vielmehr aus der gesellschaftlichen Anerkennung der Bedeutung der Bildung in der Gesellschaft. Alle Lehrer benötigen mindestens einen Master-Abschluss, und der Wettbewerb um diese Plätze ist hart – 2015 wurden in Helsinki nur 7 Prozent der Bewerber

für den fünfjährigen Master-Abschluss zum Grundschullehrer angenommen.

Finnland bietet ein Modell für Bildung, auf das man sich zubewegen kann, ein Modell, das den sozialen und staatsbürgerlichen Aspekten der Bildung mehr Bedeutung beimisst und versucht, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen diesen und den individuellen Aspekten herzustellen, etwa zu lernen, wie man lernt. Das finnische System korrigiert die falsche Dichotomie im Westen – die Wahl zwischen der Bevorzugung des Einzelnen und der Bevorzugung der Gesellschaft. Sokrates sah in seiner Stadt-Seele-Analogie keine solche Dichotomie, weil er glaubte, dass soziale Erfüllung auch individuelle Erfüllung bedeutet.

Damit will ich keineswegs sagen, dass das aufklärerische Projekt der individuellen Rechte gänzlich unerwünscht ist, sondern lediglich, dass man sich zu sehr darauf verlassen hat und dass ein Ausgleich mit den alten Wertesystemen, wie denen von Sokrates und Aristoteles, erforderlich ist. Die Wertesysteme, die die Gesellschaft zusammenhalten und unsere Beziehung zum Planeten wieder ins Gleichgewicht bringen werden, können nur durch Bildung wiederentdeckt und angenommen werden.



Sacha Peers ist Philosophiestudent in London und hat eine große Leidenschaft für Bildung und Natur.



UNSER VERNETZTES EINSSEIN

Bildung muss die Vielschichtigkeit der Intelligenz berücksichtigen

Opeyemi Adewale

Sich selbst zu kennen, ist der Anfang aller Weisheit.

ARISTOTELES

Wir sind alle miteinander verwandt, wir sind alle eins. Diese knappe und doch tiefgründige Aussage verweist auf die eng verwobene Verwandtschaft, die alle Arten auf dem Planeten verbindet, aber diese wunderbare Beziehung ist bedroht, weil wir die Ökologie sträflich vernachlässigen. Mit dem Ausbruch der Coronavirus-Pandemie im Jahr 2020 wurde die Menschheit mit einer existenziellen Gefahr konfrontiert. Auch wenn es sich um eine unaussprechliche Tragödie handelte, haben die Ereignisse des Jahres unterstrichen, wie sehr wir alle miteinander verwandt sind. Während das Virus die Welt heimsuchte, schien seine unbeachtete Mahnung im Hintergrund zu hallen und uns an etwas erinnern zu wollen, das wir als Spezies so lange ignoriert haben: Wir sind alle miteinander verbunden.

Die Zusammenhänge in der Natur sind vielfältig und fein gewoben, und mit der Natur zu arbeiten statt gegen sie, ist der höchste Grad an aufgeklärtem Eigeninteresse. Umgekehrt ist es die Krönung der Selbstbeschädigung, der Natur zu schaden. Die Pandemie beweist es. Wissenschaftliche Daten zeigen, dass 60 Prozent aller bestehenden Infektionskrankheiten und 75 Prozent aller neu auftretenden

Infektionskrankheiten zoonotischen Ursprungs sind – das heißt, sie werden von Tieren übertragen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die natürlichen Lebensräume nichtmenschlicher Tiere durch die fortgesetzte Abholzung der Wälder, die Wilderei und den Handel mit Wildtieren durch den Menschen beeinträchtigt werden. Die vom Menschen verursachten Klimaveränderungen sind ein weiterer Beweis: Sie haben eine globale Erwärmung von etwa 1,0 °C über dem Niveau der vorindustriellen Ära (1850–1900) verursacht. Einfach ausgedrückt: Die Welt ist so heiß wie noch nie in der Geschichte der aufgezeichneten Daten. Zu den Auswirkungen gehören unter anderem Hitzewellen, der Anstieg des Meeresspiegels, Wüstenbildung und der Verlust der Artenvielfalt. All dies wiederum bedroht die Nahrungsmittel- und Wassersicherheit sowie die wirtschaftliche und regionale Sicherheit. Wir können nicht länger die Tatsache ignorieren, dass Wohlergehen und Gesundheit der Menschheit nicht von Wohlergehen und Gesundheit des Planeten abgekoppelt werden können. Daher sollte das Wohlergehen des Planeten im Mittelpunkt allen gesellschaftlichen und kommunalen Handelns stehen. Es sollte die *Daseinsberechtigung* für Kultur, Politik und Wirtschaft und natürlich für die Bildung sein.

Die heutige Bildung ist ein Prozess des Wissenserwerbs durch die Aufnahme von Informationen von Lehrern. Diese »kognitive Weltanschauung« steht im Einklang mit den traditionellen Vorstellungen von Bildung, bei der es hauptsächlich um die rigide Schulung des Verstandes geht. Die Lernenden werden mit Informationen überhäuft und reagieren darauf, indem sie geistig Dämme bauen. Diese Dämme halten Informationen fest, um das Pensum zu absolvieren, anschließend werden die Dämme wieder geöffnet, und das Gespeicherte wird in Prüfungen wiedergekaut. Das Ziel ist in der Regel der Erwerb eines Zertifikats, das die Arbeitsplatzbeschaffung erleichtert. Zu den allgemeinen Lernmethoden gehören das Einprägen, das Wiedererinnern und die Reproduktion.

Diese Weltanschauung produziert Arbeitskräfte, die in einer mechanisierten Gesellschaft um Arbeitsplätze konkurrieren, die, wie wir

heute wissen, maßgeblich zum Klimachaos, zum Überkonsum und zum Verlust des indigenen Wissens beitragen.

Im Gegensatz dazu beschreibt die »ökologische Weltsicht« die Bildung als einen Prozess der Selbstentdeckung in einer lebensfähigen organischen Umgebung. Der Erzieher ist der Coach, der die Lernenden anleitet und »heranführt«. Ein Beispiel dafür ist das von dem Pädagogen Friedrich Fröbel gegründete Kindertagesystem. Kindertages bedeutet »Garten der Kinder«, und das System fördert das Konzept der Selbsttätigkeit, das hauptsächlich auf der Natur beruht. Es ermutigt Kinder, ihre Interessen frei zu erforschen, sie zu entdecken und sich von ihnen leiten zu lassen. Die ökologische Weltanschauung geht davon aus, dass Bildung der Aufbau von Partnerschaften und Beziehungen sein sollte – zwischen dem Lernenden und dem Erzieher sowie zwischen dem Lernenden und seiner Umwelt. Sie ermutigt zum Lernen durch den ganzen Menschen und nicht nur mit dem kognitiven Vermögen. Das Lernen durch den ganzen Menschen ist der ganzheitliche Ansatz für Bildung.

Bildung ist ein unverzichtbares Instrument zur Bekämpfung der Klimaveränderungen. In der Tat ist eine »integrative und gerechte Bildung guter Qualität für alle« eines der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), das in engem Zusammenhang mit allen anderen Zielen steht – denn es ist klar, dass jede Anstrengung zur Erreichung der SDGs ohne den Schub einer ganzheitlichen Bildung vergeblich ist. Die Schüler brauchen jedoch mehr als robustes kognitives Wissen und eine ökologische Weltsicht; sie brauchen praktische Fähigkeiten, um von der theoretischen Arbeit nahtlos in die praktische Umsetzung zu gelangen. Auch das soziale, psychologische und emotionale Lernen ist von größter Bedeutung. Das Brookings Institute stellt fest: »Junge Menschen brauchen sowohl eine solide Wissensbasis über die Ursachen der Klimaerwärmung [als auch] eine Reihe von Fähigkeiten, mit denen sie ihr Wissen in der realen Welt anwenden können, einschließlich Problemlösung, kritischem Denken, Teamarbeit, Umgang mit Unwägbarkeiten, Einfühlungsvermögen und Weitervermittlung.« Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen

(UNICEF) bezeichnet diese Fähigkeiten als »Lebenskompetenzen« und definiert sie als einen »Ansatz zur Verhaltensentwicklung«, der drei Aspekte des Lernens miteinander in Einklang bringen soll: Wissen, Einstellungen und Fähigkeiten. Demnach können Lebenskompetenzen in vielen Bereichen eingesetzt werden, unter anderem in der Verbrauchererziehung, der Umwelterziehung und der Erziehung zur Entwicklung. Darüber hinaus umfassen Lebenskompetenzen effektive Kommunikationsfähigkeiten, Entscheidungsfindung, kreatives Denken, zwischenmenschliche Kompetenzen, Fähigkeiten zum Aufbau von Selbstbewusstsein und Emotionen.

Traurige Tatsache ist, dass weltweit zwar mehr als 50 Prozent der Schüler in formalen Bildungseinrichtungen wie der Primar-, Sekundar- oder Tertiärstufe in Umweltfragen unterrichtet werden, dass es sich dabei aber immer um kognitives Lernen handelt, während verhaltensorientiertes Lernen so gut wie nicht vorkommt, vor allem nicht auf der Tertiärstufe. Das bedeutet, dass weltweit und auf allen Bildungsebenen das kognitive Lernen die bevorzugte Methode für die Vermittlung von Umweltthemen ist. Soziales, emotionales und verhaltensbezogenes Lernen wird nur selten berücksichtigt, so dass Bildung vermittelt wird, ohne dass die Lernenden es ganzheitlich wahrnehmen. Dies wirkt sich auf die sozio-emotionale Entwicklung der Lernenden aus, weil es den Nutzen der Umwelterziehung mindert, und wir sehen die Folgen in den vielfältigen Krisen, die heute das Leben auf der Erde bedrohen.

Ganzheitliche Bildung hingegen würdigt den ganzen Menschen und konzentriert sich auf die Ausbildung aller Aspekte seines Wesens, indem sie unter anderem die geistigen, emotionalen, künstlerischen und spirituellen Fähigkeiten eines Lernenden entwickelt und so eine Vielfalt von Intelligenzen schafft. Wenn ein Pädagoge einen Lernenden »heranführt«, indem er ihn ermutigt, seine vielfältigen Intelligenzen zu erleben, entdeckt er oft verborgene Fähigkeiten und Fertigkeiten, von denen er bislang nichts wusste, und diese können zu lebenslangen Kanälen der Kreativität und Leidenschaft



Ganzheitliche Bildung ist ein einzigartiges Instrument, um eine Welt zu verändern, die von ökologischer Vernachlässigung, Umweltkrisen und pädagogischen Defiziten geprägt ist.

werden. Die Vielfalt der Intelligenzen, die in die ganzheitliche Bildung einzubeziehen sind:

Mentale Intelligenz – Kreativität, kognitive Fähigkeiten, Lernen, kritisches Denken, intellektuelle Fähigkeiten, Phantasie, Originalität

Emotionale Intelligenz – Liebe, Ehrfurcht, Empathie, Mitgefühl, Dankbarkeit

Künstlerische Intelligenz – ästhetische Wertschätzung, Basteln, Bauen, Weben, Kunst, Bildhauerei

Spirituelle Intelligenz – Altruismus, Selbstbeschränkung, Güte, Glaube, Freundlichkeit, Wohlwollen

Soziale Intelligenz – kommunikatives Vertrauen, Beziehungen, Überzeugungskraft, aktives Zuhören, Umgangsformen, Teamarbeit

Ökologische Intelligenz – Ökozentrismus, Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und -kompetenz, ökologisches Denken

Physische Intelligenz – motorische Fähigkeiten, Sportlichkeit

Psychologische Intelligenz – Tapferkeit, Mut, Ausdauer, Selbstvertrauen, Motivation

Kulturelle Intelligenz – interkulturelle Achtsamkeit, Sensibilität in Abstammungsfragen, Toleranz, Respekt, Fairness

Moralische Intelligenz – Zivilcourage, Unterscheidungsvermögen, gutes Urteilsvermögen, Werte, Ehre, Tugend

Ganzheitliche Bildung ist ein einzigartiges Instrument, um eine Welt zu verändern, die von ökologischer Vernachlässigung, Umweltkrisen

und pädagogischen Defiziten geprägt ist. Der globale Wunsch nach Klimaschutz ist untrennbar mit einer ganzheitlichen Bildung verbunden, die auf den Prinzipien der Ökologie beruht. Ganzheitliche Bildung formt einen emotional ausgeglichenen, ökologisch intelligenten und intellektuell wissbegierigen Lernenden: durch den Vorgang der Selbstaktivierung, Selbsterdeckung und Selbsterforschung, der zu unzähligen positiven Ergebnissen in allen Bereichen des Lebens des Lernenden führt. Dies wird eine ökologisch ausgerichtete Welt inspirieren und aufbauen, in der alle harmonisch zusammenleben.



Opeyemi Adewale wurde in Nigeria geboren. Er hat einen Master-Abschluss in Architektur und ist zweimaliger Halbfinalist und Finalist des renommierten University of Berkeley Prize for Architectural Design Excellence. Außerdem erhielt er den Sonderpreis im Rahmen des globalen Essay-Forschungswettbewerbs 2021 des Übereinkommens der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD). Er wohnt derzeit in Lagos.



KETTE UND SCHUSS DER ETHIK

Es ist von entscheidender Bedeutung,
werteorientiertes Andersdenken in die
Bildung einzubinden

Shakti Saran

Den Verstand zu bilden, ohne das Herz zu bilden,
ist keine Bildung.

ARISTOTELES

Anfang 2018 hatte ich das Glück, an einem Sommercamp für Kinder von Stammesangehörigen in der Nähe von Hyderabad, Indien, teilzunehmen, das von der örtlichen Regierung gefördert wurde. Obwohl der Begriff Bildung für die meisten Menschen Bilder von Lehrbüchern, Unterrichtsstunden und stressigen Prüfungen hervorruft, sah ich hier Kinder, die sich mit Improvisation, Visualisierungen, Spaziergängen in der Natur und vielem mehr beschäftigten. Bei diesem Besuch wurde mir klar, dass Bildung auch etwas mit Beobachtung, Entdeckung, selbständigem Lernen und der spielerischen Verbindung mit der Natur zu tun haben kann.

Nur wenige Wochen zuvor, im Rahmen eines Programms zur Entwicklung von Führungsqualitäten für Menschen, die im sozialen Sektor arbeiten wollen, rührten die Ansichten eines anderen Teilnehmers etwas in mir an. Er sagte:

»Es gibt viele Nichtregierungsorganisationen im Bildungssektor. Fast alle konzentrieren sich darauf, grundlegende Sprach- und Rechenkenntnisse zu vermitteln. Gibt es in Indien Initiativen, die Kinder zu kritischem Denken, zum Hinterfragen sozialer Zustände und zu einer humanistischen Denkweise ermutigen? Oder fördern die bisherigen Bemühungen nicht die gleichen sozialen und wirtschaftlichen Systeme, die sie dann mit mehr Fußvolk versorgen? Genau die gleichen Systeme, die der Entwicklungssektor in Frage stellt?« Mein Besuch in Hyderabad ein paar Wochen später beantwortete die Fragen, die mein Kollege aufgeworfen hatte.

Bevor wir uns mit der notwendigen Umgestaltung der Bildung befassen, müssen wir unbedingt verstehen, was Bildung eigentlich ist. Bildung bedeutet für verschiedene Menschen unterschiedliche Dinge. Im herkömmlichen Sinne und im Sinne der Vereinten Nationen bezieht sich Bildung auf den Prozess des Lernens von der frühen Kindheit über die Primar-, Sekundar- und Tertiärstufe bis hin zur Erwachsenenbildung. Das Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG) Nr. 4 konzentriert sich auf die Ziele der Bildung, die sich auch auf die technische und berufliche Bildung und die Befähigung zur Arbeit erstrecken.

So lobenswert das Ziel von SDG 4 der Vereinten Nationen auch sein mag, es geht nicht *vollumfänglich* auf die Werte in der Bildung ein. Der verstorbene Anthony de Mello, ein Jesuitenpater aus Indien, hat es wortmächtig so gefasst: »Es gibt zwei Arten von Bildung: diejenige, die lehrt, wie man seinen Lebensunterhalt verdient, und diejenige, die lehrt, wie man lebt.« (Aus seinem Essay »Die größte Ressource: Bildung«)

E. F. Schumacher antwortet auf die Frage »Was ist Bildung?« mit den Worten: »Bildung ist die Vermittlung von Ideen, die den Menschen befähigen, zwischen dem einen und dem anderen zu wählen und ein Leben zu führen, das sich von Sinnlosigkeit und geistiger Erniedrigung unterscheidet.« Schumacher spricht weiter darüber, wie wichtig es ist, einen metaphysischen Kern in der Bildung zu haben und dafür zu sorgen, dass das Licht des Bewusstseins auf sie fällt.

Beachten Sie den Unterschied zwischen der konventionellen und der unkonventionellen Beschreibung dessen, was Bildung ist. Ich würde sagen, es gibt auch einen dritten Weg, der beide in ein Gleichgewicht bringt. Lese-, Schreib- und Rechenkenntnisse sind wertvolle Fähigkeiten und ein Sprungbrett zur Armutsbekämpfung. Ein Patient, der sich einer Operation unterzieht, wäre gefährdet, wenn er von einem gutherzigen, aber ungeschulten Chirurgen operiert würde. Dennoch ist es schwer, die Anomalien, die wir bei gebildeten Menschen finden, einzuordnen. Gebildete Menschen sind weitgehend für den miserablen Zustand unseres Planeten verantwortlich. Sie tragen zum Beispiel mehr zur Umweltverschmutzung bei als ungebildete Menschen. Die Art und Weise, wie Geschichte in den Schulen gelehrt wird, ist oft eine Rechtfertigung für Rassendiskriminierung. Betrachtet man die Finanzkrisen, die den Globus in den letzten drei Jahrzehnten erschüttert haben, so stellt man fest, dass sie alle von hochgebildeten Menschen ausgelöst wurden, von denen viele von den führenden Universitäten der Welt kamen.

Konventionelle Bildung ist nur ein Ausgangspunkt. Es sind ja gebildete Menschen, die unserer Probleme geschaffen haben, und das wirft die Frage nach der Rolle der Ethik in der Bildung auf, oder besser gesagt, nach ihrem Fehlen. Moral oder Ethik in ihrer reinen Form ist ungenießbar, es sei denn, man ist Student der Theologie oder der Philosophie. Leider sind die meisten unserer Bildungssysteme stark auf konvergentes Denken ausgerichtet, das sich auf einen einzigen Weg zu einer einzigen Antwort konzentriert, und wenig auf divergentes Denken, das sich als mehrere Wege zu mehreren Antworten darstellt. Wie können wir also Ethik in unser Bildungssystem einbinden, ohne dass sich die Menschen dagegen wehren?

Um voranzukommen, bringt der dritte Weg in der Bildung konvergierende und divergierende Dimensionen zusammen, um eine verbindliche Synthese mit universellen Werten und Ethik im Kern der Bildung zu schaffen. Werteerziehung und Naturwissenschaften, Technik oder Management schließen sich nicht aus. Je stärker sie

miteinander verwoben und integriert sind, desto mehr Menschen werden dafür empfänglich sein. Bildungssysteme, die auf divergentes Denken ausgerichtet sind, sind von Natur aus in der Lage, Ethik zu vermitteln. Die Pille der Ethik, die eine Ausrichtung auf die rechte Gehirnhälfte erfordert, kann mit liberalen und erlebnisorientierten Bildungsformen leicht geschluckt werden.

Es gibt mehrere innovative Wege, wie Bildung so umgestaltet werden kann, dass die Menschen *und* der Planet berücksichtigt werden. In vielen Teilen der Welt sind die Lehrpläne starr vorgegeben. Es ist wichtig, dass die Schüler eine Auswahl haben oder eine Reihe von Wahlfächern bekommen, damit sie ihren natürlichen Vorlieben nachgehen können, wie die neue nationale Bildungspolitik in Indien zeigt. Bildung sollte das natürliche Lernen fördern und nicht einseitig auf akademische Inhalte und Prüfungen ausgerichtet sein. Das akademische Studium sollte bestenfalls die Hälfte der Lernerfahrungen ausmachen, der Rest des Lernens sollte auf Erfahrungen beruhen.

Die Einführung divergierender Ansätze in den Unterricht kann konvergierende Aspekte ins Gleichgewicht bringen. So sollten beispielsweise in den Lehrplänen der Gymnasien Kurse über Gesundheitsvorsorge oder Umweltsanierung obligatorisch sein. Managementstudenten sollten ermutigt werden, einen an Fallstudien orientierten Kurs über Ethik zu belegen, und jeder Abschluss in Wirtschaftswissenschaften sollte einen Kurs über Ökologie enthalten. Die humanistische Bildung erfordert eine deutliche Verstärkung der Erfahrungsdimension, die derzeit fehlt. Die Erlebnispädagogik führt zu einer Verlagerung vom Studieren zum Lernen, vom Prüfen zum Entdecken und ergänzt die akademische Bildung mit erstaunlichen Ergebnissen. Rabindranath Tagore gründete Santiniketan, wo die Schüler im Freien, im Schoß der Natur, unterrichtet wurden. Im neuen Bildungsparadigma muss das Lernen durch Besuche vor Ort und das Leben in der Natur gestärkt werden. Die Schüler sollten in den Bereichen Geschichtenerzählen, Überleben in der Natur, Naturkunde, Erste-Hilfe-Kurse, Schauspiel und mehr unterrichtet werden. Studentenaustausche wie die von *Seeds of Peace* organisierten Versöhnungs-

camp müssen gefördert werden. Studierende mit medizinischem, ingenieurwissenschaftlichem oder betriebswirtschaftlichem Hintergrund müssen motiviert und dazu angehalten werden, im Rahmen von Sommerpraktika neben dem Privatsektor auch Einrichtungen des sozialen Sektors kennenzulernen.

Schumacher betont, dass Bildung eine Form des Erwachens sein muss und zu einer höheren Ebene des »Seins« führen und Vehikel für die Vermittlung von Werten und Ideen sein sollte, die zu einer inneren Entwicklung der Menschheit beitragen. Mein Besuch im Sommercamp in der Nähe von Hyderabad hat mich gelehrt, dass wir unseren Kindern nicht nur akademische Fähigkeiten vermitteln müssen, sondern auch die entscheidenden Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts. Wenn wir in Begriffen der Erlebnispädagogik denken, sind wir weder durch das Klassenzimmer noch durch das Alter begrenzt. Denn Bildung ist im wesentlichen eine lebenslange Erfahrung.



Shakti Saran ist ein ehemaliger Unternehmensberater und eine Führungskraft im Unternehmenssektor, der 2017 in den sozialen Sektor wechselte. Er arbeitet als Senior Fellow bei PYXERA Global India. Als er in den gemeinnützigen Sektor eintrat, erkannte er schnell, dass das Streben nach einer blühenden Menschheit und einem blühenden Planeten eine systemische Sichtweise des Lebens erfordert, und er setzt sich seither dafür ein, komplexe globale Herausforderungen durch eine systemische Sichtweise anzugehen. Er ist Absolvent der Kurse »India Leaders for Social Sector«, »Radical Transformation Leadership« und »Capra Course« und hat eine Zertifizierung im Systemdenken von der Cornell University.



SPIRITUELLE BILDUNG

Hin zu einem Sinn für das Heilige

Guillem Ferrer

Wir sind keine menschlichen Wesen, die eine spirituelle Erfahrung machen, wir sind spirituelle Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen.

WAYNE W. DYER

Alle Menschen sind ausnahmslos spirituelle Wesen; wir sind Pilger auf dem Weg zu unserem endgültigen Ziel, das darin besteht, in uns selbst die Gegenwart des universellen Wesens zu entdecken, der universellen, schöpferischen Intelligenz, die allem Leben gibt und uns als eine Familie vereint: die Erdengemeinschaft. Das universelle Wesen ist das Höchste, das Ewige, die Wahrheit des Universums, ein Bewusstseinszustand, der jenseits der Zeit liegt. Im Menschen ist das universelle Wesen unsere Seele.

Die Weisen sagen, dass es in allem zwei Dimensionen gibt: die sichtbare und die unsichtbare. Die Materie, das, was wir messen können, ist das Reich der Erde; und die Seele, das, was wir fühlen, ist das Reich des Lichts: Diese unsichtbare Dimension kann nicht mit dem bloßen Verstand erfasst werden – in der Tat kann sie nur durch die geistige Vorstellungskraft, durch die Intuition, durch das, was unser Herz hüpfen lässt, erfasst werden.

Welchen Sinn hat es, die materielle Welt zu erobern, wenn wir dabei unsere Seele verlieren? Sind wir bereit, uns unseres wahren Seins

gewahr zu werden? Spiritualität und Ökologie als heilige Aktivisten zu leben und zu teilen? Die Saat der spirituellen Weisheit ist bereits in uns. Ein guter Lehrer berührt diesen Samen und lässt ihn erwachen, keimen und wachsen. Kein Wissen trägt zu einer größeren Zufriedenheit bei als das Wissen um das eigene Selbst. Wir sind hier, um zu diesem Gewahrsein zu erwachen. Lassen Sie die Kinder ihre Schulbildung selbst gestalten und lernen, sich mit ihrer angeborenen Weisheit zu verbinden, der Weisheit ihrer Hände, der Erde, der Gemeinschaft, und so das große Geheimnis zu entdecken: »Ich bin.«

Unsere Kinder sind in eine neue Ära hineingeboren. Beschränken wir sie also nicht auf das, was Familie, Lehrer, Schulen und Universitäten wissen, sondern begleiten wir sie mit unserem Da-Sein, unserer Weisheit und unserer kreativen Liebe. Kinder tragen den »großen Lehrer« in sich, tief in ihrem Wesen. So wie der Samen weiß, wie er zu einem Baum wird, und der Vogel weiß, wie er das perfekte Nest baut, weiß das Kind, wie es Zugang zu seiner angeborenen Weisheit findet. Die Kräfte, die die Sterne lenken, sind dieselben, die unser Herz schlagen lassen; die universelle Intelligenz, die jeden Frühling erwacht, ist dieselbe, die unsere Träume weckt. Die Sonne, die Sterne, die Berge ... sie wissen es – und wir wissen es. Alles ist mit der schöpferischen universellen Intelligenz verbunden.

Wenn du diese Intelligenz verstehen willst, befolge den Rat des heiligen Augustinus: Suche nicht im Außen, denn die Wahrheit liegt in dir. Höre auf dein Bewusstsein, denn alles andere ist davon abhängig, angefangen bei der Art und Weise, wie du dich dir selbst gegenüber verhältst und dann gegenüber anderen Lebewesen, der Natur, der materiellen Welt. Du, Kind, bist der Lehrer. Die schöpferische Intelligenz des Universums wird dich leiten. Lass uns vom Unsichtbaren lernen, von der heiligen Dimension des Lebens. Zu wissen, wer man ist, sich selbst zu kennen, ist das höchste Angebot, das jeder von uns der gesamten Menschheit machen kann. Das ist die Essenz.

Die Erziehung unseres inneren Wesens bietet uns die Möglichkeit, uns wieder mit der spirituellen und ökologischen Dimension zu verbinden, die in jedem von uns steckt. Weisheit ist nicht zu verwechseln



Du, Kind, bist der Lehrer.

mit Intelligenz, Information oder gar mit Bildung. Man kann hochgebildet sein und dennoch einen völligen Mangel an Weisheit aufweisen, oder man kann ungebildet sein und dennoch mit dem inneren Reich der Weisheit verbunden sein, das die Dimension des Bewusstseins oder der Präsenz ist. Das Wichtigste, was man lernen muss, ist also, mit dieser inneren Dimension des Bewusstseins in Kontakt zu kommen. Es ist nicht bloß ein weiteres Fach, das dem akademischen Lehrplan hinzugefügt wird; es sollte die Grundlage allen Unterrichts in der Schule und im Leben selbst sein.

Unsere Beziehungen zu Menschen und zur Natur beruhen auf der Qualität unseres Seins. Wenn diese Qualität eine innere Stille hat, wird sich das Terrain, auf dem zukünftige Handlungen stattfinden, verändern und somit werden die Ereignisse eine andere Wendung nehmen. Wir kehren einfach zu unserem wahren Zuhause zurück, verbinden uns wieder mit uns selbst, mit unserer Spiritualität. Unsere wichtigste Interaktion ist die mit unserer wahren Natur. Auf diese Weise bieten wir denjenigen, mit denen wir zusammen sind, Harmonie. Im täglichen Leben mit den eigenen grenzenlosen Qualitäten in Berührung zu kommen, um dann mit anderen und der Welt dasselbe zu tun, ist der sichere Weg zur Verwirklichung unseres spirituellen Wesens.

Die Weisheit der spirituellen Erziehung besteht darin, dass sie auf dem Eintreten für Wahrheit und Gewaltlosigkeit beruht. Sie lehrt, wie wir in unserem täglichen Handeln Liebe zum Ausdruck bringen, und zwar durch eine Methode, die auf Ethik und Arbeit beruht. Spirituelle Erziehung bewegt sich nach außen, zu den Händen und den Sinnen, zum Gehirn und zum Herzen; zur Schule und zur Gesellschaft, bis hin zum Universum.

Die schöpferische Liebe ist der Weg, um das Leben in Licht zu verwandeln, sie ist die Schnittstelle zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, der Weg, um das universelle Sein zu erreichen. Sokrates sagt uns, dass »die Liebe der Bote zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren ist«, während der heilige Johannes vom Kreuz bekräftigt: »Wir können nur das Liebe nennen, was die Seele mit dem universellen Wesen verbindet.« Die heilige Teresa erklärte, »es ist nicht wichtig, viel zu denken, sondern viel zu lieben«, und dass »die Liebe des universalen Wesens nicht in unserer Vorstellung aufgebaut werden darf, sondern erfahren werden muss. Wir erfahren die Liebe in der Kontemplation, in der Stille des Geistes, wenn wir uns in die Sphären der Poesie und der Kunst begeben, wo wahre Liebe und Freude zu finden sind.«

Liebe, unsichtbar und unermesslich, ist die Kraft, die das Universum bewegt. So wie der rationale Verstand erkennen kann, dass alle Materie Energie ist, so kann die Seele erkennen, dass alle Energie Liebe ist; jeder Teil der Schöpfung kann für den Verstand eine mathematische Gleichung und für die Seele ein Liebeslied sein. Die Liebe führt uns zum Licht. Es ist nicht genug, mehr zu haben oder mehr zu wissen – wir müssen nur mehr leben, und wenn wir mehr leben wollen, müssen wir mehr lieben. Die Liebe ist die Grundlage der spirituellen Erziehung.

Die Erziehung des inneren Wesens weckt das Bewusstsein der Menschen und die Ökologie der Natur; sie schützt und regeneriert die Ökosysteme des Planeten und vermittelt eine Botschaft, ein klares Mantra für die gesamte Menschheit, das präzise und wertvoll ist: Alles ist eins, alles ist vernetzt, miteinander verbunden und voneinander abhängig. Wir sind eine große Familie, die sich den Planeten Erde teilt.

Wenn wir das Bewusstsein kultivieren und den Geist des Heiligen wiedererlangen, wird unser Ego sich geschlagen geben, und wir werden die Schönheit, Güte und Wahrheit in der Koexistenz des tierischen, pflanzlichen, mineralischen, menschlichen und göttlichen Reiches entdecken. Zusammen bilden sie ein Ganzes innerhalb der

Gesetze der Natur und des Kosmos. Die spirituelle Erziehung ist der Weg der Weisheit, der Liebe, des Lichts und des universellen Seins.

Ein Kind zu sein heißt, an die Liebe zu glauben, an die Schönheit zu glauben, an die Freundlichkeit zu glauben, an den Glauben zu glauben.

Es bedeutet, so hingebungsvoll zu sein wie die Erde, so unschuldig wie ein Schmetterling, so klein, dass die Ameisen dir ins Ohr flüstern können; es bedeutet, in einer Nusschale zu leben und sich wie die Königin des unendlichen Raums zu fühlen; so verwandeln sich Kürbisse in Kutschen und Mäuse in Pferde; so verwandelt sich das Kleine in das Erhabene und das Nichts in ein Etwas; denn jedes Kind hat eine kleine Fee in seiner Seele.

Ein Kind zu sein, bedeutet in William Blakes Worten: die Welt in einem Sandkorn zu sehen und den Himmel in einer wilden Blume.

Halte die Unendlichkeit in deiner Handfläche und die Ewigkeit in einer Stunde.



Guillem Ferrer ist friedlicher Aktivist. 1998 gründete er PocaPoc, eine Bewegung von Aktivisten, die lokale Aktionen zum Schutz der Erde, der Seele und der Gesellschaft anregt, ermutigt und fördert, und ist heute ihr Direktor; außerdem leitet er die Stiftung Education for Life, die sich für eine neue ganzheitliche Bildung einsetzt, bei der Selbsterkenntnis und Selbstversorgung im Vordergrund stehen.



DIE VORSTELLUNGSKRAFT UMSPANNT DIE WELT

Wir müssen unsere Denkweise überdenken

Sarah Wilkinson

Vorstellungskraft ist die Quelle jeder menschlichen Errungenschaft. Und sie ist das, was wir meiner Meinung nach durch die Art, wie wir unsere Kinder und uns selbst erziehen, systematisch aufs Spiel setzen.

SIR KEN ROBINSON

»**W**irf nicht den Mantel ab, bevor der Mai vorbei ist«, pflegte meine Großmutter Elsie zu sagen. Ich lernte auf die harte – oder besser gesagt kalte – Art, mich an ihre weisen Worte zu erinnern, als ich an einem ungewöhnlich warmen Apriltag ohne Jacke spazieren ging, um dann festzustellen, dass die Luft, sobald Wolken aufzogen, viel zu kalt war. Dieses Geschenk, das Großmutter Elsie mir gemacht hat, wird zweifellos über Generationen in meiner Familie weitergegeben werden. Großmutter Elsie hätte in der Gesellschaft nicht als »gebildete« oder besonders bemerkenswerte Person gegolten – sie hatte verschiedene Teilzeitjobs, zog drei Kinder groß und sorgte für ein sauberes, ordentliches und einladendes Zuhause. Aber die Werte, die sie meiner Mutter vermittelte (von denen sie einige an mich weitergab), sind unbezahlbar. Sie war von allem erfüllt, was gut

ist: Freundlichkeit, Großzügigkeit, Weisheit und Ehrlichkeit. Heute werden diese Grundwerte von dem ungesunden Konkurrenzdenken des akademischen Mainstreams überlagert, was leider zu mehr unerfüllten Wünschen denn je führt und zu einem unaufhörlichen, unersättlichen Hunger, der die grundlegendsten menschlichen Bedürfnisse völlig vernachlässigt und damit auch die Stabilität der geistigen Gesundheit und der Umwelt, in der wir leben.

Wie geben Menschen Werte an ihre Kinder weiter? Wie uns die Geschichte lehrt, haben sich die Menschen schon immer Geschichten erzählt: wahre Geschichten, erfundene Geschichten und allegorische Geschichten. Aber alle Geschichten haben, wie die Bäume, irgendwo ihre Wurzeln. Wir leben heute in einer Gesellschaft, die die »imaginaire Welt« vernachlässigt und der sogenannten »realen Welt« mehr Bedeutung beimisst, aber wie Einstein gesagt haben soll: »Wissen ist begrenzt. Die Vorstellungskraft umspannt die Welt.« Wenn wir die Fähigkeit verlieren, eine Geschichte zu erzählen, wie können wir dann unseren Kindern unsere Grundwerte weitergeben? In meiner Familie sind die Gestalten und Geschichten, die wir erfinden, und die Dinge, die sie uns lehren, so real wie das Gras, auf dem wir gehen.

Das Potential der Vorstellungskraft ist grenzenlos. Entsteht nicht alles, was wir wissen, auf die eine oder andere Weise einer Geschichte? Welche Veränderungen treten auf, damit diese Geschichte zu einer Tatsache oder zu Wissen wird? Das, was die Menschen im Laufe der Zeit immer wieder zu Geschichten inspiriert hat, ist die Natur. Kinder von klein auf mit der Natur vertraut zu machen, könnte helfen, unseren Heimatplaneten und all seine wunderbaren Bewohner zu bewahren. Doch die Art und Weise, wie Kinder heute erzogen werden, führt sie immer weiter weg von ihren natürlichen Instinkten, insbesondere dem Gefühl, wie es ist, draußen in der Natur zu sein; führt sie weg von ihren überlieferten Werten und treibt sie weiter in Richtung Konformität als Rädchen in einer Maschine, die unsere Biosphäre zerstört. Wir hören einfach nicht zu. Die Kinder wachsen in dem Glauben auf, dass man ihnen nicht trauen kann – eine Botschaft, die ihnen in der Schule und im Berufsleben immer wieder

vermittelt wird. Wir haben den Gedanken, die sich junge Menschen durch eigenes Nachdenken machen, wenig Wert beigemessen, den Listen von Fakten, die ihnen eingetrichtert wurden, jedoch unendlich viel. Daher wird weniger Wert darauf gelegt, wie junge Menschen denken und lernen, und mehr darauf, was sie vermeintlich brauchen, um erfolgreich zu sein.

Wir müssen unseren Werten wieder einen Wert beimessen. Denn unser schöner Heimatplanet ist wichtig, und mit ihm alle Lebewesen. Er ist wichtiger, als die moderne Gesellschaft uns glauben machen will. Großmutter Elsie war wichtig; sie hat ein Zuhause geschaffen, sie hat alles wiederverwendet, sie hat sich um die Menschen gekümmert, die ihr nahestanden. Wir ziehen nun Kinder groß, die lange Listen von Fakten lernen – in einer Gesellschaft, in der es billiger ist, eine bunte Mehrfachpackung synthetischer Kartoffelchips voller Salz und ungesunder Fette zu kaufen als ein Körbchen Erdbeeren, in der vorgekochte, tiefgefrorene Bratkartoffeln in mikrowelleneigneten Plastikboxen verkauft werden, in der Pflegeheime für alte Menschen immer größer und Familien auseinandergerissen werden, in der wir vergessen haben, wie man instand setzt, repariert und mit dem zufrieden ist, was man hat. Wir müssen unsere Denkweise überdenken. Wir müssen eine neue Welt schaffen, in der jedes einzelne Lebewesen einen unermesslichen Wert hat; eine natürliche, wieder verwilderte Welt, aus der wir nicht einfach weiter nehmen, sondern in der wir arbeiten und mit der wir in natürlicher Harmonie leben. Aber wie?

Wie Alastair McIntosh in seinem Buch *Riders on the Storm* sagt: »Wenn wir das Reich der Metawerte erschließen [...] hilft uns das, den Unterschied nicht zu übersehen, der den Unterschied ausmachen kann.« Unsere Kinder sind dieser Unterschied. Es sollte von äußerster Wichtigkeit sein, dass ein Kind seinen Sinn für Wunder bewahrt und dass sein Licht weiter leuchten kann. Kinder werden ohne Vorurteile geboren; sie kommen auf die Welt, ohne zu wissen, in welche Ordnung sie hineingeboren werden. Und sie werden geboren, ohne zu wissen, dass sie, wenn sie sich nicht in diese Ordnung einfügen

können oder wollen, als untauglich angesehen werden. Die Veränderungen sind zum Greifen nahe; die Verantwortung, unsere jungen Menschen auf ihrem Weg durch das Leben zu begleiten, liegt in unseren Händen. Besser als mit den Worten des Jedi-Meisters Yoda kann man es nicht sagen: »Gebt weiter, was ihr gelernt habt. Stärke, Meisterschaft [...] aber auch Schwäche, Dummheit, Versagen. Ja, vor allem das Scheitern. Das Scheitern ist der größte Lehrmeister.«

Wenn wir unseren jungen Menschen die Führung überlassen und aktiv zuhören, was sie zu sagen haben, ohne dass unsere Ängste oder unser Ego uns übermannen, wenn wir sie auf unseren Schultern stehen lassen, um zu sehen, was jenseits des Bekannten liegt, dann werden sie aufblühen und in das hineinwachsen, was die Zukunft von ihnen verlangt. Bill, ein guter Freund meines Mannes, pflegte zu sagen: »Fragen öffnen Türen. Antworten schließen sie.« Wir müssen zulassen, dass die Fragen unserer Kinder tausend Türen zur Erkundung öffnen, egal wohin, egal wie, egal mit welchem Werkzeug. Wir dürfen diese Türen nicht schließen, nur weil das nicht auf dem Lehrplan steht.



Wenn wir unseren jungen Menschen die Führung überlassen und aktiv zuhören, was sie zu sagen haben, ohne dass unsere Ängste oder unser Ego uns übermannen, wenn wir sie auf unseren Schultern stehen lassen, um zu sehen, was jenseits des Bekannten liegt, dann werden sie aufblühen und in das hineinwachsen, was die Zukunft von ihnen verlangt.

Wir sollten die Kinder von den Zwängen befreien und sie entscheiden lassen. Lassen wir sie in die reale Welt zurückkehren – nicht in die »reale Welt«, die für sie geschaffen wurde und die sie in eine ungewisse Zukunft schickt, zusammen mit wachsenden psychischen

Problemen und angefüllt mit dem Chaos, das ihre Vorgänger hinterlassen haben – sondern in die reale Welt der Natur und der Vorstellungskraft. Wir sollten sie nicht in ein Gebiet führen, das so zerstört ist, dass sie das Gras nicht mehr sehen können, wo alles verbrannt ist, sondern wir sollten unsere jungen Menschen neue Geschichten von einer Zukunft erzählen lassen, die sie sich vorstellen.



Sarah Wilkinson ist Musikerin, Produzentin und Autorin. Sie war 13 Jahre lang Musikdozentin und -lehrerin und führt jetzt ihre eigenen kleinen Unternehmen. Sarah ist eine »unschooling« Mutter und eine leidenschaftliche Verfechterin von Veränderungen im Bildungssystem.



FRUCHTBARE FRAGEN

Man frage: »Ist das wahr?«

Dana Littlepage Smith

Ein gut gebildeter Geist wird immer
mehr Fragen als Antworten haben.

HELEN KELLER

Vor 14 Jahren, am Vorabend des Stern-Reports über Wirtschaft und Klimawandel, saß ich in einem Klassenzimmer und bat Schüler, Aufsätze über den sorgsamsten Umgang mit unserem Planeten zu schreiben. Ein Junge antwortete: »Wir sind alle Idioten! Wenn es wahr ist, dass wir einen Umweltmord begehen, warum sitzen wir dann hier und schreiben Aufsätze? Warum laufen wir nicht den ganzen Tag und die ganze Nacht nach London, um unsere Regierung und unsere Kirchen zum Handeln aufzufordern?«

Sams Frage brachte uns zum Nachdenken. Eine kleine Gruppe von Schülern verließ das Klassenzimmer und machte sich zusammen mit einigen ihrer Eltern auf den 70 Meilen langen Pilgerweg von Canterbury nach London, wo Rowan Williams sie traf und sich ihre Fragen und Anliegen anhörte. Nachdem sie ihre Fragen in Downing Street abgegeben hatten, befragten sie ihren Abgeordneten. Die Polizei kam hinzu und fragte, worum es bei unserer Versammlung ginge. Das regte zu weiteren Gesprächen an, und solche Fragen wurden zum Kern unseres Lernens. Im weiteren Verlauf fragte ein anderer Schüler: »Warum finden unsere Unterrichtsstunden nicht mehr

im Freien statt?« Was für eine gute Frage: Der Nachthimmel lehrte die ersten Seefahrer, die Phönizier und Griechen. Ein zehnjähriger Schüler stellte ebenfalls eine einfache Frage. »Stimmt es, dass das Schreiben von Aufsätzen die kreativste Antwort auf die Zerstörung unserer Erde ist?«

Der Zweck der Bildung besteht nicht darin, Antworten zu geben, sondern uns darin zu schulen, fruchtbare Fragen zu stellen. Der alte Steinmetz in Athen, der die Jugend seiner Stadt frei machen wollte, glaubte, die Frage »Ist das wahr?« sei die Grundlage aller Bildung. Wissen kann schließlich einfach nur gebildete Unwissenheit sein. Sokrates der Weise verkündete: »Ich weiß, dass ich nicht weiß!«

Sokrates und Platon hegten gegenüber der damals neuen Kunst des Schreibens tiefes Misstrauen; sie kannten ihre Gefahren. Die Schrift würde uns in dem falschen Glauben wiegen, wir wüssten die Dinge. Hochentwickelte Kulturen, von den Sioux bis zu den Kalahari-Buschmännern, die nachhaltig in komplexen Ökosystemen leben, haben sich nie auf diese Form der Wissensvermittlung verlassen. Äußere Zeichen auf einer Seite, selbst wenn ich sie mache, implizieren keine Weisheit. Ozeane von Informationen, die mir zur Verfügung stehen, bedeuten nichts, wenn ich sie nicht hinterfragen, integrieren, analysieren, verstehen und mir zu eigen machen kann. Unsere Prüfungssysteme sind wenig geeignet, die Menschen zu befähigen, angesichts der heutigen Herausforderungen klug zu werden.

Wenn wir nicht auf Sam gehört hätten, wäre etwas Entscheidendes in unserem Lernen verlorengegangen. Der Mensch ist für und durch Verbindungen geschaffen. Akademien entstanden, als Platon ein Feld betrat, das einem Mann namens Akademos gehörte, und wo er die Idee seines Lehrers vermittelte, dass wir lernen, indem wir uns aufrichtig und ungezwungen unterhalten. Die Lieblingsfrage war: »Ist das wahr?«

Unsere Welt erlebt einen exponentiellen Wandel: Wir als Spezies sind vernetzt und machen radikale Sprünge, warum also schalten unsere Lernenden ab? Was ist es, was unsere Kinder beim Lernen wollen und brauchen? Bildung beginnt immer mit dem Fragenstellen.

Ein junger Mann, dem ich Nachhilfe gab, paukte für sein Abitur; er verbrachte Stunden damit, Antworten wortwörtlich abzuschreiben, die ihm Punkte bringen würden. Er ist klug und weiß, was von ihm erwartet wird, doch am Tag seiner Prüfungen verließ er nach 20 Minuten den Saal. Ihm wurde eine glatte Eins vorausgesagt, und sein Vater war wütend. Als ich den Schüler fragte, was passiert sei, antwortete er: »Das ist alles so sinnlos. Ich wäre lieber ein Jäger und Sammler.« Dann schüttete er eine Reihe von Fragen aus, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen: »Wenn wir den Glauben an unsere Einzigartigkeit hinter uns lassen, werde ich dann glücklich sein, werden wir überhaupt noch als Spezies existieren? Was heißt es schon, wenn ich ein reicher Bastard bin, aber mit bewaffneten Wächtern leben muss, weil Klimaflüchtlinge verzweifelt auf dieser Insel Zuflucht suchen?«

Wenn Bildung bedeutet, die innere Stimme dazu zu bewegen, ein Leben lang zu fragen: »Was ist wahr?«, dann ist er auf dem Weg zu einem glorreichen Abenteuer des Lernens. Das sage ich auch seinem Vater, aber er will, dass sein Sohn einen guten Job bekommt. Eine kreative Geisteshaltung zu kultivieren, die Verbindungen herstellt, darum geht es nach Ansicht des Vaters nicht. Geht es vielleicht nicht auch um die Unverbundenheit der Schüler, um Depressionen, Ängste, Traumata und Verzweiflung? Aber natürlich geht es genau darum.

Selbst wenn die Fragen unserer Schüler zu ehrlich, schmerzhaft und widerborstig sind, selbst wenn die Fragen zu sehr mit unserem eigenen Schmerz zu tun haben, werden wir unsere Schüler verlieren, wenn wir uns nicht auf ihre Fragen einlassen und uns nicht für ihren Geist verwenden. Ihr Funke ist noch lebendig, aber der Feuerstein des Bildungssystems lässt sie vielleicht so oft im Stich, dass er erlischt. Ich höre ihnen zu; ich muss die Antworten nicht kennen. Wie die Dichterin Wislawa Szymborska in ihrer Rede zur Annahme des Nobelpreises schrieb: »Es gibt vier Worte, die uns überall hinbringen können; sie erheben sich auf mächtigen Flügeln: *Ich weiß es nicht.*« Könnten wir in unserem Unwissen neue Formen von Schulunterricht und Lernen entwickeln?



Jeden Tag können wir in unzähligen Klassenzimmern auf der ganzen Welt Zeugen von Wundern werden.

John, ein engagierter und visionärer Lehrer in einer Bauerngemeinde in Nord-Devon, glaubt, dass der freie Geist sein eigener Lehrer ist. Er glaubt, dass Kinder lernen können, ihre eigenen besten Lehrer zu sein. Er schaffte den alten Lehrplan ab und ermutigte die Kinder, ihre eigenen effektiven Lernmethoden zu entwickeln. Könnten sie ein Flugzeug bauen, um ihre Fähigkeit, richtig zu verstehen und das Gelernte anzuwenden, zu testen? Könnten sie die Gesetze der Aerodynamik in Echtzeit erforschen? Würde die Schulleitung dem unermesslichen Potential der Schüler vertrauen und ihre Maschine fliegen lassen? John ermutigt und fordert uns alle als Lernende und Lehrende heraus. Können wir Schüler aus ländlichen, unterversorgten Schulen in Nord-Devon ermuntern, innerhalb von 48 Stunden das Stück »Heinrich V.« einzustudieren und aufzuführen? Werden ihre Eltern und Großeltern auf ein Feld strömen, um der Schlacht von Agincourt beizuwohnen, wo ihre Kinder als Schauspieler große Teile des Stückes auswendig gelernt haben? Ja, lautet die Antwort auf all diese Fragen. Jeden Tag können wir in unzähligen Klassenzimmern auf der ganzen Welt Zeugen von Wundern werden.

Nach seiner Inhaftierung in Auschwitz stellte Viktor Frankl fest, dass der Ort der Befreiung in unserer Fähigkeit liegt, innezuhalten, zu reflektieren, zu agieren und nicht nur zu reagieren. Was in unseren Klassenzimmern geschieht, sollte heilig sein, denn gute Bildung verbindet die Menschen mit allen Arten und unserem planetarischen Zuhause. Aber welchen Wert messen wir dem Innehalten bei, um diese Verbindung wahrzunehmen? Trauen wir uns in diesen Zeiten von Hektik, Stress und Angst überhaupt noch, langsamer zu werden, um einander zu sehen und unsere Herzen mit unserem Denken

zu verbinden? Es ist möglich, unsere tiefste Menschlichkeit in jedem Klassenzimmer und an jedem Ort der Welt anzunehmen, wenn wir fragen: »Was ist wahr?« und zu gestehen, dass wir es vielleicht nicht wissen. Selbst der blinde Gloucester, dem man die Augen ausgestochen hatte, erwachte zu einer neuen Wirklichkeit, als er zu seinem König Lear sagte: »Ich kann sehen. Ich sehe mit Gefühl.«

Unsere Schüler sind unsere Lehrer; Pandemien und die Klimakrise sind unsere Lehrer. Wie können wir in dieser Welt aufrichtig nach der Wahrheit leben? Der Erkenntnisdrang veranlasst mich, im zeitlosen Kreis des Lernens und über ihn hinaus zu forschen: angefangen beim Mathematiker Brahmagupta, der 628 n. Chr. die »Null« schuf, bis zu Ada Byron Lovelace, die das erste Programm für einen Computer schrieb. Dieser Essay wurde von unzähligen Händen, Herzen und fragenden Köpfen geschrieben. Wir können einander unterstützen, indem wir auf diesen Kreis des Lernens vertrauen, in dem alles voneinander abhängig ist und sich ständig erweitert. Dieser Essay hat sich mit Buddha, Black Elk, Greta und Malala befasst ... Er lebt von Fragen und Paradoxien und in einem langen, nachdenklichen Schweigen entlang der Zeitalter des Unwissens ... Er könnte hier und jetzt sein und an Schwung gewinnen, in uns und zwischen uns.



Dana Littlepage Smith ist seit über 30 Jahren als Lehrerin tätig. Sie hat in verschiedenen Ländern mit einem breiten Spektrum von Schülern gearbeitet, darunter Senioren, Quäker, Gefangene, Kinder in Waisenhäusern, Grundschüler und Universitätsstudenten. Sie ist eine amerikanische Dichterin, die fünf Bücher veröffentlicht hat. Ihr jüngstes Werk ist *What Love Requires*. Seit 25 Jahren lebt sie mit ihrem britischen Ehemann in Devon.

TEIL DREI

IN DER PRAXIS



KANN EIN EINZELNER PÄDAGOGE WIRKLICH ETWAS BEWIRKEN?

Ja!

Stephen Sterling

Ausatmen

- Nutzen Sie die Energie, die Leidenschaft, die Ideen und die Bedenken, die junge Menschen und Schüler äußern, und lassen Sie sich durch sie in Ihrer Motivation, Ihrem Engagement und Ihrem eigenen Lernen bestärken.
- Vertrauen Sie den Lernenden und ermutigen Sie sie, das auszudrücken, was sie bereits wissen, schätzen und fühlen, und das zu sagen, was sie als relevant für ihre Bildung ansehen. Helfen Sie ihnen, sich selbst wertzuschätzen.
- Erkennen Sie an, dass gute Bildung schon immer nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz und die Hände betraf, die Künste ebenso wie die Wissenschaften, die Phantasie ebenso wie das Wissen.
- Legen Sie Wert auf Lernerfahrungen und auf Qualitäten wie Selbstvertrauen, Freude, Spiel, Fürsorge, Einfühlungsvermögen, Kreativität, Neugierde, Mut und Handlungsfähigkeit auf individueller Ebene wie in der Gruppe.
- Vermitteln Sie Umweltwissen und üben Sie es ein.
- Nehmen Sie sich ethischer Fragen und Dilemmata an – als Mittel zum Verständnis der Komplexität der realen Welt, der

verschiedenen Perspektiven und Werte – und weichen Sie ihnen nicht aus.

- Hinterfragen Sie Maßnahmen, von denen Sie wissen, dass sie Ihre Kreativität und Energie einschränken, und finden Sie Wege, solche Einschränkungen innerhalb und außerhalb Ihrer Institution durch Selbstfürsorge und Zusammenarbeit mit anderen zu umgehen.
- Informieren Sie sich und helfen Sie Ihren Schülern, sich in der neuen digitalen Welt der Fehlinformationen und Halbwahrheiten kritisch zu bewegen. Helfen Sie ihnen, kritische und aktive Bürger zu werden, die sich für ökologische und soziale Gerechtigkeit und eine alternative Zukunft einsetzen, anstatt sich passiv den aktuellen Trends zu überlassen. Es ist ihre Zukunft, die auf dem Spiel steht.
- Vernetzen Sie sich und arbeiten Sie mit so vielen Verbündeten oder Mitverschwörern wie möglich zusammen – innerhalb und außerhalb Ihrer Institution –, um die Lernräume und Lernerfahrungen lebendiger zu machen: durch Interdisziplinarität, die Arbeit an realen Problemen, den Einsatz vielfältiger partizipativer und transformativer Pädagogik, durch gemeinschaftliches Lernen und gemeinsames Forschen, Dialog, den Einsatz von Kunst, durch ein Lernen im Freien und mit der Gemeinschaft. Widersetzen Sie sich so weit wie möglich der Kultur von »Leistung« und Zielsetzung und machen Sie das Lernen erfahrungsorientiert, partizipativ und explorativ – und sinnvoll.
- Feiern Sie alle Erfolge und nutzen Sie sie, um die Institution zu verändern.
- Überlegen Sie, wie Sie »alles« in den Lehrplan aufnehmen können – als gelebte Erfahrung, wobei die Einrichtung so weit wie möglich ein lebendiges Labor und ein Beispiel für das Streben nach Nachhaltigkeit sein sollte.
- Informieren Sie sich über »Wildnispädagogik« und sorgen Sie dafür, dass die Schüler eine intensive und beschauliche Zeit in der Natur verbringen. Lassen Sie sie praktische Fähigkeiten

entwickeln, etwa durch den Anbau von Getreide und Gemüse, die Herstellung von Lebensmitteln, die Gestaltung grüner und schöner Räume, die Förderung der Tierwelt und so weiter. Fördern Sie Wertschätzung, Respekt und Liebe.

- Befassen Sie sich mit »grünen Kompetenzen« und insbesondere mit Systemdenken und kritischem Denken – vor allem in Bezug auf Interdependenz, Wechselbeziehungen und Handlungsfähigkeit – und bringen Sie diese in die Bildungserfahrung ein.
- Lassen Sie sich von spannenden regenerativen Initiativen in den Bereichen Lebensmittel und Anbau, Energie, Gesundheit und Wohlbefinden, lebendige lokale Wirtschaft, umweltfreundlicher Verkehr, biologische Vielfalt und Renaturierung, Kunst, partizipative Demokratie und dergleichen inspirieren – und bringen Sie Ihre Schüler dazu, sich daran zu beteiligen oder damit zu beginnen.
- Entschleunigen Sie sich und Ihre Schüler so weit wie möglich und nehmen Sie sich regelmäßig Zeit für Reflexion und Genuss in einer fürsorglichen Gemeinschaft von Lernenden.
- Beginnen Sie irgendwo, und sei es im ganz Kleinen, mit der Schaffung einer besseren Gegenwart und Zukunft – und bewahren Sie sich beharrlich Ihre Hoffnung. Glauben Sie an die Möglichkeit.



Dr. Stephen Sterling ist emeritierter Professor für Nachhaltigkeitserziehung am Sustainable Earth Institute, Universität Plymouth, UK. Er ist Distinguished Fellow des Schumacher Institute, Senior Fellow der International Association of Universities (IAU) und Fellow der Environmental Association for Universities and Colleges (EAUC). Sein Forschungsinteresse gilt seit vielen Jahren ökologischem Denken, systemischem Wandel und transformativem Lernen auf individueller und institutioneller Ebene, um die pädagogische Antwort auf die Nachhaltigkeitsagenda und -krise zu beschleunigen. www.sustainableeducation.co.uk



DIE KLEINE SCHULE

Wie man Kopf, Hände und Herz pflegt

Caroline Walker

Es nützt wenig, einen großen Wertewandel zu fordern, ohne diese Werte zumindest in einige neue Strukturen einzubringen, und seien sie noch so klein.

E.F. SCHUMACHER

In diesem Aufsatz werde ich lediglich meine Erfahrungen mit einer 1982 gegründeten Schule beschreiben, in der 35 Jahre lang eine Erziehung stattfand, bei der es um die Menschen und den Planeten ging. Inspiriert von E. F. Schumachers *Small Is Beautiful* bot die Small School, eine unabhängige Schule in einem Dorf in Devon, Schülern im Alter von 11 bis 16 Jahren kleine Klassen und einen breit gefächerten, ausgewogenen Lehrplan mit akademischen, kreativen und praktischen Aktivitäten zur Förderung von Kopf, Herz und Händen. Modell stand die Familie, nicht die Fabrik: Natürlich keine Uniformen, alle kannten sich beim Vornamen, gute Beziehungen traten an die Stelle von Regeln und Vorschriften. Es gab keine Auswahl aufgrund von Fähigkeiten oder Zahlungskraft: Das einzige Kriterium war der Wohnsitz in der Gemeinde. Die Finanzierung erfolgte durch Beiträge der Eltern, Stiftungen und Einzelpersonen. Zwischen Lehrern, Eltern und Schülern wurden personalisierte Lernprogramme vereinbart. Alle Eltern wurden zu den monatlichen Treffen eingeladen

und konnten neben den Gemeindemitgliedern im Leitungsgremium mitarbeiten. Eltern mit besonderen Fähigkeiten konnten unterrichten oder im Büro helfen, und alle beteiligten sich an den jährlichen Aufräum- und Wartungsarbeiten.

In einer Schule mit 1500 Schülern ist es schwer, sich Gehör zu verschaffen oder sich als Mitgestalter des Lernens zu fühlen. In einer Gemeinschaft von 36 Personen ist jeder als Individuum bekannt und kann seine Meinung äußern. Die kleine Schule traf sich jeden Morgen und am Ende eines jeden Tages im Kreis, um Probleme zu besprechen, Konflikte auszuräumen und gemeinsam zu planen. Sich umeinander zu kümmern und die Umwelt zu schonen, waren die übergreifenden Prinzipien, die in zwei grundlegenden täglichen Aktivitäten zum Ausdruck kamen: gemeinsames Kochen des Mittagessens und gemeinsames Säubern der Schule. Die Zugehörigkeit zur Dorfgemeinschaft war ebenfalls ein wichtiger Teil der Entwicklung der Schüler: Die Schule (eine alte Kapelle) war für die Gemeinde zugänglich und bot Probenraum für Musik- und Theatergruppen. Erwachsene wurden zum Unterricht eingeladen, Wanderwege gesäubert und Waldflächen restauriert. Die Schüler erhielten Töpferunterricht beim örtlichen Töpfer, lernten beim örtlichen Schreiner und hatten Kunstunterricht bei einem örtlichen Künstler. Ältere Kinder absolvierten Praktika in örtlichen Betrieben und Bauernhöfen. Die Spielplätze des Dorfes wurden für Spiele genutzt, örtliche Handwerker wurden beschäftigt, und die Lebensmittel für das Mittagessen wurden in den Dorfläden gekauft oder im Schulgarten angebaut. Jedes Kind war abwechselnd für die Zubereitung des Mittagessens zuständig. Im Alter von 16 Jahren hatte jeder Schüler, der zwei jüngere beaufsichtigte, gelernt, eine Mahlzeit für 36 Personen ohne Hilfe von Erwachsenen zu planen, dafür einzukaufen, zu kochen, sie zu servieren und alles abzuspülen. Bei vielen der kreativen und praktischen Aktivitäten, einschließlich Gartenarbeit und Bauprojekten, arbeiteten die Schüler ganz natürlich in altersgemischten Gruppen. Erfreulicherweise kehrten einige ehemalige Schüler später sogar zurück, um ihrerseits zu unterrichten.



Modell stand die Familie, nicht die Fabrik: Natürlich keine Uniformen, alle kannten sich beim Vornamen, gute Beziehungen traten an die Stelle von Regeln und Vorschriften.

Jeden Sommer wurden sechs »Spezialwochen« mit ungewöhnlichen und bereichernden Aktivitäten angeboten – Bildhauerei, kreatives Schreiben, Theater, Wissenschaft, Musik –, die thematische Erkundungen und forschendes Lernen ermöglichten. Ausflüge zu Theatern in Plymouth und London oder ins Ausland, etwa nach Dänemark, um an einem Wohltätigkeitsprojekt teilzunehmen, nach Italien, wo man auf einem Biobauernhof arbeitete, nach Polen, wo man an einem Austausch mit einer englischen Sprachschule teilnahm, und nach Japan, wo man in einem Bergdorf zu Gast war, wo die Schule mittelalterliche Mysterienspiele aufführte und im Gegenzug das Kabuki-Theater erlernte – all das waren unvergessliche und zutiefst lehrreiche Erfahrungen.

All dies ist in einem gemeinschaftsbasierten Bildungsmodell möglich, das sich an den Bedürfnissen des Kindes orientiert, nicht an den Prüfungen und schon gar nicht an der Wirtschaft. In der Kleinen Schule können auch weniger theoriebegabte Schüler glänzen, indem sie für ein gutes Mittagessen sorgen, Regale für das Klassenzimmer zimmern, einem jüngeren Schüler helfen oder eine Spendenaktion organisieren. In einer kleinen Gemeinschaft lernt man, dass man für sein Verhalten verantwortlich ist, weil es andere beeinflusst. Du kannst informelle, respektvolle Beziehungen zu Erwachsenen aufbauen. Die Teilnahme an der Bildung und die Pflege der Umwelt innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes werden in einem menschlichen Umfeld ermöglicht, anstatt nur passiv zu konsumieren. Dies bringt uns zu der umfassenderen Frage, ob wir den Planeten einbeziehen sollen.

Wie kann Bildung in menschlichem Maßstab gut für den Planeten sein? Es fängt damit an, junge Menschen anzuhalten, ihr Klassenzimmer zu putzen. Alles, was sie in Unordnung bringen, müssen sie und die Klassenkameraden wieder aufräumen. Gegenwärtig vermitteln Schulen und andere Bildungseinrichtungen unausgesprochen, aber wirksam die Lektion, dass am Ende des Tages schlecht bezahlte und fast unsichtbare Arbeitskräfte kommen und hinter allen aufräumen. Diese Mentalität, die so allgegenwärtig ist, dass wir sie kaum in Frage stellen, ist die Grundlage für schädliche und die Umwelt verschmutzende Verhaltensweisen: Müll in der Landschaft, Sofas, die auf Abstellplätzen entsorgt werden, Einkaufswagen, die in Kanäle geschoben werden; alte Computer, die nach Afrika verschifft werden, wo Kinder giftige Dämpfe einatmen, um Edelmetalle wiederzugewinnen; Kunststoffe, die in arme Länder verschifft werden und deren Umwelt zerstören; Minen, die Gifte in Wasserläufe leiten und das Trinkwasser verseuchen – all das ist das Ergebnis, wenn die Menschen nicht gelernt haben, hinter sich aufzuräumen – und das beginnt schon in der Schule.

Die Sorge für unseren Planeten beginnt beim Schulessen. Unsere derzeitige Ernährung, die größtenteils aus Produkten der industriellen Agrarwirtschaft besteht, ist an fünf großen Problemstellungen beteiligt, mit denen die Menschheit konfrontiert ist: Klimaveränderungen, Wüstenbildung und Bodendegradation, Verlust der biologischen Vielfalt, Zoonose-Pandemien und Verschmutzung von Süßwasser. Außerdem macht sie uns krank. Die Auslagerung der Schulverpflegung an gewinnorientierte Unternehmen hat zu einem Wettlauf nach unten geführt, was Qualität und gesundheitlichen Wert angeht. Viele Kinder bringen billige, verarbeitete Lebensmittel in ihren Lunchpaketen mit, und einige Schulen verkaufen sogar zucker- und kohlenstoffhaltige Getränke. Den Kindern beizubringen, wie man mit frischen Zutaten kocht, ist der erste Schritt zur Sensibilisierung in Ernährungsfragen. Wenn Sie von allen Kindern verlangen, dass sie kochen, und wenn, was sehr wahrscheinlich ist, zumindest einige von ihnen kein Fleisch essen, dann sollte das Essen vegetarisch sein,

damit es allen schmeckt. Wenn Sie gemeinsam kochen, können Sie über die Intensivtierhaltung, ihre vielfältigen Auswirkungen auf die Umwelt und ihre Rolle beim Ausbruch von Pandemien diskutieren; wenn Sie Gemüse anbauen, können Sie die Vorteile des ökologischen Landbaus für die biologische Vielfalt untersuchen; wenn Sie gemeinsam Mahlzeiten zubereiten, können Sie über die Auswirkungen stark verarbeiteter Lebensmittel auf die Gesundheit sprechen (und trotzdem gelegentlich einen Geburtstagskuchen backen). Sie befähigen junge Menschen, beim Einkauf von Lebensmitteln kritisch zu sein, und vermitteln ihnen eine wertvolle Lebenskompetenz, indem sie für sich und andere kochen können.

Wenn man sich dafür einsetzt, dass alle Schulen eine Küche und einen Garten haben sollten, kann man auf die mathematischen und naturwissenschaftlichen »Zielvorgaben« verweisen, die mit dem Kochen erreicht werden – Biologie lehrt man durch den Anbau von Gemüse und Chemie durch das Backen von Brot von Grund auf; man kann sogar Geographie oder Sozialwissenschaften einbeziehen. Ja, das kann man, wenn man will: Das ist Bildung für den Kopf; aber für die Bildung des Herzens ist es wichtiger, sich hinzusetzen und die Mahlzeit gemeinsam zu genießen, Gespräche zu führen und eine Gemeinschaft aufzubauen, und die Bildung der Hände ergibt sich aus der Arbeit mit dem Boden und den nichtmenschlichen Wesen: Pflanzen, Würmern, Schmetterlingen, Obstbäumen und Kompost.

Ich habe Ihnen das Bild einer Schule gezeichnet, die sich vorgenommen hat, so zu unterrichten, dass es um den Menschen und den Planeten geht. Sie ist zudem ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass es auch auf die Größe ankommt. Wie Leopold Kohr sagte: »Wo immer etwas falsch ist, ist es zu groß.«

Um die Bildung mit den Bedürfnissen der Menschen und des Planeten in Einklang zu bringen, müssen wir die Verquickung von Schulbildung und Kinderbetreuung überdenken. Die meisten Menschen können sich nicht vorstellen, das derzeitige Schulsystem in Frage zu stellen. Sie fragen sich: »Was sollen die Kinder denn tun, wenn die Eltern arbeiten?« Eine brillante Lösung bietet der Architekt

und Designer Christopher Alexander in seinem Buch *A Pattern Language*, in dem er vorschlägt, in jedem Viertel ein Kinderzentrum einzurichten, das eine Art erweiterte Familie darstellt. Daneben gibt es ein Netz von Lernmentoren, von denen jeder für eine kleine Anzahl von Kindern verantwortlich ist, um Lernerfahrungen zugänglich zu machen und zu ermöglichen – Projekte, Themenwochen, persönliche Erkundungen in Gruppen oder mit einzelnen Schülern. Diese Aktivitäten finden in der Gemeinschaft statt und nutzen deren Ressourcen: kleine »Schaufensterschulen«, Lehrstellen, ein ganzes Netz von Lernmöglichkeiten, die (im 21. Jahrhundert) durch Online-Ressourcen ergänzt werden. Auf diese Weise ersetzen sie die Schulpflicht durch ein System, das die notwendige Kinderbetreuung für berufstätige Eltern bereitstellt, aber nicht von Lernmöglichkeiten getrennt ist, die das reiche Wissen und die Fähigkeiten in der Nachbarschaft und im Internet voll nutzen.

Wie Schumacher betont, ist Bildung ein divergentes Problem. Es kann nie eine einzige Antwort auf die Frage geben: »Was ist die beste Bildung?« In seinem derzeitigen Zustand zeigt das Bildungssystem jedoch keine Anzeichen dafür, dass es sich den neuen Herausforderungen stellt: Es widersetzt sich Veränderungen, auch wenn sich die übrige Gesellschaft verändert hat. Vor dem Hintergrund der aktuellen Pandemie sieht das traditionelle, überfüllte und schlecht belüftete Klassenzimmer nicht nur veraltet, sondern geradezu gefährlich aus. Um der Menschen und des Planeten willen müssen wir, um es mit David Flemings Worten zu sagen, »schlanke, kleine, elegante, nachhaltige und widerstandsfähige Ersatzlösungen« für das derzeitige Bildungssystem entwickeln. Können wir dieses Momentum der Turbulenzen und des Wandels ergreifen?



Caroline Walker arbeitete mit Entwicklungsprojekten in einem südindischen Dorf, bevor sie an die Small School in Hartland, Devon, kam, wo sie 14 Jahre lang unterrichtete und von 1996 bis 2000 Schulleiterin war. Ihre Dissertation *As If Size Mattered: Education for Sustainability and the Human Scale Approach* (Wenn es auf Größe ankommt: Bildung für Nachhaltigkeit und nach menschlichem Maß) wurde 2008 von der London South Bank University in dem Buch *Journeys around Education for Sustainability* veröffentlicht.



EXPERIMENTE IM BILDUNGSWESEN

Wo Zusammenarbeit und Gemeinschaft,
Neugierde und Mitgefühl entscheidend
für das Lernen sind

Alan Boldon

Der große Schock der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts war, dass Systeme nicht durch Analyse verstanden werden können.

Die Eigenschaften der Teile sind keine intrinsischen Eigenschaften, sondern können nur im Zusammenhang mit dem größeren Ganzen verstanden werden. Die Beziehung zwischen den Teilen und dem Ganzen hat sich also umgekehrt. Beim Systemansatz können die Eigenschaften der Teile nur aus der Organisation des Ganzen heraus verstanden werden.

FRITJOF CAPRA

In einer Zeit des Klimanotstands, obszöner Ungleichheit und eines massiven Verlusts der biologischen Vielfalt kämpft die menschliche Gesellschaft darum, sich anzupassen. Es ist zwar beeindruckend, dass wir in kürzester Zeit Impfstoffe zur Bekämpfung einer Pandemie finden können, aber wir sind offenbar nicht in der Lage, die Frage zu beantworten, wie und warum die Pandemie ausgebrochen

ist. Mehrere mögliche, miteinander verknüpfte Ursachen stellen eine beunruhigende Herausforderung dar, wenn wir eine solche Vorliebe für einzelne, lineare Ursache-Wirkungs-Erzählungen haben. Wir suchen nach schnellen Lösungen, damit wir uns nicht mit den Ursachen befassen müssen, oder wir schauen weg, während wir scheinbar auf die Katastrophe zusteuern, als sei es besser zu sehen, wie dieser Katastrophenfilm abläuft, als das Drehbuch zu ändern.

Auch unsere Bildungseinrichtungen tun sich schwer damit, sich anzupassen und sich eine neue Form zu geben. Wir fügen vielleicht hier und da ein paar neue Fächer hinzu, um den Schülern ein Verständnis für die Risiken und die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie fundierte Entscheidungen treffen können, aber grundlegenden Veränderungen weicht man aus. Unsere Universitäten sind in isolierte Fächer, Schulen und Fakultäten gegliedert, die vor Jahrhunderten festgelegt wurden. In ihren isolierten Räumen analysieren sie die Welt und zerlegen sie in Teile, um sie zu verstehen – und suchen dann nach einer Synthese, wobei gelegentlich Cluster von Disziplinen zusammengeführt werden, um Perspektiven zu kombinieren, aber wir interagieren immer noch nicht mit dem dynamischen Ganzen.

Wenn wir uns mit den Mustern, Merkmalen und Eigenschaften ganzer Systeme (wie zum Beispiel dem Bildungswesen) befassen wollen, müssen wir uns auf viele Wissensgebiete stützen. Dies stellt eine große Herausforderung dar, weil die einzelnen Disziplinen damit beschäftigt waren, ihr Territorium abzustecken, um sich voneinander abzugrenzen; aber angesichts der vielen miteinander verknüpften Krisen, mit denen die Welt konfrontiert ist, müssen wir dringend gemeinsame Wege des Wissens finden. Zu verstehen, wie unsere Weltanschauungen entstanden sind, einschließlich der lebenswichtigen Aufgabe, tiefe Vorurteile auszuräumen, ist ein notwendiger erster Schritt, um zu jener Weisheit und Vorstellungskraft zu finden, die uns hilft, unsere Beziehungen zueinander und zu allem Leben um uns wiederzubeleben und zu gestalten.

Beim Dartington Trust erforschen wir unsere Weltanschauungen, um Formen des regenerativen Lernens im Dienst der Menschen und des Planeten zu finden, die von anderen übernommen werden können.

Wir sind dabei, alle unsere Lernprogramme neu zu konzipieren und zu gestalten, und dieser Prozess ist eingebettet in eine Überprüfung unserer Kultur mit ihren Vorurteilen, Gewohnheiten und institutionellen Formen.

Die Gründer des Trusts, Dorothy und Leonard Elmhirst, setzten sich sehr für *Learning by doing* (Lernen durch Tun) ein. Dorothy war maßgeblich an der Gründung von *The New School* in New York beteiligt. Diese Neuerfindung der Hochschulbildung basierte zum Teil auf dem Ansatz des amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey für eine problem- und erfahrungsorientierte Bildung und erfolgte kurz nach der Tragödie des Ersten Weltkriegs. Krisenzeiten führen häufig zu kreativen Reaktionen und Anpassungen. Inspiriert von Dewey und dem Engagement des Dichters Rabindranath Tagore für ein Lernen, das »Kopf, Hand und Herz« einbezieht, machten Leonard und Dorothy Dartington zu einem Ort für Bildungsexperimente. Weitere bemerkenswerte Beispiele auf dem Anwesen sind das Dartington College of Arts, die Dartington School mit ihrem Schwerpunkt auf experimenteller Pädagogik und natürlich das Schumacher College, das von Satish Kumar mitbegründet wurde. In jüngster Zeit erlebt das Schumacher College eine Renaissance, und es wurde eine neue Dartington Arts School gegründet. Es ist wunderbar zu sehen, wie das Schumacher College, das einige Jahre lang am Rande der Arbeit des Trusts stand, jetzt im Zentrum all unserer Aktivitäten steht.



**Krisenzeiten führen häufig zu kreativen Reaktionen
und Anpassungen.**

Im Winter 2018 versammelte sich eine Gruppe von Menschen in der wunderschönen Umgebung von Dartington Hall in Devon. Wir waren eine relativ kleine Gruppe, bestehend aus Mitarbeitern des Schumacher College und des ehemaligen Dartington College of Arts. Außerdem waren führende Denker und Praktiker aus den Bereichen Kunst und Pädagogik dabei, darunter hochrangige Vertreter des MIT, der V&A, der Carnegie Mellon University, der New School und der Zeitschrift *Leonardo*. Wir waren dort, um herauszufinden, wo die Spitze des progressiven Lernens in den Künsten liegt und wie wir dies in Dartington wieder manifestieren könnten. 1954 schrieb Hannah Arendt, die später Professorin an der New School werden sollte, einen Aufsatz mit dem Titel »The Crisis in Education«. Es war klar, dass die Menschen, die sich im Winter 2018 in Dartington versammelten, ihre Ansicht teilten, dass wir wieder einmal eine Krise der Bildung erleben. Es kann leicht den Anschein haben, dass unsere derzeitigen Bildungssysteme in erster Linie der Wirtschaft dienen – obwohl ich mir nicht sicher bin, ob sie das besonders gut tun – und wir können an der Klimakrise sehen, dass Statistiken die Menschen kaum davon überzeugen, Gewohnheiten und Muster zu ändern. Aber es gab wohl noch nie einen wichtigeren Zeitpunkt, um auf Veränderungen zu drängen. Wie und warum können wir also einen solchen Systemwandel bewirken?

In vielerlei Hinsicht sind die Ideen, die auf der Versammlung 2018 durchdacht und verfeinert wurden, aus der fortschrittlichen Geschichte des Schumacher College und der Kunsthochschule entstanden. Einer der letzten Studiengänge, die an der früheren Kunsthochschule entwickelt wurden, war ein MA-Studiengang in Kunst und Ökologie, der 2003 begann. Dieser Kurs war ein Prototyp für pädagogische Modelle und das Engagement für Orte, für Zusammenarbeit und für ganzheitliches Lernen. Er entstand aus einer Reihe von ausführlichen Gesprächen mit Künstlern, Wissenschaftlern, Ökonomen, Designern, Ingenieuren und anderen, die alle Experten oder führend in ihren Bereichen waren. Viele von ihnen sagten, dass

sie sich für Fragen interessierten, die weit über ihre Disziplin hinausgingen. Sie sprachen von Menschen aus anderen Fachbereichen, die sie bewunderten und die Erkenntnisse zu haben schienen, die ihnen entgangen waren. Wir haben den Studiengang so gestaltet, dass er diese Menschen in regelmäßigen »Lernlabors« zusammenbringt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in die Arbeit der anderen hineinzuversetzen.

Das Vorhaben beruhte auf unserem gemeinsamen Wunsch, den Ort gründlich kennenzulernen und über unsere bisherigen Seh- und Denkgewohnheiten hinauszugehen sowie auf unstillbarer Neugier und dem Wunsch, die Welt durch die Augen anderer zu sehen. Dies förderte die Verbundenheit und die Liebe zum Ort und zu Formen des Lernens und der Zusammenarbeit, was Lust auf mehr machte. Es wurde deutlich, dass die genaue Betrachtung eines Ortes, eines jeden Ortes, wenn man ihn durch das Prisma vieler Wissenschaften betrachtet, eine unendliche Komplexität offenbart.

Auf der Grundlage dieser Geschichten und Dialoge haben wir alle Lernprogramme an der neuen Dartington Arts School und am Schumacher College neu gestaltet. Sie sind alle auf eine regenerative Kultur ausgerichtet und beruhen auf der Art von Pädagogik, die ich beschrieben habe: kurze, intensive, ortsbezogene Programme mit Online- und Peer-Unterstützung, bei denen für das Lernen Zusammenarbeit und Gemeinschaft, Neugierde und Mitgefühl entscheidend sind. Voneinander und miteinander zu lernen, ist unerlässlich, wenn wir die Herausforderungen unserer Zeit meistern wollen. Ich würde noch weiter gehen und schlage vor, dass die Liebe im Mittelpunkt des Lernens stehen muss. Eine Liebe zu den Orten, an denen wir uns befinden, mit all ihrer Komplexität und ihren Wundern, verbunden mit einer Liebe zum Lernen.

Aus diesen jüngsten Gesprächen ist der Entwurf für ein Manifest hervorgegangen:

Regeneratives Lernen in Dartington

- setzt sich für eine radikale Pädagogik ein, die im Alltag verankert ist
- ist notwendigerweise ein gemeinschaftliches Projekt
- erkennt an, dass wir uns immer im Feld befinden, das Feld ist der Ort des Lernens und wir sind das Feld
- ist ein Netzwerk von Lerngemeinschaften auf der Grundlage von Ensemble-Methoden
- schafft aktiv Raum für Unsicherheit und Mehrdeutigkeit
- ist das Erlernen der Begegnung mit dem Anderen; das Hinterfragen von Paradigmen, Vorurteilen, Disziplinen, Weltanschauungen und Denkschablonen
- informiert, fordert heraus und inspiriert organisatorische Strukturen (und Verhaltensweisen), einschließlich unserer eigenen
- ist in die Ökologie des Ortes eingebunden und setzt sich so mit den großen Herausforderungen unserer Zeit auseinander
- ist eine entstehende Choreographie integrativer Praktiken
- ist immersiv (vertiefend), verkörpert, erfahrungsorientiert; »mit dem Puls gefühlt« (Keats)
- fördert kreative, mitfühlende, kritische, spielerische und kontemplative Praktiken
- weckt einen lebenslangen Hunger und eine lebenslange Sehnsucht nach Lernen
- fragt ständig, wer nicht im Raum ist.

Die nächste Phase unserer Erforschung des regenerativen Lernens besteht darin, ein Netzwerk des Lernens mitzugründen. Wir werden einen Hektar Land auf dem Dartington Estate in eine Allmende einbringen, zusammen mit anderen in verschiedenen Bioregionen rund um den Globus, und uns so mit verschiedenen Projekten und Lerngemeinschaften verbinden. Wir werden tief verwandte und miteinander verwobene Fragen zur Bodengesundheit, zur biologischen Vielfalt, zur Wassergesundheit und zu Überschwemmungsmustern,

zum Klimanotstand, zur Kommunikation zwischen den Arten, zur Zukunft der menschlichen Ernährung, zu Landrechten, zu aktuellen und generationenübergreifenden Traumata, zu Ungerechtigkeit und Ungleichheit erforschen und zu vielem mehr, das sich wahrscheinlich ergeben wird.

Wir sind uns nicht sicher, wohin das führen wird, aber wir sind entschlossen, Prozesse in Gang zu bringen, die uns helfen, von und mit einem wachsenden Netzwerk zu lernen, das sich dafür einsetzt, unsere Beziehungen und Werte, unseren Platz und unsere Beteiligung an der Komplexität und dem Wunder unseres Planeten und des Kosmos grundlegend neu zu gestalten. Wir hoffen, dass dieser Hektar Land als ortsbezogener »Sauerteig-Starter« fungiert, um Veränderungsprozesse und regeneratives Lernen anzuschieben, die zu einem Übergang von der Krise zum globalen Gedeihen beitragen können.



Alan Boldon ist Chief Executive des Dartington Trust und Gründer und Direktor von Weave, einem internationalen Lernnetzwerk, das geschaffen wurde, um systemische Weisheit zu fördern. Er erforscht kreative Prozesse mit Führungskräften aus unterschiedlichen Bereichen, um neue Ideen für den Aufbau einer besseren Welt zu finden und zu teilen. <https://weaveglobal.org>



DIE SCHULE DER HOFFNUNG

Die Macht der Jugend, das Leben zu verändern
und den Wandel an der Basis voranzutreiben

**Gunter Pauli mit Ina Matijević, Ivana Ražov
und Martin Pavičić**

Bildung ist dazu da, das Leben anderer zu
vervollkommen und die Gesellschaft und die Welt
besser zu hinterlassen, als man sie vorgefunden hat.

MARIAN WRIGHT EDELMAN

Während der verheerenden Balkankriege, die 1991 in Kroatien begannen und ein Jahr später auf Bosnien-Herzegowina übergriffen, erlebte das norddalmatinische Dorf Škabrnja mit weniger als 2.000 Einwohnern in der Region Zadar im südlichen Mittelmeerraum Kroatiens seine vollständige Zerstörung. Es geht als einer der dunkelsten Orte des fünfjährigen Konflikts in die Geschichte ein.

Das Zentrum der Zerstörung im Dorf war die Vladimir-Nazor-Schule, auf deren Gelände nach dem Krieg tragischerweise ein Massengrab entdeckt wurde und an dessen Wände die Botschaft »Willkommen im Dorf des Todes« gemalt war. Diese Schrecken lösten nicht nur in der Stadt, sondern auch in der kollektiven Psyche der Nation ein großes emotionales Trauma aus. Das Trauma war derart, dass die meisten Überlebenden ihr Dorf verließen. Das verarmte und verlassene Dorf blieb bestehen, mit allen für jeden Besucher sichtbaren Spuren des Krieges. Die Erinnerungen an das Geschehene, die

hohe Arbeitslosigkeit und die überall verstreuten Landminen, deren Beseitigung Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde, ließen eine düstere Zukunft erwarten – das heißt, bis sich einige kroatische Bürger für eine andere Zukunft entschieden.

Jahrzehnte nach dem Krieg herrschte in dieser Region immer noch eine unterschwellige Feindschaft zwischen orthodoxen Christen und Katholiken. Es war klar, dass diese uralte Fehde zwischen zwei christlichen Konfessionen einen Neuanfang erforderlich machte, der auf einem neuen Bildungsansatz beruhte, anstatt immer wieder an die Dramen und Siege der Vergangenheit zu erinnern. So traf sich eine Gruppe von Erneuerern zunächst in Genf und dann in Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens, um zu erörtern, was nötig wäre, um einen Wandel hin zu einer friedlichen Gesellschaft zu imaginieren und umzusetzen. Nach Rücksprache mit Ina Matijevic, einer Ingenieurin für Lebensmitteltechnologie, die sich auf systemisches Design spezialisiert und ihre Karriere leidenschaftlich der Transformation der menschlichen Gesellschaft durch die Weisheit natürlicher Systeme gewidmet hat, setzte sich ein Netzwerk kroatischer Bürgerinnen und Bürger dafür ein, eine bessere Zukunft jenseits von Wut und Angst zu schaffen.

Im März 2017 beschloss Ina Matijevic, sich an den Schulleiter der Škabrnja-Schule, Marin Pavicić, zu wenden, der als Kind dem Massaker entkommen war. Schon beim ersten Treffen sprang der neu gewählte Schulleiter auf die Idee an, etwas Außergewöhnliches für die Schule und die Schüler zu tun. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel und der Behinderung durch eine politische Klasse, die im Opferdasein verharren wollte, wurden jedoch kaum Fortschritte erzielt. Inspiriert von Marins Vision machten sich Ina und ihr Team an die Arbeit und suchten Hilfe in vielen verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, um eine Vision für die Schule zu entwickeln, die von Eltern und Schülern starken Rückhalt bekam.

Als ich von diesem vorbildlichen Ansatz für die Zukunft ihrer Schule hörte, der auf der ehrgeizigen Planung und dem Bau der ökologischsten Schule Europas basiert, ermutigte ich die Schüler, ihr

Konzept beim Zayed Sustainability Prize einzureichen, dem bahnbrechenden globalen Preis der Vereinigten Arabischen Emirate, der Nachhaltigkeit und humanitäre Lösungen auf der ganzen Welt auszeichnet. Die Formulierung ihrer Vision und ihre detaillierte Bewerbung für den Zayed Sustainability Prize verschafften allen Beteiligten Klarheit und gaben ihnen das nötige Selbstvertrauen, um ihr Vorhaben durchzusetzen. Ihre Ambitionen wuchsen, und das Team bat die Europäische Union und die Region Zadar um zusätzliche Mittel zur Umsetzung ihrer Vision, die von einem noch zu gewinnenden Preis abhing.

Während die Beratungen und Vorbereitungen immer deutlicher Gestalt annahmen, markierte der Antrag den Beginn einer aufregenden Reise, die die Entschlossenheit der Schüler weckte, eine 2.000 Jahre alte Tradition der Region fortzuführen. Die 13- bis 15-jährigen Jugendlichen gründeten »Olive«, eine von Schülern geführte Bio-Olivengartenkooperative. Die Region ist für den Anbau hervorragender Oliven bekannt, und der Plan der Schüler zielte darauf ab, diese landwirtschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Aktivität zu stärken. Die Schüler wurden zu Unternehmern – Unternehmer für das Gemeinwohl, einschließlich ihrer eigenen positiven Zukunft.



Die Schüler wurden zu Unternehmern für das Gemeinwohl.

Am 15. Januar 2018 wurde die Vladimir-Nazor-Schule mit dem Zayed-Nachhaltigkeitspreis 2018 für europäische Schulen ausgezeichnet. Mit dem Preis, der Jugendliche für ihre von Schülern geleiteten Projekte mit Schwerpunkt auf Innovation, Inspiration und Wirkung auszeichnet, wurde der Wunsch der Schüler gewürdigt, ihre Schule und ihre Gemeinde zu verändern, indem sie sich verpflichteten, PV-T-Systeme (Photovoltaik plus Solarthermie) zu installieren,

um sowohl die Schule als auch die umliegende Gemeinde mit Strom und Warmwasser zu versorgen und dabei das sonnige Klima der Gegend an der Adria zu nutzen. Die Schule verpflichtete sich, den gesamten überschüssigen Strom an die Gemeinde zu liefern, insbesondere an den Wochenenden und in den Ferien.

Zu Beginn war das wichtigste technische Ziel, dass die Solaranlagen jährlich 13.000 kWh Strom und 60.000 kWh Wärme erzeugen sollten. Außerdem wollten die Schüler ihren Energieverbrauch senken, indem sie alle herkömmlichen Glühlampen durch LEDs ersetzten. Die 110 Schüler der Mittelschule erhielten Solarrucksäcke, so dass sie keine Batterien mehr mit sich führen mussten, um ihre Telefone und Computer zu betreiben, wenn sie auf einem Ausflug sind oder vom Unterricht nach Hause gehen. Ein Elektrofahrzeug dient dem Koch der Schule, der täglich frisches Essen zubereitet, und wird für Lieferungen der Olivenkooperative genutzt. Alle Schüler haben sich verpflichtet, sich mit der Behandlung und Wiederverwertung des Schulmülls zu befassen.

Leonarda Škara, eine der Schülerinnen, kommentierte: »Der Gewinn dieses Preises ist der Beginn einer neuen Etappe in meinem Leben, die mit unserer kleinen Schule beginnt. Die Welt der Nachhaltigkeit ist unsere Zukunft und hat uns die Augen geöffnet und unseren Horizont erweitert. Es hat uns auch motiviert, Leistung zu bringen und unsere Versprechen einzuhalten. Unser Team hat an etwas so Großem teilgenommen, das wir uns nicht haben vorstellen können.« Es wurde zu einem echten »Game Changer«. Leonarda hofft, dass die Umkehrung des Schicksals andere ermutigt, sich anzustrengen, denn wie die Schülerinnen und Schüler von Skabrnja am eigenen Leib erfahren haben, können viele großartige Dinge geschehen, wenn man sich einfach entschließt, es zu versuchen!

Die Schule nutzte den Preis in Höhe von 100.000 Dollar, um ihr Gelände und ihre Einrichtungen umzugestalten, die nun vollständig renoviert sind. Die Wirkung war erstaunlich. Die ursprünglichen Mittel wurden durch zusätzliche Gelder von der EU ergänzt, wo die Beamten von diesem entschlossenen und positiven Ansatz vor dem

Hintergrund eines schrecklichen Traumas begeistert waren. Dank des Engagements der emiratischen und der EU-Kommission sowie lokaler Politiker, die sich über das Bildungssekretariat der Region Zadar an der Aktion beteiligten, konnten die Schüler 750.000 € aufbringen – ein Betrag, der zunächst als unmöglich galt.

Damit wurde eine vollständige Renovierung der Schule finanziert, einschließlich der dringenden Entfernung von Asbest auf dem Dach. Auf den Tag genau vier Jahre nach dem Beginn des Engagements der Schule für nachhaltige Projekte an mehreren Fronten hat die Schule am 9. März 2021 die Solarenergie auf dem Dach an das Stromnetz angeschlossen, wodurch ein vollständig integriertes System entstanden ist, bei dem die Sonne eine 30-kW-Solaranlage antreibt, die LED-Leuchten mit Strom versorgt und das LiFi-Internet zur Datenübertragung – Licht anstelle von Funkwellen (WiFi) – verwendet.

Mit dieser Umstellung und Modernisierung war die Vladimir-Nazor-Schule die erste in Kroatien und eine der ersten in Europa, die das revolutionäre LiFi-System für die Internetverbindung einsetzte. Es symbolisiert auch die Verbindung von Schülern durch Licht in einer Schule, die nur wenige Kilometer vom Geburtshaus von Nicola Tesla, dem Sohn eines orthodoxen katholischen Priesters, entfernt ist. Dieses zusätzliche Element in dem Portfolio von Innovationen gab der Gemeinde, in der sich eine römisch-katholische Kirche aus dem 13. Jahrhundert befindet, Hoffnung auf eine großartige Zukunft. Einige Einheimische gingen sogar so weit, von einer Auferstehung zu sprechen.

Die proaktiven Schritte der Schule gehen über grüne Technologien hinaus. Sie setzen ihre Vision einer von der Basis ausgehenden nachhaltigen Entwicklung in die Praxis um, indem sie sich an weiteren nachhaltigen Landwirtschaftsprojekten beteiligen wie dem Anbau von Pilzen auf den Olivenabfällen, wobei Ivanka Milenkovic, die serbische Pilzunternehmerin, eine Schulung anbietet, und der Fütterung von Hühnern mit dem verbrauchten Substrat. Diese laufenden Initiativen stellen das Engagement für die Gemeinschaft und die Auswirkungen auf die Menschen in den Vordergrund aller ihrer Aktivitäten.

Dadurch werden die Gemeinschaft, das soziale Gefüge und die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit wiederhergestellt.

Ina Matijevic erinnerte sich an ihr persönliches Erlebnis in der arabischen Wüste, als sie anlässlich der Preisverleihung des Zayed-Nachhaltigkeitspreises 2018 Abu Dhabi besuchte: »Dieses Projekt war von Anfang an göttlich geführt. Wenn man die Welt mit dem Herzen betrachtet, sieht man erstaunliche Zusammenhänge. Ich wünsche mir, dass Skabrnja das Herz eines jeden Schülers und Lehrers in Kroatien und in jeder Region, in der es Traumata gibt, anspricht. Wenn Skabrnja es schafft, können es alle schaffen.«

Die Herausforderungen auf diesem Weg der Umgestaltung waren vielfältig. Die tragische Vergangenheit der Schule (und der Stadt) in Verbindung mit sozioökonomischen Schwierigkeiten und dem Auftreten der Covid-19-Pandemie in Kroatien in jüngerer Zeit stellten große Hindernisse dar, die von der Schule und ihren Unterstützern überwunden werden mussten; aber sobald die Absicht feststand, nahm die Dynamik zu und war von Dauer. Kürzlich hat die Schule mit 800 abgelegenen Schulen, die Schüler im ganzen Land versorgen, einen Knotenpunkt für gemeinsames Lernen entwickelt. Die Schule hat eine neue Cafeteria eingerichtet, in der die Schüler gesundes, biologisches Essen zu sich nehmen können. Der Schulleiter bemüht sich um weitere Mittel, um in ein modernes MINT-Klassenzimmer (Wissenschaft, Technik, Ingenieurwesen und Mathematik) für die Schüler und einen MINT-Park für Unternehmer mit Ladestationen für Elektrofahrzeuge zu investieren. Und nicht zuletzt wurde an der Stelle des Massengrabs ein angemessener Gedenkstein aufgestellt, der Tag und Nacht von Kerzen erhellt wird.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Schüler, Lehrer und diese Gemeinschaft die Geschichte neu geschrieben haben. Noch vor fünf Jahren war der Gedanke, dass jemand in dieser Gegend leben oder sie besuchen könnte, undenkbar. Jetzt sehen wir vor uns eine solarbetriebene Schule und den größten Bio-Olivengarten des Landes, der sich in die größte Pilzfarm der Region verwandeln wird, die täglich eine

Tonne Pilze produziert. Dieses Wirtschaftswachstum, das die lokalen und verfügbaren Ressourcen aufwertet, ist der eigentliche Wandel.

Allen Beteiligten an diesem Projekt ist klar geworden, dass dies nur der Anfang eines viel umfassenderen Wandels ist. Die Gemeinde in Škabrnja hat nun beschlossen, 200 Hektar Land für eine Dorfgemeinschaft zur Verfügung zu stellen und ein Solarkraftwerk in der Nähe des Dorfes zu bauen, um die gesamte Gemeinde energieautark zu machen. Und ein lokaler Unternehmer plant, die alten Schlachtfelder in den größten Biobauernhof der Region zu verwandeln.

Was die Schule mehr als alles andere geboten hat, ist Hoffnung – und die hat gerade erst begonnen!



Gunter Pauli ist ein »Unternehmer für das Gemeinwohl« und Autor von Büchern über den Wandel hin zu einer Wirtschaft, die in der Lage ist, die Bedürfnisse aller Menschen mit dem zu befriedigen, was vor Ort verfügbar ist. Er hat 365 Kindergeschichten geschrieben, *Gunters Fabeln*, die die nächste Generation inspirieren, von der Natur zu lernen. Er hat Dutzende von Projekten auf vier Kontinenten durchgeführt und damit gezeigt, dass der Wandel real ist. www.theblueeconomy.org/en



IM FLOW MIT DEM LEBEN

Die spielerische und transformierende Kraft
der Natur als Lehrerin erleben

Joseph Bharat Cornell

Lassen Sie nicht zu, dass die Schulzeit
Ihre Bildung beeinträchtigt.

MARK TWAIN

Ein Lehrer im Südwesten der USA bat einmal die Kinder seiner Klasse, ein Bild von sich zu zeichnen. Er erinnert sich: »Die amerikanischen Kinder bedeckten das Papier vollständig mit einer Zeichnung ihres Körpers, aber die Navajo-Schüler zeichneten sich anders. Sie verkleinerten ihren Körper und fügten die nahe gelegenen Berge, Canyonwände und trockenen Wüstenflächen in das Bild ein. Für die Navajo ist die Umwelt genauso ein Teil ihrer selbst wie ihre Arme und Beine.«

Die größte Lektion der Natur besteht meiner Meinung nach darin, unsere Einheit mit allem Leben zu spüren. Die Natur sorgt auf zahllose Arten für uns: Sie gibt uns Nahrung, Schutz, erfüllt alle unsere täglichen Bedürfnisse. Ihr wertvollstes Geschenk ist jedoch die Erfahrung ihrer Harmonie, Ganzheit und freudigen Vitalität. »In der Natur«, schreibt Gandhi, »gibt es eine grundlegende Einheit, die sich durch all die Vielfalt zieht, die wir um uns herum sehen.« Wir können diese für menschliche Augen unsichtbare Einheit nicht sehen, aber wir können sie spüren. Einmal, als ich in der Cascade Range wanderte,

kam ich in ein kleines subalpines Tal, das von einem seichten Bächlein durchzogen und von Schwaden leuchtend bunter Wildblumen übersät war. Die liebevolle Präsenz in diesem Tal war so spürbar, so ergreifend, dass ich mich, als es Zeit war zu gehen, dazu überwinden musste.

In meinem Buch *Sharing Nature with Children (Mit Kindern die Natur erleben)* stelle ich den Lehrgrundsatz »Experience First« (Zuerst die Erfahrung) vor, um sicherzustellen, dass die Schüler die Welt *so erleben, wie sie tatsächlich ist*, bevor sie versuchen, sie zu analysieren und zu interpretieren. Wenn wir Naturerfahrungen machen, haben wir ein Gefühl von Zeitlosigkeit und Ganzheit, weil unser Gewahrsein einzigartig fokussiert und eingebunden ist. Das Gefühl der Ruhe ist wie ein See ohne Wellen: Es spiegelt das Leben klar wider. Intuition ist ein ruhiges Gefühl, mit dem wir das Leben unmittelbar wahrnehmen können, im Gegensatz zum Intellekt, der das Leben nur beschreiben kann. Das Wort »unaussprechlich« bedeutet »jenseits des Beschreibbaren«, und tiefe Naturerfahrungen sind zu subtil, als dass der Intellekt sie vollständig erfassen könnte.

Die rechte Hemisphäre des menschlichen Gehirns nimmt den Reichtum des gegenwärtigen Augenblicks wahr und sieht das Leben in seinem Gesamtzusammenhang, und so können wir uns der Natur vollständig gewahr sein. Die linke Hemisphäre entfernt sich vom Fluss der unmittelbaren Erfahrung (die ihr von der rechten Gehirnhälfte zufließt), um die Welt zu analysieren und ihr Struktur zu geben. Auf diese Weise bietet die linke Hemisphäre Klarheit und Funktionalität. Mit anderen Worten: Die Stärke der linken Gehirnhälfte ist es, die Natur zu nutzen und zu manipulieren; die Stärke der rechten Gehirnhälfte ist es, sie zu lieben. Leider wird im Bildungswesen heute meist das Analytische der linken Gehirnhälfte gefördert, was den Status quo stärkt und sich auf das konzentriert, was bereits bekannt ist.

Wenn wir über die frühe Kindheit hinauswachsen, ist es wichtig, in der Quelle des Lebens eingetaucht zu bleiben. So wie der Schnee in den höheren Bergen die feuchten Bergwiesen wieder auffüllt und

ein üppiges Wachstum der vielfältigen Flora ermöglicht, so inspiriert und belebt das höhere Bewusstsein der rechten Gehirnhälfte die Interpretation der Welt durch die linke Gehirnhälfte. Das höhere, umfassendere Bewusstsein der Intuition regt alle wahren Kunstwerke an, alle tiefgründigen Gedanken und alle echten Innovationen.

Als junger Naturforscher erkannte ich, wie wichtig das Spiel ist, um sich von den Einschränkungen der linken Gehirnhälfte zu lösen, und so begann ich, Naturerfahrungsspiele zu entwickeln. Die Menschen würden sich so sehr in die Spiele vertiefen, dass ihre Erfahrung sie nahtlos in die natürliche Welt eintauchen ließe.

Hier ein Beispiel für ein solches Spiel aus einem Workshop, den ich kürzlich gab. Ein Teilnehmer, ein deutscher Berufsförster namens Johann, beschrieb mir die tiefgreifende Veränderung seiner Beziehung zum Wald, nachdem er an den Übungen von »Sharing Nature« teilgenommen hatte. Er sagte mir: »Meine Universitätsausbildung hat mich gelehrt, Bäume als Handelsware zu betrachten. Aber jetzt, nachdem ich die Waldübungen von ›Sharing Nature‹ erlebt habe, weiß ich, dass die Gräser meine Freunde sind, dass die Bäume meine Freunde sind, dass jedes Lebewesen im Wald mein Freund ist. Das ist für mich eine neue Art, den Wald zu betrachten. Dieses Bewusstsein wird meine Arbeitsweise grundlegend verändern.«

Während des Workshops »Sharing Nature« interagierte Johann auf vielfältige und neuartige Weise mit Bäumen. Er und die anderen Teilnehmer, Förster aus ganz Deutschland, »bauten« gemeinsam einen Baum. Mehrere Förster stellten die einzelnen Baumteile – Pfahlwurzel, Seitenwurzeln, Splintholz, Kambium, Phloem und Rinde – nach und erlebten so kinästhetisch die Natur und Funktion des jeweiligen Baumteils. Anschließend wurde Johann durch eine Visualisierung geführt und erlebte sich selbst als Laubbaum durch die Jahreszeiten. Während der geführten Imagination pflanzte sich Johann fest in die Erde, breitete seine Äste aus, schöpfte Nahrung aus der Sonne und dem Himmel und verwandelte Luft und Licht in Leben. Mit seinen schützenden Ästen kühlte Johann die Sommerluft und wärmte die Winterluft und schuf so ein günstigeres Umfeld für an-

dere Lebensformen. Indem er die Existenz und Funktion eines Baumes nachstellte, konnte er die Rolle, die Bäume im Ökosystem Wald spielen, persönlich erfahren und viele der edlen Eigenschaften von Bäumen in sich selbst spüren. Indem er sich vorstellte, als Baum zu leben und die Pflanzen und Tiere in der Umgebung zu nähren, stärkte Johann seinen Sinn für die Verantwortung und die Liebe zur Erde. Indem er die Rolle eines Baumes einnahm und dem umgebenden Leben Nahrung bot, spürte Johann, wie die Lebensenergie durch seinen Körper floss und er ein wunderbares Gefühl von Vitalität, Widerstandskraft und Ganzheitlichkeit bekam. Die Vielfalt der Lernmethoden bei diesen Übungen förderte Johanns Vorstellungskraft, Intuition, Vernunft, Empathie und Liebe sowie sein kinästhetisches und sensorisches Bewusstsein und vergrößerte so seine Wertschätzung und sein Verständnis für Bäume.

Wenn die Herzen der Menschen berührt werden, inspiriert das ihre Gedanken und ihr Verhalten. Wenn unsere Erfahrung hauptsächlich mental ist, neigen wir dazu, das Thema materialistisch zu sehen. Als ausgebildeter, praktizierender Förster verstand Johann die Baumkunde gut, aber seine wissenschaftliche Ausbildung hatte ihn dazu gebracht, Bäume (in seinen eigenen Worten) einfach als »Handelsware« zu sehen. Die vielschichtige Übung »Sharing Nature« bereicherte Johanns ganzes Wesen. Indem er den Wald auf eine lebendigere, feinere Weise erlebte, wurde Johann selbst zu einem empfindlicheren Menschen.

Im Laufe der Jahre, in denen ich Spiele für den Unterricht einsetzte, wurde mir bewusst, dass der Einsatz der Spiele in einer bestimmten Reihenfolge eine wunderbare Dynamik in Richtung eines größeren Naturbewusstseins erzeugt. Aus dieser Erkenntnis entstand Flow Learning® – ein Outdoor-Lehrsystem, das die Teilnehmer auf sanfte, fast magische Weise zu erhebenden Naturerfahrungen führt. Flow Learning nutzt das Spiel, um Freude und Begeisterung zu wecken, und schafft so eine intensive Beschäftigung mit der Lernerfahrung und mit dem Thema Natur. Dieser Prozess macht das Leiten einer Gruppe sowohl für den Leiter als auch für die Schüler sehr lohnend.

Flow Learning hilft den Menschen nicht nur, die Natur direkt zu erleben, sondern unterstützt die Teilnehmer auch bei der Entwicklung ihrer höheren menschlichen Qualitäten. Die Verbundenheit mit der natürlichen Welt weckt das menschliche Herz. Diese innere Entwicklung ist die Voraussetzung dafür, dass die Gesellschaft als Ganzes ihre gegenwärtigen Herausforderungen bewältigen kann.



**Die Verbundenheit mit der natürlichen Welt weckt
das menschliche Herz.**

Flow Learning hat vier Stufen: *Begeisterung wecken; Aufmerksamkeit fokussieren; direkte Erfahrung anbieten; Inspiration teilen*. Diese Stufen wecken in ihrer Gesamtheit lebhaftes Interesse, erhöhte Aufnahmefähigkeit und tiefe Verbundenheit mit der natürlichen Welt.

Die Flow-Learning-Sequenz

1. Begeisterung wecken

Die lebendigen und spielerischen Aktivitäten der ersten Stufe machen das Lernen unterhaltsam, anschaulich und erlebnisreich und schaffen bei den Schülern eine Begeisterung für den Lehrer und das Thema.

Qualitäten: Verspieltheit und Wachsamkeit

- Baut auf der Liebe der Menschen zum Spiel auf
- Schafft eine Atmosphäre der Begeisterung
- Ein dynamischer Anfang lässt alle sagen: »Ja, das gefällt mir!«
- Entwickelt die Wachsamkeit und überwindet die Passivität
- Schafft Engagement
- Mindert Disziplinprobleme

- Entwickelt eine Beziehung zwischen Teilnehmern, Leiter und dem Thema
- Fördert eine positive Gruppenzugehörigkeit
- Bietet Orientierung und Struktur
- Bereitet auf spätere, sensiblere Aktivitäten vor

2. Aufmerksamkeit fokussieren

Die Aktivitäten der zweiten Stufe, die einfache Herausforderungen für die körperlichen Sinne bieten, helfen dabei, ruhiger, aufmerksamer und empfänglicher für die Natur zu werden.

Qualität: Empfänglichkeit

- Erhöht die Aufmerksamkeitsspanne und die Konzentration
- Vertieft das Bewusstsein durch Fokussierung der Aufmerksamkeit
- Die in der ersten Phase erzeugte Begeisterung wird positiv kanalisiert
- Entwickelt die Beobachtungsgabe
- Beruhigt den Geist
- Entwickelt die Empfänglichkeit für sensiblere Naturerfahrungen

3. Unmittelbare Erfahrung anbieten

Aktivitäten der dritten Stufe schaffen eine tiefe Verbindung zu einem natürlichen Ort oder Objekt. Diese Aktivitäten sind im allgemeinen ruhig und von grundlegender Bedeutung.

Qualität: Verbundenheit mit der Natur

- Fördert tiefgehendes Lernen und intuitives Verständnis
- Inspiriert zum Staunen, fördert Einfühlungsvermögen und Liebe
- Fördert persönliche Offenbarung und künstlerische Inspiration
- Erweckt eine dauerhafte Verbindung mit einem Teil der Natur
- Vermittelt ein Gefühl von Ganzheitlichkeit und Harmonie

4. Inspiration teilen

Die Aktivitäten der vierten Stufe nutzen die kreativen Künste, um persönliche Erfahrungen zu klären und zu stärken. Diese Aktivitäten

fördern eine erbauliche Atmosphäre, die dazu beiträgt, sich große Ideale zu eigen zu machen.

Qualitäten: Klarheit und Idealismus

- Klärt und stärkt die persönliche Erfahrung
- Verbessert das Lernen
- Baut auf gehobener Stimmung auf
- Bringt positive Verstärkung durch Gleichaltrige
- Fördert die Gruppenzusammengehörigkeit
- Ermutigt zu Idealismus und altruistischem Verhalten
- Bietet Feedback für die Führungskraft

Die vier Phasen des Flow Learning versetzen die Teilnehmer in ein hohes Maß an Lebendigkeit, Engagement, Freundlichkeit und innerer Verwandtschaft mit anderen Teilnehmern. Durch »Stille-in-der-Natur«-Erfahrungen werden die Sinne und Wahrnehmungen der Teilnehmer geschärft, wird ihr Geist beruhigt, ihre Aufnahmefähigkeit vertieft und ihr Verständnis durch eine erwachte intuitive Weisheit bereichert.

Während eines Winter-Workshops von Sharing Nature auf Japans nördlichster Insel Hokkaido saß ein achtjähriger Junge still da und schrieb konzentriert ein Gedicht, während um ihn herum dicke Schneeflocken vom Himmel fielen. Der Junge war so versunken, dass er die Kälte und den Schnee, der sich um ihn herum auftürmte, gar nicht bemerkte. Der Schnee bedeckte erst seine Beine, dann seine Taille, und doch blieb der Junge fast regungslos. Alle anderen hatten sich längst in die Wärme eines großen, beheizten Zelt zurückgezogen. Da ich wusste, dass die Gruppe auf ihn wartete, fragte ich den Jungen, ob er sein Gedicht beendet hatte. »Noch nicht«, antwortete er und vertiefte sich wieder in sein Werk.

Wie der Junge im Schnee erfreuen sich die Teilnehmer am Flow Learning einer erhöhten Konzentration, Gelassenheit und Verbundenheit mit der natürlichen Welt. Die Erfahrung des Jungen veranschaulicht das psychologische Konzept der »intrinsischen Motiva-

tion« – einer Motivation, die durch Belohnungen aus dem Inneren der Person entsteht. Extrinsische Motivation hingegen wird durch äußere Belohnungen angetrieben, etwa durch den Wunsch, Geld zu verdienen oder im Test eine hohe Punktzahl zu erreichen.

Forscher, die sich mit den üblichen pädagogischen Praktiken befassen, schätzen zwar die intrinsische Motivation, sind aber zu dem Schluss gekommen, dass diese leider nur schwer ausgelöst oder aufrechterhalten werden kann. Flow Learning hat allerdings eine so transformative Wirkung auf die Teilnehmer, dass sie ein bemerkenswert hohes Maß an anhaltendem Interesse und Engagement zeigen.

Eine 2018 durchgeführte Flow-Learning-Studie, an der 112 taiwanische College-Studenten teilnahmen, wies viele positive Ergebnisse aus, unter anderem:

- 96 Prozent der Teilnehmer erlebten eine Verbesserung ihrer Fähigkeit, die Natur tief zu spüren.
- 97 Prozent der Teilnehmer wurden stark inspiriert, die Natur zu lieben und zu schützen.
- 100 Prozent der Teilnehmer waren in der Lage, »sich der Natur unvoreingenommen zu öffnen«.

Der Autor der Studie, Dr. Hsiao Shu-Bih, fasst die Erfahrungen der Teilnehmer von Flow Learning poetisch so zusammen: »Das Herz ist ruhig genug, um das Schönste zu sehen; das Herz ist ruhig genug, um die schönsten Stimmen zu hören. Das Herz ist still genug, um die ursprüngliche Weisheit des Lebens zu entdecken.« Jedes menschliche Herz hat das Potential, von der Natur tief berührt zu werden. Der Wandlungsprozess von Flow Learning kann Ihnen helfen, die Freude und Großartigkeit der Natur mit anderen zu teilen.

Flow Learning kann erfolgreich in Unterrichtseinheiten zwischen dreißig Minuten bis zu einem ganzen Tag eingesetzt werden. Obwohl es ursprünglich für den Unterricht in der freien Natur entwickelt wurde, kann es für jeden Unterrichtsgegenstand verwendet werden, ob drinnen oder draußen. Die vier Phasen gehen auf natürliche Weise

ineinander über, und die Schüler reagieren gern auf diese Abfolge, weil sie mit den tieferen Bezügen der menschlichen Natur in Einklang steht.

Jede Flow-Learning-Phase hat ihre eigenen charakteristischen Aktivitäten: Die *Klangkarte* ist zum Beispiel eine Aktivität der Phase »Focus Attention«, weil die Spieler den sie umgebenden natürlichen Klängen aufmerksam zuhören (und sie auf ihrer Karte markieren). Durch das freudige Spiel und die tiefgreifenden Naturerfahrungen engagieren sich die Teilnehmer in der Regel zu 100 Prozent für den Unterrichtsgegenstand, eine Reaktion, die das Lernen sowohl für die Schüler als auch für den Lehrer äußerst lohnend macht. Solche direkten Naturerfahrungen, Intuition, kreatives, klares und inspiriertes Denken, intrinsische Motivation, innere Stille, Gewahrsein des gegenwärtigen Moments, Flow und fließende, schnelle Veränderungen – all das wirkt zusammen und erfüllt das Flow Learning mit Kraft. Wenn diese tieferen Bestandteile ins Spiel kommen, wird Flow Learning wirklich magisch.

Alan Dyer, langjähriger Flow-Learning-Trainer und Leiter des Einsatzes in Europa, schreibt: »Nur vier Überschriften mit klaren Hinweisen, unterstützt durch geeignete Aktivitäten, haben ausgereicht, um jedem, der andere in die natürliche Welt mitnimmt, eine wirksame Struktur zu geben, die Augen, Herz und Verstand öffnet. Und ich meine *jeden* – von den Jüngsten bis zu den Erwachsenen, von den Skeptikern bis zu den Experten und von den zögerlichen Eltern bis zu den erfahrenen Lehrern.«



Joseph Bharat Cornell ist der Autor von *Flow Learning* und *Mit Kindern die Natur erleben*. Er ist der Gründer und Präsident von Sharing Nature Worldwide, einem der angesehensten Naturerfahrungsprogramme der Welt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.flow-learning.org



KREATIVE ABENTEUER

Praktische Erfahrungen ermöglichen es den Lehrern, mit gutem Beispiel voranzugehen

Alan Dyer

Bildung ist unsere größte Chance, der nächsten Generation ein unwiderrufliches Geschenk zu machen.

ERNEST FLETCHER

»Es gibt nur drei Möglichkeiten, ein Kind zu unterrichten«, sagte der Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer zu seinen Medizinstudenten, als diese im Rahmen ihres Kurses etwas unterrichten mussten. »Die erste ist durch Vorbild, die zweite ist durch Vorbild, die dritte ist durch Vorbild.« Vielleicht sollte ich hier aufhören zu schreiben und dies als das mächtigste Werkzeug für alle Lehrer anführen, die sicherstellen wollen, dass ihre Schüler die Botschaft von globaler Fürsorge, Verantwortung und Aktion »verstehen« – aber natürlich ist es nicht ganz so einfach, denn wir müssen sicherstellen, dass wir großartige Lehrer haben – voll ausgebildet, inspiriert, inspirierend, erfahren und Vorbilder für gute Praxis. Die britische Agentur für Lehrerausbildung hat in einer Reihe von öffentlichkeitswirksamen Stellenanzeigen den Slogan verwendet: »Niemand vergisst einen guten Lehrer.« Aber hier beginnt es, komplexer zu werden, denn die Ausbildung und Unterstützung guter Lehrer erfordert, dass die Regierungen die Systeme, die Infrastruktur, die Finanzen und vor allem die Philosophie bereitstellen, um eine solche

Ausbildung zu ermöglichen. So werden alle Bestrebungen für Bildungstheorie und -praxis sofort von Politik und Parteiprogrammen durchdrungen. Um den oben erwähnten Slogan zu paraphrasieren: »Kann sich jemand an einen guten Bildungsminister erinnern?« Und waren sie ein gutes Vorbild?

Die politische Agenda dreht sich unweigerlich um die Verbesserung und Messung der akademischen Leistungen der Schüler, um Ranglisten und internationale Vergleiche – mit der Folge, dass ganzheitliche Überlegungen untergehen und nur selten diskutiert werden. Die kreativen, spannenden und praxisnahen Erfahrungen, die alle Kinder, Studenten und erwachsenen Lernenden verdienen, gehen in Tabellen, Leistungszielen und Lernfortschritten unter, die durch einen engen akademischen Fokus begrenzt sind.



Pädagogen wissen, wie tiefgreifend und wichtig erlebnispädagogische Aktivitäten sind und wie grundlegend sie das Leben der Schüler beeinflussen.

Der Wandel des politischen Paradigmas ist, sagen wir, »im Gange« – er ist komplex, langfristig und würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Wir verfügen jedoch bereits über die Mittel, um die Lernerfahrung künftiger Generationen auf der ganzen Welt rasch zu verbessern, indem wir in den Lehrplan einen breiteren Fokus und ein tieferes Verständnis füreinander, für die Funktionsweise des Planeten und dafür, wie man in Harmonie mit ihm lebt, aufnehmen. An den grundlegenden Werkzeugen muss nur wenig gearbeitet werden, da wir sie seit vielen Jahren auf allen Kontinenten und in allen Kulturen entwickelt und verfeinert haben. Pädagogen wissen, wie tiefgreifend und wichtig erlebnispädagogische Aktivitäten sind und wie grundlegend sie das Leben der Schüler beeinflussen.

Es versteht sich von selbst, dass Lehrer gut darin sind, die akademischen und fachlichen Kernfächer zu vermitteln – das ist der Hauptschwerpunkt eines jeden staatlichen Schulsystems, und es ist ein absolutes Menschenrecht, dass eine Gesellschaft Lese-, Schreib- und Rechenkenntnisse ermöglicht. Doch wenn man ihnen die Gelegenheit gibt, sind Lehrer auch hervorragend darin, Kunst, Handwerk, Musik, Theater, Sport, Spiele, Erziehung im Freien, Kochen, spirituelle Erziehung, Gartenarbeit und Fachunterricht etwa in Umweltbildung zu vermitteln, um Gewahrsein sowie Wissen, Verständnis und verantwortungsvolles Handeln zu fördern. Und wir wissen, dass Kinder einige dieser Fächer aus Leidenschaft wählen und so ein Interesse entwickeln, das ein Leben lang anhalten und sogar Karrieren begründen kann. Dennoch streichen viele Regierungen diese Fächer aus ihren Lehrplänen oder bieten sie nur als »Extra« an, für das privat bezahlt werden muss. Wenn wir Einfluss auf eine »Bildung für die Menschen und den Planeten« nehmen wollen, besteht unsere größte Aufgabe darin, die Bürokraten und Politiker davon zu überzeugen, Lehrern und Kindern die Zeit und die Mittel zu geben, um kreativ zu sein.

Viele Schulen leisten bereits gute Arbeit, vor allem in den Vorschul-, Früh- und Grundschulklassen (für Kinder von 3–11 Jahren), wo es mehr Flexibilität gibt und diese Themen leicht in den Tagesablauf integriert werden können. Außerdem haben diese kleinen Kinder in der Regel ein hohes Umweltbewusstsein, sind offen für die Problematik und lernen gerne durch eigenes Tun. Die meisten Bildungseinrichtungen verfügen heute über einen naturnahen Bereich und einen Garten oder Hochbeete, in denen die Kinder Pflanzen anbauen und pflegen können. Hoffentlich können sie die Produkte, bei deren Anbau sie helfen, auch kochen und essen und die Wunder der Kompostierung und des Recyclings kennenlernen. Vielleicht haben sie auch die Möglichkeit, Wildnisgebiete in der Gegend zu besuchen, an Waldschulaktivitäten teilzunehmen und ihre Gefühle durch Kunst, Handwerk, Poesie, Musik, Theater, Tanz, Holzarbeiten oder Schreiben auszudrücken.

Das ist wunderbar und erklärt, warum sich die meisten Umweltbildungsprogramme, Bücher, Projekte und Aktivitäten auf diese Altersgruppe konzentrieren. Aber was passiert auf den nächsten Stufen – der Oberstufe oder in den Hochschulen? Nichts! Nun, fast nichts. Ab der 11. Klasse geht es um Hormone und Gleichaltrige, es gibt überfüllte Lehrpläne, Prüfungen und enormen Druck auf die Teenager – alles Dinge, wo Eltern und Pädagogen oft nur schwer etwas tun können. In Verbindung mit diesem Druck werden die ganzheitlichen Fächer mit der Möglichkeit von Ausflügen, Erfahrungen außerhalb des gewählten Fachgebiets und der Vermittlung praktischer Fertigkeiten in den Hintergrund gedrängt und nur als kostenpflichtige Extras für diejenigen angeboten, die es sich leisten können, oder noch schlimmer, sie werden ganz aufgegeben. Ich bin der festen Überzeugung, dass es ein absolutes Recht ist, Kindern (und *allen* Lernenden jeden Alters) die Möglichkeit zu geben, kreativ zu sein, Ehrfurcht und Staunen zu erleben, mit Einsamkeit und Gefühlen zu experimentieren und schöne wie essbare Pflanzen anzubauen und zu pflegen.

Aber auch hier ist es natürlich nicht so einfach. Kinder brauchen die Weisheit, die Anleitung, den Rat und oft auch die Erlaubnis ihrer Eltern, von Lehrern und den Bildungseinrichtungen im weiteren Sinne ... und natürlich muss das alles finanziert werden. Wie Kindern eine solche Anleitung gegeben werden kann, ist ein weiterer langer Aufsatz, aber das entscheidende Wort hier ist *Gelegenheit*. Wir müssen uns auf allen Ebenen für eine ganzheitlichere und kreativere Bildung im Rahmen des Lehrplans einsetzen und den Schülern helfen, diese Wunder nach ihren eigenen Vorstellungen zu erleben.

Natürlich müssen wir auch für die Sicherheit der Schüler sorgen – sie müssen die Risikobewertungen oder die Schutzmaßnahmen nicht sehen, aber sie (und ihre Eltern) müssen wissen, dass es sie gibt. Ich erinnere mich, wie ich an einer Konferenz zur Umwelterziehung teilnahm und einem Vortrag des Geschäftsführers der RoSPA – Royal Society for the Prevention of Accidents – zum Thema Sicherheit lauschte. Er begann mit den Worten: »Wir wollen, dass alle Kinder

Unfälle haben ...« Dann erklärte er, dass das Eingehen von Risiken ein wichtiger Teil des Erwachsenwerdens ist und dass die eine oder andere Schnittwunde, der eine oder andere Sturz oder blaue Fleck absolut in Ordnung ist, dass aber ernsthaftere Risiken, die im Bildungsbereich eingegangen werden, erkannt, verstanden und kontrolliert werden können.

Wenn wir also »so erziehen wollen, dass die Menschen und der Planet eine Rolle spielen«, dann müssen wir in allen Bereichen der Gesellschaft mit den Erziehern zusammenarbeiten und auf vielen Ebenen tätig werden. Es ist nicht etwas, was *die anderen* tun; gute Bildung liegt nicht nur in der Verantwortung von Regierungen, Ministern, Lehrern, Eltern oder Umweltpädagogen – sondern ganz einfach: Es liegt an uns allen. Lehrer, Dozenten, Professoren und Gruppenleiter müssen jedoch zunächst ein paar Dinge prüfen – ich nenne sie die »Ja, aber«-Fragen. In den über 50 Jahren, in denen ich Abenteuerreisen, Expeditionen, Seminare und Workshops leite, hat noch nie jemand gesagt: »Nein, das ist nicht richtig.« Was sie gesagt haben, war: »Ja, aber ... hast du die ... bist du qualifiziert ... wo ist die Finanzierung ... hast du die Erlaubnis ...?« Wenn Sie also in Erster Hilfe geschult sind, die oben genannten Fragen beantwortet haben und über die richtigen Risikobewertungen verfügen, können Sie die »Aber« vergessen und ein inspirierendes Vorbild sein.

Wenn Sie einige Ansatzpunkte brauchen, wie wäre es mit:

- Mit Ihrer Gruppe nachts unterwegs sein – nicht nur draußen übernachten, sondern den Bewohnern der Dunkelheit nahekommen und all die wunderbaren Momente von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen erleben.
- Ein ganzes Jahr lang jeden Monat oder zumindest zu jeder Jahreszeit denselben Ort in der Natur aufsuchen. Jeder Mensch kann sich an so einem besonderen Ort Zeit nehmen und das, was er sieht, hört und fühlt, in geeigneter Weise festhalten.
- Bilden Sie ein Team, um in der freien Natur etwas zu verändern: Helfen Sie dabei, einen Teich auszuheben oder zu retten, Bäume

zu pflanzen, Nistkästen zu bauen, eine Wiese wiederherzustellen, ein Flussufer zu schützen ... Fragen Sie Ihre örtliche Naturschutzgruppe; sie wird eine Liste von Projekten haben, die nur auf Sie warten.

- Bauen Sie Ihre Lebensmittel an – was auch immer für Ihre Bioregion geeignet ist; kochen Sie sie, essen Sie sie und teilen Sie sie zu jeder Jahreszeit.
- Besorgen Sie geeignete Werkzeuge und Materialien (die Sie oft kostenlos erhalten, wenn Sie danach fragen), bringen Sie Ihrer Gruppe bei, wie man damit umgeht, und beobachten Sie, wie beim Basteln, Reparieren und Gestalten Ihr Selbstvertrauen wächst.
- Feiern Sie die Natur und die Zukunft mit einem Fest, bei dem Sie Ihre Kunst, Ihr Handwerk, Ihren Tanz, Ihr Theater, Ihre Musik, Ihre Schriften und Ihren Fortschritt vorstellen – und laden Sie die ganze Gemeinschaft ein.

Heute gibt es mehr denn je eine große Auswahl an Büchern, Videos, Ideen und praktischen Ratschlägen, die Ihnen helfen, neue Abenteuer zu erleben, die wirklich etwas verändern. Wir müssen unsere Schüler dringend in echte, ernsthafte, praktische Erfahrungen eintauchen lassen, die ihnen helfen, sich mit der Natur auseinanderzusetzen und die Integrität unseres kostbaren Planeten Erde zu schützen, zu bewahren und zu verbessern.

Dann können wir vielleicht alle vorangehen: mit gutem Beispiel, gutem Beispiel, gutem Beispiel.



Alan Dyer unterrichtete fast 50 Jahre lang Biologie und wurde dann Dozent für Umwelterziehung und Direktor des Centre for Sustainable Futures an der Universität Plymouth. Alan leitet jetzt die Axewoods Cooperative, eine Freiwilligenorganisation für Waldbewirtschaftung, Holzlagerung und gemeinschaftliches Lernen.



DIE ROLLE DES GLÜCKS IN DER UMWELTERZIEHUNG

Lernen, wie man praktiziert, ohne zu predigen

Isabel Losada

Es gibt einen Moment, in dem man sich entscheiden muss, ob man stillhalten oder aufstehen will.

MALALA YOUSAFZAI

Das Leben ist kurz. Verschiedene spirituelle Wege legen unterschiedliche Schwerpunkte darauf, warum wir hier sind. Das Christentum meint, der Grund für unsere Existenz sei, die Liebe kennenzulernen. Das Judentum verweist auf »Tikvah« (Hoffnung). Und der Buddhismus? Nun, ich habe einmal einen Vortrag gehalten, in dem ich den Zuhörern erzählte, Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama habe auf die Frage nach dem Sinn des Lebens die komplexen Lehren des tibetischen Buddhismus in einem Wort zusammengefasst. Mit einem breiten Grinsen fordere ich die Zuhörer auf, zu rufen, was ihrer Meinung nach das Wort sein könnte. Die Antworten sind oft überraschend. Es stimmt, dass einige »Mitgefühl« oder »das Leben selbst« rufen, während andere auf geheimnisvolle Weise »Atem« oder »Transformation« nennen. Manche sagen sogar »Tod«. Was meinen Sie?

Die Antwort, die der Dalai Lama gibt, lautet »Glück«. Da er als einer der größten buddhistischen Lehrer seiner Generation gilt, können

wir wohl davon ausgehen, dass er sich mit dieser Frage gründlich beschäftigt hat.

Aber jeder, der sich in den letzten fünf Jahren mit dem Thema Umweltschutz in irgendeiner Form beschäftigt hat, könnte denken, die Antwort laute »Leiden«. Ich sage nicht, dass das Problem nicht sehr ernst sei, aber bitte lassen Sie uns nicht beim Problem stehenbleiben oder bei der wissenschaftlichen Messung des Problems, den wirtschaftlichen Gründen für das Problem, der internationalen Komplexität des Problems oder der wahrscheinlichen Unmöglichkeit, das Problem zu lösen. Das hilft nicht, mir jedenfalls nicht. Als Pädagogen ist es nicht unsere Aufgabe, zu entmutigen und Klimaangst und Verzweiflung zu schüren. Ich will nichts über das Problem wissen. Ich habe einen obsessiven, zielstrebigsten Fokus – die Lösung. Bitte – vermitteln Sie die.

In meinem kürzlich erschienenen Buch *The Joyful Environmentalist: How to Practice Without Preaching* habe ich mir eine komplette Lebensumstellung beigebracht und mich (und hoffentlich auch den Leser) prächtig unterhalten. Und diese Unterhaltung »außerhalb der Schule« muss bereichernd sein, denn, wie ich schon sagte, das Leben ist kurz. Ich habe also jeden einzelnen Aspekt unseres Lebens unter die Lupe genommen, um erstens herauszufinden, wie wir für den Planeten sorgen können, und zweitens, wie wir das auf eine Weise tun, die unser Leben echter, sinnlicher, duftender, lohnender und inspirierender macht; wie wir es besser machen können – in jeder Hinsicht. Meiner Erfahrung nach lassen sich diese beiden Ziele gut vereinbaren.

Ich möchte Ihnen einige Beispiele nennen. Zum Beispiel die Ethik und die Art und Weise, mit der wir Bankgeschäfte tätigen. Seit meiner Teenagerzeit bin ich bei derselben Bank. Ich hatte schon immer das ungute Gefühl, dass sie wahrscheinlich in fossile Brennstoffe investiert, Tierversuche finanziert, Geld an die Waffenindustrie gibt und alle möglichen fragwürdigen Geschäfte betreibt, die nicht mit meinen Werten übereinstimmen. Also habe ich ihr geschrieben und

gefragt, ob ihr Kredit- und Investitionsportfolio öffentlich zugänglich ist. Die kurze Antwort lautete: nein. Ich habe mich bei *The Ethical Consumer* nach der ethischsten Bank erkundigt und erfahren, dass sie die Triodos Bank empfehlen. Ich schrieb an Triodos, um zu fragen, ob ihr Kredit- und Anlageportfolio öffentlich zugänglich ist. Ja, antworteten sie und zeigten mir, wo ich auf ihrer Website nachsehen konnte. Da gab es Windparks, Permakulturprojekte, kleine Initiativen der ökologischen Landwirtschaft – alles Unternehmen, die ich gerne unterstützte. Ich wechselte die Bank. »Aber es hat doch nichts mit Freude zu tun, wenn man seine Finanzen umstellt«, fragte ein skeptischer Radiojournalist. Oh doch – zum ersten Mal in meinem Leben habe ich eine Bank, auf die ich stolz bin, und ich bin mir zu 100 Prozent sicher, dass ich kein Geld an die fossile Brennstoffindustrie verleihe. Als Studentin wusste ich nicht, welche Macht ich als Verbraucher habe. Doch jungen Menschen das Wissen zu vermitteln, dass sie etwas bewirken können, ist einer der schönsten Aspekte der Rolle eines Erziehers.

Langsam, aber sicher habe ich alles Plastik aus meinem Leben entfernt – und wie schön sich mein Zuhause verändert hat. Ich habe handgeflochtene Körbe aus Dritte-Welt-Läden anstelle von hässlichen, massenproduzierten Plastikboxen, und in Großbritannien angebautes Saison Gemüse kommt in Pappkartons zu mir nach Hause, die zurückgegeben werden können. Man kann sich einen Spaß daraus machen, abfallfrei zu werden. Ich habe kein Auto. Bei meinen Recherchen habe ich herausgefunden, wie Autos unsere Gemeinden und die Atmosphäre zerstören. Wenn mehr Menschen kein Auto hätten, würden sie näher bei den Menschen leben, die sie mögen. Die Suche nach alternativen Fortbewegungsmöglichkeiten ist eines der Spiele, die mir am meisten Spaß machen ... aber wir müssen radikal sein, sonst fahren wir (wie man bei *Friends of the Earth* sagt) in einem Hybrid zur Hölle. Können wir vermitteln, dass Lastenfahrräder mehr Spaß machen als Autos und dass man nicht Mitglied im Fitnessstudio werden muss?



Jungen Menschen das Wissen zu vermitteln, dass sie etwas bewirken können, ist einer der schönsten Aspekte der Rolle eines Erziehers.

Viele Menschen scheinen zu glauben, dass ein umweltbewusstes Leben nur mit Opfern verbunden ist. Ich habe das Gegenteil festgestellt. Wir Umweltschützer setzen uns für eine bessere Lebensqualität ein und letztlich für die Fülle des Lebens selbst. Wir können unsere Leidenschaften entdecken und diese mit der Art von Umweltschutz verbinden, den wir verwirklichen möchten. Bitte lassen Sie uns die jungen Menschen nicht anöden, indem wir ihnen sagen, was sie nicht tun dürfen und was sie nicht haben können.

Wenn wir »praktizieren wollen, ohne zu predigen«, dann müssen wir den Umweltschutz in unserem eigenen Leben an die erste Stelle setzen, bis unsere Lebensweise so radikal anders ist, dass wir andere inspirieren. Sie kennen die Losung: »Sei die Veränderung, die du dir wünschst« – das ist der einzige Weg. Und es muss ein freudiger Weg sein. Eines Tages, als ich mich ein wenig aktivistisch betätigte (ich trommelte in einer Samba-Band, um eine lokale Umweltgruppe zu unterstützen, die sich für bessere Luft einsetzt), äußerte eine junge Frau den Wunsch, der Erde zu helfen, sagte aber, sie wisse nicht wie. »Ich bin nur eine Gärtnerin«, sagte sie. Ich unterhielt mich mit ihr über Re-Wilding, Artenvielfalt, das »Insektendrama« und die wichtige Rolle, die Gärtner spielen können.

Um herauszufinden, wofür sich junge Menschen (und ihre Eltern) begeistern, muss man nur ihre Energie beobachten. Manche Menschen erwachen erst zum Leben, wenn sie über das Kochen sprechen. Was ist also der Weg des Umweltkochs? Viele, die die Tierhaltung durchschauen, ernähren sich vegan oder pflanzlich. Als ich gestern ein leckeres veganes Rezept auf Instagram gepostet habe, schrieb jemand

darunter: »Dein Geist, dein Körper und deine Seele fühlen sich so viel besser, wenn du vegan bist. Und das ist es doch auch, was wir vermitteln wollen, oder? Dass Geist, Körper und Seele sich besser fühlen?«

»Das ist in einem erzieherischen Kontext einfacher, aber wie gehe ich mit meinem Mann, meiner Frau, meiner Mutter, meinem Sohn um?« werde ich oft gefragt. Ich antworte immer: »Indem ich ihre Sinne erfreue.« Und damit meine ich das Essen – die Menschen dazu verführen, für die Umwelt zu essen. Bereiten Sie so fantastische, köstliche vegane Gerichte zu (Currys mit hochwertigen Gewürzen sind meine persönlichen Favoriten), dass Sie den Fokus auf all die Wunder der biologischen, saisonalen Ernährungswelt lenken.

Bildung und Kleidung? Klamotten sind so verdammt langweilig geworden. Um eine Freundin zu zitieren: »Alle sehen gleich aus.« Und wir haben schon genug Kleider. Wir alle. Woher sollen wir das wissen? Nun, wir sehen nicht viele Menschen, die nackt durch die Straßen laufen, oder? Wenn wir also etwas zum Anziehen kaufen wollen, dann sollten wir uns von der Freude leiten lassen. Und von Kreativität. Und natürlich auch vom Umweltbewusstsein. In den 1960er Jahren gab es eine Zeit, in der die Menschen Freude daran hatten, sich durch ihre Kleidung auszudrücken. Man hatte Freude an Farben und Stoffen. Jetzt ist Schwarz das neue Schwarz. Heute gehen umweltbewusste, kreative, versierte junge Menschen in Wohltätigkeitsläden und hantieren mit Nähmaschinen, und es ist seit langem bekannt, dass diese Kreativität in direktem Zusammenhang mit einer guten psychischen Gesundheit steht. Oder können wir uns überhaupt Kleidung aus Bio-Baumwolle vorstellen, die mit natürlichen Farbstoffen gefärbt ist, die unseren Flüssen nicht schaden, die wir selbst hergestellt haben oder die jemand speziell für uns angefertigt hat – Kleidung, die diese magische Zutat enthält: Liebe. Wenn wir neue Kleidung kaufen, dann hilft uns die Erkundung der Lieferketten dabei, Kleidung zu finden, die wir mit Stolz tragen können. Können wir das vermitteln? Können wir dies durch unser Beispiel lehren?

Und dann ist da natürlich noch die Natur. Ich habe heute bei mir im Park einen Schmetterling gesehen. Ich möchte nicht undankbar

erscheinen, aber es ist der einzige, den ich dieses Jahr gesehen habe. Dieser Park ist nicht natürlich – er wurde zurechtgestutzt, mit Laubbläsern bearbeitet und mit Unkrautvernichtungsmitteln behandelt ... wenn ich ein Käfer wäre, wüsste ich nicht, wohin ich laufen sollte. Und die Vögel im Park. Nun, wir haben Krähen, Spatzen und einige Tauben. Das ist kaum ein Abklatsch dessen, woran wir uns erfreuen könnten. Die freie Natur, in der die Menschen den Mut hatten, alles so wachsen zu lassen, wie es ihnen gefällt, ist ein großartiges Erlebnis. Ich habe auf dem Knepp Estate in West Sussex wieder verwilderte Natur erlebt, ich habe Biber in den Flüssen von Devon schwimmen sehen. In so einer Natur zu sein – einer echten Natur, in der nicht der Mensch das Sagen hat –, macht einen froh, am Leben zu sein. Um das zu unterstreichen, kann man auf der Knepp in der Morgendämmerung zu bestimmten Jahreszeiten Gelbspötter, Dorngrasmücken, Schwalben, Mauersegler, Kohlmeisen, Blaumeisen, Kuckucke, Fliegenschnäpper, Krähen, Elstern, Eichelhäher, Hänflinge, Rotmilane, Baumläufer, Grünspechte, Wanderfalken, Rotkehlchen, Amseln, Bussarde, Turmfalken und sogar Störche hören. Die Hinwendung zur Fülle der Natur heilt unsere Seele tiefinnerlich. Als wir Knepp besuchten, sagte meine Tochter: »Hier fühlt sich die Welt in Ordnung an.« Ist es nicht unsere Aufgabe als Erzieher, dafür zu sorgen, dass junge Menschen diese Erfahrung machen? Wie schon oft gesagt wurde: »Warum sollte sich jemand um die Rettung der Natur bemühen, wenn er die Natur nicht zuerst leidenschaftlich liebt?«

Wenn wir uns also als Umweltschützer betätigen, sollten wir uns vom Glück leiten lassen. Ich gehöre zu denjenigen, die glauben, dass keine Maßnahme zu klein und kein Projekt zu groß oder zu ehrgeizig ist. Am selben Tag, an dem ich eine Bambuszahnbürste als Geschenk kaufe, versuche ich auch einen Weg zu finden, meine gesamte Straße (18 Häuser) dazu zu bringen, der Anbringung von Sonnenkollektoren zuzustimmen und beim Gemeinderat Lobbyarbeit zum Thema CO₂ zu leisten. Wenn wir mit jungen Menschen arbeiten, müssen wir sie fragen, was sie am liebsten tun, und einen Weg finden, sie in dieser Leidenschaft zu unterstützen und gleichzeitig engagierte

Umweltschützer zu sein. Aber bitte keine Ideen, bei denen sie sich langweilen – keine Ideen, bei denen wir uns langweilen. Wir müssen radikal sein, wir müssen uns beeilen. Wir müssen Umweltschützer sein und wir müssen glücklich sein. Denn es ist eine wunderbare Welt. Und das Leben ist kurz.



Isabel Losada ist Autorin von sieben Büchern, darunter *The Joyful Environmentalist* und *For Tibet with Love*.



EIN UNIVERSELLES CURRICULUM

Eine Bildung für alle, für alle Zeiten

Colin Tudge

Nicht alles, was einem begegnet, kann man ändern,
aber nichts kann man ändern, wenn man sich nicht
damit auseinandersetzt.

JAMES BALDWIN

Wer sich anmaßt, das Denken anderer zu beeinflussen, muss sich auf einem schmalen Grat zwischen widerstreitenden Anforderungen und Idealen bewegen. Jeder Lehrplan muss einen Standpunkt haben, sonst ist er unausgegoren, aber wahre Bildung darf nicht doktrinär sein. Sie sollte ein möglichst breites Spektrum an Gedanken und Möglichkeiten einführen und gleichzeitig die Schüler in die Lage versetzen, alles, was man ihnen sagt, zu kritisieren, und selbst zu entscheiden, was sie ernst nehmen wollen.

Wir müssen versuchen, die gegensätzlichen Anforderungen in Einklang zu bringen: von echter Bildung, die ein »Hinführen« zu einem umfassenderen Verständnis ist, und Ausbildung, die von den Lernenden verlangt, sich nach bestimmten vorgeschriebenen Fähigkeiten und Vorstellungen zu richten. Tennisspieler und Musiker, ganz gleich, wie gut sie ausgebildet sind, brauchen Übung. Aber ich habe auch gehört, dass Wissenschaftler und sogar Philosophen behaupten,

»gebildet« zu sein. Wenngleich sie einige spezielle Fertigkeiten haben mögen, müssen sie doch vor allem umfassend gebildet, Vordenker sein – wenn nicht sie, wer dann?

Die Unterscheidung wurde jedoch zu weit getrieben – Denker einerseits und Macher andererseits –, was unweigerlich dazu führte, dass die Macht bei den Letzteren lag, was die Ungleichheiten in Bezug auf Klasse und Reichtum verschärfte, die zusammen mit Rassen- und Geschlechtervorurteilen die Hauptursachen für Ungerechtigkeit und Konflikte sind. Wie John Ruskin in *The Nature of Gothic* bemerkte: »Wir wollen, dass der eine Mann stets denkt und der andere immer arbeitet, und wir nennen den einen Gentleman und den anderen Arbeiter; dabei sollte der Arbeiter häufig denken und der Denker oft arbeiten, und beide sollten Gentlemen sein, im besten Sinne.«

Auch die Bildung sollte sich auf das Leben beziehen, wie es zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort gelebt wird – doch wer nur die Welt um sich herum kennt, ist bestenfalls dazu verdammt, der Mode zu folgen. Wir müssen in der Lage sein, über den Zeitgeist hinauszuschauen, denn, wie Rudyard Kipling rhetorisch fragte: »Was können die von England wissen, die nur England kennen?«

Schließlich neigt die traditionelle Bildung dazu, die Trennungen zwischen den verschiedenen akademischen Disziplinen – insbesondere zwischen Wissenschaft und Kunst sowie zwischen Wissenschaft und Religion – zu vertiefen oder gar erst zu schaffen. Dabei sollte die Beziehung zwischen ihnen allen synergetisch sein, und das war sie ja auch meist. In der Tat müssen alle Disziplinen im Lichte aller anderen betrachtet werden, um zu einem wirklich »ganzheitlichen« Verständnis zu gelangen.

Vor diesem Hintergrund versuchen manche, eine neue Art von Lehrplan zu entwickeln und sogar eine neue Hochschule zu gründen, die eine andere Art von Bildung anbietet. Der Lehrplan ist konzeptionell in vier Stufen unterteilt: *Zielsetzung*, *Vorgehen*, *Unterbau* und *Denkweise*. Jede Ebene ist weiter in Fächer unterteilt – insgesamt zwölf. Jedes dieser Fächer wird dann ausgehend von den ersten

Grundsätzen erörtert, das heißt von den »Grundprinzipien« der Moral, die fragt: »Was ist richtig?«, und der Ökologie, die fragt: »Was muss man tun (um Gutes zu tun) und was ist innerhalb der Grenzen des Planeten Erde möglich?« Tatsächlich sollte alles menschliche Handeln von Moral und Ökologie geleitet sein, die beide in den Ideen der Metaphysik verwurzelt sind.

Wir meinen – und das kommt einer Doktrin am nächsten –, dass es das *Ziel* der gesamten Menschheit sein muss, harmonische Gesellschaften mit persönlicher Entfaltung in einer blühenden Biosphäre zu schaffen. Kurz gesagt, die Gesellschaft ist wichtig, der Einzelne ist wichtig, und die Biosphäre ist wichtig. Die heutigen Regierungen erklären nur selten, was sie erreichen wollen und warum. Stattdessen lullen sie uns mit chauvinistischen Slogans ein, die auf Wohlstand und Vorherrschaft abzielen. Aber dieses erklärte Ziel steht, wie alles andere, was wir sagen, zur Diskussion.

Das *Vorgehen* umfasst alle Technologien, aber die bei weitem wichtigste Vorgehensweise ist die der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft steht im Mittelpunkt aller Angelegenheiten der Welt, von der sozialen Gerechtigkeit bis zur globalen Erwärmung und dem Massenaussterben. Das Schicksal der Menschheit und unserer Mitgeschöpfe hängt davon ab, wie wir Landwirtschaft betreiben. Aber die Landwirtschaft wird heute, wie alles andere auch, von einer Oligarchie mächtiger Regierungen und transnationaler Konzerne sowie ihren ausgewählten intellektuellen Beratern beherrscht, und in neoliberaler Manier sieht die Oligarchie die Landwirtschaft nur als eine weitere Möglichkeit, Geld zu verdienen. Wenn wir uns ernsthaft um die langfristige Zukunft sorgen, müssen wir eine aufgeklärte Landwirtschaft entwickeln, die die Ideen der Agrarökologie (alle landwirtschaftlichen Betriebe als Ökosysteme behandeln) mit denen der Ernährungssouveränität (jede Gesellschaft sollte die Kontrolle über ihre eigene Lebensmittelversorgung behalten) verbindet.

Beide Denkrichtungen – Agrarökologie und Ernährungssouveränität – führen dazu, dass kleine, gemischte (polykulturelle) Betriebe mit geringem Arbeitsaufwand (im Wesentlichen biologisch) bevorzugt

werden, die zwangsläufig komplex sind und daher qualifiziert sein müssen (viele Landwirte und Erzeuger) und deshalb im allgemeinen klein bis mittelgroß sein sollten. Dies ist das genaue Gegenteil der extrem einseitigen Monokulturen mit hohem Input und minimaler bis gar keiner menschlichen Arbeit, die heute von der Oligarchie gefördert werden. Leider ist vieles oder das meiste von dem, was jetzt von oben überall propagiert wird, das Gegenteil von dem, was die Menschheit und unsere Mitgeschöpfe wirklich brauchen. Auch verbindet die Landwirtschaft mehr als jede andere Beschäftigung das Denken mit dem praktischen Tun, wie es Ruskin befürwortete. Wie Adam Smith in *The Wealth of Nations (Der Wohlstand der Nationen)* im Jahrhundert vor Ruskin feststellte, »erfordert kein Gewerbe eine so große Vielfalt an Wissen und Erfahrung«.



Leider ist vieles oder das meiste von dem, was jetzt von oben überall propagiert wird, das Gegenteil von dem, was die Menschheit und unsere Mitgeschöpfe wirklich brauchen.

Die Landwirtschaft braucht eine entsprechende Ernährungskultur, wenn sie gedeihen soll, und hier stoßen wir auf glückliche Umstände. Denn aufgeklärte Betriebe müssen sich zunächst auf Acker- und Gartenbau konzentrieren und die Tiere in die ökologischen Lücken einpassen, und da solche Betriebe auf Vielfalt ausgelegt sind, produzieren sie insgesamt »viel Pflanzen, wenig Fleisch und maximale Vielfalt«. Diese neun Worte fassen die moderne Ernährungstheorie zusammen (wenig Eiweiß, viele Ballaststoffe, wenig Fett) und auch die Grundstruktur der besten Küchen der Welt, wie sie auf einer Achse zwischen Italien und China praktiziert werden, die alle sparsam mit Fleisch umgehen. Wir müssen also weder vegan leben, noch

brauchen wir einen im Labor gezüchteten Ersatz. Wir brauchen nur eine gute Küche – und die sollte einen hohen Stellenwert haben.

Der *Unterbau* umfasst Regierungsführung, Wirtschaft und Recht. Alles muss auf das große Ziel Gemeinschaft, Selbstverwirklichung und Wohl der natürlichen Welt ausgerichtet sein, geleitet von den Grundprinzipien der Moral und der Ökologie. Auch dies ist derzeit bei weitem nicht der Fall. Die Wirtschaft muss vor allem in der Moral verwurzelt sein, wie schon Adam Smith, Keynes und Marx wussten. Die derzeit vorherrschenden Neoliberalen behaupten, »moralisch neutral« zu sein, was ebenso verhängnisvoll wie absurd ist.

Schließlich behaupte ich, dass die *Denkweise* – die Summe all unserer Vorurteile und Einstellungen – vier Hauptkomponenten hat. Die erste ist die Moral – die nicht einfach »relativ« ist (abhängig von kulturellen Normen), wie es Mode war zu behaupten. Alle weltweiten Religionen und die meisten indigenen Weltanschauungen stimmen darin überein, dass die entscheidenden moralischen Prinzipien – die wichtigsten Tugenden – Mitgefühl, Demut und eine Haltung der Ehrfurcht gegenüber der natürlichen Welt sind. Diese können daher vernünftigerweise als Grundlage für eine universelle Moral angesehen werden.

Die Wissenschaft, der zweite wichtige Faktor in unserer Denkweise, sollte nicht nur als Grundlage von »High Tech« gelehrt werden, sondern ebenso als kulturelles – ästhetisches und geistiges – Streben. Die Philosophie der Wissenschaft muss parallel dazu gelehrt werden, damit wir nicht vergessen, dass die Wissenschaft trotz ihrer wundervollen Ideen und Errungenschaften klare Grenzen hat und nicht der Königsweg zur Wahrheit ist. Dennoch hat uns die moderne Wissenschaft einige sehr positive Einsichten metaphysischer Art vermittelt. So lehrt uns die moderne Biologie, dass die Natur eher kooperativ als konkurrierend ist – womit sie die leider immer noch vorherrschende grobschlächtige, brutale Interpretation von Darwins Ideen ablöst. Die moderne Physik hat uns die Idee des universalen Bewusstseins vermittelt – dass das Bewusstsein nicht *de novo* im

menschlichen Gehirn entsteht, sondern eine Eigenschaft des Universums ist, an der wir teilhaben.

Die Metaphysik ist als eigenständige Disziplin nahezu aufgegeben worden, obwohl sie sich mit den sogenannten »letzten Fragen« befasst: Wie ist das Universum wirklich beschaffen? Wie können wir wissen, was wahr ist? Was sind die Wurzeln des Guten? Die Metaphysik vermittelt uns die wesentlichen Ideen der Transzendenz und des Sinns für das Heilige, der Intuition und damit der Mystik – unter Umgehung des Intellekts und in direkter Verbindung mit dem universellen Bewusstsein. Dies ist sicherlich die wahre Bedeutung von Spiritualität. Diese Vorstellungen sind der Kern aller Religionen – und werden von allen geteilt.

Schließlich sind die Künste der freischweifende menschliche Geist, der das sonst Unvorstellbare ersinnt und sichtbar macht. Sie sind der entscheidende Joker im Spiel.

Unser Lehrplan ist unendlich flexibel. Er kann in einer Stunde in groben Zügen dargelegt oder in einzelne Themen aufgeteilt werden, die dann nach Belieben umgestellt und neu kombiniert werden können. Die Ideen können für jedes Niveau, vom Kindergarten bis zum Doktoranden, für Fachleute oder die breite Öffentlichkeit, für Jung und Alt, angeboten werden. Der Unterricht findet in erster Linie im Dialog statt, wobei jeder in das Gespräch einbezogen wird. Ein solches neues Kolleg könnte über eigene Räumlichkeiten verfügen oder, wie jetzt, online und mobil sein und einen Beitrag zu bestehenden Kursen in etablierten Bildungszentren leisten.

Ich behaupte, dass diese breit angelegte, ganzheitliche, dialektische, ergebnisoffene und flexible Bildung, die für alle wichtig und zugänglich ist, von entscheidender Bedeutung ist, wenn wir die Gräben heilen wollen, die die Menschheit spalten und die sie auf so katastrophale Weise von der übrigen Natur getrennt haben.



Colin Tudge ist studierter Biologe und von Beruf Schriftsteller mit einem besonderen Interesse an Lebensmitteln und Landwirtschaft. Vor zehn Jahren war er Mitbegründer der Oxford Real Farming Conference, aus der das College for Real Farming and Food Culture hervorgegangen ist. www.realfarming.org

COPYRIGHT



LEKTIONEN VON DER PERIPHERIE

Nichtlinearität, Nichtlokalität,
Unvorhersehbarkeit und aktive Mitgestaltung,
bei der »Learning by doing« im Mittelpunkt
der Bildungserfahrung steht

Pavel Cenkl

Juliberg

Wir leben in einer Ansammlung

Von Flecken und Feldern,

Nicht in einer einzigen Welt,

In Dingen, die mit Musik gut zu sagen sind,

Auf dem Klavier und in der Rede,

Wie auf einer Seite mit Poesie –

Denker ohne endgültige Gedanken

In einem immer wieder neu entstehenden Kosmos,

In der Art, wie wir einen Berg besteigen,

Fügt Vermont sich zusammen.

WALLACE STEVENS

In den mehr als 30 Jahren, in denen ich Gebirgsketten in Nordamerika und Europa durchwanderte, habe ich den Sonnenaufgang von mehr Gipfeln gesehen, als ich sagen kann: schneebedeckte Gipfel im Nordosten der USA, das Wiederauftauchen der nicht ganz

verschwundenen Mitternachtssonne in der Arktis oder die ersten Sonnenstrahlen, die ich von den turmgekrönten Hügeln im Südwesten Englands durch den Nebel einer Moorlandschaft dringen sah. Da ist ein Glanz in diesem einzigartigen Moment, in dem die Sonne die Welt in Schwaden von Goldruten, Amaranth und Rosen entflammt und dem Land Gestalt gibt und die Welt ins rechte Licht rückt. So sehr sich jeder dieser Momente unauslöschlich in die Erinnerung einbrennt, so ist ein jeder zugleich auf eine endlose Leinwand gemalt – eine, die unweigerlich das Aufstehen in der Kälte der Morgendämmerung bedeutet, oft das Klettern einen felsigen, eisigen oder moorigen Hang hinauf im Fackelschein; die vertraute Gesellschaft von Stille, Atem und Wind; die Bewegung und Anstrengung und Atem und Schweiß und das Gleiten der Muskeln unter der Haut; das Gefühl des sich verändernden Bodens unter den Füßen; der Körper, der auf dem Weg nach oben Wärme erzeugt. Jeder dieser einzelnen Momente, Handlungen und Entscheidungen bildet für mich die Gesamtheit der Erfahrung und verleiht dem Sonnenaufgang schließlich eine breitere und tiefere Bedeutung, als er sonst vielleicht gehabt hätte. Wenn sich die Welt in diesem Licht eines neuen Tages zusammenfügt, wird die Landschaft schärfer, und der Moment selbst wird zu einem vielschichtigen Palimpsest (einem immer wieder überschriebenen Dokument) von Erfahrungen – eine Anwesenheit des »Hier«, die immer »vom Dort durchsetzt« ist, wie Timothy Morton schreibt, wo »unser Ortsempfinden Sinn für das Besondere bedeutet«.

Als Leiter des Schumacher College in Dartington besteht im Alltag mein Job aus vielen Dingen, und wenn ich überlege, was ich in meinen schönsten Momenten lerne, wenn ich stark eingebunden bin in der Programmentwicklung, der Gestaltung von Kursen und der Ausarbeitung von Lehrveranstaltungen, die ich mit den Schülern teilen darf, dann finde ich, dass dieses Bild des Sonnenaufgangs auf dem Berggipfel, dieser Moment der buchstäblichen Erleuchtung, einen Grund darstellt, der gerade fest genug ist, um hinauszuschauen und eine Welt zu sehen, in der die Grenzen zwischen den Erfahrungen von Vergangenheit und Zukunft, Zentrum und Peripherie, Selbst

und Welt miteinander verschmelzen. Wie beim Blick von einem Gipfel auf eine neu erhellte Welt können wir es uns nicht mehr leisten, die Erfahrung des Lernens an der Peripherie der Bildung zu belassen. Sie muss ihren Platz im Zentrum einnehmen, in einem Modell, in dem das oft beschworene »Learning by Doing« nicht als Nebensache an den Rand gedrängt ist, außerhalb des Lehrplans oder der Schule. Die Rolle von Erfahrung besteht nicht nur darin, die Informationsvermittlung zu ergänzen, die typischerweise den Kern des Hochschullehrplans ausmacht, sondern sie selbst steht im Zentrum eines Lernparadigmas, bei dem die Sinnggebung in das Gefüge von Beziehungen, Tätigkeiten und Interaktionen eingebettet ist. Einfach ausgedrückt, ist die authentische Sinnggebung durch die Erfahrung von Beziehung das zentrale Element jedes sinnvollen Lernens.



Wir können es uns nicht mehr leisten, die Erfahrung des Lernens an der Peripherie der Bildung zu belassen. Sie muss ihren Platz im Zentrum einnehmen, in einem Modell, in dem das oft beschworene »Learning by doing« nicht als Nebensache an den Rand gedrängt ist.

Die Einbeziehung der nichtmenschlichen Welt ist in der Lerngemeinschaft in Dartington und am Schumacher College grundlegend, und sie ist Bestandteil jedes Ausbildungsprogramms und prägt den Rhythmus des täglichen Lebens auf dem Anwesen. Wenn wir das Lernen in der Hochschul- und Weiterbildungslandschaft betrachten, können wir unseren Fokus auf ein ökologisches Design richten und das Ökosystem als Modell betrachten, das uns hilft, Bildung neu zu denken und zu gestalten? Ökosysteme sind widerstandsfähig, anpassungsfähig und offen, und sie entwickeln sich ständig weiter und beinhalten unterschiedliche Orte, Individuen und Arten. Ein Ökosystem dreht

sich nicht um Dinge, sondern um Beziehungen, Prozesse und Netzwerke. Oft sind überraschende kreative Wechselwirkungen die wesentlichen Bestandteile des Systems. Warum also sollte ein Bildungssystem zentral gelenkt sein? Vielmehr könnte ein vielgestaltiges, vernetztes Bildungssystem nach dem Vorbild ökologischer Systeme in einer Lerngemeinschaft ein aktives und gemeinschaftlich-schöpferisches Engagement der Studierenden bei der Erbringung von Leistungen, Projekten und Bewertungen sowie bei der Mitgestaltung des Studiengangs fördern. Wenn Zentralisierung der Bildung keine Rolle mehr spielt, könnte – und sollte – der Lehrplan Nichtlinearität, Nichtlokalität, Unvorhersehbarkeit und aktive Ko-Organisation umfassen.

Die Entwicklung von Bildungsprogrammen und Lehrplänen ist – in einem gemeinschaftlich-schöpferischen Prozess – immer eine Verflechtung von Beziehungen durch Zusammenarbeit und Austausch, die Akzeptanz von Vielfalt und das Loslassen von fixen Überzeugungen. Die Erarbeitung eines Lehrplans ist ein Prozess – eine niemals fertige und sich ständig weiterentwickelnde Auseinandersetzung mit Ideen und Praktiken, die uns in immer weiteren Kreisen aus uns selbst herausführt, entlang eines Erfahrungsbogens, der uns bereichert, gestärkt und gewachsen wieder zurückbringt. Der Ökologe und Philosoph Timothy Morton beschreibt (in seinem gleichnamigen Buch) Hyperobjekte als so unbeschreiblich riesig, dass sie sich einer Definition entziehen, obwohl sie überall sind und unser Leben auf Schritt und Tritt begleiten. Wir können diese komplexen Hyperobjekte oft nur in ihren kleinsten greifbaren Manifestationen wahrnehmen – zum Beispiel ungewöhnlich starke Regenfälle als Folge der Klimaveränderungen; der Kaffeebecher zum Mitnehmen als unsere Verbindung zu globalem Handel, übergroßem Abfallaufkommen, kolonialen Geschichten und jahrhundertelangen ungleichen Wirtschaftsbeziehungen; und das Mobiltelefon als Manifestation von Ressourcenabbau, ungerechten Arbeitsverhältnissen und sich verändernden sozialen Normen. Das Hyperobjekt ist etwas, das sich fortwährend mit dem menschlichen und nichtmenschlichen Leben überschneidet und ver-

webt, aber nur in Momenten der Interaktion sichtbar wird. Bildung muss die Erfahrung und die Reaktion auf dieses weite Spektrum von Interaktion fördern.

Seit Anfang 2020 und im Zusammenhang mit Covid-19 haben wir eine dramatische Umstrukturierung des Lernens als Reaktion auf die globale Pandemie erlebt, und während diese Bemühungen zumindest anfangs notwendigerweise reaktiv waren, damit die Einrichtungen weiterhin Unterricht anbieten konnten, haben sie auch eine ernsthafte Debatte über den Kern der Hochschulbildung ausgelöst. Viele Pädagogen, Schriftsteller und Bildungstheoretiker haben die Frage aufgeworfen, ob das bestehende Universitätsmodell zukunftsfähig ist, ob sich das Lernen langfristig weitgehend auf das Internet verlagern und weg vom Präsenzunterricht gehen sollte, ob internationale Studentenreisen und damit die Einschreibung in Präsenzveranstaltungen finanziell oder ökologisch nachhaltig oder ethisch vertretbar sind und, ganz grundsätzlich, ob die Hochschulbildung, wie wir sie seit Jahrhunderten kennen, diese Krise überleben wird oder sollte.

Wenn wir ihn zu packen bekommen, kann dies ein Moment sein, an dem wir innehalten und überlegen, wie wir hierhergekommen sind und wohin wir, wenn wir eine Wahl haben, unsere nächsten Schritte lenken wollen. Paul Friga, außerordentlicher Professor an der UNC, schreibt: »Jetzt ist nicht die Zeit für Trippelschritte oder Rückwärtsgewandtheit [...] jetzt gibt es die einmalige Gelegenheit, positive Veränderungen in der Hochschulbildung zu bewirken.« Fast alle Universitäten stehen vor der Herausforderung, ein Gleichgewicht zwischen kurzfristiger Krisenreaktion und längerfristiger, durchdachter Planung zu finden. Zunächst ist »alles online« eine Reaktion, die durch die weltweiten Unischließungen und den Wunsch der Institutionen notwendig wurde, das akademische Jahr zu vollenden und den Studierenden den Abschluss ihrer Module, Kurse und Programme zu ermöglichen. Clay Shirky, ein bekannter Autor und Vortragsredner zu Themen wie Bildungseinrichtungen und Zusammenarbeit, sagte: »Ich versuche immer wieder, in Gesprächen mit Dekanen und Lehr-

kräften zwischen Fernunterricht und Kursen zu unterscheiden, die online angeboten werden sollen.« Ersteres ist rückwärtsgewandt, Letzteres, wenn es gut gemacht ist, revolutionär.

Um unsere aktuelle Krise in einen noch deutlicheren Zusammenhang zu stellen, schrieb Shirky 2014, dass unsere größte Bedrohung in der Hochschulbildung nicht »Videovorlesungen oder Online-Tests« sind. Es ist die Tatsache, dass wir in Institutionen leben, die perfekt an ein Umfeld angepasst sind, das nicht mehr existiert. Der Einsatz von Technologie in der Hochschulbildung hat eine Neuordnung von Zentrum und Peripherie ermöglicht, indem mehr Stimmen sowie unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen der Studierenden in ein reichhaltiges praxisorientiertes Lernen über Kulturen, Kontinente und Ökosysteme hinweg einbezogen wurden.

Während sich viele Länder von den pandemischen Reise-, Bildungs- und Versammlungsbeschränkungen erholen, befinden wir uns in der Hochschulbildung an einem entscheidenden Punkt: Wir haben die Möglichkeit, eine Zukunft zu gestalten, die weniger von den überkommenen Formen und Strukturen der Lernvermittlung abhängt, sondern kreativer, flexibler und leichter zugänglich ist, sich mit realen ökologischen und sozialen Herausforderungen befasst und auf der Erfahrung der Studierenden aufbaut.

Ein wesentlicher Teil unseres Ansatzes muss darin bestehen, unsere Lehr- und Bildungsmodelle zu überdenken: Sie müssen auf flexible Zeitpläne ausgerichtet sein, berücksichtigen, wie die immer höheren Studiengebühren bezahlt werden können, und die Anforderungen eines intensiven Präsenzstudiums mit dem selbstbestimmten Lernen zu Hause in Einklang bringen. Kurz gesagt, es muss uns gelingen, lebendige und gedeihliche Lerngemeinschaften aufzubauen, die ein breites Spektrum an Lernerfahrungen und Optionen bieten, um den Studierenden zu helfen, ihre Ziele zu erreichen. Wir müssen uns schwierigen Fragen stellen, darunter:

- Welche Elemente der Konzeption, Entwicklung und Vermittlung unserer Hochschulbildung sind wesentlich?

- Welche sind historisch bedingt fehl am Platz und schon viel zu lange einfach weitergeführt worden?
- Zu welchen kehren wir nur auf eigene Gefahr zurück?
- Und wie könnte die Hochschulbildung letztlich aussehen, wenn wir unsere Welt als ein komplexes, integriertes sozio-ökologisches System verstehen und uns darauf einlassen?

Die Hochschulbildung braucht dringend einen Rahmen, der die integrierte Nutzung bestehender Instrumente und Ansätze ermöglicht und dazu befähigt, ein tieferes Verständnis und eine intensivere Auseinandersetzung in einem grundlegenden Sinn zu erreichen – über Kulturen, Pädagogik, Weltanschauungen, Arten und Ökosysteme hinweg. Als eine mögliche Antwort ist ein Lernnetzwerk auf mehreren Ebenen schon im Entstehen und manifestiert eine Welt, in der Organismen immer in einer unvollendeten prozessualen Dynamik kommunizieren. Unsere durch die Klimaveränderungen geprägte Gegenwart und unsere unvorhersehbare Zukunft erfordern eine radikale Überarbeitung der traditionellen Formen der Hochschulbildung. Ein ökosystemorientierter Ansatz für die Gestaltung von dezentralem, ortsbezogenem Lernen kann dazu beitragen, einen Weg zu einem belastbaren, anpassungsfähigen und vielschichtigen Lehrplan zu finden. Ein regenerativer Ansatz, der komplexe sozio-ökologische Systemdynamiken durch Zuhören, Mitgestaltung und Zusammenarbeit zwischen den Arten kontinuierlich einbezieht, sich an sie anpasst und an ihnen teilnimmt, kann mithelfen, ein widerstandsfähigeres und relevanteres Modell für die Hochschulbildung auf der ganzen Welt zu schaffen. Es kann uns erkennen lassen, dass wir unabhängig von unserem Fachgebiet oder unserer Spezialisierung immer über Beziehungen reden – zwischen Menschen und Nichtmenschen, zwischen Menschen in Gemeinschaft, über die Beziehungen zwischen den Dingen und nicht nur über die Dinge selbst. Wir leben in einer Ansammlung »von Flecken und Feldern, nicht in einer einzigen Welt«, wie Wallace Stevens schreibt. Wenn ein strahlender Sonnenaufgang die zarten, weichen Ränder der Welt vor der Morgendämmerung

konturiert, erscheinen die pulsierenden Flecken der Lebendigkeit und werden sichtbar – die Beziehungen an der Peripherie, die das Eigentliche unserer Erfahrung sind.

Hochschulen und Universitäten fassen die Rückkehr zu einer »neuen Normalität« des Lernens in einer Post-Covid-Welt ins Auge. Doch sollen wir diese Gelegenheit verpassen, unsere grundlegenden Lehr- und Bildungsmodelle zu überdenken? Wir verfügen bereits über die Bausteine für den Aufbau lebendiger, florierender, flexibler und gemeinschaftlich geschaffener Bildungsgemeinschaften, die uns allen dabei helfen können, eine breite Palette von Lernerfahrungen und -optionen zu nutzen, um eine Bildung zu vermitteln, die sich um die Menschen und den Planeten dreht.



Dr. Pavel Cenkl ist Leiter des Schumacher College und Director of Learning am Dartington Trust in Devon, England. Er hat in den Bereichen Lehrplangestaltung, Pädagogik, ökologische Geisteswissenschaften und Ökologie viel geschrieben und gelehrt. Er ist ein begeisterter Ausdauersportler, und sein Projekt Climate Run lenkt die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang von Bewegung, Ökologie und Klimaveränderung. Zu seinen Büchern gehören: *This Vast Book of Nature: Writing the Landscape of New Hampshire's White Mountains*; *Nature and Culture in the Northern Forest*; *Transformative Learning: Reflections on 30 Years of Head, Heart, and Hands at Schumacher College* (mit Satish Kumar).



DAS LICHT DES LERNENS

Die Ökologisierung der Schulen in Bhutan

Thakur S. Powdyel

Die höchste Bildung ist jene, die uns nicht nur Wissen vermittelt, sondern unser Leben mit der gesamten Existenz in Einklang bringt.

RABINDRANATH TAGORE

Am Anfang stand das Versprechen. »Komm«, sagten wir dem Kind, »wir werden eine Schule für dich bauen. Wir werden dir das Licht des Lernens bringen, und die einladenden Türen der aufregenden Entdeckungen werden sich weit für dich öffnen. Komm, lass uns gemeinsam einen Sinn finden und gemeinsam unsere Träume verwirklichen.«

Es war eine lange Reise, und wir sind schon seit Jahrtausenden unterwegs. Irgendwann auf dem Weg begann es zu regnen, und wir verloren das Kind und vergaßen das Versprechen. Die Vision war dahin, und wir alle wurden zu Kindern, die sich auf einem Jahrmarkt verirrt hatten. Wir haben uns in einer armseligen Rolle verstrickt und sind Zeugen des allmählichen Absterbens der genährten Seele.

Aber es ist noch nicht alles verloren: Das Leben dauert fort, der Planet ruft, und die Zukunft winkt. Lasst uns das Schiff neu bauen, das Ruder in die Hand nehmen und wieder in See stechen. Wir sind nicht hier, um den Verlust des Paradieses zu beklagen, sondern um Hoffnung zu geben und den Glauben zu stärken. Mit all ihren

Unzulänglichkeiten ist die Welt immer noch ein guter Ort und »hat genug für die Bedürfnisse aller«, wie Gandhi versicherte, und trotz all der Schmerzen und Entbehrungen ist das Leben immer noch schön und kostbar und in jeder Hinsicht bewahrenswert und wert, gefeiert zu werden. Und die Erde sehnt sich nach unserer liebevollen Umarmung. Wir sind es unseren Kindern und deren Kindern und Kindeskindern schuldig, aus dem Kern unseres Wesens zu sprechen und ihnen mit der Integrität unseres Denkens, Redens und Handelns zu dienen. Nichts Geringeres schulden wir unserem Planeten Erde und dem Leben. Deshalb ist Bildung so wichtig.

Wir müssen dem Licht folgen, wie es uns die Weisen gezeigt haben, und die Bildung wieder als einen sanften Vorgang betrachten, der den Geist dazu anleitet, nach dem Wahren, Guten und Schönen zu suchen und es zu lieben, selbst wenn wir nach vorne blicken und die grenzenlosen Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik nutzen.

Wir müssen hier einiges in Ordnung bringen, zerbrochene Beziehungen reparieren und einseitige Prioritäten beseitigen, bevor wir weitermachen. Trotz aller Fortschritte, die die Menschheit im Laufe der Jahre an allen Fronten erzielt hat, befinden wir uns in einer Welt ohne Visionen, geplagt von den skrupellosen Ungerechtigkeiten eines ungebremsten Konkurrenzkampfs, wobei die daraus resultierende Zerstörung der natürlichen Welt Bedingungen schafft, die vor dem Hintergrund eines maroden Planeten mit einem sinnerfüllten Leben unvereinbar sind.

Wir können damit beginnen, die Integrität unseres geliebten Planeten Erde wiederherzustellen, der unsere Heimat ist, die wir mit einer unendlichen Vielfalt anderer Wesen teilen und aus der wir unsere Lebenskraft und unseren Lebensunterhalt beziehen. Eine große Ironie unserer Zeit ist der Abbruch der kostbaren Beziehung zwischen den Menschen und unserer alles gebenden Mutter Natur, der aus der Arroganz und dem Ausbeutungsdrang unserer vermeintlich am höchsten entwickelten Spezies resultiert, die diese Erde lediglich als eine Ressource betrachtet, um die utilitaristische, reduktionistische

BIP-Maschine zu füttern, die von vielen als »grobe Verzerrung des Fortschritts« angesehen wird.

Um die klaffenden Wunden dieser zerbrochenen Beziehung zu heilen, bedarf es der rettenden Gnade der Demut und einer Haltung der Ehrfurcht vor der unendlichen Fülle des Planeten Erde gegenüber den endlichen Fähigkeiten des Menschen. Wenn wir unseren kleinen Herzschlag mit dem großen Pulsschlag von Mutter Natur in Einklang bringen, können wir in der Tat Wiedergutmachung bewirken und die Bande heilen, die gerissen sind. Dieser Riss untergräbt die Lebenskraft und bedroht das Leben.

Viele unserer bisher tragenden Fundamente geben nach, aber wir haben immer noch die Möglichkeiten der Bildung, damit sie bei der großen Heilung helfen kann. Natürlich darf die Bildung nicht mehr sein wie bisher, sondern wie sie sein sollte. Die heutige Bildungserfahrung bleibt weitgehend zerfasert und versäumt es, die allen Phänomenen zugrunde liegende Harmonie sichtbar zu machen. Angesichts der Desillusionierung und der Ängste, mit denen sich Jung und Alt gleichermaßen konfrontiert sehen, täten unsere Bildungsinstitutionen gut daran, sich auf die nährende Fürsorge von Mutter Natur zu besinnen und mit Blake zu entdecken:

»Eine Welt in einem Sandkorn
Und der Himmel in einer Wildblume,
Halte die Unendlichkeit in deiner Hand
Und die Ewigkeit in einer Stunde.«

Dieser Akt der Sinnstiftung, dieses Hin-und-Her-Bewegen zwischen dem Partikularen und dem Universellen, ist ein äußerst kraftvoller Weg des Lernens. In ähnlicher Weise kann der Lernende dazu angeleitet werden, mit Shakespeare zu finden:

»Zungen in Bäumen, Bücher in fließenden Bächen,
Predigten in Steinen, und das Gute in allem.«

Oder tatsächlich mit Carl Sagan ausrufen: »Die Erde: dieser Punkt! Das ist hier! Das ist unser Zuhause. Das sind wir.«

Das ist aufbauendes Lernen, tiefgehendes, sinnvolles Lernen. Alle Disziplinen haben ihrem Wesen nach ein alles harmonisierendes Prinzip, das den Suchenden in das gelobte Land führen kann, das aber in der Hektik, den Lehrplan zu absolvieren und weiterzukommen, regelmäßig verlorengelassen wird. Das ist ungerecht gegenüber dem Geber und dem Empfänger. Bildung muss ein höheres Ziel haben und erhaben sein; sie muss den Geist erheben, das Herz weiten und dort Vertrauen einflößen, wo Zynismus aufkeimt.

Mutter Natur stellt den genauesten Lehrplan dar, perfekt in jeder Hinsicht, relevant für alle Zeiten und alle Räume, voll von unendlicher Magie und sich ständig erneuernden Wundern, ganzheitlich, selbsterhaltend, universell einsetzbar. Sie ist die Universität *schlecht-hin* und der *unvergleichliche* Lehrer. In einer Zeit, in der die rastlose Technik den langsamen, aber einsichtsvollen Prozess der Sinnfindung durch die Schnelligkeit der Suchmaschine ersetzt hat, kann die Bildung ihre Anmut und Relevanz zurückgewinnen, wenn sie Mutter Natur als ständigen Bezugspunkt hat.



Mutter Natur stellt den genauesten Lehrplan dar, perfekt in jeder Hinsicht, relevant für alle Zeiten und alle Räume, voll von unendlicher Magie und sich ständig erneuernden Wundern, ganzheitlich, selbsterhaltend, universell einsetzbar.

Es ist eine traurige Begleiterscheinung unserer Zeit, dass die Welt Menschen weitgehend als wirtschaftliche Ressource betrachtet, deren Wert in ihrem »Tun« und nicht in ihrem »Sein« liegt. Unsere jungen Männer und Frauen werden durch entmenschlichende Markt-Meta-

phern definiert, die fragen: Sind sie vermarktbar? Fit für den Job? Oder noch schlimmer: Sind sie käuflich? Und unsere Bildungstempel werden zu Produktionszentren, um die seelenlose Gier von Fabriken und Unternehmen zu befriedigen. Aber Menschen sind bedeutsam. Sie beleben unsere Welt, unsere Nationen, unsere Gesellschaften, Institutionen und Häuser, von Kontinent zu Kontinent, von Küste zu Küste, auf allen Breitengraden und Meridianen. Unsere Heiligen und Seher, Wissenschaftler und Philosophen, Erfinder und Entdecker, Künstler und Entertainer, Führer und Geführte, Lehrer und Schüler, Navigatoren im Weltraum und Arbeiter auf dem Feld, die Reichen und die Mittellosen, die Schöpfer und die Zerstörer, sie alle und viele mehr entstammen demselben Schoß der Menschheit. Menschen: »Wie edel in der Vernunft, wie unendlich im Vermögen! Wie ausdrucksvoll und bewundernswert in Form und Bewegung! Im Handeln wie ein Engel! In der Erkenntnis wie ein Gott! Die Schönheit der Welt! Das Vorbild der Tiere!«, jubelt Hamlet.

Diese Bekräftigung unseres gemeinsamen Menschseins, der Kostbarkeit des Lebens und unserer unauflöselichen Verbundenheit mit dem Planeten Erde könnte der Bildung neues Leben einhauchen und dazu beitragen, einige der dringlichsten Nöte unserer Zeit anzugehen, dazu gehören Gefühle der Entfremdung und Verzweiflung, Selbstmordgedanken, Drogenmissbrauch, Mord und die Entweihung unseres kostbaren Planeten, die zu noch nie dagewesenen Naturkatastrophen und menschlichem Elend führt.

Es liegt auf der Hand, dass es einer kollektiven Anstrengung aller Beteiligten bedarf, die über Lehrkräfte und Bildungseinrichtungen hinausgeht, wenn Bildung für das Wohlergehen der Menschen und des Planeten sorgen soll. Druk Gyalpo Jigme Singye Wangchuck von Bhutan stellte das Bruttonationalglück vor, das eine kühne Abkehr von der konventionellen, vom Bruttoinlandsprodukt dominierten Weltsicht signalisiert, und präsentierte einen Weg für ein ganzheitliches und nachhaltiges menschliches und gesellschaftliches Gedeihen innerhalb der sich gegenseitig tragenden planetarischen Grenzen. Ich

habe das Buch *My Green School* geschrieben, eine Meditation über die Kernaufgaben der Bildung. Es zielt darauf ab, Bildung als den edlen Bereich des öffentlichen Dienstes wiederherzustellen, und befasst sich mit den lebenswichtigen Ansprüchen an das Lehren und Lernen, indem es die Lernenden befähigt, den Adel des Geistes, des Herzens und der Hände zu kultivieren, und zwar im Rahmen einer umfassenden nationalen Vision.

Kernaufgaben meiner grünen Schule

Natürliches Ergrünen: unsere Fähigkeit, unsere lebenswichtigen Verbindungen mit allen Lebensformen, die uns tragen, wahrzunehmen und zu würdigen – um uns herum und darüber hinaus.

Gesellschaftliches Ergrünen: unsere Fähigkeit, Beziehungen, Wohlwollen und positive Energie aufzubauen und diese an die Gesellschaft um uns herum und darüber hinaus weiterzugeben.

Kulturelles Ergrünen: die Wertschätzung dessen, was wir sind und was uns zu dem macht, was wir sind; unsere Werte, Empfindungen und Weltanschauung.

Intellektuelles Ergrünen: positive Einstellung zu neuen Ideen, Wissen und Informationen; Offenheit, neue Entdeckungen und Einsichten zu suchen und zu bewerten und ihre Vorzüge zu prüfen.

Akademisches Ergrünen: unsere Fähigkeit, die großen Ideen zu sehen und wertzuschätzen, die die vielen akademischen Disziplinen, die wir an unseren Universitäten studieren, definieren und ihnen Bedeutung verleihen.

Ästhetisches Ergrünen: unsere Fähigkeit, die Bandbreite unseres Empfindens zu erweitern, um Objekte und Ideen wahrzunehmen, die über das Alltägliche hinausgehen und uns erheben.

Spirituelles Ergrünen: Akzeptanz des Bedürfnisses nach einem höheren, edleren und erhabeneren Ziel, um eine größere Fülle und Vollendung unseres begrenzten und unerfüllten Lebens zu erreichen.

Moralisches Ergrünen: unsere Fähigkeit, die Werte zu erkennen, die uns als Gattung Mensch besonders auszeichnen.

Grün ist eine Farbe, aber noch wichtiger ist: Es ist eine Metapher. Grün symbolisiert alles, was das Leben in seiner unendlichen Vielfalt trägt und erhält: Menschen, Tiere, Pflanzen, Vögel, Reptilien – eigentlich alles Leben und vor allem den Planeten Erde. Die globale Pandemie hat uns hart getroffen, aber bei all dem Leid und der Qual, die Covid-19 über die Welt gebracht hat, gab es auch einige schöne Entwicklungen. Der Planet Erde konnte freier atmen, die Luft war reiner, das Wasser sauberer, die Vegetation grüner, und Vögel und Tiere konnten ihren verlorenen Boden zurückerobern, wenn auch nur für kurze Zeit. Zudem sind die alten, latenten Samen der Menschheit wiederaufgekeimt: positive Energie und guter Wille, der Geist des freiwilligen Engagements, der Fürsorge und des Teilens, der in allen Ländern so offensichtlich wurde. Ich nenne dieses Wiederaufkeimen der grundlegenden menschlichen Güte die Revolution 5.0: die Rückkehr des Menschlichen. Mögen diese wertvollen Errungenschaften zur neuen Norm werden, bevor der alte, lebensfeindliche BIP-Impuls wieder da ist und die Seele unseres Planeten und der Menschheit aussaugt. Wir müssen wieder Vertrauen, Hoffnung und Integrität in die Bildung investieren und ihr enormes Potential für die Erneuerung lebendiger Beziehungen und den Aufbau einer Welt nutzen, wie wir sie alle verdienen.



Thakur S. Powdyel, Autor von *Meine grüne Schule*, einer Vision von ganzheitlicher Bildung als Instrument für menschliches und gesellschaftliches Gedeihen, glaubt an Bildung als den edlen Bereich des Gemeinwohls, der die Fähigkeiten des Kopfes, des Herzens und der Hände vereint, um einen positiven Beitrag für die Gesellschaft und unseren Planeten Erde zu leisten. Er engagiert sich im öffentlichen Dienst und denkt über das äußere und innere Leben von Institutionen und Nationen nach. Powdyel wurde unter anderem mit dem Gusi Peace Prize International und dem Global Education Award für seine herausragende Lebensleistung für die Bildung ausgezeichnet.



MENSCH UND NATUR IN EINKLANG BRINGEN

Wenn Bildung nicht unsere Verbundenheit und
die Ganzheit und Heiligkeit von allem feiert,
wozu ist sie dann gut?

David W. Orr

Unsere Ideen sind zu kläglich für unsere Umstände.

REVEREND WILLIAM BARBER

Wir befinden uns in Stromschnellen der Menschheitsgeschichte, und ein Kentern ist nicht unwahrscheinlich. Für diejenigen unter uns, die sich der Vorbereitung der Jugend auf ein Leben in einer verwirrenden und unsicheren Welt verschrieben haben, stellt sich die Frage: »Was sollen wir tun?« Was würden sich unsere Urenkel wünschen, das wir getan haben sollten, wenn sie im Schatten oder im Licht unseres Erbes leben?

Sie würden uns wahrscheinlich auffordern zu sehen, was vor unseren Augen geschieht: Hitze, Stürme, Brände, Überschwemmungen, entweihte Böden, Artensterben und Ungerechtigkeiten, und zu sehen, was dies für ihr Leben bedeutet. Sie würden uns auffordern, mit der Möglichkeit zu rechnen, dass – um Reverend William Barber zu wiederholen – »unsere Ideen [...] zu kläglich für unsere Umstände [sind]«, und klüger darüber zu denken, was es bedeutet, Mensch zu sein. Sie würden verlangen, dass wir aufhören, die Atmosphäre als

Müllhalde zu benutzen, und dass wir die Wälder, Flüsse, Böden, Meere, Berge, Lebewesen und Wiesen der Erde bewahren. Sie würden uns auffordern, den demokratischen Blick auf sie, unsere Ur- und Urenkel, und auf die anderen Arten zu erweitern. Sie würden sicherlich in einer Welt leben wollen, in der Worte das bedeuten, was sie sagen.

Als eigentliche Quelle einer solchen Arznei sind die Hochschuleinrichtungen heute jedoch nicht der Transformation verpflichtet, sondern dem Ausbessern der Fehler im zutiefst fehlerhaften modernen Paradigma, wohl in dem Glauben, dass es den Samen seiner eigenen Erneuerung in sich trägt. Das Bildungssystem mit Millionen von Studenten jedes Jahr, Milliarden von Dollar an Forschungsgeldern und Billionen an Investitionen arbeitet in der Gewissheit, das Monopol auf Lösungen für die Probleme der modernen Gesellschaften zu besitzen. Es existiert unbehelligt in der Welt der Einflussreichen und des Geldes, solange es die Vorrechte des Kapitals akzeptiert und den grundlegenden Glauben an wirtschaftliches Wachstum und die Beherrschung der Natur nicht in Frage stellt. Ihre Organisation selbst verhindert sinnvolle Gespräche über die Fachgebiete hinweg. Ihre finanzielle Abhängigkeit verhindert eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Ideen von Gerechtigkeit, Frieden, Interdependenz und Ökologie. Sie beschäftigt sich mit dem, was E. F. Schumacher »konvergierende Probleme« und nicht »divergierende Probleme« nannte. Erstere sind linear und daher für wissenschaftliche oder technologische Lösungen zugänglich. Letztere sind eher Dilemmata, die per definitionem unlösbar sind, aber vermieden werden können, wenn Voraussicht waltet. Unsere grundlegenden Probleme gehören zunehmend zur letzteren Art, es sind divergierende moralische und politische Fragen, die sich, wie Schumacher es ausdrückt, »der bloßen Logik und diskursiven Vernunft entziehen«. Das Tempo des Lernens und Forschens ist in manchen Bereichen zu schnell, in anderen zu langsam, um über solche Dinge nachzudenken oder sie einfach nur abzuwägen. Zu oft werden Hochschulabsolventen zu dem, was Wendell Berry einmal als »umherziehende professionelle Vandalen« bezeichnet hat. Für eine tragfähige und dauerhafte Zukunft für die Mensch-

heit werden jedoch Kräfte der Instandsetzung, der Heilung und des Wandels benötigt – praktische Visionäre, die mit den Füßen auf dem Boden stehen und den Blick über den Tellerrand hinaus richten. Für sie besteht das vor ihnen liegende »große Werk« darin, eine gerechte, friedliche und widerstandsfähige globale Zivilisation aufzubauen, die von der Photosynthese lebt, wobei ein Großteil der Erde für andere Arten erhalten bleibt, geschädigte Ökosysteme wiederhergestellt werden und eine Wirtschaft aufgebaut wird, in der die Preise der Wahrheit entsprechen – all dies getragen von einer tiefen Ehrfurcht vor dem Leben. Eine Bildung, die den Menschen mit der Natur in Einklang bringt, beginnt mit Ideen, die jenen der konventionellen Bildung widersprechen:

- Die ökologische Störung spiegelt eine vorangegangene Störung der Art und Weise wider, wie wir denken und worüber wir nachdenken, weshalb jetzt Ökologie für alle Pädagogen von zentraler Bedeutung ist.
- Der Mensch ist ein schneller Denker, aber ein langsamer Lerner.
- Die Vorstellung von »Systemen«, die unsere Verbundenheit mit allem, was war, ist und sein wird, einschließt, ist in unserer Sprache überaus grundlegend und notwendig.
- Wahres Eigeninteresse ist inklusiv und nicht exklusiv, das heißt: »Ich bin, weil du bist.«
- Nicht alles Wissen ist gut und nicht alles Wissen kann in einer Welt der Rückkopplungsschleifen, der Vor- und Nachlaufzeiten, der Überraschungen und der langen Zeitspannen zwischen Ursache und Wirkung verantwortungsvoll eingesetzt werden; und neues Wissen ist nicht unbedingt besser als wiederentdecktes altes, das heißt »langames« Wissen.
- Jede Analyse sollte durch eine Synthese aufgewogen werden.
- Die formale Bildung befasst sich mit nur einer Hälfte des Gehirns, ignoriert die andere Hälfte und bezieht selten die Hände oder das Herz mit ein. Das Ergebnis ist oft ein »umgekehrter Krüppel« mit seiner einzigen überentwickelten analytischen Fähigkeit.

- Formale Bildung, die als Lehrplan festgelegt ist, kann in einigen Jahren abgeschlossen werden, aber wahres Lernen ist ein grenzenloser Prozess über ein ganzes Leben hinweg.
- Die wichtigsten Probleme sind die der Bildung und nicht in der Bildung.

Am Rande der formalen Bildung dienen viele kleine Bildungszentren auf der ganzen Welt als wichtige Ergänzung zu Hochschulen und Universitäten. Sie sind kein Ersatz für die formale Bildung, sondern bieten Studenten, Lehrkräften und anderen die Möglichkeit, einen Schritt zurückzutreten, die Dinge ins rechte Licht zu rücken und das Wichtige vom Belanglosen zu trennen. Sie funktionieren eher wie ein Kompass, der die Richtung anzeigt, und nicht wie eine Karte, die eine Reiseroute vorgibt.

Das Schumacher College in Devon, Großbritannien, ist ein Beispiel dafür. Das College ist in einem alten Kutschenhaus auf einem Anwesen untergebracht, das auf das Jahr 1388 zurückgeht. Benannt nach dem Autor von *Small Is Beautiful*, beschäftigt sich das Schumacher College mehr mit großen Fragen als mit Antworten. Die Fragen, die in den Seminaren und Gesprächen am Schumacher College gestellt werden, sind typischerweise von der gegenläufigen Sorte, sie stellen eingefahrene Paradigmen und jede Art von Rechthaberei in Frage. Die Atmosphäre dort ist selten von jener Gewissheit, die in den höheren Sphären der akademischen Welt vorherrscht. Seine Größe ist winzig – einige hundert Studenten pro Jahr. Die Taktung – die Geschwindigkeit, mit der Dinge geschehen – ist menschlich, das heißt, die Zeitspanne, in der Ideen verstanden und absorbiert werden können. Der Grundstock ist die Art von verlässlichem altem Wissen, das sich über viele Jahrhunderte und in vielen Kulturen angesammelt hat.

Die tägliche Routine im College lässt Unvorhergesehenes und Spontaneität zu. Der Schwerpunkt liegt auf einer Art disziplinierter Vielfalt und auf grenzüberschreitendem Denken. Das Programm umfasst Meditation, Musik, Vorträge, Gartenarbeit und Spaziergänge



Die enge Verbindung mit Menschen und Orten ist sowohl für Schüler als auch Lehrkräfte wie das Salz in der Suppe.

entlang der Küste, die uns in die geologische Geschichte der »Tiefenzeit« einbetten. Mit anderen Worten: Es ist vielfältig, aber vereint die wechselseitigen Verbindungen von Körper, Geist und Seele. Die Klientel des Colleges ist vielfältig. In den Kursen, an denen ich im Laufe der Jahre teilgenommen habe, waren Studenten aller Altersgruppen und mit unterschiedlichem Hintergrund aus der ganzen Welt vertreten. Dennoch schlossen sie sich in der Regel schnell zu einer Solidargemeinschaft zusammen, auch weil sie zusammenarbeiteten, um alles am Laufen zu halten. Noch wichtiger ist, dass die Teilnehmer an der Peripherie und fernab von der Hektik und Geschäftigkeit ihres Alltags die Zeit haben, das Belanglose vom Wichtigem zu trennen und die Welt und sich selbst von einem ruhigeren und gesünderen Standpunkt aus zu betrachten.

Ich überlasse es anderen, diese Organisationen und Erfahrungen in eine angemessene Pädagogik und Philosophie zu übersetzen und sich vorzustellen, was ein weltumspannendes Netz kleiner, auf das Leben ausgerichteter Lehr- und Zuhöreinrichtungen im größeren Rahmen bewirken könnte. Ich weiß jedoch, dass die enge Verbindung mit Menschen und Orten sowohl für Schüler als auch Lehrkräfte wie das Salz in der Suppe ist: eine kleine Menge, aber eine große Wirkung, die den Geschmack der geheimnisvollen Sache namens »Bildung« verbessert. Wenn wir uns wirklich weiterbilden wollen – die eigentliche Bedeutung des Wortes Bildung –, brauchen wir solche Orte und Zeiten, um uns wieder mit unserer Seele, dem Boden unter unseren Füßen und dem Leben um uns herum zu verbinden. Denn wenn Bildung nicht unsere Verbundenheit und die Ganzheit und Heiligkeit von allem feiert, wozu ist sie dann gut?



David W. Orr ist der emeritierte Paul Sears Distinguished Professor für Umweltstudien und -politik am Oberlin College und derzeit Professor an der Arizona State University.



SICHERE UNGEWISSHEIT KULTIVIEREN

Eine Milliarde Portale der Möglichkeiten haben sich im Zuge der Pandemie geöffnet

Jon Alexander

Wenn Ungewissheit für Sie unannehmbar ist, wird sie zu Angst.
Wenn sie vollkommen angenommen wird, führt sie zu
mehr Lebendigkeit, Wachsamkeit und Kreativität.

ECKHART TOLLE

Bis zum Herbst 2008 dachte ich, ich wüsste alles. Ich hatte die beste Ausbildung, die die Welt zu bieten hatte, und ich bin durch sie hindurchgesehlt – glatte Einsen und ein Cambridge-Abschluss. Währenddessen habe ich gesehen, wie die Zwillingstürme einstürzten, und gehört, wie Bush, Blair und Giuliani uns sagten, was wir, die westliche Öffentlichkeit, tun sollten, um unsere Lebensweise zu verteidigen und die Welt in die Zukunft zu führen: einkaufen gehen. Nach meinem Abschluss ging ich also in eine der größten Werbeagenturen der Welt, um mitzuwirken – das System funktionierte für mich, und ich wollte unbedingt dafür arbeiten. Ab diesem Zeitpunkt begann ich nach und nach, meinen Blick zu weiten und die Welt um mich herum zu sehen – insbesondere die bereits offenkundige Dringlichkeit der Klimaveränderungen. Zunehmend beunruhigt, aber immer noch in der Annahme, dass es sich um einen

Fehler im System handelte und nicht um sein wesentliches Merkmal, beschloss ich, wieder an die Universität zu gehen, um zu lernen, wie das Problem zu lösen sei. Ich fand einen Kurs, den ich berufsbegleitend absolvieren konnte: einen Master-Studiengang in *Responsibility and Business Practice* an der University of Bath. Und dann, bei der ersten einwöchigen Zusammenkunft meiner Studiengruppe, explodierte mein Gehirn.

Ich erinnere mich genau an diesen Moment. Es war Freitagnachmittag, und ich diskutierte mit meiner Tutorin. Wir hatten die Woche damit verbracht, uns auszutauschen, nachzudenken, einander Geschichten aus unserem Leben und unsere Träume zu erzählen. Ich hatte mich angemeldet, um zu lernen, wie man das Klima repariert, und war frustriert. »Ich bin hierhergekommen, um die Regeln zu lernen«, sagte ich. »Darum geht es mir. Ich lerne die Regeln, ich befolge sie – und in der Regel gewinne ich. Ich bin hierhergekommen, damit Sie mir beibringen, was ich gegen die Klimaveränderungen tun kann. Nicht bloß, um zu *reden*.« Ich weiß noch genau, was sie daraufhin sagte: »Und wenn ich Ihnen sage, dass es diese Regeln nicht gibt?« Ich starrte sie an. Dann brach ich aus heiterem Himmel in Tränen aus.

Ich glaube, dass diese Einsicht – deren Kraft ich damals deutlich spürte und heute noch besser verstehe – der Grundstein für eine Bildung sein muss, in der es um die Menschen und den Planeten Erde geht. Es geht nicht nur darum, dass die Regeln, nach denen wir gelebt haben und die sich in jeder Struktur und Institution unserer Gesellschaft manifestieren, zerbrochen sind, auch wenn das natürlich der Fall ist – was wir in unserem Bildungssystem verankern müssen, ist die Tatsache, dass *niemand weiß*, was an ihre Stelle treten sollte, damit sieben oder acht oder zehn Milliarden von uns nachhaltig und friedlich und mit Freude auf diesem Planeten leben können. Es hat keinen Sinn, so zu tun, als wüsste man es; jedes Rezept, das angeboten wird und dem man eine gewisse Sicherheit zuschreibt, ist eine Lüge. Wir leben in einer Zeit radikaler Ungewissheit, und wir müssen uns allmählich dieser Tatsache stellen.

Dies scheint kein besonders vielversprechender Ausgangspunkt für die Neugestaltung der Bildung zu sein, denn *wenn niemand etwas weiß, wie kann dann jemand unterrichten?* Um zu erklären, warum das so ist, möchte ich auf einen wenig bekannten Aufsatz des Familientherapeuten Dr. Barry Mason zurückgreifen, der vor fast 20 Jahren unter dem Titel *Towards Positions of Safe Uncertainty (Unterwegs zu Haltungen einer sicheren Ungewissheit)* veröffentlicht wurde. In seinem Aufsatz argumentiert Mason, dass diejenigen, die zur Therapie kommen, meist eine von zwei »Positionen« einnehmen: entweder *unsichere Ungewissheit*, die durch Angst und den Verlust von Koordinaten gekennzeichnet ist, nach denen sie sich in ihrem Leben richten können; oder *unsichere Gewissheit*, die durch Selbstverleugnung und Ablehnung gekennzeichnet ist. Alle glauben zu wissen, was sie wollen; Mason nennt es *sichere Gewissheit*: Lösungen, Antworten, Auswege. Das Problem ist nicht so sehr, dass dies falsch wäre, sondern dass es sich um eine Schimäre handelt: Sichere Gewissheit gibt es einfach nicht; so etwas wie Lösungen gibt es nicht, oder wenn doch, dann sollten sie »nur als Dilemmata verstanden werden, die ein wenig kleiner sind als das Dilemma, das man hatte«.

Das einzige, was ein Therapeut wirklich tun kann, ist, der Person zu helfen, in eine Position der sicheren Ungewissheit zu gelangen. »Diese Position«, schreibt Mason, »ist nicht festgelegt. Sie befindet sich immer im Fluss und steht im Einklang mit der Vorstellung einer respektvollen, kooperativen, sich entwickelnden Erzählung, die es möglich macht, einen Kontext zu schaffen, in dem neue Erklärungen neben die von Klienten und Therapeuten eingebrachten Erklärungen gestellt werden können, anstatt mit ihnen zu konkurrieren. Eine Position der sicheren Ungewissheit ist ein Rahmen, um über die eigene Arbeit nachzudenken und sich von der Gewissheit weg und zur Anpassung hin zu orientieren, ein Rahmen, um Menschen zu helfen, sich von der Vorstellung zu lösen, dass Lösungen die Dinge lösen.«

Meiner Meinung nach muss Bildung darauf abzielen, in jedem Menschen eine sichere Ungewissheit zu kultivieren. Wir müssen die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, als radikal

ungelöst betrachten, und erkennen, dass der einzige Weg nach vorn darin besteht, jeden einzelnen von uns als Mitstreiter für die Bewältigung dieser Herausforderungen zu sehen. Wie würde also ein solches Bildungssystem aussehen?

Es würde nicht so tun, als seien Theorien die endgültigen Antworten, sondern würde Informationen als Hilfsmittel betrachten. Es würde jeden jungen Menschen als die potentielle Quelle des nächsten Erkenntnisfortschritts sehen, als eine Kraft, die entfesselt und nicht kontrolliert werden muss. Sie würde Lehrer als Giganten sehen, nicht im Sinne von Besserwisseri, sondern als Menschen, auf deren Schultern junge Menschen bei ihrer Suche stehen können. Es würde Lehrer und Schüler Seite an Seite im Zusammenwirken bei einer gemeinsamen Betrachtung der Zukunft sehen, nicht als Gegenspieler. Und bei der Arbeit an diesem Projekt würde es um Erneuerung gehen, nicht nur um Widerstand. Der erbitterte Kampf um Inhalte und Zusammenhänge erschöpft die Energie so vieler Menschen in unserem heutigen Bildungssystem. Dieser Widerstand – durch die Verteidigung der Künste und die Sicherstellung, dass Geschichte nicht nur mit den Augen der »Gewinner« gelehrt wird; und indem die Zeit und die Rechte der Lehrer geschützt werden und sichergestellt wird, dass Kinder versorgt werden und überhaupt lernen können – muss weitergehen und wird sich noch verstärken, denn wenn das herrschende System zusammenbricht, werden diejenigen, die darin Macht erlangt haben, versuchen, die gleichen Dinge zu tun, die sie schon immer getan haben, nur unerbittlicher. Aber ein Umdenken kann und wird parallel dazu stattfinden, und es ist eine fruchtbare, anregende Arbeit.

In Großbritannien nimmt diese Art von Veränderung im Kern des Bildungssystems Gestalt an, und zwar unter den Bezeichnungen Big Education, Whole Education oder Oracy (Mündlichkeit, im Gegensatz zu Schriftlichkeit und zum Rechnen). Dabei handelt es sich um Bildungskonzepte, bei denen es um den Aufbau von Handlungskompetenz und Selbstbewusstsein bei jungen Menschen geht und nicht nur um die Vermittlung von Wissen. Es sind in vielerlei Hinsicht

unvollkommene Kompromisse, aber es gibt eine wachsende Gemeinde von Praktikern, die das System dort angehen, wo es heute steht, und die einiges von dem, was gesagt werden muss, auf eine Weise sagen, die gehört werden kann.

Die Veränderung kommt von den Rändern auch in Form von Projekten wie der von Jugendlichen geleiteten und verwalteten Rekindle School, einer Ergänzungsschule im Süden Manchesters, wo Kinder und Lehrer das bestehende System verlassen, um die Schule zu schaffen, von der sie nach der Arbeit träumen. Die Veränderung ist auch in der Wiederbelebung der demokratischen und der auf Steiner basierenden Bildung, in Waldschulen und vielem mehr zu finden. Vor allem aber ist es etwas, das einzelne Lehrer, Gemeindevorsteher und Eltern einfach aus eigener Initiative und in ihrer täglichen Praxis in Angriff nehmen, indem sie mit jungen Menschen anders umgehen, weil sie anders über sie denken. Es mag sein, dass dies nicht im Blickfeld der Schlagzeilenschreiber liegt. Aber es ist da und wächst. Besonders jetzt.



Einzelne Lehrer, Verantwortliche in der Gemeinde und Eltern behandeln junge Menschen auf geringfügige, aber entscheidende Weise anders, weil sie anders über sie denken.

Zu Beginn der Pandemie veröffentlichte Arundhati Roy in der *Financial Times* einen Essay, in dem sie argumentierte, dass »die Pandemie eine Pforte« sei; dass trotz aller Tragödie unserer Zeit eine Tür zu einer anderen Zukunft geöffnet worden sei. Heute befürchten manche, dass sich dieses Tor schließt und sich nur wenig ändert. Ich sehe das anders. Der eingangs beschriebene Tag im Jahr 2008 war für mich ein seismisches Ereignis. Aber es sollte noch zwei volle Jahre dauern, bis ich die Werbebranche verließ, und weitere vier, bis ich erkennbar

mit der ganz anderen Arbeit begann, die ich jetzt mache. Von außen betrachtet, blieb ich in meiner bisherigen Welt, in der ich mich in sichere Gewissheit flüchtete. Aber innerlich hatte sich etwas verändert. Die äußere Erscheinung war dieselbe, aber in meinem Inneren hatte sich eine Pforte geöffnet, und sie konnte sich nur weiter öffnen.

Ich glaube, das ist vergleichbar mit der Situation, in der wir uns als Spezies befinden, nicht nur in Bezug auf Bildung, sondern in jedem Aspekt unseres Lebens. Unsere Gewissheit hat sich aufgelöst. Es mag so aussehen, als würde sich der Raum schließen, aber die Öffnung ist subtiler und verzweigter, als Roys Metapher vermuten lässt. Es gibt nicht das eine riesige Portal, sondern Milliarden winziger Portale in unseren Köpfen, die sich in unterschiedlichem Tempo weiten und verbinden. Viele der vitalsten und vielversprechendsten befinden sich im Bereich der Bildung, bei jungen Menschen, die durch die bestehende Welt weniger vorbelastet sind, und bei denen, die täglich mit ihnen arbeiten und leben.

Ich hoffe, dass ich mit diesem Aufsatz Lehrer, Schüler und Eltern dabei unterstützen kann, ihre Portale und ihre Unsicherheit anzunehmen und sich wohler zu fühlen, wenn sie diese beibehalten. Wenn die Lektüre dieses Aufsatzes auch nur einem von ihnen weiterhilft, dann war die Zeit, die ich mit dem Schreiben dieses Beitrages verbracht habe, gut investiert.



Jon Alexander ist Gründungspartner des New Citizenship Project und Autor von *CITIZENS: Why the Key to Fixing Everything is All of Us*.



LEHREN SIE DIE ZUKUNFT

Lektionen aus dem Black Mountains College

**Natalia Ernstman, Ben Rawlence
und Tom Sperlinger**

Andere Tiere, die in ständiger und meist unvermittelter Beziehung mit ihrer sensorischen Umgebung stehen, denken mit ihrem ganzen Körper.

DAVID ABRAM

Bevor die Pandemie Massenversammlungen unmöglich machte, strömten junge Menschen weltweit auf die Straße, um ihren Unmut über den Status quo zu äußern. Es waren nicht nur Schulstreiks, die die Untätigkeit der Erwachsenen angesichts des Klimanotstands angeprangert haben, auch Studenten verließen die Hörsäle, um gegen ihre Ausbildung zu rebellieren. Sie hatten genug davon, in einem System eingesperrt zu sein, das sie nicht auf eine Zukunft vorbereitet, die wirklich zukunftsfähig ist. Bildung war natürlich schon immer wichtig, aber ihre Rolle bei der Fortführung einer zerstörerischen Wirtschaft – und ihre Möglichkeit, eine andere, positive Rolle zu spielen – machte sie zu einem Ort des Protests wie nie zuvor.

Studenten in aller Welt fordern Schulen und Universitäten auf, »die Zukunft zu lehren« – und das müssen sie auch. Denn es ist die moralische Verantwortung eines guten Bildungssystems, den Schülern

nicht nur die Wahrheit über den Klima- und Umweltnotstand zu sagen, sondern sie auch auf ihn vorzubereiten. Diese Verantwortung in die Praxis umzusetzen, ist die leitende Idee hinter einer neu entstehenden Einrichtung an der Grenze zwischen England und Wales: dem Black Mountains College.

Um den sich abzeichnenden planetarischen Notstand zu bewältigen und uns darauf einzustellen, brauchen wir alle menschenmögliche Kreativität, Anpassungsfähigkeit und Zusammenarbeit: Kompetenzen, für deren Förderung die allgemeine Bildung derzeit nicht viel taugt. Die derzeitige Oberstufen- und Hochschulbildung ist nicht darauf ausgerichtet, die größeren menschlichen, sondern fast ausschließlich die wirtschaftlichen Ziele zu erreichen: Sie bereitet die Schüler auf ein lebenslanges Arbeitsleben vor, damit sie einen Beitrag zur Wirtschaft leisten können, und sie stellt quantifizierbare Daten für die Behörden bereit, um Schulen und Hochschulen bewerten zu können. Die sich verschlechternde psychische Gesundheit junger Menschen, die zum Teil auf die Zunahme von Prüfungen und akademischen Leistungsdruck zurückzuführen ist, zeigt, dass keines dieser äußeren Ziele zum Wohlbefinden oder zur Fähigkeit, ein erfülltes Leben zu führen, beiträgt. Darüber hinaus versagt die formale Bildung, wenn man die ökologischen Krisen betrachtet, ganz offensichtlich darin, den Menschen beizubringen, wie man das Leben auf unserem Planeten Erde respektiert.

Die Forderung nach einem anderen, umfassenderen Verständnis von Bildung ist für Reformen seit mehr als einem Jahrhundert selbstverständlich. Der Erziehungswissenschaftler John Dewey zum Beispiel kritisierte die Schulen als veraltete Institutionen, die Kinder auf eine Welt der Vergangenheit vorbereiten. Tatsächlich, so sagte er, sollte es in der Schule nicht darum gehen, die Schüler auf das künftige Leben vorzubereiten, vielmehr sollte Bildung der Prozess des Lebens selbst sein, der in der realen Welt angesiedelt ist. Bildung sollte dem menschlichen Leben dienen, um herauszufinden und zu zelebrieren, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Sie sollte dem gesamten Leben dienen.

In jüngerer Zeit hat Gert Biesta eine Pädagogik beschrieben, die sich auf Demokratie, Ökologie und Fürsorge konzentriert: Er lehrt die Schüler, in einer Beziehung zur Welt zu sein, ohne sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Er nennt dies ein »auf erwachsene Weise in der Welt« sein, was durch die Entwicklung des vollen Potentials eines Menschen erreicht wird. Dies erinnert an die südamerikanische Philosophie des »Buen Vivir«, die darauf abzielt, die Menschen zu einem harmonischen Umgang miteinander und mit ihrem Lebensraum zu erziehen. Ähnliche Ideen waren die treibende Kraft hinter pädagogischen Experimenten von Summerhill bis Dartington, der Steiner-Bewegung, Reggio Emilia, dem Bauhaus und dem in den 1930er Jahren gegründeten Black Mountain College in North Carolina. Doch trotz der nachgewiesenen Erfolge dieser sogenannten alternativen Ansätze bei der Förderung von Kreativität, Innovation, emotionaler Intelligenz und vielem mehr hat sich die Mainstream-Pädagogik hartnäckig auf rein verstandesmäßige Aktivitäten konzentriert, die sich leicht quantifizieren und bewerten lassen.

Wie es viele Menschen – von indigenen Gemeinschaften bis hin zu Pädagogen wie Maria Montessori und Loris Malaguzzi – schon vor langer Zeit festgestellt haben, wissen wir, dass dies nur ein sehr unvollständiges Bild davon ist, wie Menschen lernen. Wie die Neurowissenschaften jetzt zeigen, lernt der Mensch mit seinem ganzen Körper, indem er alle seine Sinne aktiviert. Erinnerungen werden in allen Zellen gespeichert, nicht nur in den Gehirnzellen. Neurologische Bahnen werden durch Erfahrung aufgebaut: indem Verbindungen hergestellt werden. Der Mensch lernt spielerisch, durch Problemlösung, indem er neben seinen kognitiven Funktionen auch seine Emotionen einbezieht. Das alles ist nicht neu. Und doch scheint die Wissenschaft des Lernens nur in der frühkindlichen Bildung ernstgenommen zu werden, selten in der Oberstufe und fast nie an den Universitäten. Die planetare Notlage erfordert, dass wir dringend alles, was wir über menschliches Lernen wissen, aufgreifen und auf die zentrale Herausforderung unserer Epoche anwenden: auf unseren Platz in der Natur zurückzufinden.



Die Wissenschaft des Lernens scheint nur in der frühkindlichen Bildung ernstgenommen zu werden, selten in der Oberstufe und fast nie an den Universitäten.

Das neue Hochschulprogramm am Black Mountains College (BMC) geht davon aus, dass wir uns am besten auf die kommenden Herausforderungen vorbereiten können, indem wir das Menschliche freisetzen: die menschlichen Kernkompetenzen (die übrigens auch von den meisten Arbeitgebern gewünscht werden) wie Kreativität, Kommunikation, Sorgfalt, Zusammenarbeit und kritisches Denken. In diesem Sinne entwirft BMC einen Lehrplan, der auf die Förderung von Fähigkeiten (nicht von Fächern) abzielt und auf drei Grundprinzipien beruht: das Lernen lernen, künstlerische und sensorische Ausbildung und Unterricht in der Natur und in der passenden Umgebung von Landschaft und Gemeinschaft.

Um uns in einem sich rasch verändernden und unsicheren Umfeld zurechtzufinden und uns daran anzupassen, müssen wir lebenslanges Lernen beherrschen. Wir müssen verstehen, wie wir sowohl individuell als auch kollektiv lernen, um reaktionsfähige, belastbare und einflussreiche Mitglieder von Gemeinschaften zu sein, die Herausforderungen durch Improvisation und Zusammenarbeit kreativ angehen. Der Studiengang am BMC beginnt daher mit der Frage: »Wie lernen wir?« Die Studierenden belegen dann Einheiten, in denen die Neurowissenschaft der Wahrnehmung und Kognition mit künstlerischem Training (visuell, auditiv, kinetisch) kombiniert wird, um die Grundlagen der menschlichen Kommunikation und Interaktion zu verstehen – untereinander und mit anderen Lebensformen.

Der Übergang zu einer ökologischen Zivilisation, die die planetaren Grenzen respektiert, ist natürlich kein wissenschaftliches Problem,

sondern ein Problem des Verhaltens, der Kultur und der Politik. Und die Währung des Verhaltens und der Politik ist, wie wir wissen, nicht das Argument, sondern das Gefühl, die Erfahrung und das imaginierende Kollektiv. Die Schulung der Sinne und die Ausübung der Künste sind daher ein wesentliches pädagogisches Gebiet für eine Bildung, die nicht nur unterrichtet, sondern auf die Zukunft vorbereitet. Wichtig ist, dass es hier nicht um eine Theorie der Künste oder die verstandesorientierte Rhetorik des Lesens und Schreibens geht, sondern um kreative Praxis: Wege des Sehens, Hörens und Bewegens; Wege des Schaffens, des Ausdrucks und der Kommunikation.

Die Ausübung der Künste ist allen menschlichen Gesellschaften gemeinsam. Sie ist ein demokratischer Raum für die Erforschung unterschiedlicher Traditionen, Kulturen und Weltanschauungen. Sie erkennt verschiedene Arten des Sehens und Wissens an. Kreative Praxis lehrt auch eine Herangehensweise an Probleme, die auf Improvisation, Spiel und Experimentieren beruht. Als evolutionäres Merkmal des Menschen lehrt uns das Spiel, zusammenzuarbeiten und zu wirken, es baut Ängste und Stress ab und hilft uns, kreativ aus widrigen Umständen herauszufinden. Zu wissen, wie man spielt und improvisiert, und dies auch als Erwachsener beizubehalten, ist daher eine wichtige Überlebensstrategie für das Anthropozän.

Die Aneignung von Kenntnissen in einem sensorischen Bereich erfordert eine radikale Neubewertung des Begriffs »interdisziplinär«, die über den traditionellen westlichen Denkanon hinausgeht, der willkürliche »Disziplinen« wie Politik, Philosophie und Wirtschaft festlegt, die nur durch eine einzige kognitive Linse betrachtet werden. Diese Neubewertung erweitert Bildung auf alle Bereiche des menschlichen Ausdrucks und der Teilhabe an der Welt. Dies führt zum dritten Grundsatz von BMC: Lernen in der »realen Welt« an tatsächlichen Problemen: für sinnvolle und gesellschaftlich nützliche Zwecke.

Lernen, im Anthropozän zu leben, bedeutet, dass wir lernen, unseren Platz in der Natur wiederzufinden und innerhalb der planetarischen

Grenzen zu leben. Das mag einfach klingen, aber die Kluft zwischen der derzeitigen Ressourcennutzung und den unverrückbaren planetarischen Grenzen ist gewaltig. Der Mainstream der Ökologie wird mit Verspätung zu einer Modeerscheinung im Bildungsdiskurs, aber es reicht nicht aus, etwas über die Erdsysteme zu lernen. Unsere derzeitige Krise ist nicht auf einen Mangel an Kenntnissen der Umweltwissenschaft zurückzuführen. Was fehlt, ist ein kritisches Bewusstsein für die Grenzen und Möglichkeiten der menschlichen Systeme. Wir sind Gefangene dessen, was wir für möglich halten. Wir brauchen Führungspersönlichkeiten, die die Welt von einem ökologischen Ausgangspunkt aus sehen, die das Ausmaß der vor uns liegenden Herausforderungen erkennen und die verstehen, wie Emotionen, Wahrnehmung und Handeln zusammenwirken, um Verhalten zu ändern.

Wie kann man eine solche ökologische Perspektive vermitteln, die dem nichtmenschlichen Leben angemessenen Respekt entgegenbringt? Der erste Schritt besteht darin, die Natur selbst zum Klassenzimmer zu machen. Das BMC befindet sich auf einer 120 Hektar großen Farm, verbunden mit den umliegenden Bergen. Sinnesschulung im Freien wird dazu beitragen, die von David Abram aktualisierten Ideen von Merleau-Ponty zu verankern und zu verkörpern, dass »alle Wahrnehmung Teilhabe ist«. So öffnet sich die Möglichkeit, sich selbst als Teil der Biosphäre zu sehen, nicht mehr als von ihr getrennt.

Die Wissenschaft hat gezeigt, dass Deweys Ideen richtig sind: Die dauerhaftesten Lehren sind die, die aus Problemlösungen in der passenden Umgebung abgeleitet werden. Dies spiegelt sich im dritten Studienjahr am BMC wider, das darauf abzielt, den Schülern ihren Weg in der Welt aufzuzeigen. Und zwar mit einem Praktikum und einem von den Schülern selbst durchgeführten Forschungsprojekt, das auf die Verwirklichung der Ziele des einzigartigen walisischen Gesetzes – des Well-Being of Future Generations Act – ausgerichtet ist, sowie mit einem Seminar über Theorien des Wandels, in dem untersucht wird, wo und wie die Schüler ihre Talente am besten ein-

setzen können. Das Ziel ist es, zu demonstrieren und zu untersuchen, welche Veränderungen tatsächlich möglich sind, damit die Absolventen des Black Mountains College optimal gerüstet sind, die ewige Frage zu beantworten, vor der wir alle stehen: Was ist zu genau diesem Zeitpunkt das Richtige: für mich selbst, für die Gesellschaft und für den Planeten Erde?



Dr. Natalia Ernstman ist Künstlerin, Forscherin und Pädagogin und arbeitet in allen Bereichen der Künste und Wissenschaften, um die Widerstandsfähigkeit von Gemeinschaften angesichts einer durch die Klimaveränderungen bedingten Zukunft zu stärken. Sie leitet den MA Creative Education am Plymouth College of Art.



Ben Rawlence ist der Gründer des Black Mountains College und Autor von drei Büchern, zuletzt *The Treeline: The Last Forest* (Die Baumgrenze: Der letzte Wald) und *The Future of Life on Earth*.



Tom Sperlinger ist Professor an der Universität Bristol und akademischer Leiter des Black Mountains College; er ist Mitautor von *Who Are Universities For?*



DIE UMWELT ALS ERZIEHERIN

Sich von der langen und bewährten Geschichte
des Lernens im Freien inspirieren lassen

Elizabeth Howes

Von den Wegen, die du im Leben einschlägst,
sollten einige steinig sein.

JOHN MUIR

Als ich 17 Jahre alt war, beschloss ich, Grundschullehrerin zu werden. Ich hatte mich schon immer für Umwelt und Natur interessiert, und der Lehrerberuf schien mir eine hervorragende Möglichkeit zu sein, diese Leidenschaft an andere weiterzugeben. Da ich mit einem Vater aufgewachsen bin, der für Parks Victoria gearbeitet hat (Naturparkverwaltung des Bundesstaates Victoria, Australien), und einer Mutter, die vom Land kam und deren Vater ein Schuldirektor war, der für seine große Sorge um das Wohlergehen der Schüler bekannt war (er legte jede Woche einen Studientag fest, an dem die Schüler in ihrem eigenen Tempo und zu Hause lernen konnten), war ich vielleicht dazu bestimmt, beide Berufe zu verbinden. Außerdem interessiere ich mich für zu viele Dinge, als dass ich mich hätte spezialisieren können – Natur, Sprachen, Lesen, Musik, Mathematik, Geschichte und Tanzen, um nur einige zu nennen. Und die Arbeit als allgemeinbildende Grundschullehrerin schien mir der ideale Weg zu sein, um diesen Leidenschaften nachzugehen und den Kindern zu helfen, sie in sich selbst zu entdecken.

Mit diesem Traum im Hinterkopf verließ ich die Schule und begann ein Praxisjahr in einem Umweltbildungszentrum im Lake District namens Castle Head. In diesem Zentrum, das in einer der malerischsten Gegenden von Großbritannien liegt, wurden Schulfreizeiten, ornithologische Konferenzen und Teambuilding-Seminare für Unternehmen veranstaltet. Meine Aufgabe war es, die Outdoor-Pädagogen bei ihren Aktivitäten zu unterstützen: Kanufahren, Rafting, Klettern, Wandern und das »High Allaboard« – eine winzige Plattform an der Spitze eines hohen Pfahls, auf der eine Gruppe von vier Personen gemeinsam balancieren musste.

Es wurde sehr schnell deutlich, dass die Stadtkinder, die hier zu Besuch waren, keinen Bezug zur Natur hatten. Viele waren es nicht gewohnt, weite Strecken zu Fuß zurückzulegen; viele hatten noch nie eine freie Fläche oder Bauernhoftiere im wirklichen Leben gesehen. Ein Londoner Teenager zeigte sich überrascht, dass Schafe »nicht wie Wolken aussehen, wie ich dachte – sie sehen aus wie Mopps«, während es einen anderen entsetzte, dass seine Ausscheidungen dampften, als er sich an einem kalten Wintertag im Freien erleichterte. Nach und nach gelang es diesen Kindern, ihre Komfortzone zu erweitern und sich an die freie Natur anzupassen. Wir erhielten viele Dankesbriefe für die Erfahrungen und die neuen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, die sie entdeckt hatten. Ich hoffe, dass einige von ihnen inspiriert wurden, später selbst die Natur zu erkunden.

Diese Kinder zu sehen, die zunächst naturfern gewesen waren und sich nach und nach mit der Natur anfreundeten, bestätigte mich in meinem Traum, Umwelterzieherin zu werden. Mir war schon immer klar, dass der Schutz der Umwelt für die Menschheit oberste Priorität haben sollte: Wenn wir keinen bewohnbaren Planeten haben, haben wir gar nichts.

Ich kehrte von Großbritannien nach Australien zurück, schloss mein Studium der Grundschulpädagogik ab und bekam eine Stelle als Lehrerin an einer örtlichen Schule. Ich stellte bald fest, dass die ökologische Nachhaltigkeit zwar kurz im Lehrplan erwähnt wird, dass aber der Druck, mit Hilfe von Technik zu lernen, und der Druck

des NAPLAN (Australiens standardisierte Tests) dazu führen, dass ökologische Nachhaltigkeit keinen hohen Stellenwert hat und nur sehr oberflächlich unterrichtet wird. Aber es blieb mein Traum, mich auf die Umwelterziehung zu konzentrieren. In Australien gibt es ähnliche Umweltbildungszentren wie Castle Head, und ich erwog, in diesem Bereich zu arbeiten. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, dass ein Lehrer im Klassenzimmer viel mehr Einfluss und die Möglichkeit hat, dauerhafte Veränderungen zu bewirken. Ich war entschlossen, in meiner Funktion alles mir Mögliche zu tun, und gründete einen Gartenclub für die Mittagspause und einen inoffiziellen Bauernmarkt, auf dem die Kinder Produkte aus dem Schulgarten gegen Spenden für die Schulgemeinschaft verkauften.

Im Jahr 2018 entdeckte ich die Möglichkeit, einen Kurs zur Waldschullehrerin zu absolvieren. Das ließ mich hoffen, mehr für die Umwelterziehung in den Klassen tun zu können. Ich meldete mich für den Kurs an, und er prägte den Verlauf meines weiteren Berufslebens.

Im Grunde genommen ist eine Waldschule das von Kindern geleitete spielerische Lernen im Freien. Das reicht tief: Das freie Spiel in der Natur als Mittel der Bildung ist dem Menschen angeboren, und zwar schon seit der Zeit der Jäger- und Sammlergesellschaften. Der Psychologe Peter Gray, der Bildung als »kulturelle Weitergabe« definiert, berichtet, dass Jäger- und Sammlerkinder »alle Aktivitäten, die für das Leben der Gruppe wichtig sind, spielerisch ausüben und so einüben«. Zu diesen Aktivitäten gehören das Erkennen und Nachahmen von Tierlauten und -gewohnheiten, das Auffinden von geheimen Verstecken, der Bau von Unterständen und Hütten, die Herstellung und Verwendung von Werkzeugen zum Graben, Hämmern und Zeichnen. All diese Aktivitäten und noch viele mehr finden sich in den Waldschulen wieder. Die Pädagogik der Waldschule steht im Einklang mit Erziehungsphilosophien wie Montessori, die lange, ununterbrochene Zeitblöcke für das von den Kindern geleitete Lernen und die Verwendung von echten Werkzeugen betont, Steiner, der dem Lernen über die natürliche Welt große Bedeutung beimisst,

und Reggio Emilia, die selbstbestimmtes, erfahrungsorientiertes Lernen mit der Umwelt als Erzieherin beinhaltet.

Seit einem Jahr leite ich ein Waldschulprogramm an einer örtlichen Schule, und es ist äußerst ermutigend, die unzähligen Vorteile zu sehen, die es den Kindern verschafft. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen: Verbindung zur Natur; Verbindung mit ihrem angeborenen Drang zu lernen; Verbindung miteinander.

Verbindung mit der Natur

David Sobel, der Erfinder des Begriffs »ortsgebundene Bildung«, hat gezeigt, dass Umweltwerte und -verhaltensweisen bei Erwachsenen unmittelbar mit »Teilhabe an der ›wilden‹ Natur im Kindesalter« korrelieren, etwas, das die Waldschule großzügig bereithält. Für Kinder schaffen ortsgebundene praktische Umwelterfahrungen eine viel dauerhaftere Verbindung zur Natur als bloße Informationen über globale Umweltprobleme, die paradoxerweise ein Gefühl von Angst und Hilflosigkeit hervorrufen. In der heutigen globalisierten Welt sind Informationen über die globale Umwelt leicht zugänglich, und angesichts der Covid-19-Pandemie wurde die digitale Technologie als Retter und als ein Erfolg angesehen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Fernunterricht.

Die Pandemie hat jedoch auch gezeigt, wie wichtig Verbindungen vor Ort sind, insbesondere während der Lockdowns und der Reise- und 5-Kilometer-Radiusbeschränkungen. Viele Familien in Melbourne stellten fest, dass sie und ihre Kinder mit den Naturgebieten ihrer Umgebung vertraut wurden – ein eindeutiger Silberstreif am Horizont und eine Erinnerung daran, dass in einer Welt zunehmender digitaler Technik und Globalisierung die Verbundenheit mit dem eigenen natürlichen Hinterhof den Funken zum Schutz der natürlichen Welt entzündet. Louise Chawla von der University of Colorado fand heraus, dass zwei Indikatoren für voraussichtlichen Umweltaktivismus im Erwachsenenalter darin bestehen, »dass man in der Kindheit und Jugend viele Stunden an einem wilden oder halbwilden Ort ver-

bracht hat, an den man sich gerne erinnert, und dass ein Erwachsener einem Respekt vor der Natur beigebracht hat«.

Verbindung mit dem angeborenen Drang zu lernen

Peter Gray hat die Geschichte des gegenwärtigen allgemeinen Bildungssystems beschrieben, von religiösen Institutionen, die nach Kontrolle strebten und Kinder als von Natur aus sündig ansahen, bis hin zur Zeit der industriellen Revolution, als das Ziel darin bestand, Arbeiter heranzuziehen, anstatt Individuen zu fördern. Obwohl sich dieses Ziel im Laufe der Zeit weiterentwickelt und verändert hat, ist das System im wesentlichen dasselbe geblieben. Die Idee, dass Schüler mitbestimmen sollen, wird beispielsweise heutzutage in vielen Lippenbekenntnissen bekräftigt, ist aber unvereinbar mit dem Druck eines standardisierten Lehrplans und standardisierter Prüfungen, die dazu führen, dass die Lehrer gezwungen sind, »für den Test zu unterrichten«. Die Waldschule hingegen fördert nicht nur die Verbindung zur und das Wissen über die Natur, sondern gibt den Kindern auch die Möglichkeit, selbst über ihr Lernen zu bestimmen. Die Natur ist ein großer Gleichmacher – jeder kann mitmachen und lernen, unabhängig von seinen Interessen, Stärken oder Einstiegsmöglichkeiten. Differenzierung (ein weiteres Schlagwort der modernen Pädagogik) wird so zur *Selbstverständlichkeit* – jedes Kind kann in einer spielerischen Umgebung im Freien auf dem eigenen Niveau vorankommen. In der Natur gibt es keine standardisierten Tests.



In der Natur gibt es keine standardisierten Tests.

Verbindung miteinander

Das heutige Bildungssystem hat seinen Ursprung im Pauken und Auswendiglernen von Wissen, und dies spiegelt sich in den standar-

disierten Lehrplänen so vieler Länder wider. In einer Welt, in der Informationen so leicht zugänglich sind, ist es aber nicht dies, worauf es bei Bildung wirklich ankommt. Vielmehr sind kritisches, kreatives Denken, Problemlösung, soziale sowie emotionale Intelligenz und Widerstandsfähigkeit die wirklich wichtigen Fähigkeiten. Die Waldschule bietet ein ideales Umfeld für Kinder, um sich diese Fähigkeiten anzueignen. Hier herrscht kein Zeitdruck, und wenn ein Kind mehr Zeit braucht, um eine Lösung für eine Aufgabe zu finden, kann es sie haben. Die langen Zeitblöcke ermöglichen es, eine Aufgabe mehrmals und wieder anders zu versuchen, was zu Resilienz führt – eine wichtige Fähigkeit für die Herausforderungen des Lebens. Wenn Kinder herausfinden, wie man am besten auf einen Baum klettert, oder wenn sie mit anderen Kindern zusammenarbeiten, um die besten umgestürzten Baumstämme für den Bau eines Unterschlupfs zu finden, müssen sie etwas einschätzen, es ausprobieren und erforschen und damit experimentieren. Sie gehen Risiken ein, stimmen sich ab und arbeiten zusammen – allesamt wichtige Fähigkeiten für die soziale Intelligenz und für das ganze Leben.

Meine Vision ist es daher, dass jede Schule ein Waldschulprogramm einführt, das höchste Priorität hat. Ein oft verwendetes Zitat von Wendell Berry mahnt uns, dass »wir die Erde nicht von unseren Vorfahren geerbt haben, sondern dass sie von unseren Kindern geliehen ist«. Was wäre also ein besseres Geschenk an unsere Kinder, als ihre Verbindung zur Natur zu fördern und ihre Entschlossenheit zu stärken, die Welt, die sie lieben, zu schützen?



Elizabeth Howes ist Grundschullehrerin und Waldschul-lehrerin in Melbourne, Australien. Ihre Leidenschaft ist es, allen Kindern zu helfen, ihre angeborene Verbindung zur Natur wiederzuentdecken.



DIE SUMME DER LÖSUNGEN

Nutzung des problemorientierten Lernens
zur Lösung wichtiger Probleme

Michael Keary

Wenn Kinder erst einmal gelernt haben, wie man
lernt, wird nichts mehr ihren Verstand einengen.
Das Wesentliche am Unterrichten ist, dass das Lernen
ansteckend ist, dass eine Idee die nächste anstößt.

MARVA COLLINS

Ein Misstand verbindet Umwelt und Bildung: Verschwendung. Wir verschwenden Wasser, Lebensmittel, Energie und unersetzliche Ökosysteme. Ebenso verschwenden wir Zeit, Mühe, Möglichkeiten und unschätzbare junge Köpfe. Wir müssen unsere Lebens-, Arbeits- und Erziehungsmethoden wesentlich effizienter gestalten. Ein Anfang wäre, unser Bildungssystem zu reformieren. Das Auswendiglernen abstrakter Inhalte ist weltweit immer noch die vorherrschende Form des Lernens. Die Ineffektivität und Trägheit dieses Ansatzes sind schon schlimm genug, aber es wird damit auch die Chance verpasst, das Lernen zu nutzen, um die wichtigen Probleme der Welt zu lösen.

Das heißt, wir müssen das problemorientierte Lernen (problem-based learning, PBL) in den Mittelpunkt der Bildung stellen. Bei einem problemorientierten Lernansatz hilft alles, was ein Schüler lernt, ihm bei der Lösung eines Problems. Die Schüler lernen nicht mehr passiv,

sondern indem sie die vermittelten Konzepte und Fähigkeiten auf relevante, reale Herausforderungen anwenden. Sowohl der Bezug zur realen Welt als auch das aktive Lernen steigern das Engagement. Das gleiche gilt für den kooperativen Charakter von PBL, der auch Teamarbeit und die allgemeinen sozialen Fähigkeiten fördert. Mit einem problemorientierten Lernansatz können wir die Langeweile abbauen, alte Inhalte innovativ wiederverwenden und unzählige verschwendete Unterrichtsstunden mit Leben füllen.



Sowohl der Bezug zur realen Welt als auch das aktive Lernen steigern das Engagement.

Vor allem aber können wir diese kostbare Zeit nutzen, um bessere Bürger heranzubilden. Stellen Sie sich eine Schule mit einem ganzheitlichen Lehrplan vor: Physik, Chemie, Wirtschaft, Geschichte, Philosophie, Literatur, Biologie, Politik und Mathematik werden interdisziplinär behandelt und als komplementäre Wege zum Verständnis der wichtigsten Probleme der Welt betrachtet. Zu diesen Problemen gehört das Klimachaos, die größte Herausforderung, der sich die Menschheit je gegenüber sah.

An dieser ganzheitlichen Schule lernt eine Schülerin am Montagmorgen um 9 Uhr etwas über die kovalente Bindung des Kohlendioxids; um 10 Uhr entdeckt sie über das Werk des grünen Dichters Nicanor Parra das Metrum; sie hat vor dem Mittagessen über die Rolle des Staates debattiert und wird mit dem Kopf voller Gleichungen zur Methanemission nach Hause gehen. Bei diesem Lehrplan geht nichts verloren – in der Tat wird das traditionelle Wissen viel effektiver vermittelt. Aber denken Sie daran, was dadurch gewonnen wird! In jeder Unterrichtsstunde werden die Schüler mit einem Problem konfrontiert, von dem jedes in ein größeres Problem mündet.

Der Energieerhaltungssatz wird durch die Untersuchung von Fragen der Energiespeicherung gelernt, aber als Teil eines Physikkurses, der sich auf die Wissenschaft der Klimaveränderungen konzentriert. Nichts ist mehr abstrakt. Die Schüler wissen, dass ihr gesamtes Lernen ein sinnvolles Ziel hat: Sie sollen zu den Bürgern heranwachsen, die wir brauchen. Bürger, die nicht nur über das pädagogische Fundament für eine Zukunft verfügen, die ihnen zusagt, sondern auch in der Lage sind, sich am politischen Prozess der Bewältigung der Umweltkrise in all ihren Dimensionen zu beteiligen.

Einige dieser Dimensionen haben mit der Klasse zu tun. Wie können wir den Reichtum so umverteilen, dass Gewinne für die Umwelt nicht zu einem Verlust der Gleichheit führen? Willkommen in der Wirtschaft. Bei anderen geht es um Vorurteile: Um die Klimaveränderungen zu bekämpfen, brauchen wir eine stabile Gesellschaft, in der die Bürger zusammenarbeiten. Wie wollen wir das erreichen, wenn wesentliche Teile unserer Gesellschaft unter Institutionen und Normen leiden, die von Grund auf rassistisch sind? Hier sind wir in der Soziologie. Die Umweltkrise ist ein tückisches Problem, das heißt, ihre Lösung ist in Wirklichkeit die Summe der Lösungen für viele nahezu gleich schwerwiegende Probleme.

Was hält uns also davon ab, diesen ökologisch und sozial ausgerichteten, problemorientierten Lernansatz in der Bildung umzusetzen? In der Pädagogik ist im Hinblick auf PBL mehr oder weniger allgemein anerkannt, dass es dem passiven, abstrakten Lernansatz, der bisher unsere Schulen und Universitäten beherrscht, weit überlegen ist. In vielen Schulen und Universitäten wird er bereits in Teilen umgesetzt. Doch das erste Problem ist die Trägheit.

Zu viele erfahrene Lehrer stehen neuen pädagogischen Methoden ablehnend gegenüber, da sie sich an ihre eigenen gewöhnt haben; und zu viele unerfahrene Lehrer wollen, dass ihre Klassenräume denen ähneln, in denen sie selbst erfolgreich waren. Außerdem sind viele der Erkenntnisse von PBL nicht so eingängig: Das frontale Unterrichten ist ineffektiv; der Lehrer sollte nicht im Mittelpunkt stehen; Gespräche im Unterricht sollten gefördert werden; die Schüler sollten

ihr Lernen selbst in die Hand nehmen. Das führt dazu, dass viele pädagogische Fachkräfte zwar wissen, dass es PBL gibt, aber sie verspüren nicht den Wunsch, es wirklich zu verstehen, geschweige denn es umzusetzen. Und schließlich bestimmen die Noten das Lernen, und zu viele dieser Bewertungen wurden vor Jahrzehnten entworfen. Sie bewerten also das, was man damals für erfolgversprechend hielt: angesammelte Fakten, abstrakte Formeln und ein Grundniveau an Intelligenz. Der Vorstellung von Bildung als angewandte Fähigkeiten sind solche Beurteilungen allerdings fremd. Die berufliche Weiterbildung von Lehrern muss PBL und andere aktive Lernstrategien in den Mittelpunkt stellen, wenn diese Hindernisse überwunden werden sollen.

Der zweite Punkt ist das Bewusstsein. So unglaublich es auch klingt: Zu wenige Menschen in Machtpositionen im Bildungswesen haben mehr als eine vage Vorstellung von dem Ausmaß und den Ursachen der Umweltkrisen. Das liegt vor allem daran, dass sie durch ein dem Kapitalismus verhaftetes mediales und politisches Establishment mit den Krisen in Berührung gekommen sind. In diesem Establishment ist das Problem ein technisches. Um es zu lösen, müssen Märkte geschaffen, Technologien entwickelt und verbreitet, Bürokratien aufgebaut und Investitionskapital gesammelt werden. Dass die Umweltkrise die Folge einer konsumorientierten, individualistischen Bürgerschaft ist, die eine ökologisch räuberische Globalisierung trägt, ist außerhalb der akademischen Welt und der sozialen Bewegungen nicht sehr verbreitet. Infolgedessen sehen Pädagogen ihre Aufgabe lediglich darin, die Zahl der MINT-Studenten zu erhöhen, anstatt die Entwicklung von ökologisch bewussten, kritischen und unabhängigen Lernenden zu fördern.

Nur durch weiter wachsende soziale Bewegungen und damit ein politisches und mediales Bewusstsein können die Mächtigen im Bildungswesen dazu gebracht werden, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Wenn dies gelingt, werden sich auch Probleme jenseits der Umweltproblematik entschärfen. Eines davon ist die Ungleichheit. Besserer Unterricht hilft den armen Schülern mehr als den reichen.

Bessergestellte Schüler können sich an ihre Eltern wenden, die gebildet genug sind, um selbst Nachhilfe zu geben, oder die es sich leisten können, für Nachhilfe zu bezahlen. Die weniger wohlhabenden Schüler sind viel mehr auf ihre Schulen angewiesen. Effektivere pädagogische Methoden bedeuten, dass mehr Schüler schon während der Schulzeit Lernergebnisse erzielen, so dass sich ein Großteil des Vorteils auflöst, den die außerschulische Hilfe bietet.

Außerdem fällt es schlechtergestellten Schülern meist schwerer, sich zu engagieren. Einem Schüler, dessen alleinerziehender Elternteil Vollzeit arbeitet, fehlt möglicherweise das anregende, für die Motivation oft entscheidende Umfeld. Ein ansprechenderer Unterricht gleicht auch dieses Gefälle aus.

Der Schwerpunkt liegt zu Recht auf den infrastrukturellen Erfordernissen eines modernen Bildungswesens und auf den Gleichheitsgewinnen, die mit mehr Mitteln für Einrichtungen in ärmeren Schulen erzielt werden könnten. Der OECD zufolge haben die erheblichen zusätzlichen Ausgaben der letzten zwei Jahrzehnte jedoch keinen erkennbaren Unterschied bei den Lernergebnissen der Schüler gezeitigt. Eine Änderung unserer Umsetzungsmechanismen, eine Reform, die, wenn überhaupt, nur wenige zusätzliche Mittel erfordert, kann jedoch einen Wandel bewirken. Wir sollten die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, dass die Schulen sehr viel von dem, was sie bereits haben, verschwenden.

Die Welt wird von Problemen heimgesucht, von denen die Umweltkrisen die dringendsten sind. Und doch ist unsere Politik immer weniger in der Lage, mit komplexen Problemen umzugehen. Populisten, die mit einfachen Antworten hausieren gehen und Spaltung säen, werden als die vertrauenswürdigsten Politiker wahrgenommen. Viele Bürger sind offensichtlich nicht in der Lage, die Realität richtig einzuschätzen. Wir haben kein besseres Instrument zur Bekämpfung dieses Problems als unser Bildungssystem. Dennoch vergeuden wir mit veralteten Lehrmethoden und abstrakten Inhalten die Möglichkeiten und ignorieren den dringenden Bedarf an Absolventen, die wirklich fundierte Erkenntnisse zu gewinnen, Alternativen zu bewerten

und neue Lösungen zu entwickeln vermögen. Lassen Sie doch unser Bildungssystem an den Problemen arbeiten, die uns Menschen und unseren Planeten Erde betreffen und ihm helfen, die Menschen hervorzubringingen, die wir zur Lösung dieser Probleme brauchen.



Dr. Michael Keary ist Dozent für globale Politik am King's College London und Fellow der Higher Education Academy. Seine Forschungsarbeit, die an der Schnittstelle von Umweltpolitik und politischer Theorie angesiedelt ist, untersucht, wie die Wahrnehmung des technologischen Wandels die Behandlung der Umwelt in Theorie und Politik prägt.



UNTERWEISUNGEN IM »SPRACHLICHEN«

Was ist dir wichtig, Erdling?

Angela Dawn Kaufman

Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen.
Das Wissen ist begrenzt. Die Vorstellungskraft
umspannt die Welt.

ALBERT EINSTEIN

Was ist das heutige Lernziel? Das sage mir am Ende der Stunde. Alles, was du im Augenblick wissen musst, ist, dass dies eine fächerübergreifende Unterrichtsstunde ist, in der kein Fach Vorrang hat, sondern alle miteinander verbunden, voneinander abhängig und integriert sind, und alles, was du brauchst, ist bequeme Kleidung. Bist du bereit?

AUFGABE EINS: Schließe die Augen, egal wo du bist. Stelle dir eine Welt vor, die auf dem Kopf steht, wo das Innen nach außen gekehrt und hinten vorne ist. Stelle dir vor, dass für eine Stunde nichts von Belang ist. Wenn du das tust, was siehst du dann? Du bist ein Mensch; du hast einen Verstand, ein Herz, ein Gedächtnis. Du denkst, du liebst, du erinnerst dich, du fühlst. Du lebst auf einem Planeten. Du bist nicht allein. Dieser Planet heißt Erde, weil er aus diesem Material besteht. Also, was ist dir wichtig, Erdling?

AUFGABE ZWEI: Stehe von deinem Stuhl auf und gehe zu der Tür, die ins Freie und an die frische Luft führt. Vielleicht kannst du über Gras laufen, im Schatten eines Baumes sitzen oder Wasser fließen hören. Achte beim Gehen auf den Boden unter dir. Wie fühlt es sich an, in deinen Schuhen zu stehen? »Du bist wie ein Akrobat, der einen riesigen Ball rollt – die große runde Erde«, schlägt Stephan Harding in seinem Buch *Animate Earth* vor. Wie fühlt es sich an, der Boden unter deinen Fußsohlen zu sein? Wie fühlt sich die Erde an, wenn du einen Schritt tust? Spürt sie das Gewicht von dir, wenn du dich auf dein Ziel zubewegst? Hilfst du, sie in Bewegung zu halten, während sie sich dreht und die Sonne umkreist, oder ermüdest du sie? Du und fast acht Milliarden anderer Fußpaare?

AUFGABE DREI: Sieh dich um und finde einen Fleck Erde. Einen Busch, einen Strauch, einen Baum. Ohne die Wurzeln der Pflanzen zu beschädigen, nimm eine kleine Handvoll von dieser Erde, diesem Boden. Und jetzt sieh sie dir genau an. Welche Farbe hat sie? Ist sie feucht oder trocken, und riecht sie? Kannst du Steine, abgestorbene Blätter oder Vermodertes sehen? Kannst du den Boden drücken oder schütteln? Macht er ein Geräusch?

AUFGABE VIER: Denke an die vielen Seelen, die vor dir an diesem Ort gewandelt sind. Vielleicht hat er sich immer wieder verändert wie ein Chamäleon oder ein Oktopus, sogar für sich selbst unkenntlich. Oder vielleicht hat sich seit dem Tag, an dem deine Vorfahren noch atmeten, gar nicht viel verändert. Stelle dir also vor, du könntest sie jetzt sehen, diese Vorfahren. Du kannst sie treffen, ihnen in die Augen sehen und ihnen eine Frage stellen. Was würdest du sie fragen? Was würden sie dir antworten? Joanna Macy beschreibt in ihrem Buch *Active Hope die Möglichkeit*, dass wir, wenn unsere Absicht klar ist, ein Jahrhundert zurückreisen können, um in die Herzen und Köpfe vergangener Wesen zu gelangen. Würdest du dich entschuldigen oder würdest du erwarten, dass sie sich bei dir für ihre Fehler entschuldigen?

AUFGABE FÜNF: Finde zwei Bäume, die in einiger Entfernung voneinander stehen. (Wenn du keine Bäume in deiner Nähe siehst, werden wir in der nächsten Lektion ein Baumpflanzungsprojekt finden, von denen es viele gibt, oder ein eigenes beginnen.) Ein Baum wird Start- und Zielpunkt sein, der andere wird auf der Hälfte der Strecke sein. Spanne deine Muskeln an, dehne dich und atme tief ein, denn du wirst laufen oder zügig gehen. Bleibe einfach im Schwung. Während du die Runde zwischen den Bäumen vor und zurück läufst, denke an die Millionen von Menschen, die jeden Tag stundenlang laufen müssen, um frisches Wasser zu holen, damit sie sich und ihre Familien versorgen und waschen können. Bleibe in Bewegung. Später kannst du die tatsächlich zurückgelegte Strecke ausrechnen und sie mit den Armutsgeländen in der Welt vergleichen, in denen es kein Luxus ist, sich fit zu halten.

Setze dich jetzt hin und ruhe dich aus, schaue dir deine Hände an. Sind sie noch schmutzig von der Erde der Aufgabe drei? Stelle dir die Hände von Kindern in den Minen Afrikas vor, die nach dem Kobalt für dein Smartphone schürfen. Sind sie auch so schmutzig?

Atme tief durch. Schließe wieder die Augen und höre auf deinen Herzschlag. Spüre, wie er dein Blut durch den Körper pumpt, Blut, das durch den letzten Atemzug mit Sauerstoff angereichert wurde. Genieße die Schläffheit deiner Muskeln, massiere einen Krampf, spüre, wie deine Schweißperlen prickeln. Rieche sie, schmecke sie. Sie sind lebendig, nicht wahr?

AUFGABE SECHS: Während du wieder zu Atem und zu Kräften kommst, wirst du erneut eine Zeitreise unternehmen, dieses Mal in die Zukunft, ins große Unbekannte. Stelle dir deine künftigen Urenkel vor. Wer sind sie? Wie sehen sie aus? Sehen sie aus wie du? Schreibe ihnen einen Brief. Überlege, was du ihnen von dir, deinem Leben hier und jetzt, deiner Arbeit, deinen Träumen, deinen Zielen und deinen Frustrationen erzählen und welche Ratschläge du ihnen mitgeben willst. Erzähle ihnen von deinen Freunden und deiner Familie, deinem Zuhause, deiner Schule, deiner Welt. Was werden sie in 100 Jahren davon verstehen?

Schaue dich um. Wo bist du? Was kannst du sehen? Male ein Bild, damit sie sich diesen Ort vorstellen können. Was werden sie von der heutigen Welt verstehen? Joanna Macy erinnert uns daran: »Diejenigen, die in der Zukunft leben, werden auf uns als ihre Vorfahren zurückblicken. Sie als unsere Verwandten zu sehen, bringt sie uns näher. Ein Gefühl der Fürsorge und Verantwortung entsteht ganz natürlich.« Kannst du das spüren?

AUFGABE SIEBEN: Erinnere dich an einen Moment in dieser Lektion, der deine Aufmerksamkeit erregt oder dich berührt hat oder den du als schwierig empfunden hast. Konzentriere dich auf diesen Moment und stelle dir jetzt vor, ihn in der Hand zu halten. Schaue ihn dir genau an und erinnere dich, wie du dich in diesem Moment gefühlt hast. Halte ihn in deinen Händen und atme. Wenn du deine Hände öffnest, ist dieser Moment ein Verb. Ein Tunwort. Nicht ein Ding, sondern eine Handlung. Erforsche in der Bewegung, wie dieser Moment sich bewegt. Wie er dich bewegt. Probiere mit deinem Körper aus, was es bedeutet, »zu den Ahnen«, »zur Armut«, »zur Erde der toten Blätter« zu werden. »Wir alle machen unsere ersten Tanzschritte im Mutterleib«, sagt Donata Zocca. Daran erinnere dich, wenn du Schwierigkeiten hast loszulassen. Versuche loszulassen.

Bringt diese Momente später in der Gruppe zusammen und findet einen Weg, sie zu verbinden. Nutzt den Raum, verwendet eine Sequenz, begleitet sie mit Musik oder Geräuschen. Macht die Musik und die Geräusche selbst. Lasst jeden etwas beitragen, spricht darüber und fragt einander, was, wie, wer, wann, wo und warum. Aber vor allem: *Tut*, auch in der Stille. »Alles, was wir tun, ist ein struktureller Tanz in der Choreographie der Koexistenz«, sagten Francisco Varela und Humberto Maturana in ihrem Buch *The Tree of Knowledge*, als sie überlegten, wie wir herausfinden, wie wir Wissen ganz über unseren Körper erlangen, ob konkret oder abstrakt. Wenn du durch deine Bewegungen denkst und dich durch deine Gedanken bewegst, solltest du dies wissen. Du »sprachlichst«. Das Wort mag zwar selt-

sam klingen, und nicht einmal mein Computer kennt das Wort, aber es ist eine der einfachsten, natürlichsten und menschlichsten Tätigkeiten, die du heute tun kannst. Also freue dich daran.

Erachte es als *wichtig*.

Alle oben genannten Aktivitäten können erweitert, aufgeführt, gefilmt, bearbeitet, dokumentiert, wiederholt und variiert werden, je nach deinen Umständen und Bedingungen. Die Aktivitäten können digital und aus der Ferne geteilt werden, sogar für wohltätige Zwecke gesponsert werden oder einfach Teil eines flüchtigen Nachmittagserlebnisses im Garten sein. In einer »auf dem Kopf stehenden Welt« können die Lehrenden die Lernenden und die Lernenden die Lehrenden sein. Lernen und Lehren sind keine getrennten Vorgänge. Und was, wenn die Lehrer einmal nicht Menschen sind, sondern Tiere, Insekten, Bäume, Wasser, die Sonne? Die wirklichen »fundamentalen Fakten des Lebens«, so Fritjof Capra (in *Smart by Nature*), ergeben sich aus den vielfältigen Mustern, die wir in der Natur sehen: Netzwerke, verschachtelte Systeme, Zyklen, Flüsse, sich entfaltende Entwicklungsspiralen und Rückkopplungsschleifen. Können wir diese nicht spüren, wenn wir tanzen? »In einer so vernetzten Welt wie der unseren sind Selbstschutz und Schutz des Planeten Erde untrennbar miteinander verbunden. Wenn wir unsere Fähigkeit nutzen, die Genialität des Lebens nachzuzahlen, haben wir die Chance, beides zu schützen«, behauptet Janine Benyus. Wir müssen »die Stimmen unserer Gescheitheit zum Schweigen bringen«, indem wir auf und durch unser einziges und uns nächstes Werkzeug hören – *uns selbst* –, denn »die Welt *ist* mein Körper«.



**Was, wenn die Lehrer einmal nicht Menschen sind,
sondern Tiere, Insekten, Bäume, Wasser, Sonne?**

Warum haben wir das vergessen? Was ist also das Lernziel von Lektion 2022? Vielleicht hast du diese Frage bereits für dich selbst beantwortet? Vielleicht hast du auch schon neue Ideen, die du einbringen kannst? Ich hoffe es, und ich überlasse es dir, eine neue »Aufgabe« zu finden.

Praktisch gesehen können wir wohl nicht in der Zeit zurückgehen, aber wir können aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und uns bewusst dafür entscheiden, sie neu zu gestalten und zu hinterfragen – wenn nicht besser, dann anders, mit ganz neuen Sprachen und durch ein »Versprachlichen«. Was auch immer das heißen mag. Der Ort der Bildung scheint ein guter Ort zu sein, um das herauszufinden.

AUFGABE 2022, Frage: »Wann ist der beste Zeitpunkt, einen Baum zu pflanzen?«

Antwort: »Vor 20 Jahren.«
Jetzt tanze das.



Ursprünglich aus London stammend und als klassische Balletttänzerin an der Royal Academy of Dance ausgebildet, lebt und arbeitet Angela seit über 30 Jahren in Norditalien als Sprach- und Tanzlehrerin in vielen verschiedenen Bereichen und sucht derzeit nach neuen Wegen zum »Lernend-Sein« – mit einer universellen Vision und für alle zugänglich.



VON DER EROBERUNG ZUR TEILHABE

Bildung als lebendiges System in einer
Arbeitsgemeinschaft neu denken

Lauren Elizabeth Clare

Der Aufbau einer Gemeinschaft ist für das Kollektiv
das, was die spirituelle Praxis für den Einzelnen ist.

GRACE LEE BOGGS

In einer immer instabileren und sich rasch verändernden Welt kann es keinen höheren Wert und kein größeres Maß für den Erfolg geben als die Kultivierung des Wohlbefindens in der Unordnung. Angesichts des weltweiten Rückgangs des sozialen, spirituellen und ökologischen Wohlbefindens müssen wir unbedingt lernen, der Volatilität mit Visionen zu begegnen, der Ungewissheit mit Verständnis, der Komplexität mit Klarheit und der Mehrdeutigkeit mit Flexibilität. Die Kultivierung dieser Qualitäten wird jedoch in den derzeitigen Bildungssystemen nicht eingeübt. Vielmehr ist die Bildung zu einem Faktor geworden, der zu der Unordnung beiträgt und Absolventen hervorbringt, denen ein tiefes Verständnis für sich selbst, die Gemeinschaft und die Natur fehlt – und für die gesunden Fähigkeiten, die sich aus diesen Beziehungen ergeben.

Entscheidend für die menschliche Entwicklung und die Gesundheit einer Gesellschaft sind Lernen aus Erfahrung, eigenständiges

Nachforschen und das Einüben des Lernens. Doch sie kommen in den derzeitigen Bildungssystemen nicht vor, die sich in erster Linie auf die Vermittlung von Fakten und Fertigkeiten konzentrieren. Die Symptome eines zunehmenden Burnouts bei Lehrern und Schülern, die Fragmentierung der psychischen Gesundheit und die zunehmende soziale, spirituelle und ökologische Spaltung zeigen, dass ein anderer Bildungsansatz erforderlich ist. Während Bildungssysteme das Ergebnis komplexer Netzwerke sind, die sich über die ganze Welt erstrecken und Individuen, Organisationen, Kulturen, Philosophien und Perspektiven miteinander verbinden, zeigen ihre nachteiligen Folgen, dass die von diesen Netzwerken verwendeten Bildungsinstrumente nur oberflächlich hilfreich sind.

Während alternative Bildungsbewegungen auf der ganzen Welt eine neue Ausrichtung in der Bildung fordern und nach ganzheitlichem, humanitärem Lernen streben, gelingt es diesen Bewegungen oft nicht, über Protest und Dissens hinauszukommen und zu einflussreichen Kräften zu werden, die wirklich regenerativ sind. Ohne eine bewusste Grundlage können Bildungserfahrungen weder die Widerstandsfähigkeit stärken noch Bewusstsein schaffen oder das Erbe einer Kultur weitergeben. Die Regeneration von Bildung und Lernen erfordert eine Veränderung nicht der Struktur unseres Bildungssystems, sondern der Grundlage unserer Interaktionen. Wir müssen an der Quelle des Lernens selbst suchen.

Brüche sind nichts Neues. Zu jeder Zeit ist die Menschheit mit dem Wandel umgegangen, indem sie sich weiterentwickelte und eine neue kollektive Erfahrung aufbaute. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass wir bereits über alles verfügen, was wir brauchen, um unsere aktuellen Herausforderungen zu meistern – in jedem von uns steckt die Fähigkeit, aus dem Leben und aus der Störung selbst zu lernen. Wir befinden uns inmitten eines gewaltigen humanitären Wandels, denn die Fragmentierung unserer Beziehung zur Natur, zu uns selbst und zur Gesellschaft kulminiert als das Ende des »Zeitalters der Eroberung«. Die normative Grundlage dieses Konzepts, das am Ende ist, wird jedoch in den derzeitigen Bildungssystemen, wo es um

die Beherrschung von Fakten und Fertigkeiten geht, immer noch praktiziert. Dieses Modell diente zwar dem, was wir als »Fortschritt« bezeichnen, doch seine auf den Menschen ausgerichteten Bestrebungen haben eine Weltsicht gefördert, die zur Zerstörung zahlloser lebendiger Systeme für uns Menschen und den Planeten Erde geführt hat. Wenn man sich die Zerstörung der Umwelt, des Seelenlebens und der Gesellschaft betrachtet, wird einem klar, dass der Mensch ein lebendes System ist, das sich in einem lebenden System entwickelt hat und sich in einem lebenden System weiterentwickelt. Daher muss die Bildung diese lebenden Systeme widerspiegeln und das menschliche Potential der Lernenden kultivieren, indem sie unsere facettenreiche Natur anspricht und unsere latenten Kräfte weckt: Innovation, Phantasie, Kreativität und das Staunen. Anders als bei derzeitigen Reformbewegungen im Bildungsbereich sind keine riesigen Ressourcen erforderlich, um einen Wandel einzuleiten: hin zu einer Sichtweise der Bildung als lebendes System.

Ein solcher Ansatz, der auf den Ursprung des Lernens zugreift, muss nicht erst erfunden werden. Wir können das derzeitige Bildungssystem von innen heraus umgestalten, indem wir bei unseren Interaktionen die Perspektive ändern: von der Eroberung zur Teilhabe. Dies ist nicht nur möglich, sondern wurde schon immer durch einen Ansatz erreicht, der heute als »Community of Practice« bekannt ist. Die Arbeitsgemeinschaft ist ein effektiver, robuster und altherwürdiger Ansatz des partizipativen Lernens, der die Voraussetzungen für eine ganzheitliche Bildung und die menschliche Entwicklung bietet. Seit den Anfängen der Menschheit ist die Arbeitsgemeinschaft das angemessene Vorbild dafür, wie wir im Ethischen zusammenkommen, um voneinander, von unserer Umwelt und vom gesamten Leben zu lernen. Als soziale Struktur, die bewusste Teilhabe und Mitgestaltung erfordert, wird die hochgradig motivierte Arbeitsgemeinschaft zu einer »generativen Gemeinschaft«, weil sie die Werkzeuge und Praktiken der Achtsamkeit und des Wohlbefindens einbezieht und das Lernen für die individuelle und kollektive Entwicklung einsetzt. Während sich die Teilnehmer in Form von

Dialogen und Aktivitäten an der Zusammenarbeit beteiligen, sind es die hochintentionalen Praktiken des genauen Zuhörens, der generativen Konversation und der Ko-Kreation, mit denen sich aus der Synergie von Individuum, Kollektiv und Ökosystem Erkenntnisse gewinnen lassen. Die ko-kreative Erfahrung ermöglicht einen Wandel im grundlegenden Verständnis der gegenseitigen Abhängigkeit und fördert die Erkenntnis, dass die menschliche Entwicklung ein Aspekt der Entfaltung des Ökosystems ist, das eng mit den lebenden Systemen verwoben ist, deren Teil man ist. Auf diese Weise haben sich die nachhaltigen Traditionen früher sozialer Strukturen entwickelt, um mit Brüchen zurechtzukommen – indem sie sich bewusst an der Evolution des Bewusstseins beteiligen. Diese Weisheitstraditionen zeigen uns, dass wir nicht »verlernen« oder »umlernen« oder gar »lernen müssen, wie man lernt«. Die Quelle des Lernens besteht darin, die Integration von Wissen und Erfahrung zuzulassen, sie willkommen zu heißen und Raum für sie zu schaffen.

Wir können das derzeitige Bildungssystem von innen heraus umgestalten, indem wir einfach die Perspektive unserer Interaktionen ändern: von der Perspektive der Eroberung zur Perspektive der Teilhabe. Die stärkere Anerkennung lebendiger Systeme ist von entscheidender Bedeutung, wenn wir bei der »alternativen Bildung« über Protest und Widerspruch hinausgehen und zu Lernpraktiken gelangen wollen, die wirklich regenerativ sind und dem Wohlergehen allen Lebens dienen. Otto Scharmer, Autor von *Leading from the Emerging Future*, mahnt: »Wir können ein System nicht ändern, wenn wir nicht das Bewusstsein ändern. Und wir können das Bewusstsein nicht ändern, wenn das System sich nicht selbst wahrnehmen und erkennen kann.« Durch die Erfahrung des partizipativen Lernens in einer hochgradig motivierten Gemeinschaft von Praktikern lernen wir zu verstehen, wie die Aktivitäten des Einzelnen und des Kollektivs sich gegenseitig darin unterstützen, ein lebendiges System zu schaffen. Der amerikanische Systemwissenschaftler Peter Senge ermutigt uns, Menschen als Akteure zu sehen, die in der Lage sind, auf die Strukturen und Systeme einzuwirken, deren Teil sie sind.

Diese Ego-zu-Öko-Perspektive ist »eine Verlagerung des Denkens von der Betrachtung von Teilen zur Betrachtung des Ganzen, von der Betrachtung der Menschen als hilflos Reagierende zu ihrer Betrachtung als aktive Teilnehmer an der Gestaltung der Wirklichkeit, von der Reaktion auf die Gegenwart zur Gestaltung der Zukunft«.

Das symbiotische und regenerative Gleichgewicht, das durch die generative Gemeinschaft als lebendiges System erreicht wird, bewältigt negative interne Auswirkungen und ermöglicht gleichzeitig das Wachstum sowohl des Individuums als auch des Kollektivs; es enthebt den einzelnen der Unterdrückungen durch das Gruppenbewusstsein und würdigt die kollektive Weisheit, indem es das Ego des einzelnen zähmt. Diese Dynamik schafft eine einzigartige Form der psychologischen Sicherheit, die das Streben nach gemeinsamen Fragestellungen, reflektierenden Praktiken und konstruktivem Feedback unterstützt. Sie fördert die Synergie zwischen indigenen Lernformen, Weisheitstraditionen und der Vielfalt sozialer Innovationen und ethischer Freiräume, die für die Weiterentwicklung des Bildungssystems erforderlich sind. Am wichtigsten ist, dass dieses Gefäß den stillen Moment der Integration ermöglicht, der die Quelle des Lernens ist. Die Arbeitsgemeinschaft ist dann der Schlüssel zur Kultivierung partizipativen Lernens und zur Förderung regenerativer Praktiken für das individuelle, kollektive und ökologische Wohlbefinden.

Eine Innovation zur Überbrückung der Kluft zwischen den derzeit vorherrschenden Bildungsmodellen und dem partizipativen Lernen kann durch Teamarbeit erreicht werden, die Kreativität und Zusammenarbeit fördert. Eine weitere Schlüsselinnovation liegt in Bewertungen, die eine wichtige Reflexionsmethode für die Entwicklung des individuellen und kollektiven Bewusstseins darstellen. Mit dem Ziel, ganzheitliches Handeln zu fördern und nicht nur die Richtigkeit der Spezialisierung zu prüfen, können solche Bewertungen Fortschritte in Bezug auf Neugier, Mitgefühl und Mut aufzeigen und durch ein Portfolio von Erfahrungen dokumentiert werden. Eine Kombination aus Selbstbewertungen, Peer-Bewertungen sowie Bewertungen durch Lehrkräfte und die Gemeinschaft kann dazu beitragen, nicht

wieder in die überholte »Eroberungs«-Pädagogik zu verfallen oder der Verlockung, Fortschritte für die Unternehmenskultur zu erzielen, zu widerstehen.

Kürzlich auftretende Beispiele für solche neuen, produktiven Arbeitsgemeinschaften sind:

- The Presencing Institute – Kultivierung von bewussten- basiertem Systemwandel;
- Turtle Island Institute – Kultivierung indigener sozialer Innovation;
- Dartington Trust und Schumacher College – Kultivierung von regenerativen und transformativen Lernpraktiken;
- Shelburne Farms – lebendiges Lernen für Nachhaltigkeit;
- Extinction Rebellion – gewaltfreier ziviler Ungehorsam für Wege aus dem Klima- und Ökologie-Notstand und für Regeneration;
- Weston A Price Foundation – Empfehlungen in Ernährungsfragen und Hinführung zu traditionellen Lebensmitteln;
- The Society for Organisational Learning – Kultivierung von Kapazitäten für organisiertes Lernen;
- Permakultur – Kultivierung regenerativer Landwirtschaftspraktiken, und es gibt noch viele mehr.

Die Erneuerung von Bildung und Lernen beginnt mit der Förderung des Wohlbefindens in Zeiten des Umbruchs und setzt sich fort, indem die Kluft der Unwissenheit überbrückt wird. Die aktuellen Herausforderungen, die sich aus versagenden Ökosystemen, zersetzender seelischer Gesundheit und wankenden Sozialsystemen ergeben, bieten die Möglichkeit, die soziale Krankheit der Gleichgültigkeit zu heilen und Bildung für das gesellschaftliche, spirituelle und ökologische Wohlergehen einzusetzen. Die verantwortungsbewusste Erneuerungsbewegung der hochmotivierten produktiven Arbeitsgemeinschaften stellt sich diesen Herausforderungen, indem sie partizipatorisches Lernen pflegen und den ethischen Raum öffnen, der ein Aufgehobensein und Wohlbefinden fördert und es ermöglicht,

dass tiefere Quellen des Wissens aufgetan und einbezogen werden. Sie zeigen, dass die Entwicklung von Bildung und Lernen darin besteht, einen Perspektivwechsel von der Beherrschung hin zur Teilhabe in Gang zu setzen. Für das Wohlergehen der Menschen und des Planeten Erde ist es jetzt unerlässlich, dass wir bei einander unsere verborgenen Kräfte der Erneuerung, der Vorstellungskraft, der Kreativität und des Staunens wecken.



Lauren Elizabeth Clare ist Mitbegründerin und Moderatorin des Regen Collective, einer Arbeitsgemeinschaft, die im Rahmen der Programme des Presencing Institute entwickelt wurde, um Pädagogen als regenerative und evolutionäre Kraft für die Menschheit heranzubilden. Lauren bringt ausgebildete Pädagogen und Menschen vieler Disziplinen aus der ganzen Welt zusammen, um partizipatives Lernen zu erforschen, Achtsamkeitspraktiken zu entwickeln und in generativen Projekten zusammenzuarbeiten. Essays, Reflexionen und Projektentwicklungen können auf Medium.com nachgelesen werden.

Weitere Titel
bei Neue Erde

Die Anmut der Einfachheit leben

Elegante Einfachheit bietet eine in sich stimmige Lebensphilosophie, die die Einfachheit des materiellen Lebens, des Denkens und des Geistes miteinander verbindet. Darin destilliert Satish Kumar fünf Jahrzehnte des Nachdenkens und der Weisheit in einen Leitfaden für jedermann, der Folgendes beinhaltet:

- die ökologischen und spirituellen Prinzipien des einfachen Lebens,
- Ablegen von »Zeug« und seelischem Ballast,
- den Geist und das Herz für den tiefen Wert von Beziehungen öffnen,
- Verankerung der Einfachheit in allen Aspekten des Lebens,
- Wissenschaft und Spiritualität zu einer kohärenten Weltanschauung verschmelzen.

Satish Kumar
Elegante Einfachheit
Die Kunst, gut zu leben
Klappenbroschur, 208 Seiten
ISBN 978-3-89060-834-1



Die Liebe zum Leben ist die höchste Form der Liebe

Wenn wir zu unseren Lebzeiten Frieden wollen, müssen wir Liebe praktizieren. Folgen Sie den Spuren des Umweltaktivisten Satish Kumar und finden Sie mit ihm Wege, uns selbst, einander und alle Lebewesen auf dem Planeten Erde zu lieben – auch jene, die wir vielleicht als nicht liebenswert empfinden. Die Kraft der radikalen Liebe fasst die lebenslange Friedensarbeit des Autors in einfachen Lektionen zusammen, um unsere Zeit der ökologischen Krise, des Konflikts und des Mangels in eine neue Ära zu überführen, in der wir Harmonie mit der Natur, Sicherheit, Fülle und Liebe erleben.

Satish Kumar
Die Kraft der radikalen Liebe
Klappenbroschur, 192 Seiten
ISBN 978-3-89060-861-7



Unsere Zukunft ist lokal – oder sie ist nicht

Vor uns liegen zwei diametral entgegengesetzte Wege: Der eine führt uns unerbittlich in Richtung einer rasanten, groß angelegten monokulturellen technologischen Entwicklung. Es ist ein Weg, der uns voneinander und von der natürlichen Welt trennt und unseren sozialen und ökologischen Niedergang beschleunigt. Auf dem anderen Weg geht es darum, langsamer zu werden, sich zurückzunehmen und eine tiefe Verbundenheit zu fördern, um die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen wiederherzustellen, die für die Befriedigung unserer materiellen sowie tieferen menschlichen Bedürfnisse nötig sind – und dies auf eine Weise, die den einzigen Planeten, den wir haben, hegt und pflegt.

Helena Norberg-Hodge
Lokal ist unsere Zukunft
Schritte zu einer Ökonomie des Glücks
Klappenbroschur, 184 Seiten
ISBN 978-3-89060-819-8



Erinnerungen einer der großen Aktivistinnen unserer Zeit

Seit mehr als 35 Jahren ist Vandana Shiva eine der wichtigen Stimmen in der Welt, wenn es darum geht, kleinbäuerliche Betriebe und damit die Ernährungssouveränität zu erhalten, das Saatgut vor der Vereinnahmung durch Konzerne zu bewahren und die Rechte der Frauen ebenso zu verteidigen wie die unveräußerlichen Rechte der Erdgemeinschaft aller Lebewesen. In diesem Buch beschreibt sie ihren Weg von der akademischen Quantenphysik zu ihren eigentlichen »Professorinnen« – den Frauen der Chipko-Bewegung zur Bewahrung ihrer Wälder –, die sie die Ökologie lehrten und in die vorderste Front im Kampf gegen die Übermacht des großen Geldes führten.

Vandana Shiva
TERRA VIVA
Mein Leben für eine lebendige Erde
Hardcover, 264 Seiten
ISBN 978-3-89060-829-7



Hier kann man sich zum **Neue Erde-Newsletter** anmelden:
newsletter.neueerde.de/anmeldung



NEUE ERDE im Buchhandel

Neue Erde ist ein kleiner unabhängiger Verlag, und der unabhängige Buchhandel ist unser natürlicher Partner. Wir unterstützen die Initiative »buy local«.



Sollte es Lieferschwierigkeiten bei den Büchern von NEUE ERDE geben, lassen Sie immer im VLB (Verzeichnis lieferbarer Bücher) nachsehen, im Internet unter www.buchhandel.de

Alle lieferbaren Titel des Verlags sind für den Buchhandel verfügbar.

Sie finden unsere Bücher auch auf unserer Homepage www.neue-erde.de.

Kontakt:

NEUE ERDE GmbH
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken
info@neue-erde.de

